# HERLU

## Ulf-Karsten Schmidt

zeonTILE Driver Trial
www.zeon.com

Herlu Home: http://members.aol.com/herlu/home/index.htm
Machtjunkies: http://members.aol.com/herlu2/mjindex.htm

**DO WHAT THOU WILT SHALL BE THE WHOLE OF THE LAW**

**Crowley**

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

# Inhalt

**RECHTSGRUNDLAGE ..... 5**

**DANK ..... 6**

**HINWEISE DER AUTOREN ..... 7**

**PROLOG ..... 8**

**TEIL I „1998“ ..... 10**

- 0 - ..... 10
- 1 - ..... 12
- 2 - ..... 22
- 3 - ..... 33
- 4 - ..... 43

**TEIL II „EIN JAHR SPÄTER“ 1999 ..... 52**

- 0 - ..... 52
- 1 - ..... 54
- 2 - ..... 65
- 3 - ..... 81
- 4 - ..... 90

**TEIL III „8 WOCHEN SPÄTER“ 1999 ..... 95**

- 0 - ..... 95
- 1 - ..... 97
- 2 - ..... 106
- 3 - ..... 117
- 4 - ..... 126

**TEIL IV „DIE LAGE SPITZT SICH ZU“ VIER WOCHEN SPÄTER ..... 133**

- 0 - ..... 133
- 1 - ..... 135
- 2 - ..... 139
- 3 - ..... 148

**TEIL V „AM NÄCHSTEN MORGEN“ ..... 153**

- 0 - ..... 153
- 1 - ..... 154
- 2 - ..... 159

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

**TEIL VI „ENTSCHEIDUNG“ ..... 165**

**TEIL VII LETZTER TEIL (2050) ..... 169**

**TEIL VIII ALLERLETZTER TEIL (2099) ..... 171**

- 0 - ..... 171
- 1 - ..... 172
- 0 - ..... 173

**ANHANG ..... 174**

I. DRAMATIS PERSONAE ..... 174
II. VERZEICHNIS DER VERWENDETEN WISSENSCHAFTLICH/TECHNISCHEN, MYSTISCHEN ODER SONSTIGEN BEGRIFFE ..... 176
III. BIBLIOGRAPHIE ..... 181

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## Rechtsgrundlage

Jeder darf ‘Machtjunkies’ online lesen, downloaden, drucken, (nicht kommerziell) verschenken, eine Fortsetzung/Kritik oder z.B. Kurzgeschichten, die im ‘Machtjunkie’-Universum spielen, schreiben.

Alle Rechte bleiben bei uns, inkl. jegliche Rechte der kommerziellen Vermarktung, Filmrechte, Rechte auf Computerspiele, zukuenftige Übersetzungen, Hörspiel- und Multimedia-Rechte etc.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## Dank

Wir danken unseren lieben Freunden, die immer noch mit uns reden, obwohl wir sie ständig mit unserem unerschöpflichen Bedarf nach kritischem Feedback und Bestätigung in Anspruch genommen haben: Anja, Martin, Renate.

Außerdem bedanken wir uns bei Michael Coslar (E-Mail: mico@gmx.net) und Peter Stadlmaier (E-Mail: stadlmaier@comnex.net) für die Zeit und Mühe, die sie aufbrachten, damit ‘Machtjunkies’ so ist, wie Sie es jetzt vor sich haben. Ohne ihre Hilfe wäre das sicher nicht möglich gewesen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## Hinweise der Autoren

Die folgende Arbeit ist reine Fiktion. Alle Akteure sind frei erfunden. Da die Handlung vor dem historischen Hintergrund der Jahrtausendwende spielt, kann der Leser gewisse aktuelle Gestalten und Institutionen immer noch erkennen. Wir hoffen, richtig, verstanden zu werden.

Es gibt selbstverständlich keine verschwörerischen Konzerne. Nur aus Gründen der Spannung und unter der Voraussetzung einer krisenhaften Zuspitzung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage haben wir gewisse ungesetzliche Handlungen beschrieben. Doch sind all diese illegalen Handlungen, natürlich, frei erfunden, und von der Nachahmung ist abzuraten.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

# Prolog

Auszug aus **Peter L. Toynbee „Magische und technische Aspekte der SMILE Revolution“** , Port Oberth, Pluto, Sol, 2099, S. 51f.

„Zurückblickend, aus einem Abstand von 100 Jahren betrachtet, erscheint uns die große SMILE-Revolution der Jahrtausendwende als eine der erstaunlichsten Begebenheiten in der Geschichte der Menschheit. Besonders, da den Hauptakteuren während der Vorgänge SMILE meist kein Begriff war oder jedenfalls keinen wichtigen Stellenwert in ihrem Denken einnahm. Die Zeit um die Jahrtausendwende war die bisher dynamischste Periode der menschlichen Geschichte, seitdem wir das Meer verlassen hatten. Die neuen Techniken der Raumfahrt, Kybernetik, Genmanipulation etc. begannen um diese Zeit ihre Dynamik und damit ihre gesellschaftsverändernde und evolutionsbeschleunigende Wirkung voll zu entfalten.
Aus der heutigen Sicht, wo die direkte Mensch-Maschine-Interaktion selbstverständlich ist, wo wir Maschinen mit künstlicher Intelligenz nicht mehr als Sklaven sondern als Partner behandeln, wo tatsächlich die Unterscheidung zwischen natürlicher und künstlicher Intelligenz unsinnig geworden ist, ist die innere Verwirrung der damaligen Menschen nur schwer zu verstehen. Damals stand man am Beginn von großen Änderungen, das wußte man. Es herrschten jedoch Angst und Beklommenheit, da damals niemand wußte, in welche Richtung das Raumschiff fliegen würde.
Heutzutage ist es eine gesicherte Tatsache, daß die Menschen durch ihre DNS in Richtung SMILE programmiert waren; heute programmieren wir uns selbst. Damals war die Tatsache eines inneren Programms unbekannt, außer bei wenigen Mystikern und Sehern, die nie großen Einfluß auf das herrschende Denken erlangten.
Die Probleme der Welt der Jahrtausendwende bestanden aus Angst vor atomarer Selbstauslöschung, aus Arbeitslosigkeit, Hunger und Analphabetentum, sowohl schon wieder in den Industriestaaten als auch noch in der ‘Dritten Welt’. Im Jahre 2000 betrug das Verhältnis des Lebensstandards und auch des Energie- und Rohstoffverbrauchs zwischen den Industrieländern und der ‘Dritten Welt’ mehr als 60 zu 1!
Es gab damals ein starkes Bewußtsein des Wandels. Man beobachtete besorgt den Verlust von ‘Ewigen Werten’ zugunsten von ökonomistischen Ideen. Der allgemeine Sinnverlust führte zu einem Gefühl der Krise. Andererseits gab es aber auch ein verstärktes Einsickern östlicher Gedanken (Neue Innerlichkeit) in den Westen und umgekehrt. Die volle Durchsetzung der Karma- und Erleuchtungsgedanken geschah jedoch erst später.
Rückblickend war ‘Überleben in Würde’ und ‘Autonomie in Sicherheit’ nur im Weltraum möglich, da die Verhältnisse auf der Erde pathologisch in primitivsten Territorial- und Statuskämpfen eingefahren waren. Erst heute wissen wir, daß damals für die Menschen die Wahl nur zwischen zwei Wegen bestand: Nuklearer Holocaust oder radikale neue Wertvorstellungen plus Besiedlung des Weltraums.
Heute ändern wir uns bewußt selbst. Wir betrachten die innere Reifung, sowie das Wachstum der Innenwelt als selbstverständliche Grundwerte unserer Gesellschaft. Die damals vorherrschende Existenzangst führte zur Unterdrückung der Fähigkeiten der rechten Gehirnhälfte, und damit auch zur Unterdrückung von Gefühlen in weiten Bereichen des menschlichen Lebens.
Nicht etwa, daß die Entwicklung von SMILE selbstverständlich gewesen wäre oder eine historische Notwendigkeit. Moderne Soziologen und Histo-Dynamiker stimmen weitgehend darin überein, daß verschiedene andere Ausgänge dieser Schlüsselkrise möglich gewesen wären, trotz der inzwischen belegten DNS-residenten Programme.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Natürlich wirkten bei dem Vorgang viele verschiedene Faktoren zusammen, historische Trends, wissenschaftliche Durchbrüche, evolutionäre Notwendigkeiten u.v.a.m..
Natürlich gab es auch starke Widerstände: Den Mächtigen konnte eine Entwicklung zu Selbstbestimmung und Autonomie aller Menschen nicht recht sein, da dieses einen Machtverlust für sie bedeuten mußte. Da das gesamte globale Dorf durch seine Struktur die Entwicklung von Suchtverhalten bei den Individuen bewirkte, und wir betrachten heute die Macht als eine der stärksten Drogen, standen vor allem die Mächtigen vor einer harten Entziehungskur.
Heute wissen wir, daß das Leben von einer noch unbekannten Vorgängerzivilisation ausgesät wurde. Von 1000 Populationen erreichen trotz Programm nur fünf die SMILE-Phase, die übrigen vergehen in Umwelt- oder Naturkatastrophen, Kriegen oder anderen Zivilisationskrankheiten.
Dennoch, gerade in derartigen historischen Kreuzungspunkten ist das Verstehen der handelnden Charaktere notwendig für das Verständnis der Situation. Z.B. sind Napoleons Hämorrhoiden und sein kleiner Wuchs genauso notwendig für das Begreifen der entsprechenden Epoche wie die Ursachen und Ziele der Großen Französischen Revolution.
In unserem Falle dreht es sich um Menschen wie Julian Henderson, Rolf Schulz, Joan Kendall, die intelligenzgesteigerten MBDV-Mutanten der ersten Generation u. a.. Dieses Buch ist ein Versuch, die SMILE-Revolution vor einem menschlichen Hintergrund darzustellen.“

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

# TEIL I „1998“

„I can resist everything except temptation.“ (Oskar Wilde)

*- 0 -*

Auf dem Flug vom Rhein/Main Flughafen zur deutschen Tochter seines Konzerns in der Frankfurter Innenstadt besprach **Julian Henderson** mit seinem Sicherheitschef Tony Savallas die Möglichkeiten des Sturzes einer Regierung in Schwarzafrika. Savallas lutschte seine unvermeidlichen Lavendelpastillen und berichtete, daß er beabsichtigte, ‘Panicoin’ im Trinkwasser der Städte und imprägniertes Getreide aus dem Welternährungsfond in ländlichen Gebieten einzusetzen. (Die große Zeit der Regierungen ist wohl vorbei. Ihre Entscheidungsprozesse fallen viel zu langsam aus. Souveränität hin oder her, ich denke, daß den großen Konzernen immer mehr Macht zufließen wird.)
Dann fragte er über das Datenterminal des Helikopters die wichtigsten Nachrichtendienste ab. Routiniert las er die Meldungen, während der Helikopter über das Lichtermeer der nächtlichen Mainmetropole dahinglitt.

- Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, rechnet die Regierung mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosenzahlen im nächsten Jahr. Der Vorsitzende der Bundesanstalt für Arbeit, Kleingeist, erwartet für das Jahr 1999 saisonbereinigt sechs Komma sieben Millionen Arbeitslose im Jahresdurchschnitt in der Bundesrepublik Deutschland.
- Zwei Jahre nach der Atomkatastrophe im geheimen Atomkraftwerk „Vive ‘la Muerte“ im brasilianischen Amazonasgebiet häufen sich Gerüchte über Mutationen der Tier- und Pflanzenwelt in dem betroffenen Gebiet. Wissenschaftler waren bisher davon ausgegangen, daß die enorm starke radioaktive Strahlung zu einer Sterilisation jeglicher Lebensformen auf dem betroffenen Gelände führen würde.
- Die 121. Sitzung der internationalen Konferenz zur Reduzierung der Kernwaffen (ICRNW) in Genf endete heute mit einem Eklat. Der sowjetische Delegationsleiter Sergej Iwanowitsch Goskowski erregte sich stark, beschimpfte den Verhandlungsführer der Amerikaner Fleishhower und konnte nur mit Mühe von Tätlichkeiten zurückgehalten werden. Die Verhandlungen wurden ausgesetzt.
- Rätselhafte Seuche auf der „Isle of Man“ in Großbritannien: Eine unbekannte Seuche forderte bisher nach amtlichen Angaben 18 Todesopfer. Währenddessen geht das Rinder- und Schafsterben unvermindert weiter. Die Gesundheitsbehörde verhängte Quarantäne über die Insel.
- Wie das Bundeskriminalamt in seiner neuesten Statistik veröffentlicht, sind die Kriminalitätsraten in den Bereichen der Drogen- und Eigentumsdelikte um jeweils 24%, bei den Gewaltverbrechen um 21,3% angestiegen.
- Der erste Start einer rotchinesischen wiederverwendbaren Raumfähre vom Raumfahrtzentrum Sinkiang war heute erfolgreich. Die Raumfähre mit einer Besatzung von zwei Astronauten umkreiste die Erde zehnmal und landete danach planmäßig auf einer vorbereiteten Piste in der Gobi-Wüste.
- In West- Berlin und im Ruhrgebiet tauchten in den letzten Tagen plündernde Banden auf. Prof. Dr. Manfred Kraski vom Institut für Sozialforschung in Freiburg führt dies auf die erneuten Kürzungen der Leistungen im Bereich des Renten- und Sozialhaushalts zurück.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com

Laut Kraski besteht die Gefahr, daß die Verarmung weiter Kreise der Bevölkerung in Verbindung mit der Massenarbeitslosigkeit den Zusammenhalt der Gesellschaft auflöst.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## - 1 -

Der Hubschrauber landete auf dem Dach des Hochhauses. Julian Henderson, der erfolgsgewohnte Präsident des selbst für Steuerexperten unüberschaubaren Mischkonzerns „Cybernetics, Gentech and Psychedelics“, verließ hinter seinem Sicherheitschef die Maschine und legte die drei Schritte zum Privatlift zurück, der ihn direkt zum Sitzungssaal der deutschen Tochter seines Trusts in Frankfurt brachte. Der kleingewachsene Konzernchef, der im Vorjahr zum bestgekleidetsten Mann Amerikas gewählt worden war, betrat den Saal und nahm seinen Platz ein.

*

Als sie anfing, zu weinen, spürte Henderson den Adrenalinstoß des Triumphes. Warum war sie auch nicht in ihrem Apartment gewesen, als er kam. Sie wußte genau, wie er so etwas haßte. Doch diese aufgeblasene Pute wagte es, sich seinen Anweisungen zu widersetzen. Er bezahlte dieser Hure eine Menge Geld, dafür konnte er verlangen, daß sie es sich verdiente. Dann hatte sie ihn noch provoziert, indem sie die Beziehung lösen wollte. Sie war schuld, daß er die Beherrschung verlor und sie ins Gesicht schlug.
So verhielt man sich Julian Henderson, dem jüngsten Vorstandsmitglied der ‘Cybernetics’, gegenüber nicht.
Die Geilheit des Rausches wich nur langsam einer wohligen Zufriedenheit.

*

Bevor er die Sitzung eröffnete, blickte Henderson über die Runde seiner versammelten engsten Mitarbeiter. Scheinbar entspannt lehnte er sich in seinem Sessel zurück und ließ die Einrichtung auf sich wirken. Der Tisch, die Decke und drei der Wände bestanden aus sandgestrahltem Mahagoni, während die vierte Wand, eine Glasfront, einen Panoramablick über das Häusermeer der Großstadt gestattete. An dem Konferenztisch vor ihm saßen acht Abteilungsleiter der Firma. Hackmann, der Mikrocomputerfachmann, war in ausgebeulte Kordhosen und einen Rollkragenpullover gekleidet, (Mein Vater hätte so etwas nie geduldet.) die anderen trugen feines Tuch. Henderson räusperte sich und ergriff das Wort:
„Meine Herren, kommen wir gleich zur Sache. Ich erwarte Ihre Berichte. Abteilung ‘Genetic Engineering’, beginnen Sie.“ Ortega, der Vorsitzende dieser Abteilung, ein biederer Buchhaltertyp mit Allerweltsgesicht, war ein brillanter Genetiker aus Kolumbien. Er sah in die Runde und begann zu sprechen.
„Mr. Chairman, meine Herren:
Wie Sie aus den Unterlagen ersehen können, gibt es einen zusätzlichen Kapitalbedarf für das Projekt ‘Renaissance’. Das Projekt selbst geht in zufriedenstellendem Maße voran. Es ist jedoch erforderlich, wie neueste Erkenntnisse belegen, die Produktion der biochemischen Stoffe in eine Null-g-Umgebung zu verlegen, um durch eine Verfeinerung der Kristallisationsprozesse die absolute Reinheit des Produkts zu erreichen.
Unsere Projektionen ergeben, daß, falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, wir ein Produkt erhalten, das den Alterungsprozeß zu 90% verlangsamt. Voraussichtlich wird eine Injektion pro Jahr pro Person erforderlich sein. Unsere Herstellungskosten, eine Großproduktion vorausgesetzt, werden sich auf ca. 5.000 ECU pro Einheit beziffern…“
Hier unterbrach ihn Henderson: „Welche Größenordnung wurde bei der Großserie angenommen?“

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Wir sind von einem voraussichtlichen Bedarf von 500.000 Einheiten pro Monat ausgegangen. Bei einem Lebensverlängerungsmittel sollte es kaum Absatzprobleme geben. Die Zahlen beruhen auf Schätzungen über den Gesamtreichtum der Weltbevölkerung, seine Verteilung und mithin über die Anzahl derjenigen, die sich das Produkt endgültig werden leisten können."
„Mein lieber Ortega," auf Hendersons Stirn zeigte sich eine tiefe Sorgenfalte, (Bin ich denn nur von Trotteln umgeben! Er sieht wirklich nicht, daß das nicht lange funktionieren kann.) „was denken Sie, wird passieren, wenn 6 Millionen Menschen plötzlich nicht mehr altern werden? Ich bin der Meinung, daß Ihnen die Sache langsam über den Kopf wächst. Savallas!"
Der kleinwüchsige Italoamerikaner, der sich aus den Slums von L.A. bis zum Chef der weltweiten Sicherheitsabteilung hochgearbeitet hatte, schmächtig, Glatze, mit schwarzem Hemd, Anzug und weißem Binder, blickte ruhig und mit unbeteiligtem Gesicht auf Henderson. Er deutete ein kaum merkliches Nicken des Kopfes an. (Wenigstens einer, auf den ich mich verlassen kann.)
„Ich wünsche, daß sich die Sicherheitsabteilung der Sache annimmt. Dr. Ortega wird Ihnen beratend zur Seite stehen. Sie sind in dieser Sache nur mir verantwortlich. Sicherheitsstufe Null, Ausgangs- und Urlaubssperre, Telefonüberwachung, das Übliche. Es darf vorerst nichts durchsickern. Besondere Sorgfalt ist bei den Produktionsanlagen auf der 'O'Neill' im Weltraum geboten. Dort stehen wir unter internationaler Kontrolle. Savallas, ich will, daß Sie die besten Leute der Sicherheitsabteilung unter die Produktionscrew mischen. Völlige Durchleuchtung aller eingesetzten Spezialisten bis ins Detail ist selbstverständlich. Finanzabteilung, wieviel Prozent der 'Weltraumerschließungsgesellschaft' besitzen wir zur Zeit?" (Wenn man nicht alles selber macht..)
Die 'Weltraumerschließungsgesellschaft' war ein übernationales Unternehmen, an dem 40 Regierungen und etliche multinationale Konzerne beteiligt waren. Diese Gesellschaft hatte bisher die Raumstation „Circumterra" im niedrigen Orbit, die Mondbasis, sowie die Raumbasis „O'Neill" am L5-Punkt finanziert und gebaut.
Die „O'Neill" war bisher nur eine größere Raumbasis. Es war geplant, sie zu einem beispiellosen Habitat im Weltraum mit angeschlossenen Fabriken wachsen zu lassen. Als Baustoff sollte vorwiegend Mondmaterial benutzt werden, da dieses wesentlich billiger in den hohen Orbit transportiert werden konnte. Zu diesem Zweck baute die Gesellschaft ein elektromagnetisches Katapult auf dem Mond, das große Mengen Mondmaterial zur „O'Neill" hinaufschießen sollte.
Es war vorgesehen, daß sich das ganze Unternehmen durch Herstellung von Sonnenenergiesatelliten und anderen High-Tech-Produkten selbst finanzieren sollte.
Die 'Cybernetics' hatte bisher mehrere Milliarden US-Dollar in das Unternehmen hineingepumpt; ein Gewinn wurde bestenfalls in fünf Jahren erwartet.

*

„Sie sind mein Sicherheitschef, Tony! Sicherheit ist das Hauptproblem in unserer Branche, und jetzt erzählen Sie mir etwas über 'rätselhafte' Fälle von Industriespionage!" Erregt warf Henderson die Zeitung auf den Tisch. 'Panik aus dem Reagenzglas! Psychedelics entwickelt Panicoin!', lautete die reißerisch aufgemachte Schlagzeile. Savallas hob die Hände in einer hilflosen Geste. „Ich habe alles versucht, Sir, aber diese Leute müssen unglaublich gut organisiert sein."
„Das ist mir egal. Stopfen sie die Löcher, das ist Ihr Job!"

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com/tw

Miller, der Leiter der Finanzabteilung, von dem behauptet wurde, er könne das Kapital zum Kauf von Erde, Mond und Mars aufbringen, antwortete: „2.5% zur Zeit, Mr. Chairman."
„Sorgen Sie dafür, daß dieser Anteil heimlich aufgestockt wird. Tätigen Sie verdeckte Käufe an verschiedenen Börsen. Wir sollten mindesten 10% als mittelfristiges Ziel anvisieren. Mobilisieren Sie unsere finanziellen Reserven, verkaufen Sie Immobilien, Aktien, die nicht aus dem High-Tech-Bereich stammen. Besorgen Sie sich die Gelder, falls nötig, auf dem Kapitalmarkt."
„Das wird nicht einfach sein Mr. Chairman, Sir. Es geht dabei weniger um das Geld, als vielmehr um die Tatsache, daß kaum Aktien auf dem freien Markt sind."
„Dann wenden Sie sich an Mr. Savallas. Er wird schon einige Leute zum Verkauf überreden. Kluth?"
Kluth, der Vorsitzende der „Gesellschaft für angewandte Sozialwissenschaften", ein kleiner, älterer Herr mit Halbglatze und Brille, sah von seinen Strichzeichnungen auf. Er war ungern hier, diese ganze Konzernpolitik interessierte ihn nicht. Am Liebsten würde er jetzt zu Hause in Friedrichsruh sitzen, und mit den Kollegen über die neuesten Aspekte des laufenden Experiments diskutieren.
„Mr. Chairman?"
Die „Gesellschaft für angewandte Sozialwissenschaften" war eine Stiftung im Besitz der „Cybernetics…", die in Westdeutschland den steuerfreien Status der Gemeinnützigkeit erhalten hatte. Unter ihrem Dach im Hamburger Vorort Friedrichsruh waren einige der fähigsten Sozialwissenschaftler der Welt engagiert. Die Stiftung benutzte die modernste Großrechenanlage der Welt, die von der „Cybernetics…" entwickelte „Cyber 666", welche auch das Pentagon, die NASA, die „Force de Frappe" und das legendäre westdeutsche Bundeskriminalamt benutzten.
„Kluth, ich will eine Studie für das Szenario, bei dem die 2000 reichsten und einflußreichsten Männer und Frauen dieser Welt die Unsterblichkeitsinjektion erhalten. Wie lange dauert es, bis etwas durchsickert? Ich bitte mir saubere Wahrscheinlichkeitsberechnungen aus. Prüfen Sie die Vermögenstransfers, wenn wir 1.000.000 ECU pro Injektion verlangen. Kluth, es dürfen nicht mehr als fünf ihrer Leute von der Sache erfahren. Die eingeweihten Wissenschaftler erhalten selbstverständlich kostenlos Renaissanceinjektionen. Berechnen Sie die Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Kunden, wenn die Injektion jedes Jahr wiederholt werden muß. Informieren Sie Savallas, damit eine lückenlose Überwachung Ihres Projektes gewährleistet ist. Bei dieser Sache darf es keine Versager geben. Und Kluth, ich brauche die Studie in spätestens 12 Monaten, keinen Tag später, ist das klar?"
Der unscheinbare Soziologe blickte furchtlos auf Henderson.
„Selbstverständlich, Mr. Chairman. Wir tun unser Bestes. Auf welche Finanzmittel kann ich zurückgreifen?"
„Sonderausgaben werden aus meinem Reptilienfond finanziert. Wenden Sie sich innerhalb von einer Woche mit ihrer voraussichtlichen Finanzplanung an mein Büro."
„Selbstverständlich, Mr. Chairman."
(Dieser Kluth ist einer meiner fähigsten und loyalsten Leute. Ich werde mich mit Savallas über sein Psychogramm und seine schwachen Punkte unterhalten. Vielleicht kann er noch weiter aufrücken.)
„Abteilung Marketing, prüfen Sie alle Möglichkeiten einer verdeckten Vermarktung des Renaissancestoffes; Mafia, chinesische Geheimbünde, Vatikan, Trilateral Commission, Freimaurer und auch den KGB."
Samuelson, der Troubleshooter, nickte nur. Er war Kummer gewohnt. Er hätte nicht einmal mit der Wimper gezuckt, wenn Henderson verlangt hätte, er sollte ihm ein Treffen mit Flash Gordon oder einem tibetanischen Schneemenschen arrangieren.

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

Henderson wurde leicht nervös. Die Größe und die Möglichkeiten des Projekts Renaissance faszinierten ihn. (Eins muß man diesen Europäern lassen, wenn sie von mir gesagt kriegen, was sie machen sollen, führen sie es auch 100%ig durch. Doch jetzt schnell auf ein anderes Thema wechseln, bevor ihnen wirklich bewußt wird, worüber wir eben sprachen. Hier wurden schon zuviel Zusammenhänge deutlich.)
„Was steht sonst noch auf der Tagesordnung?“
Er gestattete sich einen forschenden Blick über seine Manager. (Die meisten werden kuschen. Es darf auf keinen Fall etwas von der Sache aus diesem Kreis heraus in die Öffentlichkeit durchsickern. Keine Konferenzen im großen Kreis mehr über dieses Thema.) Ein kurzer Blick zu dem beschäftigt wirkenden Savallas bestätigte ihm, daß dieser auf dem Laufenden war und die notwendigen Schritte veranlassen würde. Alle Anwesenden würden in nächster Zeit auf Schritt und Tritt überwacht werden. Hackmann von der Abteilung Mikrocomputer (Diese Computerfanatiker sind alle schlampig in persönlichen Dingen.) stellte einen revolutionären Taschencomputer mit großer Speicherkapazität, autonomer Energieversorgung und einer breiten Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten vor. Die Maschine war produktionsreif, die Marketingspezialisten waren optimistisch. Die Auflage einer Großserie benötigte einen Kapitaleinsatz von noch einmal 20 Millionen ECU.
Henderson war ungehalten. (Was macht sein Spielzeug in diesem Kreis? Der Mann ist unterfordert, ich werde ihn an anderer Stelle einsetzen.)
„Lieber Hackmann, behelligen Sie mich nicht mit Kleinigkeiten. Eine Investition von 20 Millionen für Hausfrauenspielkram muß im Augenblick zurückstehen, besonders auf dem umkämpften Markt der Mikrocomputer, wo vielleicht Umsätze, kaum aber Gewinn zu machen ist. Samuelson soll mit einer der einschlägigen Firmen um einen Kooperationsvertrag verhandeln, z. B. mit Piemens, Brompson-Frand, mit Fitachi oder Ypson, vielleicht auch mit Äpplesine. Legen Sie Ihren Bericht meinem Büro in spätestens zwei Monaten vor. Weiter in der Tagesordnung!“
Hackmann blickte verwirrt in die Runde. Er war verliebt in seinen neuen Mikrocomputer. Er und sein Team hatten monatelang Überstunden gemacht, um das Produkt heute vorzeigen zu können. Er dachte an all die Nächte, die sie Kaffe trinkend und diskutierend mit rotgeränderten Augen in den Labors verbracht hatten.
Keiner der Anwesenden suchte den Blickkontakt mit ihm.
Hackmann schluckte zweimal und setzte sich. Er konnte ja nicht ahnen, welche Veränderung sein Leben durch diese Erfindung erfahren sollte. Henderson rief schon den nächsten Tagesordnungspunkt auf.
Hafermehl, der Vorsitzende der Abteilung für ‘Pädatronik’ stellte den ‘Elektronischen Erzieher’, im Pädagogenjargon ‘Over Nite Genius’ genannt, vor. Diese Maschine beruhte auf Beobachtungen über das Lernverhalten von Menschen. Da diese zum Beispiel ein Gedicht durch mehrfaches Wiederholen auswendig lernen, so erklärte Hafermehl, sei es möglich gewesen, eine Maschine zu konstruieren, die es erlaubte, Wissen oder Fertigkeiten elektronisch aufzuarbeiten und in Gehirnwellen zu kodifizieren. Ein Gemisch aus Alpha-, Gamma- und Theta-Gehirnwellen könnte nun, so Hafermehl, einer Person mittels einer Haube mehrere Millionen Mal in der Sekunde reflektiert überspielt werden. In der Praxis sehe das so aus, daß der Schüler, mit Elektroden am Kopf, für einige Stunden in einen tranceähnlichen Zustand versinke. Diese schmerzlose Prozedur führte laut Hafermehl zu einer hundertprozentigen Verankerung des Gelernten, ein Kollaps des Probanden durch Datenüberfütterung sei jedoch beim heutigen Stand der Forschung noch nicht völlig auszuschließen.
Er dachte ohne Bedauern an die Männer und Frauen, die am Anfang zusammengebrochen waren. Das waren Schwule und Kriminelle, Abschaum und Parasiten gewesen. So erfüllten sie

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

wenigstens einen guten Zweck und verdienten sich ihren Platz in der Psychiatrie. Dort ging es ihnen seiner Meinung nach sowieso besser als je zuvor in ihrem Leben.
„Die Erprobung des Geräts mit Versuchspersonen ist fast abgeschlossen. Einige Demonstrationsprogramme wie Allgemeinbildung, einfache Mathematik, Einführung in die EDV und auch Karate sind mit Erfolg erprobt worden. Alle Sportprogramme erfordern jedoch zusätzlich ein gleichzeitiges, körperliches Training."
Henderson spürte sofort die Bedeutung dieser neuen Entwicklung. Er ordnete an, daß der elektronische Erzieher für die interne Schulung der Männer und Frauen des Sicherheitsbüros und seines persönlichen Stabes reserviert werden sollte. (Sobald die Kinderkrankheiten beseitigt sind, werde ich mich auch fortbilden.)
Er bildete einen Ausschuß aus Kluth, Hafermehl und Savallas, welcher Leitlinien für die Entwicklung neuer Programme erarbeiten sollte. (Ich denke an Dinge wie Kenntnisse über Raumschiffe, Kampf-U-Boote, Elektronik, Kampfsport etc.. Äußerste Sorgfalt bei der Rekrutierung der neuen Agenten ist geboten. Vielleicht sollte ich eine Sektion aus der Sicherheitsabteilung ausgliedern und selbst übernehmen. Fünfzig bis hundert Spezialagenten, die ich überall einsetzen kann, und die schnell lernen, könnten schon einiges erreichen. Savallas wird mir zu mächtig, wenn er entscheidenden Einfluß auf diese Sache hat.)
Die Ausschreibung des Pentagon für ein Milliardenprojekt, für die Erneuerung der Präzisionsführung der Partikelstrahler und nukleargepulsten Röntgen- und Gamma-Strahlen-Laser im niedrigen Orbit stand als Nächstes an. Durch eine ungeheure Schlamperei der beteiligten Firmen Shitton und Pughes war das bisherige System viel zu unpräzise. Das Projekt sollte einer anderen Firma übergeben werden. Das Geschäft drohte jedoch verlustreich zu sein, da das Pentagon ein zeitliches Limit gesetzt hatte, mit empfindlichen Konventionalstrafen bei Verzug. Henderson war trotzdem interessiert. (Vielleicht kann ich einen 'Bug' in der Software anbringen lassen. Bei diesen Sächelchen hätte ich gerne einen Finger am Drücker.)
Als letzten Punkt der Tagesordnung stellte Bleriot von der Abteilung 'Mikrobiologie' einen revolutionären Mikroorganismus vor, einen maßgeschneiderten Virus, im menschlichen Körper selbst nicht vermehrungsfähig, der in die Gehirnzellen eindringt und dort das dafür bestimmte Genmaterial ablegt. Dadurch wird die Bildung neuer Synapsen bewirkt, die elektrische Leitfähigkeit der Neuronen erhöht und auch die Geschwindigkeit der zellinternen chemischen Abläufe erhöht. In der Praxis führte dies, so Bleriot, zu einer Intelligenzsteigerung und zu verbesserter Gedächtnisleistung. Eine Injektion des neu entwickelten „Michigan-Brain-Dot-Virus", kurz MBDV 23, führt zwar nicht zu mehr Wissen, so führte Bleriot aus, die behandelte Person ist aber deutlich denkschneller, sie lernt schneller, sie zeigt sich geistig flexibler und verfügt über ein besseres Gedächtnis. Henderson war begeistert. (Eine wertvolle Ergänzung zum elektronischen Erzieher.)
Bleriot ließ auf den Bildschirmen der Manager eine farbige, rasterelektronenmikroskopische Aufnahme des MBDV 23 erscheinen. Das Bild zeigte ein ikosaederförmiges Gebilde, annähernd kugelförmig und in seiner regelmäßigen Kantigkeit an einen Edelstein erinnernd.
Bleriots Gedanken schweiften ab. Zurück zu dem Tag, als ein Arzt ihm und seiner jungen Frau eröffnete, daß sein Sohn behindert wäre, er könnte nur sehr langsam denken. Leider war die medizinische Wissenschaft noch nicht in der Lage, hier zu helfen. Laurie hatte das nicht überlebt. Sie hatte sich kurz darauf die Pulsadern aufgeschnitten. Damals hatte er an ihrem Grab geschworen, er würde einen Weg finden, Patric zu helfen. Er hatte sein Wort gehalten, und hier war das Ergebnis. Er glaubte zu diesem Zeitpunkt wirklich, er habe der Medizin und der Menschheit einen großen Dienst erwiesen. Es ging ihm wie dem Mann, der das erste Atom gespalten hatte.
Im Folgenden wurde die kumulative Wirkung des MBDV diskutiert. Bleriot berichtete über Gedächtnisstörungen während und nach der Behandlung. Er zeigte sich jedoch zuversichtlich,

Xoom PDF Driver Trial
www.xoom.com.tw

daß diese Kinderkrankheiten, wie er sich ausdrückte, in Kürze beseitigt werden könnten. Um den vervielfachten Stoffumsatz im Gehirn während der Wachstumsphase auszugleichen, entwickele sein Team zur Zeit eine Spezial-Eiweißdiät.
Er kündigte Versuche mit steigenden Dosierungen an, um festzustellen, ab welcher Dosis psychische Fehlfunktionen drohten. Henderson stimmte zu. Zusätzlich sollte Savallas zwei Spezialisten der Sicherheitsabteilung zur „Mikrorganismen"-Abteilung überstellen. Damit war die Tagesordnung geschlossen, und Henderson entließ seine Mitarbeiter. Sie schlossen die Computerverbindungen, erhoben sich, nickten ihm zu und verließen den Saal. Henderson blieb entspannt sitzen. Solange er in Hörweite war, vermieden es seine Mitarbeiter, Privatgespräche zu führen. Dieses Verhalten entging ihm keineswegs. Keiner von ihnen hatte in Hendersons Augen das Format, es weiter zu bringen, als zu einem hochbezahlten Handlanger.
(Diese Kriecher, jeder von ihnen will auf meinen Stuhl, würde ich ihm auch nur den Schimmer einer Chance geben. Trotzdem, ein erfolgreicher Tag, dieser Europatrip hat sich gelohnt. Eigentlich fast schon zu erfolgreich. Eigenartig, daß sich die wissenschaftlichen Durchbrüche so häufen. Ich werde demnächst einmal einen Wissenssoziologen über das Problem nachdenken lassen. Beschleunigung der Evolution nennt man das wohl. Irgend etwas in dieser Richtung habe ich doch erst kürzlich gelesen.
Ich werde heute zu Jaqueline gehen. Die kleinen, zierlichen Mädchen sind mir immer noch am liebsten. Ob sie wohl inzwischen eine neue Zofe hat?)

*

Auszug **Interpol Dossier 'Julian Henderson'** :

Henderson, Julian, geb. 1.4.43 in Dallas, Texas, 1,62m, Augen blau, Kontaktlinsenträger (7 Dioptrin), Halbglatze, Muttermal auf der linken Wange.
Studium der Jura und BWL in Eaton und Cambridge 1961 bis 1967.
Thema der Examensarbeit: Möglichkeiten und Gefahren der Unternehmensführung in großen Mischkonzernen.
Wechselnde leitende Positionen in Firmen der Hi-Tech Branche.
Seit 1992 Leiter der 'Cybernetics, Gentech and Psychedelics'.
Undurchsichtige Spendenpraxis an führende Politiker beider großer US-Parteien.
Kein Suchauftrag, aber Verdacht auf illegale Tätigkeiten: Synthetische Drogen, politische Manipulation, Kontakt mit kriminellen Vereinigungen, eg. Mafia-Familie Di Fausto.

*

Nach vier ausschweifenden Stunden mit Jaqueline und ihrer neuen Zofe in ihrem englischen Kabinett suchte Henderson das firmeneigene Penthaus in der Frankfurter City auf, um sich umzuziehen. Er war zu einer Party bei Stromberger eingeladen, dem Vorsitzenden des Verbandes der Chemischen Industrie. Dort versammelte sich für gewöhnlich nicht nur die Creme der deutschen Industrie, sondern auch einflußreiche Menschen aus dem Kreise der Justiz, Politik, Wissenschaft und der Finanzwelt.
Er duschte, kleidete sich an, bestellte seinen Wagen und schluckte noch zwei 'Wach Und Gutgelaunt'. (Auf solchen Partys erhalte ich immer eine Menge Insiderinformationen.) Er bestieg den Fahrstuhl zur Eingangshalle, in der sein Fahrer schon wartete.
Die Fahrt zu Strombergers Residenz dauerte fünfzehn Minuten. In dieser Zeit rief er über das Wagenterminal mit Hilfe seines Spezialcodes die Informationen über Strombergers jüngste

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Aktivitäten ab, soweit sie in den Datenspeichern der Sicherheitsabteilung vorlagen. (Hm, neue Kunststoffe, mehrere Patente über psychoaktive Stoffe, einer davon als Pilotprojekt in einer Orbitalfabrik. Verwicklung in einen bisher undurchsichtigen Bestechungsskandal in Bonn. Dieses Schlitzohr ist sehr aktiv in letzter Zeit. Das kann ein interessanter Abend werden.)

*

„Ich will Informationen, und keine Vermutungen! Exakte Informationen! Wenn Sie nicht in der Lage sind, mir die zu beschaffen, dann suche ich mir jemanden, der es kann, und dann rollt Ihr Kopf." Ronald Henderson entließ seinen Sicherheitschef mit einer herrischen Handbewegung. Dann drehte er sich langsam herum und sagte, zu seinem 12-jährigen Sohn gewandt: „Merke Dir das, Julian, Information ist die wichtigste Säule des Erfolges."

*

Als der Wagen am Sicherheitstor vor Strombergers Grundstück hielt, trat ein Wachmann in dunkler Uniform mit einer Handidentifikatorplatte an das Auto heran. Henderson und sein Fahrer legten nacheinander ihre Handflächen auf die Kunststoffplatte. Der Uniformierte quittierte das Aufleuchten eines kleinen grünen Lämpchens mit einem leichten Kopfnicken und nahm den Identifikator zurück. Er machte ein Zeichen mit der Hand, und das Tor glitt auf; im Vorbeifahren bemerkte Henderson die dem Wagen folgenden Kameraobjektive. Sie rollten durch die weitläufigen Garten- und Parkanlagen vor die Freitreppe des schloßähnlichen Gebäudes.
Henderson ging hinein. Die Party war schon in vollem Gang.
Eine Hologramm-Lichtorgel warf feine Netze aus polychromatischem Licht, die sich bewegten wie Mondlicht in einem stürmischen Gewässer, über die Räume. Aus unsichtbaren Lautsprechern ertönte Stravinskis „Sacre du Printems." Die Musik legte sich wie ein Stroboskop über das Partygeplapper. Viele der jüngeren Gäste trugen Abendgarderobe im allerneuesten Modestil: Im polarisierten Licht wurden wesentliche Teile der Kleider und Anzüge durchsichtig; die Geschäftsleute waren jedoch im konservativen, dunklen Tuch erschienen.
Als Stromberger Henderson bemerkte, löste er sich von der Gruppe, mit der er gerade sprach, und kam breit lächelnd auf ihn zu. Er war ein mittelgroßer Mann und trug einen gut sitzenden, anthrazitfarbenen Anzug. Sein markantes Playboygesicht war, wie immer, braungebrannt. Doch neigte er dazu, schnell zu transpirieren. Sein Gesicht und seine Hände waren ständig von einem leichten Schweißfilm überzogen. In Hendersons Augen gab ihm das ein schleimiges Aussehen. In Strombergers engerer Umgebung behauptete man das auch von seinem Charakter.
„Mein lieber Julian, wie schön, daß Sie es geschafft haben, zu kommen. Wie geht es Ihnen? Wir haben uns ja seit der Konferenz auf St. Thomas nicht mehr gesehen. Was macht Ihre entzückende Begleiterin von damals?" Henderson lächelte routinemäßig zurück. (Du alter, geiler Bock hast doch genug eigene Nutten zur Verfügung. Aber wer keinen Geist hat, kann auch nicht geistreich sein.)
„Mein lieber Arthur, immer noch der Alte, braungebrannt und gutaussehend! Mir geht es fast so gut wie Ihnen, und wir wissen beide, wie gut Ihre Geschäfte gehen."
Unter dererlei seichtem Smalltalk schlenderten sie durch die verschiedenen Räume und begrüßten hier und dort Bekannte. Stromberger stellte Henderson 'Mad Bomber', einen bekannten Popstar, vor und verabschiedete sich dann, um weitere Gäste zu begrüßen. Der

Zoon PDF Driver Trial www.zoon.com.tw

Sänger war ein Hüne von 1,95m und wog mindestens zweieinhalb Zentner. Er war in eine knallenge, schwarze Lederkluft gezwängt, die Jacke vorn geöffnet, um die dicht behaarte Brust zu zeigen. (Der sieht ja ekelhaft aus!) Er trug eine verspiegelte Sonnenbrille, eine schwere Goldkette mit einem Adler aus Gold als Anhänger um den Hals und mehrere Ringe mit großen Steinen an den breiten Fingern. (Die Pranken sind ja halbe Baggerschaufeln. Hm, ein Sternsaphir, ein Rubin, und sogar ein Alexandrit; keiner unter sieben Karat; alles nicht ganz billig, aber ohne Stil.)
„Hey, Henderson, was macht son Amiboß wie Sie denn in Old Germany? Ich bin der 'Bomber'. Ich hab damals die Supershow im Grand Canyon gestylt. War irre, was? Sagen Sie, Sie sind doch unter anderem auch in der Pharma-Branche tätig?"
Mißbillig abschätzend musterte Henderson den Mann. (Ob der mir ans Bein pinkeln will? Es ist vielleicht interessant, sich so etwas einmal anzuhören.) „Ja, das stimmt, Mr. Bomber," sagte er. Henderson genoß die unsinnige Zusammenstellung des Mr. mit dem 'Bomber'. „In meinem Konzern gibt es eine Abteilung 'Psychedelics'. Allerdings bin ich kein Fachmann", fügte er hinzu. Der Bomber fletschte die Zähne zu dem Zerrbild eines Lächelns: „Na klar, aber Sie haben Infos über die Neuheiten auf dem Drogenmarkt. In meiner Branche muß ich auf dem Gebiet auch auf dem Laufenden sein. In letzter Zeit gibt es da ein neues Pülverchen, an dem ein paar really experienced boys ausgefreakt sind. Vorgestern hat es meinen Drummer erwischt, ein Spitzenmann. Ich brauch ihn für die Show. Was ist das für'n Giftchen?"
Henderson zuckte mit den Schultern. „Vielleicht hat irgend jemand etwas aus einem Labor gestohlen und verschafft sich so einen Nebenverdienst. Wie sind denn die Symptome, Mr. Bomber?" (Das ihm die Anrede nicht komisch vorkommt.) Der Popstar zog an seinem Joint und blies einem vorbeigehenden Partygast den Rauch ins Gesicht. „Wir waren im Rehearsel-Raum, um ne neue Idee von mir zu auszubauen. Als wir grad mal einen durchgezogen haben, is unser Drummer mal kurz auf'n Abseiler. (!?!) Als wir wieder losmachen is der vom Chaos befallen, paukt auf'm Mars. Ich checke was angesagt is, und da sitzt er mit völlig leerem Grinsen am Gerät. Na, ich hab' 'n paar Männer im weißen Frack engagiert und ihn in eine Funny Farm schaffen lassen. Da sitzt er rum und grinst wie 'n Zombie. Es ist einfach kein verständliches Wort aus ihm rauszuholen, als ob sein Gehirn gelöscht is." Erwartungsvoll sah er Henderson an.
Dieser sagte ohne zu zögern: „Das tut mir aufrichtig leid für Ihren Freund, aber da läßt sich ohne Analyse der Droge so nichts sagen. Wenn Sie die Substanz nicht in die Finger bekommen, dann wird er wohl in diesem Zustand seinem Ende entgegendämmern."
„Shit, und jetzt is grad kein guter Drummer frei."
„Seien Sie doch froh," sagte Henderson, „soviel ich gehört habe, ist Ihre Branche sowieso nicht ganz ungefährlich. Bei Ihren Konzerten soll es doch immer häufiger zu Krawallen kommen."
„Das stimmt leider. Die Jungens von der Straße haben es aber auch wirklich nicht leicht", plauderte der 'Mad Bomber' aus der Schule. „Das fängt zu Hause schon an. Das Elternhaus ist verwarzt, die Schulden, der Suff und die Drogen. Klar, daß die boys da mal ordentlich auf den Eimer hauen wollen, wenn ich ihnen so richtig eingeheizt habe. Dafür schieben sie mir ja die Kohle in den Arsch, und das ist nicht wenig, he, he!"
Der Popstar stieß ein gehässiges Kichern aus.
„Die Ordner kommen aus der gleichen Scheiße, nur meinen sie, auf der richtigen Seite zu stehen. Dabei prügeln sie meist noch fanatischer auf die Fans ein als die Rollkommandos der Privatbullen aus den Schmarotzervierteln. Dazu kommt die aussichtslose Zukunft; die ha'm doch nu absolut nix zu verlieren. Arbeit gibt es immer weniger, und die Werbung sagt, daß man ohne grünes Futter in der Tasche der letzte Dreck is. Also treffen sie sich in Streetgangs und spucken dem Teufel ins Gesicht, prügeln sich mit Bullen und ihresgleichen, nur um ihre

ZeCon PDF Driver Trial
www.zecon.com.tw

Gehirne mit irgendwelchen Pülverchen vollzudröhnen und die Scheiße zu vergessen, in der sie stecken."
Henderson hörte gelangweilt zu. (Du hast ja recht, mein Junge, aber der Gewinn heiligt die Misere.) Laut sagte er: „Tja, es ist jammerschade, wie es um die Jugend steht. Es wird Zeit, daß die Regierung, so wie wir alle, etwas dagegen tun. Hören Sie, sollten Sie diese Droge, die Ihrem Freund so übel mitgespielt hat, in die Finger bekommen, so kommen Sie damit zu mir. Ich werde unsere Labors anweisen, alles Menschenmögliche zu tun, ein Gegenmittel zu finden. Man hilft sich doch wenigstens noch unter Freunden." Er nickte dem Musiker zu. (Das wäre doch ein Geschäft: eine neue Psychodroge und das Gegenmittel; und die Droge kostet keinen Cent. Die PR Abteilung hätte Material für mindestens zwei Kampagnen. So macht man gute Geschäfte und nicht durch Krawalle.)

*

Das Abrißhaus lag in einem Frankfurter Slumviertel. Willard der Pusher näherte sich vorsichtig dem vereinbarten Treffpunkt. Gerade hatte er wieder aus dem Labor, in dem er saubermachte, etwas von der neuen Droge mitgehen lassen. Sein Kunde sollte in zehn Minuten kommen. Er selbst kam, wie immer, etwas früher, um die Lage zu kontrollieren.
Jetzt stand er hinter einer ehemals tragenden Wand und starrte in den trostlos grauen Nieselregen, der durch die einladenden Löcher der Dachreste fiel. Plötzlich beschlich ihn ein unerklärliches Gefühl der Angst und erhöhte seinen Adrenalinspiegel. Dann registrierten seine angespannten Sinne ein Geräusch, und seine Hand zuckte zu seiner Waffe.
Doch bevor er wußte was geschah explodierte etwas in seinem Kopf und er sah viele, bunte Sterne. Im Fallen sah er schemenhaft einen großen Menschen mit einem Schäferhund auf sich zukommen..

*

Henderson verabschiedete sich und schlenderte weiter. Am kalten Buffet traf er Herrman Josef Goldhaupt, den Chef der Teutonischen Bank, den er seit langem kannte.
Goldhaupt mit seiner Glatze, der vorspringenden Hakennase und der Goldrandbrille in seinem runden Gesicht war in der Branche ein geachteter Mann: groß und breitschultrig, immer etwas Übergewichtig, so daß sein konservativer, dunkelblauer Anzug trotz erstklassiger Verarbeitung in der Körpermitte immer ein wenig spannte. Dazu trug er einen dunklen schmalen Binder mit einer Krawattennadel aus einem kleinen Brillanten. Seine Sekretärin litt ständig unter dem Gestank der schwarzen Zigarren, die er seinem Büro rauchte. Sie hatte eigentlich kündigen wollen, doch dann hatte sie einen gutaussehenden Mann kennengelernt. Er hatte ihr außer Rosen und sexuellen Freuden auch noch einen guten Zusatzverdienst versprochen, wenn sie ihm täglich von ihrer Arbeit erzählte. Er war zärtlich und aufmerksam ihr gegenüber, warum hätte sie sein Angebot ausschlagen sollen? Außerdem war er genau ihr Typ.
Dieser Mann war der Diener vieler Herren und bezog sein Geld aus verschiedenen Quellen. Eines seiner kleineren Einkommen erhielt er von Savallas Sicherheitsbüro.
„Sagen Sie, mein lieber Julian", eröffnete der Bankier leutselig das Gespräch, „worauf ich Sie schon immer einmal ansprechen wollte: Wie ist es möglich, daß Sie mit Ihrem doch zugegebenermaßen zentralisierten Führungsstil Ihre Firma so überaus erfolgreich leiten."
Henderson sah ihn überrascht an. „Was ich meine, Julian, ist: Bisher sind doch letztendlich alle gescheitert, die sich nicht zu modernen Managementmethoden und kooperativem Führungsstil

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

entschlossen haben. Wo sind sie denn geblieben, all die Perlings, Klicks, Schorfs, Krandts und Henninkmeyers und auch all die Privatbankiers. Sie sind eine Ausnahme, Julian. Dabei haben Sie fast ohne Kapital einen Konzern übernommen und zum multinationalen Unternehmen gemacht. Probieren Sie doch die Lachshäppchen, sie sind köstlich. Es wird langsam wirklich schwierig, Lachs zu besorgen."
Henderson nahm sich von dem Fisch. (Worauf will er hinaus?) „Mein lieber Herrman, ich halte nichts von kooperativem Führungsstil. Egal was irgendwelche Kretins sagen, die noch nie einen Betrieb von innen gesehen haben, aber an den Universitäten Schwachsinn über Betriebswirtschaft verbreiten. Das Problem der Verantwortung darf nicht verwischt werden. Ich treffe meine Entscheidungen auch nicht im luftleeren Raum. Ich habe viele gute Leute, die besten, in hohen Stabsfunktionen, die mir zuarbeiten und meine Szenarios und Optionen ausarbeiten. Sie tragen aber keine Verantwortung für das Unternehmen und dürfen noch nicht einmal einem Hilfsarbeiter das Ausfegen befehlen. Diese Leute sind nur mir verantwortlich und sie berichten auch nur mir. Die Verantwortung aber trage ich. Es gibt bei uns in der Firma natürlich auch auf allen Ebenen Mitarbeiter in Linienfunktionen, die Befehle erteilen, Untergebene haben und Verantwortung tragen, aber keinen über oder neben mir. Je mehr Leute an den wichtigen Entscheidungen verantwortlich beteiligt sind, desto langwieriger wird der ganze Entscheidungsvorgang, und desto länger dauert es, bis Entscheidungen fallen. Die Zahl der Entscheidungen, die ad hoc getroffen werden müssen, nimmt sowieso prozentual immer mehr zu. Das ist wohl auch der Grund, warum die Entscheidungsvorgänge bei den Regierungen immer träger werden. (Was hat regieren eigentlich mit Gier zu tun?) Nun, ich bin bisher gut damit gefahren, und so wird es auch bleiben. Kooperativer Führungsstil ist meiner Meinung nach etwas für Leute, die sich scheuen Entscheidungen zu treffen."
Goldhaupt wandte ein: „Wie haben sie es geschafft, daß fähige Leute sich so die Entscheidungen wegnehmen lassen und sich mit Beraterfunktionen begnügen?"
Henderson zuckte mit den Schultern. „Betriebsgeheimnis, vieles. Ich zahle gut, ich behandle meine Leute gut (solange mir das nützt) und ich gebe ihnen ständig neue Aufgaben. Ich habe nicht viele Kündigungen." (Kündigungen sind bei mir auch meist sehr, sehr endgültig.)
Er griff nach einem Champagnerkelch. „Und was halten sie als Geldexperte von der internationalen Finanzkrise. Wird die Verschuldung der Drittweltländer nun endgültig zum großen Bankenzusammenbruch führen, oder wird man wieder eine Zwischenlösung zusammenschustern?"
Die unverbindlich lächelnde Miene des Bankiers machte einem ernsten Gesichtsausdruck platz. „Mein lieber Julian, die Lage ist recht ernst. Ich sage Ihnen, wenn die Banken zusammenbrechen, dann stürzen auch die Regierungen; insofern besteht eine gegenseitige Abhängigkeit. Aus ihrem eigenen Interesse heraus werden die Regierungen der OECD-Nationen schon dafür sorgen, daß es nicht zur Katastrophe kommt. Ich denke da an eine radikale Herabsetzung der Mindestreservensätze. Dadurch kommt es zu einer Liquiditätserhöhung und damit zu mehr Inflation. Eine hohe Inflation in den Hartwährungsländern ist unsere einzige Chance. Da auch der Staat daran verdient, sehe ich da keine Probleme. Andererseits denke ich an mehr politischen Druck auf die Drittweltstaaten zur Herausgabe ihrer Rohstoffe zu angemessenen Preisen."
„Wenn die Industrialisierung des Weltraums planmäßig voranschreitet, dann sind auch viele Finanzprobleme leichter lösbar." Goldhaupt stimmte zu, und kurz darauf verabschiedeten sich die beiden voneinander.
Julian Henderson schlenderte ziellos durch das Partygewimmel, grüßte hier und dort ein paar Bekannte und sprach mit verschiedenen Männern und Frauen. Er verweilte kurz, um eine tänzerische Darbietung zu betrachten. Dann verließ er das Fest ohne sich zu verabschieden.

Zoom PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Die ungläubigen Epochen sind die Wiegen neuen Aberglaubens.“ (Amiel)

## - 2 -

**Rolf Schulz**, der von seinen Freunden der „**Wizard**“ genannt wurde, tauchte langsam wieder auf und nahm den Stirnreifen des Alpha-Wellen-Biofeedback-Gerätes vom Kopf. (Tief durch den Bauch atmen.) „OMMM“. (Crowley meinte ja, daß der ursprüngliche Laut AUM hieß und OM nur eine Verballhornung ist.) „AUMMMM also… wie auch immer… ist sowieso scheißegal.“ Er ging in die Küche, pfiff „One Scotch, one Bourban, one Beer“ und holte sich einen Joghurt und einen Tomatensaft. Im karg ausgestatteten Wohnzimmer stellte er Visiphon und Türklingel wieder an. (Beim Biofeedback, ZAZEN und beim Schmusen immer alle Verbindungen zur Außenwelt kappen! Nur so kann man die seelische Umweltverschmutzung vom Intimbereich fernhalten.)
In zwei Stunden mußte er die Kneipe wieder aufmachen. (Warum bin ich bloß auf dieser Insel hängengeblieben?)
Vor drei Jahren hatte er für irgendeinen reichen Pinkel den Skipper auf einem Segeltörn im Mittelmeer gemacht. Auf diesem Trip hatte er Toni kennengelernt. Toni war ein schwarzgelockter, braungebrannter Italiener mit Goldkettchen am Hals. Er hatte mit dem Verkauf von Drogen und allem, was sich sonst noch lohnte, eine hübsche Stange Geld verdient. Jetzt wollte er sich einen Traum erfüllen, ein italienisches Spezialitätenrestaurant. Sie freundeten sich auf dieser Reise etwas an, vielleicht weil sie beide so etwas wie Außenseiter der Bordgesellschaft waren. Eines Abends, sie saßen in Wizards Kajüte beim Bier, erzählte Toni von seiner Bar auf Ibiza: „Toni’s Bar“. Er fragte den Wizard, ob er nicht Lust hätte, das Geschäft zu pachten. Über der Bar wäre eine Wohnung und die Pacht ein wahrer Freundschaftspreis. Wizard beobachtete wie Toni verstohlen in der Nase popelte und den Finger dann an der Unterseite des Tisches abwischte.
„Toni’s Bar“ war inzwischen zu einem Treff für alle Mystik-Freaks und solche, die es sein wollten, geworden. Rolf lebte nicht schlecht davon; er hatte viel Zeit für sich, wurde aber auch nicht gerade reich. Reichtum hatte er allerdings noch nie angestrebt. Sein eher unstetes Leben war geprägt durch den Tod seiner Mutter bei einem Autounfall als er 20 war und wenig später durch die abrupte Trennung seiner Freundin von ihm, was für ihn sehr schmerzhaft war.
In seinem Schmerz flüchtete er sich erst in ein Zen-Kloster in Japan.
Als er nach einiger Zeit in ein weltliches Leben zurückkehrte, verfiel er in das entgegengesetzte Extrem. In der schillernden italienischen Filmwelt hatte er bald einen guten Namen als Stuntman in Karatefilmen. Doch bald sehnte er sich wieder nach mehr Ruhe, er hatte den Job als Charterskipper angenommen und Tony kennengelernt.
Schon seit Jahren brauchte er weder die Krücke der Anerkennung, noch die Bestätigung der Macht oder das Narkotikum der Ausschweifung. Die Umstände erforderten es einfach, daß er für seinen Unterhalt arbeitete.
Wenn es, was äußerst selten war, Krach in der Bar gab, kam ihm seine Kampfsportausbildung bei den Karate- und Kung Fu Experten der französischen und italienischen Stuntszene zugute.

*

Dokusan mit Wahadra Roshi im Zen-Kloster ‘Dharma’ am Fuß des Fudschijama.
„Roshi, kann mir das Karate helfen, meinen geistigen Weg zu gehen?“ Es erschien Rolf, als ginge der Blick seines Lehrers direkt durch seine Haut hindurch in sein Innerstes. Wahadra lächelte. „Du kannst jetzt noch nicht verstehen, warum das

Zen PDF Driver Trial www.zendriver.com

nicht wichtig ist. Aber, wenn es Dir hilft, mit Deiner Angst umzugehen, dann ist es gut. Und vielleicht lernst Du dabei sogar, richtig zu atmen. Aber hier im Zendo ist nur Konzentration. Dein Feind ist das begriffliche Denken, oder in anderen Worten, Dein Feind ist Dein eigenes persönliches Ich. Später, wenn Du aufgehört haben wirst, Dich selbst als losgelöstes Individuum zu sehen, wenn Du das Einssein allen Daseins erkannt haben wirst, dann erst hast Du Deinem Ich einen wirklich tödlichen Schlag versetzt. Fahre fort mit Deinen Übungen und lasse nicht nach in Deiner Anstrengung."

*

Pünktlich um 16.00 Uhr öffnete der „Wizard" die Pforten seiner Bar. Er schlenderte hinter die Theke, um sich die Gläser zurechtzustellen und das abgestandene Bier aus der Leitung zu zapfen und wegzuschütten.
Nach und nach füllte sich der kleine Raum. Während er die ersten Biere zapfte und Cocolocos und Cuba Libres mixte, ließ er sich den neuesten Klatsch von der irren Party in der letzten Nacht erzählen. Zwischendurch nahm er Bestellungen an und begrüßte seine Stammgäste. Automatisch paßte er die Lautstärke des Kassettenrekorders dem Geräuschpegel im Gastraum an. Obwohl die Nachmittagssonne auf dem Vorplatz noch helles Tageslicht und angenehme Wärme verbreitete, war es in der Bar schummrig und kühl. Zwei ausgesprochen hübsche, braungebrannte Papagalli in blütenweißer Tenniskleidung mit Goldkettchen um den Hals beratschlagten an einem Tisch in der hinteren Hälfte des Raumes ihre Pläne für den Abend. Der kleinere der beiden, Fausto, dealte gelegentlich auch mit Kokain. Doch das interessierte den Wizard nicht. Sie waren Stammgäste und pflegten von hier aus ihre Fischzüge auf reiche Touristinnen zu starten.
Vier schmuddelige Jugendliche in indischen Baumwolljacken und Pluderhosen, saßen an einem anderen Tisch über Milchkaffee und Joghurt.
Wizard vermutete, daß sie irgendwo an der Steilküste ihr Lager hatten, denn sie kamen seit drei Tagen jeden Nachmittag und gingen kurz vor Sonnenuntergang. Sie legten ihre Zeche immer abgezählt in kleinen Münzen auf den Tisch und verschwanden so unauffällig wie sie gekommen waren.
In der Nähe der Tür saß ein deutsches Touristenehepaar. Er war ein beleibter, immer schwitzend unter der Hitze leidender Enddreißiger. Er kam häufig am frühen Nachmittag allein um ein paar 'deutsche Bierchen zu zische', wie er es nannte. Da um diese Zeit meistens nicht viel los war, hatten sie sich öfter unterhalten. Dabei hatte er erzählt, daß er Eberhard heiße und Architekt sei, und daß er nur seiner Frau zuliebe hierher gekommen wäre. Seine Frau war jünger und sah gut aus. Sie betrog ihn, aber das schien ihn nicht zu stören.
In diesem Moment verdunkelte sich der Eingang, und eine ihm unbekannte junge Frau betrat seine Bar. Wizard merkte auf. (Donnerwetter, das ist ja 'ne interessante Frau! Einmal nicht so'n Plastikgesicht!) Wer da seine Aufmerksamkeit auf sich zog, war eine sehr gut gebaute Rothaarige in Jeans und T-Shirt (Steht ihr gut.); ihre Figur erinnerte ihn an die Supergirls in den Comics. (Sie ist höchstens Anfang Zwanzig.) Sie trug keinen BH, und das unterstrich ihre sportlich durchtrainierte Figur. Er beobachtete aus den Augenwinkeln ihren Weg durch das Lokal; sie kam ohne Umwege an die Theke.
Sie setzte sich auf einen freien Barhocker und wartete darauf, daß er sich ihr zuwandte. Sie dachte an die Party vor einer Woche, in ihrer Heimatstadt. Es war eine typische schwedische Kleinstadt, und es war eine typische schwedische Kleinstadtparty mit selbstgebranntem Schnaps bis zum umfallen. Erst wollte sie gar nicht hingehen, aber was sollte man in einer schwedischen Kleinstadt sonst tun? Sie hatte dort einen Mann getroffen, sie erinnerte sich nicht

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

einmal mehr an seinen Namen, der gerade von Ibiza zurückgekehrt war. Sie erzählte ihm, daß sie in nächster Zeit dorthin wollte. Er hatte gerade allerlei wirres Zeug von Magie und solchen Dingen erzählt, und ihr gesagt, sie solle doch einmal zum Wizard in 'Toni's Bar' gehen.
„Bist du der Wizard?", fragte sie vorsichtig doch ohne Scheu. Sie hatte eine leicht rauchige Stimme und sah ihm mit unergründlichen, grünen Augen direkt in die seinen. Wizard, der mit Augenkontakt einen starken Einfluß auf viele Menschen ausüben konnte, fühlte sich innerlich berührt.
„Bin ich, wie jeden Abend um diese Zeit, sogar live. (Sie hat eine erstaunlich starke Ausstrahlung.) Was kann ich für Dich tun?" Sie musterte ihn interessiert von oben bis unten, blickte ihm wieder direkt in die Augen und lächelte ihn an.
„Hey, ich bin Gunilla. Ich habe gehört, Du hast Tarotkarten, und wenn mein Informant auch nur halb so gut ist, wie er behauptet, hast Du ein 'Aleister Crowley Thoth Tarot Card Deck'."
Wizard verzog keine Miene. Um ihren Hals bemerkte er einen Silberanhänger mit einer Reproduktion einer Hieroglyphe. Im altägyptischen Glauben war es das Symbol für das Leben, jedoch bei modernen Mystikern wie Crowley und Mathers wurde sie als Zeichen für das „Ewige Leben" verehrt. Durch die Ähnlichkeit mit dem Zeichen der Frauenbewegung jedoch fühlte er sich veranlaßt, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. (Wer weiß, ob sie sich bewußt ist, was sie da trägt!) An dem Ringfinger ihrer rechten Hand bemerkte er einen einfachen Silberring mit einem hübschen Mondstein. Er beobachtete ihr Gesicht genau.
„Du bist 'ne Mondnatur." Nachdenklich sah er sie an. (Wirklich 'ne Klassefrau: nicht nur hübsch, sondern auch intelligent und vielleicht sogar medial begabt.) „Fische?"
„Richtig," lächelte sie zurück. Wizard atmete tief durch den Bauch. (Nicht gerade ein Freundschaftszeichen. Ich bin Wassermann. Na immerhin, es gibt schlimmere Konstellationen.)
„Nun, mal angenommen ich hätte so ein Tarot Deck", sagte er, „was würde das für Dich bedeuten?"
„Es würde bedeuten, daß ich Dich bitten würde, mir die Karten zu legen. Ich habe auch gehört, daß Du das ungern machst, aber ich verlasse mich da auf meine Wirkung auf Männer, und Du bist doch einer." Sie sagte das ohne Effekthascherei, so als hätte sie über die Farben eines Bildes gesprochen. Dem Wizard gefiel ihr selbstsicheres Auftreten, und mit einem verschmitzten Augenzwinkern sagte er: „Dann kann das 'ne interessante Session werden. Fische sind ja bekanntlich häufig medial veranlagt. Wenn Du mal 'ne ruhige Stunde hast, schau doch 'rein. Ich würde mich freuen."
„Was ist mit morgen nachmittag?"
(Holla, die hat's aber eilig. Doch warum nicht? Sie hat recht, ich bin ein Mann.)
„Wie wär's mit morgen mittag zum Essen, so um zwölf? Es gibt frischen Hummer. Gut möglich, daß sich auch eine Flasche Weißwein findet. Beim Essen kann man am Besten über alles plaudern."

*

Der Wecker ratterte erbarmungslos. Wizard wachte nur schwer auf; er erinnerte sich lebhaft an seinen letzten Traum. Eine wirre zusammenhanglose Geschichte über große Metallzylinder im Weltraum. Wizard sah ein Bild mit Sternen, gestochen scharf, ohne zu flimmern und funkeln. Im Halbschlaf erinnerte er sich an die Frau von gestern abend, was seine Lebensgeister schnell weckte. (Der will ich was Gutes bieten.) Rolf duschte, machte danach einige Gymnastikübungen (Na ja, die Gelenke sind wenigstens noch geschmiert.), und zog sich an. (Tai-Chi lassen wir heute ausfallen. Es wird auch so gehen. Ich muß Jose erwischen, bevor er besoffen ist, sonst werden mir die Hummer zu teuer.)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Auf dem Weg zum Hafen grüßte er gutgelaunt Nachbarn und Bekannte, die er traf. (Ein herrlicher Tag, mit einem Wetter zum Heldenzeugen.) In der kleinen Kantine auf der Mole traf er Jose noch in annehmbarem Zustand an, was seine Stimmung steigerte. Mit zwei Hummern schlenderte er heimwärts.
Den Topf mit dem Wasser für die Krustentiere stellte er auf den Herd, kletterte in seinen Weinkeller hinab und fand tatsächlich eine Flasche '72er Chabli Premier Cru'. (Heute mußt Du dran glauben! Eigentlich ist die Alkoholtrinkerei Mist; sie behindert die spirituelle Entwicklung. Wein ist jedoch, glaube ich, in diesem Fall vertretbar.) Und schon eilte er wieder in die Küche, um sich der Zubereitung der Mahlzeit zu widmen und den Tisch angemessen zu decken. (Die Frau hat mich offenbar beeindruckt. Ich merke, daß ich nervös bin.)
Während er sich mit den verschieden Zutaten beschäftigte, meldete das Radio die neuesten Nachrichten. (Never whistle while you're pissing. Tief in den Bauch atmen.)
Er ließ das Radio dennoch an.

- Ein Sprecher des Pentagon, Lucio Maestranzi, wollte heute auf einer Pressekonferenz in Washington, D.C., Gerüchte weder bestätigen noch dementieren, denen zufolge die U.S. Space Force im letzten Monat den Prototyp einer Partikelstrahlwaffe in einen Pol zu Pol Orbit gebracht und bereits mehrfach erprobt hat.
- Der UN-Botschafter der Sowjetunion, Antony Djerchinsky, forderte eine sofortige Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Nach der ersten Erprobung der Gamma- und Röntgenstrahlenlaser im Weltraum vor einem Jahr stellte die Erprobung eines Partikelstrahlers, von sowjetischen Satelliten angeblich zweifelsfrei nachgewiesen, eine weitere eklatante Verletzung des Vertrages über die friedliche Nutzung des Weltraums dar. Djerchinsky erklärte weiterhin, seine Regierung sei ernsthaft über die Bedrohung des Gleichgewichts zwischen den Supermächten besorgt, da die amerikanische Führung die Fähigkeit zu erwerben trachtet, einen erfolgreichen atomaren Erstschlag zu führen und einen vergeltenden Zweitschlag noch im Weltraum mit Strahlwaffen abzuwehren. Die Führung der Sowjetunion werde auf keinen Fall tatenlos die Entwicklung einer westlichen Erstschlagsfähigkeit zulassen und behält sich entsprechende Gegenmaßnahmen vor.
- Der Pressesprecher des britischen Innenministeriums, Sir George Hornesty, gab der Öffentlichkeit heute das Ergebnis der Untersuchung einer unabhängigen Kommission über das angebliche Anwachsen der Zahl der 'Magischen Zirkel' bekannt. Danach haben sich die Zahl der Hexer und ihrer Anhänger in den letzten fünf Jahren um mehr als das Dreifache erhöht. Sir Hornesty dementierte jedoch auf das Entschiedenste Gerüchte, denen zufolge dies eine Gefahr für die Gesellschaft Großbritanniens darstellte.
- Ein rätselhaftes Absterben der Tier- und Pflanzenwelt auf der Insel Mainau im Bodensee wurde von der Umweltschutzorganisation 'Der Mensch braucht Wald' gemeldet. Die Behörden wurden sofort aktiv. Die Insel wurde bis auf weiteres für den Publikumsverkehr gesperrt.
- Der blutige Bürgerkrieg in Südafrika erhielt heute einen weiteren vorläufigen Höhepunkt durch den Angriff von Verbänden der schwarzen Untergrundarmee SACNL auf das Kernkraftwerkszentrum 'Jaan van der Veeden' nahe Pretoria. In den 24stündigen Kämpfen wurde von den südafrikanischen Streitkräften unter anderem auch Nervengas und Napalm eingesetzt, während die Guerillas das Kraftwerk mit Katjuscha-Raketen russischer Bauart beschossen. Ein Armeesprecher erklärte, die „Rebellen" hätten eine entscheidende Niederlage erlitten. Die Schäden am Kraftwerk seien nur oberflächlicher Natur, die Energieversorgung sei nicht gefährdet.
- Vertreter der „Organisation für Afrikanische Einheit" verlangten eine Sondersitzung des UN-Sicherheitsrates wegen der Ereignisse im südlichen Afrika.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

- Nach den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft haben nun auch die anderen Länder des westlichen Verteidigungsbündnisses beschlossen, jegliche Aufenthaltsgenehmigung für Ausländer aus Drittweltstaaten zu verweigern, und nur noch für Touristen und Geschäftsleute Visa von maximal vier Wochen Dauer zu erteilen.
- Die ausgedehnten militärischen Manöver der beiden Großmächte Sowjetunion und USA in allen Teilen der Welt werden fortgesetzt. Wie Sprecher der beiden Regierungen übereinstimmend bekanntgaben, ist dies eine unerläßliche Grundlage zur Sicherung des Weltfriedens.

(Alles Asche. Scheißpolitik. Die können mich alle mal. Ich halt mich da jedenfalls raus.) Wizard stellte das Radio ab und konzentrierte sich auf seine Küchenarbeit.
Die Klingel riß ihn aus seinem Schaffen. Er stellte die Salatschüssel auf den Tisch und ging zur Tür. Sie kam fast pünktlich, was ihn angenehm überraschte. Sie trug einen indischen Seidensari in schwarz und silber, der ihr hervorragend stand, angenehm mit dem roten Haar kontrastierte und ihre Figur sehr vorteilhaft zur Geltung brachte. Um ihren Kopf war ein grünes Seidenband gebunden, welches zu ihrer Augenfarbe paßte. Als sie den gedeckten Tisch sah, war sie auf ungekünstelte Art erfreut, und er spürte, daß sie seine Mühe mit dem Essen durchaus zu würdigen wußte.
Sie nahm Platz und Wizard setzte sich ihr gegenüber. Mit einem Druck auf die Starttaste seiner Fernbedienung ließ er die vorbereitete Musik anlaufen: eine moderne Bearbeitung gurdjieffscher Derwischmusik.
Als er den Wein aus der Karaffe, in welcher er eine halbe Stunde geatmet hatte, in die Gläser schenkte, fragte er sie in einem leichten Plauderton: „Entschuldige bitte meine Direktheit, aber ich möchte zu gern wissen, mit wem ich hier so angenehm beisammen sitze, und wie Du an meine Adresse gekommen bist."
Gunilla knackte eine Hummerschere auf, legte die Zange auf den Tisch und sah ihn an. „Ein flüchtiger Bekannter gab mir Deine Adresse, als er hörte, daß ich hierher nach Ibiza fahre. Wir, das heißt er, hatte gerade über Tarot und Kartenlegen gesprochen. Ich interessiere mich dafür, und so gab er mir den Tip, Dich einmal anzusprechen. Er sagte, Du wärst ein sehr guter Kartenleger und würdest Dich auch mit anderen mystischen Gebieten befassen. Leider verstehe ich zu wenig, um darüber sprechen zu können."
„Und worüber möchtest Du mit mir sprechen?"
Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an: „Ich möchte gern mehr über Mystik erfahren, wie das alles in unsere heutige Welt paßt. Für einen Laien wie mich klingt das alles nach dem Zauberer aus dem Märchen. Bist ein guter oder ein böser Zauberer? Ich hoffe Du verwandelst nicht unschuldige Jungfrauen wie mich in alte, häßliche Kröten."
Wizard ging auf ihren scherzhaften Ton ein: „Doch, gelegentlich schon, wenn sie mir nicht zu Willen sind. In den letzten 1000 Jahren hatte ich das aber nicht mehr nötig."
Dann wurden sie wieder ernsthaft und unterhielten sich angeregt über Steiner, Bhagwan, moderne Satanskulte, Zen und andere Gebiete der Mystik. Der Wizard faßte seine Meinung mit den Worten zusammen: „Die Mystik ist für den Anfänger genauso unüberschaubar wie die Wissenschaft. Die meisten Menschen sehnen sich nach einer Autorität, an der sie sich orientieren können. Und das führt leider sehr oft zu Mißverständnissen und Fehlinterpretationen. Sie werden dann zu 'Neuen Gläubigen', fast durchweg Fanatiker. Wie alle Fanatiker lassen sie keine Meinung außer der eigenen gelten. Schau Dir zum Beispiel 150%ige Steiner- oder Bhagwanfreaks an, dann weißt Du was ich meine."
Gunilla nickte zustimmend: „Ja, wie manche radikalpolitisch engagierten Studenten an der Uni während meines Studiums."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Wizard hatte den Buddhismus genauso abgelegt wie das Christentum, eigentlich. Er war christlich erzogen worden. In der Spätpubertät hatte er die Widersprüche in diesem Weltbild nicht mehr vereinigen können, etwa Priester, die Waffen segneten, oder die repressive Sexualmoral. Er hatte sich losgesagt und sich Zen-Buddhist genannt. Als er mit 20 Jahren die Arbeit mit ZAZEN und Koans erlernte, hatten sich diese Techniken für ihn als so kraftvoll erwiesen, daß er sie auch heute noch, alleine, anwandte. Doch auch das buddhistische Weltbild hatte er auf seine Wizard-Art überwunden. Die kraftvolle Kritik Crowleys hatte er als Koan benutzt, genauso wie er dessen verfeinerte Meditationstechniken benutzte. Dennoch: In den kritischen Phasen seines Lebens hatte er sich dabei ertappt, wie ein Zen-Buddhist zu denken und auf die Begrifflichkeit diese Weltbildes zurückzugreifen.
Während er später die Reste des opulenten Mahles abräumte, sah sie sich das Bücherregal an. Als er zurückkam, blickte sie von dem Buch in ihrer Hand auf und sagte lächelnd: „So, so, für Magie interessierst du Dich auch." Rolf sah, daß sie „MAGICK in Theory and Practice" von Aleister Crowley durchblätterte.
„Du scheinst aber auch vielseitig interessiert zu sein", erwiderte er ruhig. Jetzt lachte sie ein fröhliches, ehrliches Lachen.
„Ich bin sogar noch vielseitiger. Nicht umsonst habe ich eine Ausbildung in Gestalt- und Primärtherapie erhalten, und da war es nur natürlich, daß ich auf die Magie stieß. Erste Anstöße bekam ich, als ich die Lehren des guten, alten Don Juan las. Später kamen die 'Illuminaten' und Gurdjieff dran. Leider habe ich diesen Weg damals nicht weiterverfolgt."

*

„Tiefere Zenkuzus bitte ich mir aus! Wir sind hier nicht beim Tanzvergnügen!" Ein vielstimmiges 'Us' ertönte aus den Reihen der Schüler. Obwohl nach der einführenden Gymnastik sein Atem rasselte, hing Rolf an den Lippen des Schwarzgurts, der das Training leitete, und trotz der Schmerzen bemühte er sich, eine tiefere Stellung einzunehmen. Der Schweiß floß in Strömen, doch er war finster entschlossen, durchzuhalten. Es war sein erster Tag als Karateschüler, und er wollte diese Technik mit aller Gewalt lernen. Dann würde er es Ihnen schon heimzahlen, diesen Muskelprotzen in der Schule. Dann würde er sich nicht mehr beiseite schubsen lassen, und die Birgit würde dann mit ihm zum Schwimmen gehen. „Us, us." Die Kraft aus der Hüfte ziehend, setzte er den nächsten Fauststoß an. Dabei stellte er sich vor, einen dieser 'Kraftprotze' niederzuschlagen.

*

Sie sah ihn an. „Horoskope, Tarot, o.k., aber, sag, hast Du schon mal MAGICK nach Crowley gemacht?"
„Hm." Mit einem Druck auf eine Taste der Fernbedienung regelte er die Musik leiser und setzte sich zu ihr. „Ich beschäftige mich mit magischer Selbstverteidigung, auch für andere; so Pendeln und Konzentrationsübungen. Aber MAGICK… Ich bin natürlich theoretisch voll orientiert, hab alles gelesen, 'Magick in Theory and Practice', 'Magick without Tears' und noch einiges mehr, aber die eigentliche Zeremonie… Irgendwie habe ich Angst, daß mich das korrumpiert. Ich komme ursprünglich vom Zen her, der absolut weiße Weg, wenn es so etwas überhaupt gibt."
(Mensch, die Frau macht mich echt nervös. Normalerweise pflege ich in ganzen Sätzen zu reden. Wieso erzähle ich ihr das alles?)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„So eine Zeremonie ist eine gefährliche Sache. Einen Moment Unaufmerksamkeit, und einer der Dämonen zieht Dich an Deinem Haarschopf mit sich."
Wizard versuchte, die ernsthafte Anspannung des Gesprächs zu durchbrechen und das Ganze ins Ironische zu ziehen. Er warf sich herum und griff nach ihren Haaren.
Sie kabbelten eine Weile. (Sie ist kräftig und gewandt.)
Gunilla löste sich von ihm und setzte sich wieder aufrecht hin. „Das Ganze interessiert mich sehr. Erzähl weiter."
„Nun"; Wizard atmete tief in den Bauch. Die Kabbelei hatte ihn erregt. „Ich hab auch schon oft mit dem Gedanken gespielt, eine Magiezeremonie abzuhalten, hab' mir sogar schon alle Instrumente hergestellt, Zauberstab, Schwert, Altar und alles in Sterling Silber. Diese Gegenstände hat nie ein Mensch außer mir berührt. Damit hatte ich viele Monate zu tun, völlig streng nach Crowley. Hat 'ne schöne Stange Geld gekostet, aber auch viel Spaß gemacht, die Zeremonien zum Weihen der Instrumente und das Drumherum."
Er machte eine Pause und holte tief Luft. „Aber die Zeremonie; nun, bisher war einfach kein Anlaß wichtig genug, um MAGICK zu versuchen. Ich will das nicht wegen irgendwelchen Kleinigkeiten machen. Da hab ich einfach Angst". Er legte seine Hand auf die ihre und blickte ihr tief in die Augen. „Ich habe wirklich Angst, MAGICK aus eigennützigen Motiven heraus zu machen. Das muß voll ins Auge gehen, so wie ich den Begriff Karma verstehe. So etwas kann gar nicht gut gehen. Ich kann Dich nur warnen; laß die Finger von solchen Sachen, solange Du Deine magische Persönlichkeit nicht voll entwickelt hast. Du mußt in der Lage sein, für mehrere Stunden die einhundertprozentige Konzentration aufrechtzuerhalten. Die Leute von Crowley haben Konzentration mit der Rasierklinge in der Hand geübt, weißt Du. Das geht so: Du suchst Dir eine geistige Übung aus, zum Beispiel stellst Du Dir ein grünes Fünfeck vor. Nun, jedesmal, wenn sich das Bild in Farbe oder Form verändert, fügst Du Dir einen Schnitt mit dem Rasiermesser am Handballen zu. Das soll unwahrscheinlich schnell üben.
Du mußt in der Lage sein, Deinen wahren Willen jederzeit gegen jeden Widerstand durchzusetzen und darfst trotzdem nicht das Lieben verlernen. Crowley hat es so gesagt: >Tu was Du willst soll das ganze Gesetz sein. Liebe ist das Gesetz, Liebe unter dem Willen.<"
Sie nickte ernst. „O.k., das wollte ich nur mal wissen. Davon einmal abgesehen, Du wolltest mir doch zeigen, wie Du die Tarotkarten legst."
„Ja klar, soll sein." Er stand auf und ging zu einem geschnitzten Edelholzkästchen, das in einer Wandnische stand und entnahm ihm ein Kartendeck.
„Du hast in der Kneipe gestern die Crowley-Karten erwähnt. Nehmen wir die. Weißt Du", er setzte sich wieder neben sie, „das unterscheidet mich schon von einem Profi. Ein echter Profi würde nie seine Karten von einem anderen Menschen berühren lassen. Die Magier im 'Golden Dawn' haben ihre Karten sogar eigenhändig gezeichnet, jeder sein eigenes Deck. Nur, so schöne wie die hier würde ich selber nie hinkriegen: das 'Aleister Crowley Thoth Tarot Card Deck'. Lady Frieda Harris hat an diesen Karten fünf Jahre lang gezeichnet."
Er ließ sie einige Karten sehen. Gunilla fand sie faszinierend bunt, kubistisch und modern. Er mischte die Karten geschickt, viel zu schnell für ihr Auge. Dann formte er einen Fächer und hielt ihr die Karten hin.
„Entspann Dich, mach Deinen Geist frei und dann zieh' eine."
Gunilla betrachtete einen Moment versonnen seine Fingerspitzen, atmete einmal tief durch und zog eine Karte heraus. Sie drehte sie um und fiel spontan in ein herzliches Lachen. „Trümpfe VI, The Lovers; hast Du mir die untergejubelt?"
Er schüttelte den Kopf. „Nein, sowas mach ich grundsätzlich nicht. Mit Tarotkarten sollte man besser nicht schummeln, o.k.? Schau Dir die Karte einmal an, was siehst Du darauf?"

Neon PDF Driver Trial www.neon.com.tw

„Ich sehe auf dieser Karte einen Magier, der seine Hände schützend über ein Paar hebt“, erwiderte sie. „Daß ich in Dich verliebt bin wäre aber eine Überinterpretation, nicht wahr?“ Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.
„Naja, das kannst nur Du wissen. Interpretation von Tarot Karten ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Damit will ich sagen, daß es keine eindeutig richtige Interpretation gibt, sondern vieldeutige Parameter. Ich sehe es so ähnlich, wie das I-Ging und Horoskope. Wir haben hier ein Symbolsystem, welches die allgemein menschlichen Probleme wie Liebe und Haß, Schuld und Karma, abdeckt. Die Methode ist intuitiv und auf das Hineindenken in die Symbolwelt der Karten abgestellt. Die Karte „The Lovers“, Trümpfe VI, steht für Inspiration, Intuition, Intelligenz, Kindlichkeit, Schönheit und Liebe, aber auch für Selbstwidersprüchlichkeit, Oberflächlichkeit und Labilität. Du siehst, jede Karte deckt ein breites Spektrum von Bedeutungen ab. Die Interpretation ist Gefühls- und Konzentrationssache. Ganz kompliziert wird es, wenn wir noch verschiedene Denkschulen berücksichtigen. Im ‘Golden Dawn’…“, hier unterbrach ihn Gunilla: „Diese Bezeichnung benutzt Du so ganz selbstverständlich schon zum wiederholten Mal, was bedeutet das, ‘Golden Dawn’?“
„Das war eine magische Geheimloge im England der Jahrhundertwende. Bei ihnen hätte man die Trümpfe VI verstanden als Anzeichen für den befreienden Effekt der Erleuchtung für das Individuum, als Potential für höheres Bewußtsein. Und natürlich, muß jede Karte in ihrem Zusammenhang gesehen werden. So eine einzelne Karte ziehe ich nur, wenn ich schnell etwas entscheiden will, oder wenn ich ersten Kontakt zu den Karten aufnehmen will. Das haben wir gemacht; gib doch bitte die Karte zurück. Ich zeige Dir nun eine Art, die Karten auszulegen, die ‘Ancient Celtic’ oder ‘Keltisches Kreuz’ genannt wird. Die ist noch recht einfach zu überschauen.“
Er nahm die Karte von Gunilla und steckte sie in den Stapel zurück.

*

„Mutti, Mutti, ich hab’s geschafft! Ich bin der jüngste Abiturient des Jahres!“ Rolf stürmte in die Wohnung und trat die Tür mit dem Hacken ins Schloß. Seine Mutter kam ihm aus dem Wohnzimmer entgegen.
„Ich gratuliere Ihnen, Herr Schulz,“ sagte sie lachend, „17 Jahre alt und schon die Reifeprüfung bestanden. Ich hab’s schon immer gewußt, Du bist ein Frühreifer.“ Sie umarmte ihn und gab ihm einen dicken Kuß. „Ich habe auch eine Belohnung für Deinen Fleiß. Komm ins Wohnzimmer und schau es Dir an.“
Rolf stürzte ungeduldig an ihr vorbei an den Tisch. Aufgeregt riß er den dort liegenden Umschlag auf.
Er enthielt einen Gutschein für eine längere Japanreise mit Aufenthalt in einem Zen-Kloster und Karate-Training.
Er war überglücklich. Er konnte in diesem Moment noch nicht wissen, wie stark diese Reise sein weiteres Leben beeinflussen würde.

*

„Wie meditierst Du? Hast Du ein Koan?“
Gunilla schüttelte den Kopf. „Ich habe mich kaum mit Zen beschäftigt. Nein, ich war früher mal eine Zeit lang bei den Leuten von Maharishi und habe Transzendentale Meditation gemacht. Du hast von TM gehört?“ Wizard nickte. „Aus der Zeit habe ich noch ein Mantra, das nehme ich noch häufig zum meditieren.“ Wizard gab ein undefinierbares Grunzen von sich,

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

das Zustimmung bedeuten konnte. (TM bringt ja nun nicht viel. Ich werde ihr bei erster Gelegenheit eine ZAZEN-Übung geben.) „Gut, nimm die Karten in die Hand und mische sie bitte gründlich. Schließe dabei die Augen und wiederhole immer Dein Mantra, so wie Du es gelernt hast."
Er reichte ihr die Karten herüber und nahm selbst den Lotussitz ein, um sie in ihrer Konzentration mit seinen Gedanken zu unterstützen. Sie schloß die Augen und mischte geschickt. Nach seinen Anweisungen legte sie die Karten aus. „Da, die nächste dort hin. Jetzt hier; ja, und nun dort hin." Wizard zeigte mit dem Finger auf die entsprechende Stelle auf dem Tisch.
Es entstand auf dem Tisch ein schräggestelltes Kreuz, welches aus fünf Blocks zu je drei Karten gebildet wurde.
„Die Karten in der Mitte beschreiben Dich und Deine Situation, diejenigen oben rechts und links stehen für verschiedene Möglichkeiten der Zukunft, während die unten links Dir Hinweise zur Verbesserung Deiner Situation geben. Ja, und die hier unten rechts beschreiben Kräfte, die außerhalb Deiner Kontrolle liegen, wie etwa Schicksal, Karma etc., die Du sorgfältig in Betracht ziehen solltest."
Dann betrachtete er aufmerksam die Karten und runzelte die Stirn. Noch nie hatte er so viele Trümpfe in einem keltischen Kreuz gesehen. Acht Trümpfe, um genau zu sein. Der Mittelblock und der Block unten links bestanden nur aus Trümpfen. (So etwas habe ich noch nie gesehen. Die Frau muß ein ungeheures spirituelles Potential besitzen. Mit ihr sollte ich unbedingt einmal Tantra-Sex versuchen.) Wizard fielen sofort auch die bedenklichen Karten auf: der brennende Turm, der Gehenkte, der Tod.
Er sah zu Gunilla. Sie war freudig erregt und hatte vergrößerte Pupillen. (Offenbar macht ihr die Sache Spaß. Sie weiß nicht, wie zweischneidig dieses Kartenarrangement liegt und wie gefährlich die nächste Zeit für sie sein könnte. Diese Karten kann man einerseits auf ihre bald bevorstehende Erleuchtung hin interpretieren, oder dahingehend, daß sie bald stirbt, möglicherweise sogar gewaltsam; oh, Mann.)
„Na, kannst Du damit was anfangen?" Er stupste sie auffordernd in die Seite. Sie schüttelte den Kopf. „Wenig, ich habe noch nie mit Tarotkarten gearbeitet. Mir scheinen aber ziemlich viele Trümpfe auf dem Tisch zu liegen, oder kommt mir das nur so vor?" Wizard nickte bestätigend mit dem Kopf. „Hier in der Mitte liegen drei Trümpfe: IX Hermit, 0 Fool und XI Lust. Diese Karten deuten auf ein sehr großes spirituelles Potential hin. Der Einsiedler könnte in diesem Zusammenhang für Erleuchtung stehen, die Begierde für MAGICK oder wenigstens für magische Möglichkeiten und der Narr für spirituelle Kräfte im Allgemeinen."
Nachdenklich betrachtete er die Karten. Dann wanderte sein Blick zu Gunilla, die wiederum sehr gespannt die ausgelegten Karten ansah. (Dieser Ausdruck von Erstaunen und echtem Interesse auf Ihrem Gesicht und in ihrer Haltung gefällt mir. Sie ist wunderschön.) Er spürte wie eine Welle warmen Gefühls, wie ein Geysir in seinem Körper aufstieg. „Du solltest auf jeden Fall regelmäßig meditieren. Hier oben, bei den zwei Blöcken, die die Möglichkeiten für die Zukunft abstecken, liegen rechts der Hanged Man und links Death, welcher wiederum rechts und links von Becher 2, also Liebe, und vom Prinzen der Schwerter eingerahmt ist. Das kann einerseits auf Liebe, andererseits auf einen Umbruch, vielleicht sogar auf Deinen Tod hindeuten."
Wieder schaute er sie an. (Das ist jetzt schon die zweite Andeutung dieser Art.) „Hier unten links, bei den Karten, die Dir Hilfe bei Deinen Entscheidungen geben sollen, liegen wieder nur Trümpfe: XX Aeon, XVI Burning Tower und XVII Star. Die Trümpfe XX könnte für eine neue Entwicklung in Deiner Zukunft stehen, der brennende Turm signalisiert Gefahr oder Tod, während die XVII, der Stern, für spirituelle Einsicht steht.
(Wer ist diese Frau. Auf keinen Fall ist sie eine abenteuersuchende Studentin.)

Aeon PDF Driver Trial www.aeon.com.tw

Du solltest also wohl Deine geistige Arbeit verstärken, andererseits aber bist Du irgendwie in Gefahr. Kannst Du Dir vorstellen, wie?“ Sie reagierte nicht auf seine Frage, sah ihn aber nachdenklich an. Sie schien mit ihren Gedanken weit weg zu sein und durch ihn hindurch zu sehen.
„Nun zu den Karten unten rechts, die Kräfte jenseits Deiner Kontrolle beschreiben, die aber Einfluß auf Dich haben. Hm, Stäbe, Becher, Scheiben; hm, schlecht geweiht! Der Ritter der Stäbe könnte Grausamkeit signalisieren, der Prinz der Becher zeigt in dieser Stellung das Böse, Gnadenlosigkeit, Ehrgeiz an. Der Ritter der Scheiben kann z.B. deuten auf Eifersucht, Habsucht und Engstirnigkeit. Viele Hofkarten zusammen können reale Personen bedeuten. Offenbar gibt es da einen Mann, einen nicht mehr jungen Mann. Er ist mächtig, grausam und böse. Er steht irgendwie in Beziehung zu Dir. Man müßte herausfinden, wer das ist. Hast Du eine Ahnung, wer das sein könnte?“
Wieder wich sie einer Antwort aus indem sie schwieg. Ja, er hatte den Eindruck, sie habe die Frage gar nicht gehört. „Zusammenfassend können Dir, meiner Meinung nach, die Karten dreierlei sagen: Einerseits, das ist eindeutig, zeigen sie ein sehr großes spirituelles Potential bei Dir an. Andererseits, das ist schon verschwommener und weniger deutlich auszumachen, ist da ein Gewebe einer ungeheuren Gefahr, die entweder nur Dich oder aber sehr viele Menschen bedroht. Wir sollten das im Auge behalten. Zum Dritten ist da dieser Mann. Er steht in irgendeiner Beziehung zu der genannten Gefahr, vielleicht ist er sogar deren Ursache. In dieser Richtung sollten wir weiterforschen. Was sagt Dir das über Dich? Kannst Du damit etwas anfangen? Sag mal, lebst Du so gefährlich?“
Gunilla antwortete nicht sofort. Nachdenklich blickte sie auf die Karten und sagte dann ohne aufzublicken: „Ich hätte nie geglaubt, daß so etwas möglich ist. Es ist unfaßbar, was Du mir eben erzählt hast, es macht mir angst und doch ist die Faszination stärker.“ Sie sah den Wizard direkt an, und er sah den Schrecken und die Verwirrung auf ihrem Gesicht. „Was ist los, Gunilla? Möchtest Du Dich aussprechen oder kann ich sonst irgendwas für Dich tun?“
Sie schüttelte ihren Kopf. „Danke, Wizard, aber im Moment hast Du schon sehr viel für mich getan. Ich verspreche Dir, sollte ich Hilfe brauchen, bist Du der Erste, den ich darum bitten werde. Nimm mich jetzt nur in Deine Arme, halt mich fest und erzähle mir mehr über Tarot und die Geschichte der Symbole.“ Sie rückte näher an ihn heran und kuschelte sich in seine Arme. Wizard zog sie sanft an sich, und während er sie streichelte, begann er zu erzählen.

*

Nur zwei Tage früher war es zu einem unschönen Zwischenfall gekommen. Gunilla sollte in Barcelona ein Kurierpaket übergeben. Im Moment der Übergabe auf dem Bahnhof näherten sich ihr und ihrem Kontaktmann plötzlich drei Männer.
Gunilla umklammerte in ihrer Manteltasche den Griff ihrer 38er Magnum. Ihr Kontakt hatte das Paket übernommen und wandte sich zur Flucht. Gunilla sah, wie zwei der Männer in ihr Jackett griffen, und schoß sofort. Leider war die Wandelhalle gerade sehr bevölkert.
Jedenfalls gelang ihr in dem panischen Durcheinander, das den Schüssen folgte, die Flucht.

*

Am nächsten Vormittag verabschiedeten sie sich. Beide spürten, daß sie sich in der nächsten Zeit häufiger sehen würden. Bevor sie ging, bat Gunilla den Mystiker um ein paar Bücher über Tarot. Er gab ihr noch ein Buch über ZAZEN, und dann sagte sie mit einem Seitenblick auf

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

ihn: „Gib mir doch auch noch Informationen über Tantra-Sex mit, Du hast mich letzte Nacht neugierig gemacht.“ Als sie gegangen war, räumte er, vor sich hin summend, die Wohnung auf. Dann setzte er sich ruhig in seine Meditations-Ecke, entspannte sich und ließ das Erlebte noch einmal vor seinem inneren Auge ablaufen. Dabei hatte er eine Vision. Er sah eine dunkelhaarige Frau an einem Computer sitzen und erzählte ihr etwas über amerikanische Flaggen. Seltsamerweise schien sein Körpergewicht nicht zu stimmen. Er fühlte sich unglaublich leicht.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Wenn der Geist des Menschen eine neue Idee entdeckt, kehrt er nie mehr zu seinem Ursprung zurück.“ (Oliver Wendell Holmes)

## - 3 -

Der Trainer hatte sie umfassend vorbereitet. Sie wußte, was sie erwarten würde. „Die Schwerkraft von einem Sechstel g empfinden Sie wahrscheinlich als angenehm, viel angenehmer jedenfalls als die Null-g-Umgebung während des dreitägigen Fluges von der kleinen Raumstation ‘Circumterra’ auf ihrem 200 km Orbit bis zur Baustelle der großen Basis ‘Gerald K. O’Neill’. Sie ‘hängt’ sozusagen auf dem L5 Punkt zwischen Erde und Mond, an dem sich die Schwerkräfte genau ausgleichen. Bisher befindet sich dort nur eine etwas bessere Raumstation mit einigen Raumlabors und winzigen Hydrogärten. Der Name ‘O’Neill’ ist bisher nur eine großartige Vision. Es gibt jedoch Pläne über den Ausbau der ‘O’Neill’ für die Zeit, wenn das elektromagnetische Katapult Mondmaterie als Baumaterial in großem Stil zum Standort der ‘O’Neill’ am L5 Orbit schießen wird.“
Die ausgeprägte Mimik des Mannes am Pult vorne faszinierte sie. Sie schien so gar nicht zu den vorgetragenen Inhalten zu passen. Als sie acht Jahre alt war, hatte sie im TV einen Mann gesehen, der etwas ähnlich übertriebenes machte. Sie war damals sehr beeindruckt, zumal der Mann kein Wort gesprochen hatte. Ihre Mutter hatte ihr damals erklärt, daß man so etwas Pantomime nennt. Sie erinnerte sich, wie sie daraufhin mit ihrer Mutter Grimassen geschnitten hatte und ‘Pantomime’ spielte. Sie unterdrückte ein spitzbübisches Lächeln und konzentrierte sich wieder auf den stetigen Strom der Worte.
„Dort ist der Bau riesiger Habitate für Zehntausende von Menschen geplant. Diese sollen die Form von Zylindern haben, die um ihre Achse rotierten und damit im Inneren künstliche Schwerkraft erzeugen. Sie sollen durch verstellbare Sonnenblenden und Spiegel mit variablen Klimabedingungen versehen werden, so daß das Innere frei nach den Wünschen und Vorstellungen der dort lebenden Menschen gestaltet werden kann.“
Auf dem großen Bildschirm erschienen technische Zeichnungen und Pläne, die der dünne Mann wild gestikulierend erklärte.
„Die Habitate werden als Arbeitsstätte und Heimat für das Personal der Orbitalfabriken und -labors dienen. Dort, auf dem L5 Orbit, ist die Produktion von Sonnenenergiesatelliten und anderen Hi-Tech-Gütern aus Mondmaterial vorgesehen. Dadurch sollen so große Kapitalüberschüsse erzielt werden, daß sich alle Investitionen nach sieben Jahren amortisiert haben werden.“
Die Zeichnung auf dem Bildschirm wechselte.
„Das alles ist jedoch unmöglich ohne das Katapult. Dieses Kernstück des Projektes ‘Weltraumbesiedlung’ macht es erst möglich, billig Mondmaterie - Silizium, Titan, Aluminium, Eisen, Tone, Glas, Zement und glücklicherweise nach neuesten Erkenntnissen auch Wasserstoff und Sauerstoff - in den hohen Orbit zu befördern, um dort neue Welten für Menschen, sowie Labors und Fabrikationsstätten zu bauen. Wir haben hier eine Schiene mit Linearmotor, so ähnlich wie eine Magnetschwebebahn, etliche Kilometer lang. In früheren Planungen war man von einem viel kleineren Gerät ausgegangen. Genaue Berechnungen haben jedoch ergeben, daß das Einsammeln sehr kleiner Brocken von nur wenigen Kilogramm Masse im Orbit zu unrentabel wäre.
Die Katapultstrecke ist geneigt zum Mondboden. Die geförderten Erze werden zu festen Blöcken verarbeitet, in Behälter verpackt und mit dem Katapult auf Fluchtgeschwindigkeit beschleunigt. Während die teuren und schwierig herzustellenden Behälter auf dem Mond bleiben, sie werden in einer 180 Grad Kurve auf einer getrennten Strecke zum Ausgangspunkt

ZEON PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

zurückgeführt, werden im Mondorbit die Blöcke aus Mondmaterie von Schleppern aufgenommen und zur L5 transportiert. Keine ausgebrannten Raketenstufen, kein teurer und schwerer Treibstoff, alles sehr ökonomisch…“
Der Gedanke an ihre Arbeit als Softwareingenieurin und Betriebssystemspezialistin des Mondkatapults rief in Joan Kendall Vorfreude auf ihren Arbeitsplatz hervor, denn auf das große Abenteuer, das sie auf dem Mond zu erleben hoffte, konnte sie der dünne Mann doch nicht wirklich vorbereiten.

*

Eine leichte Erschütterung riß sie aus ihren Tagträumen. (Die Vorbereitung ist längst vorbei. Ich bin auf dem Mond.) **Joan Kendall** blickte aus dem Fenster der soeben gelandeten Mondfähre. Es war Tag, und das von den Felsen reflektierte Licht blendete sie. Aus dieser Perspektive konnte sie nichts von der provisorischen Mondbasis ‘Port Armstrong’ sehen, obwohl sie sich mitten im Cassini Krater befand, denn die Basis war tief in die Kraterwände hineingebaut worden.
Sie dachte an ihre letzte Nacht auf der Erde, als Winston mit ihr in den Garten gegangen war und ihr gesagt hatte, wie sehr er sie um ihre Arbeit auf dem Mond beneide. Sie hatte ihn geküßt und sein roter Schnurrbart hatte sie dabei wie immer gekitzelt. Dann waren sie wieder ins Haus zu den anderen gegangen.
„Bitte die Raumanzüge überprüfen und fertigmachen zum Ausschiffen. Der Bus wird Sie in fünf Minuten erwarten. Der Bus hat keine Luftschleuse und keine Atmosphäre. Die Fahrt wird ca. 20 Minuten dauern. Vielen Dank, Ladies und Gentlemen.“
Die Stimme des Piloten riß Joan aus ihren Gedanken. Mechanisch ging sie die Checkprozedur für den Skaphander durch, die ihr in Fleisch und Blut übergegangen war. Sie griff sich ihr Handgepäck aus dem Fach unter ihrem Sitz und strebte mit den anderen der Luftschleuse zu. Außer ihr befanden sich neun Passagiere an Bord der Landefähre, darunter auch drei Frauen. Sie hatte sich jedoch während des Fluges mit niemandem länger unterhalten.
Da immer nur zwei Personen gleichzeitig die enge Luftschleuse benutzen konnten, dauerte es fast 20 Minuten bis die zehn Passagiere und die zwei Piloten im Mondbus versammelt waren. Auf der anderen Seite der Fähre bemerkte Joan ein weiteres Mondmobil, das zwei Männer gerade mit den leuchtend gelben Lastcontainern beluden, die die Fähre in ihrem Frachtraum mitgeführt hatte.
Nachdem alle Passagiere Platz genommen hatten, fuhr der Bus an. Natürlich konnte Joan die Elektromotoren nicht hören, sie spürte aber durch ihren Sitz ein leichtes Vibrieren, als sie ihre Arbeit aufnahmen. Das Fahrzeug folgte einem eingeebneten Weg im Mondsand.
Nach einiger Zeit bogen sie um eine Klippe, und Joan konnte eine Schleuse und mehrere Antennen sehen.
Der Bus fuhr in die Schleuse ein und die schweren Tore schlossen sich hinter ihnen. Als das Helium-Sauerstoffgemisch in die Schleusenkammer strömte, um Druckausgleich herzustellen, konnte Joan durch ihren Raumanzug hindurch ein zischendes Geräusch vernehmen.
„Der Druckausgleich ist hergestellt. Sie können die Visiere Ihrer Raumhelme auf Stand-By-Stellung öffnen.“
Die unbeteiligt klingende Stimme des Busfahrers durchbrach das Schweigen auf dem Kanal 6 der UKW-Verbindung. Joan öffnete ihr Visier.
Das Innentor der Schleuse glitt auf. Die Passagiere schälten sich aus ihren Raumanzügen und hängten sie in den dafür vorgesehenen Schließfächern auf. Durch eine weitere Tür gelangten sie in eine Lobby, in der schon mehrere Männer und Frauen warteten.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Joan wurde von Piet Dankert empfangen, dem Chef der Baustelle des elektromagnetischen Katapults. Sie kannte ihn von mehreren Fernkonferenzen her, doch hätte sie ihn fast nicht erkannt. Seine sonst immer so gepflegt wirkenden, blonden Haare strebten ungebändigt in alle Richtungen. Er trug verblichene Jeans und ein T-Shirt, auf dem zu lesen war: „I'm a lunatic!"
„Joan Kendall, ich freue mich, daß ich Sie endlich persönlich kennenlerne." Seine Stimme hatte einen angenehmen, warmen Klang, und sie bemerkte einen leichten Akzent, der ihr sehr gefiel.
„Darf ich Sie auf einen Drink in die 'Stardust' Bar einladen, bevor wir zum Katapultlager fahren? Bis zum Kopfstück ist es noch eine Buggyfahrt von etwa drei Stunden. Die Baustelle ist in den Kaukasusbergen westlich von hier gelegen, um die Höhenunterschiede nutzen zu können."
„Und was wird mit meinem Gepäck?" Fragte sie.
Piet winkte ab. „Das wird inzwischen auf unseren Buggy geladen, das gehört zum Service."
Joan ging auf seine scherzhafte Art ein und sagte: „Also, worauf warten wir?"
Piet Dankert bückte sich um ihr Handgepäck aufzunehmen und ging voraus. Dabei bemerkte sie die zeitlupenartige Geschmeidigkeit, mit der er sich bewegte, während sie selbst Schwierigkeiten hatte, mit beiden Füßen zugleich den Boden zu berühren. Sie spürte eine unterschwellige Angst ihr Gleichgewicht zu verlieren. Dankert sah ihren Blick und erläuterte ihr das Phänomen der Überkompensation, das alle lunaren Neuankömmlinge zeigten. Sie gab ihren Bewegungen etwas Ruckartiges, eine Folge der noch nicht auf die geringe Schwerkraft eingestellten Muskeln und Reflexe. „Das gibt sich von alleine nach einigen Tagen."
Sie gingen, das heißt Joan hüpfte, durch einen Gang mit unverkleideten Felswänden immer tiefer in das Innere des Mondes hinein. Dankert erklärte ihr, was sie schon wußte, (typisch Mann!!) daß, aufgrund der Gefahr von Meteoritenschlag, die Basis tief in das Mondgestein hinein gebaut worden war.
Der langaufgeschossene Holländer wußte aber noch mehr. Er erzählte über die Situation der Pioniere auf dem Mond, über die Erfolge mit dem ersten selbstgezogenen Gemüse, über die neue Anlage, die dem Mondgestein Kristallwasser entzog. Er wirkte auf Joan begeistert von seiner Aufgabe. Sie lächelte zufrieden. Es würde sicher angenehm sein, mit ihm zusammenzuarbeiten.
Sie bemerkte, daß sich das Aussehen des Ganges änderte. Die Wände waren nun mit pastellgetöntem Isolierkunststoff verkleidet. Dankert bog um eine Ecke, und sie standen vor einer Tür mit einem phantastischen Science-Fiction-Styling, allerdings ohne Holo-Effekt, wie Joan bemerkte. Es zeigte einen alten, verschrammten Raumfrachter, mit glitzerndem Sternenstaub bedeckt, vor einer flammenden, blauen Riesensonne. Eine rote Leuchtschrift signalisierte den Namen: 'Stardust Bar'.
Das 'Stardust' entpuppte sich als Raum von vielleicht fünfzig Quadratmetern Fläche, mit weitgehend kahlen Felswänden und unbequemen Aluminiumstühlen, die um weißglänzende, runde Plastiktischchen standen. Die 'Bar' entpuppte sich als eine Reihe von Getränkeautomaten. An der Wand gegenüber dem Eingang stand ein Hologrammprojektor. Es lief gerade ein Musikclip der britischen Gruppe Atomic War Survivers. Überrascht erkannte sie deren neuesten Hit 'Love me while the mushrooms grow!'.
Piet bemerkte ihr Erstaunen und sagte scherzend: „Ja, glauben Sie denn, wir leben hier auf dem Mond?"
Sie lachte laut auf, was zur Folge hatte, daß sich die Blicke aller Anwesenden auf sie richteten. Piet erwiderte die Begrüßungen einiger Männer und Frauen und führte Joan zu einem freien Tisch.
Er fragte sie, was sie trinken wollte, und sie bat um einen Tomatensaft. Während sie sich setzte, schlenderte er zu den Getränkeautomaten hinüber, wobei er sich einen Moment mit einigen Männern in roten Overalls unterhielt. Joan entspannte sich. (Ich bin da, endlich.) In

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Gedanken erlebte sie noch einmal den Tag, an dem der Brief von der Weltraumerschließungsgesellschaft gekommen war. Sie hatte sich so gefreut, daß sie alle möglichen Leute angerufen hatte und ihnen, aufgeregt wie eine Primanerin vor dem ersten Rendezvous, von ihrem Glück erzählt hatte. Am Abend hatte sie sich dann mit Winston zum Essen verabredet. Sie kannten sich schon seit dem College, und als sie nach Washington gezogen war, trafen sie sich auf einer Party wieder. Er war ein ganz guter Informatiker, aber ohne großen Ehrgeiz; und obwohl sie gern mit ihm schlief, war es eher Freundschaft als Liebe, was sie verband.
Piet kam mit den Getränken zurück und nahm am Tisch Platz. „Guten Appetit“, wünschte er.
Joan begann, ihn nach dem Alltagsleben hier oben auszufragen, und Piet gab ihr gern Auskunft. In seinen Augen war ein stolzes Leuchten, als er sagte: „Tja, man merkt vielleicht nichts davon, aber hier auf dem Mond herrscht Aufbruchsstimmung. Das hier ist Freiheit, Joan, eine neue Welt. Hier oben gibt es keine Befehle und keinen Papierkrieg, außer für den Koordinator in seinem Kontakt zur Erde. Da unten, das ist ein Irrenhaus, und ein überfülltes dazu; da ist es wie im Gefängnis. Hier oben, auf dem Mond und auf L5, haben wir alles: ein gemeinsames Ziel, Freiheit, Hoffnung, viel Platz, alle Rohstoffe und Energie im Überfluß.“
Joan lächelte, als sie seine glänzenden Augen sah. (Ob ich wohl auch so begeistert sein werde wie er, wenn ich erst einmal einige Zeit hier bin?)
Piet wurde verlegen, als er ihr Lächeln bemerkte. „Da ist wohl mal wieder die Begeisterung mit mir durchgegangen,“ sagte er.
Joan sah ihn an und sagte mit Nachdruck: „Es gefällt mir, Piet, wie sie sich engagieren.“
Der wurde doch jetzt tatsächlich rot und wechselte dann schnell das Thema.
„Wir sind sehr stolz darauf, Sie hier bei uns zu haben, Joan. Sie haben ja geradezu eine Traumkarriere gemacht: High School Diplom mit 16, M.S. mit 22, und zwei Jahre später schon Doktor der Informatik. Alle Achtung! Wie Sie da noch Zeit gefunden haben, das damals revolutionäre, bedienerfreundliche Betriebssystem ‘FRIEND’ zu entwickeln?“
Er schüttelte bewundernd den Kopf. „Finanziell haben Sie diese Arbeit doch bestimmt nicht nötig?“
„Sie haben Recht, mich fasziniert die Aufgabe, und mich fasziniert der Weltraum. Hier liegt die Zukunft der Menschheit. Doch erzählen sie mir von der Arbeit. Wie ist der Stand der Dinge an der Baustelle?“
„Nun, die Bauarbeiten sind in vollem Gang. Wir hoffen in ca. einem Jahr fertig zu sein. Leider versuchen jedoch einige da unten immer wieder mehr Einfluß auf uns zu gewinnen.“
Joan stieß versehentlich den Becher mit Tomatensaft zu Boden und beobachtete fasziniert die verträumte Trägheit, mit der der Becher, umgeben von einem unregelmäßigen Muster aus Tomatensafttropfen, zu Boden sank.
Dankert ließ durch diesen kleinen ‘Unfall’ keine Unterbrechung in seinem Redefluß aufkommen und fuhr fort.
„Seit Neuestem existieren sogar schon Pläne für ein Krankenhaus auf dem Mond für Herzpatienten und geriatrische Fälle. Die Operationen im Weltraum sind eine Quelle des Wohlstands nicht nur für uns hier oben, sondern auch für die Erde, und das Katapult ist die Voraussetzung für Operationen im Weltraum im großen Stil.“

*

Joan und Piet verließen die Mondbasis durch die Luftschleuse in der Außenwand des Kraters. Vor ihnen lag eine dreistündige Buggyfahrt in Richtung Westen durch das Palus Nebularum und dann den Kaukasus hinauf zum Kopfende mit der Basis ‘Katapult’. Ihr Gefährt war ein Buggy, ein kleines Mondmobil. Es gab vier Sitzplätze und eine, allerdings große, Ladefläche.

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Das Fahrzeug besaß keine Druckkabine. Die Benutzer waren auf ihre Raumanzüge zur Lebenserhaltung und auf ihre UKW-Sender/Empfänger zur Kommunikation angewiesen. Der Buggy wurde durch vier elektromagnetische Motoren in den Radnaben der Geländeräder angetrieben. Sie saßen auf den beiden vorderen Sitzen, auf der Ladefläche standen zwei der leuchtend gelben Standardcontainer. In einem von ihnen befand sich ihr Gepäck, etwas Kleidung mit den paar persönlichen Dingen, die sie hatte mitbringen dürfen.
Joan war von der Fremdartigkeit der Landschaft, durch die sie fuhren, überwältigt. Zwar hatte sie Bilder und Filme vom Mond gesehen, doch das war nur ein schwacher Abglanz dessen, was sie hier erlebte. Sie schwieg und betrachtete die bizarren Gesteinsformationen, die scharfen Schlagschatten der Kaukasusberge. Dreißig Kilometer entfernte Umrisse, Formen und Details waren so schmerzhaft deutlich zu erkennen, wie es auf der Erde nie möglich wäre.
Sie genoß das für sie neuartige Fahrgefühl unter einer Schwerkraft von einem Sechstel g, was dem Buggy absurd lange Sprünge ermöglichte und ihn auf weiten Strecken mit nur einem oder zwei Rädern den Mondboden berühren ließ. Der Himmel war schwarz, viel schwärzer als auf der Erde. Die Sterne leuchteten hell, gestochen scharf und ohne zu flimmern. Die Erde hing als blauleuchtendes Juwel am Mondhimmel, viel größer als je ein Vollmond zu Hause und unvergleichlich schöner. (Mein Gott, ist das schön! Alle Filme und Bilder, ja nicht einmal meine Phantasie reichten aus, um dieses Erlebnis auch nur annähernd zu beschreiben.) Sie hatte das Gefühl, die Erde mit den Händen umschließen zu können. Die Probleme, angefangen von den Ehestreitigkeiten ihrer Bekannten bis zu den absurden Abrüstungskontroversen der Supermächte, erschienen ihr so nichtig und klein, so fern. Ihre Mitmenschen auf dem Grund dieses ungeheuren Schwerkraftballes Erde kamen ihr wie Ameisen vor, so bemitleidenswert, in den Bann geschlagen von der erdrückenden Kraft, die sie an den Boden fesselte. Sie fühlte sich frei, hatte die Fesseln der Schwerkraft abgelegt. Tränen des Mitleids rannen ihr die Wangen herunter. Sie schämte sich nicht. Der UKW-Sender war abgestellt; Piet Dankert würde nichts merken.
Ein Knacken in ihren Kopfhörern holte sie zurück ins Hier und Jetzt.
„Als ich das erste Mal hier draußen war, hat mich die Größe und Majestät, aber auch die Kälte und Erbarmungslosigkeit des Weltraums völlig erledigt."
Piets Stimme klang kratzig.
Joan schaltete ihren UKW-Sender ein. „Ich bin völlig überwältigt. Dieser Anblick ist phantastisch. Wie klein doch die Erde ist; und wie zerbrechlich."
„Ja, das finde ich auch. Übrigens steht sie, im Gegensatz zum Mond von der Erde aus betrachtet, hier immer an derselben Stelle des Himmels."
(Nein, dieser Piet Dankert. Was er wohl glaubt, was amerikanische Mädchen in der Schule lernen?)
Piet beschrieb ihr, wie eine Sonnenfinsternis auf dem Mond aussieht.
„Das ist ein Ring aus orangefarbenem Licht, vier mal größer als der Vollmond von der Erde aus gesehen. Ich werde bei Gelegenheit nachsehen, wann die nächste Sonnenfinsternis sein wird. Das sollten Sie unbedingt erleben."

*

„Wir sind gleich da", meldete Piet sich nach einiger Zeit des Schweigens, in der jeder seinen Gedanken nachgehangen hatte, wieder über den Sender. „Sehen sie, dort vorn."
Sie sah ein kilometerlanges Gerüst, fast parallel zum Mondboden gebaut, doch leicht ansteigend. (Es erinnert mich an das Gerippe eines Sauriers, das ich als kleines Mädchen im Museum sah.)

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

In größerer Entfernung, wo noch kein Gerüst stand, war eine Trasse aufgeschüttet. Das Kopfstück befand sich auf einem Felsen. Aus ihrer Vorbereitungsbroschüre wußte sie, daß die Basis ‘Katapult’ in diesen Felsen hineingebaut worden war. Dort war eine größere Baustelle, und sie glaubte Menschen in Raumanzügen zu erkennen.
„Wenn es fertig ist, dann wird das Katapult 200 km lang sein. Die tiefste Stelle liegt in der Nähe des Kraters Aristoteles auf Mare-Spiegel-Ebene, das Kopfstück, also das hier, nicht weit von Cassini. Wir sind hier mehrere Kilometer höher. Der Atomreaktor ist fast fertig. Dort, unten, hinter dem Krater Calippus, bei einem Felsen, den wir Ayers Rock genannt haben.“ Er deutete auf einen Felsen, ca. 50 km von der Baustelle des Kopfstücks entfernt. (Wie man sich hier doch über die Entfernungen täuschen kann!) Er war vielleicht 700 bis 800 Meter hoch, auf typische Mondart gezackt und wirkte mehr nach oben strebend als der gleichnamige Berg auf der Erde.
„Der Reaktorkern wird 500 Meter unter dem ‘Mare-Spiegel’ montiert. Die Kabelverbindungen verlaufen unterirdisch wegen der Meteoreinschlagsgefahr. Das ist zwar nicht sehr wahrscheinlich, aber der Schaden wäre ungeheuerlich. So ist der Reaktor gegen Meteoriteneinfall oder zum Beispiel auch Kernwaffenbeschuß bis zu 0,5 Megatonnen TNT Energieentwicklung gehärtet.“ „Kernwaffenbeschuß?“ wiederholte Joan ungläubig. Er machte eine kurze Pause und ein bedauerndes Grunzgeräusch. Dann fuhr er fort: „Das Katapult können wir leider nicht härten, natürlich. Aber, wenn im nächsten Jahr der erste Probeabschuß klappt, dann nehmen wir sofort ein zweites Katapult am Tycho-Krater in Arbeit. Hoffentlich passiert bis dahin nichts. Die Sache ist zu wichtig.“
Er wies auf die Störanfälligkeit durch die großen Temperaturschwankungen und den allgegenwärtigen Staub hin. Die grundsätzliche Sabotageanfälligkeit einer so großen Anlage hielt er ebenfalls für problematisch. Joan sah ihn wieder ungläubig an. (Sabotage? Wer könnte daran wohl ein Interesse haben?) Sie schob den Gedanken schnell beiseite. „Wo bekommen wir eigentlich das Uran her?“
„Ca. 200 km nord-nordöstlich von hier beim Krater Aristitus hat der ‘Lunar Orbiter’ ein ergiebiges Lager Pechblende gefunden. Wir werden es mit Industrierobotern vom Typ ‘Digger Mark II’ ausbeuten. Die ersten Exemplare sind schon da. Der Abbau des Erzes ist kein Problem. Probleme gibt es mit der Anreicherungsanlage. Da sind wir reichlich in Verzug. Wir haben eine ganze Abteilung mit fünfzehn Mann abgestellt, um der Crew da zu helfen. Die erste Reaktorfüllung werden wir wohl von der Erde beziehen müssen. Schlampige Planung! Das verteuert die Sache und ist auch viel zu gefährlich. Wenn beim Shuttlestart etwas passiert, dann ist das ganze Projekt ‘Weltraumbesiedelung’ tot. Alle Pläne hängen an dem Katapult hier, und ohne Reaktorenergie gibt es keine Starts und damit auch keine billige Mondmaterie im hohen Orbit.“
Joan wurde jetzt erst richtig bewußt, wie gefährdet und störanfällig alles war. (Davon haben sie uns auf der Erde aber nichts erzählt.)

*

Am Eingang der Basis ‘Katapult’ gab es keine große Luftschleuse für das Fahrzeug. Dankert stellte es neben einigen andern Mondfahrzeugen am Fuß der Klippe ab. Sie nahmen das Gepäck und gingen auf die Personenluftschleuse zu. Die Standardcontainer auf der Ladefläche ließen sie liegen, sie waren selbst unter Mondschwerkraft zu schwer.
Nach der Schleusenprozedur führte Piet sie direkt zu ihrer Kabine. Der Weg führte durch einen Gang mit Wänden aus nacktem Mondgestein und schwacher Beleuchtung in die Wohnquartiere. Hier sah alles weniger provisorisch aus. Die Wände waren in verschiedenen hellen und freundlichen Farbtönen gehalten, die Beleuchtung war heller und der Boden mit

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

einer leicht federnden Substanz belegt. Dankert erklärte ihr den Aufbau des Wohngebiets in drei Etagen und wie sie zu ihrer Kabine finden konnte.
„Da sind wir. Hier ist Ihr Schlüssel. öffnen Sie selbst.“ Dankert reichte ihr eine ID-Karte mit Magnetcode. „Die anderen Funktionen der Karte erkläre ich Ihnen morgen bei der Arbeit.“
Joan nahm die Plastikkarte und öffnete die Tür.
„Sie werden sich schon zurechtfinden. Ruhen sie sich jetzt erstmal aus. Ich hole sie morgen um fünf vor acht ab. Wenn irgend etwas sein sollte, dann können sie über das Terminal jederzeit Kontakt mit mir aufnehmen. Bis dann!“ Dankert hatte ihr Handgepäck hereingetragen und reichte ihr die Hand.
Sie verabschiedete sich dankbar von ihm, schloß die Tür und ließ sich erschöpft auf die Pritsche fallen. (Dies soll nun meine Heimat sein. Karg will ich nicht sagen, gewichtssparend eben.) Ihr Blick glitt über den Aluminiumstuhl. In den Tisch eingebaut war ein Universalterminal mit allen Extras. Eine kleine Videoeinheit war integriert. (Ganz gute Kiste. Ist fast alles dabei. Ob man hier schon Filme über Kabel kriegt? Hoffentlich hat die Videothek etwas zu bieten.)
Nur beiläufig glitt ihr Blick über die karge Ausstattung des Zimmers. Die Plastikisolierung der Wände war in einem beruhigenden Beige gehalten, ansonsten gab es nur den einen Stuhl, der sie an die Einrichtung in der ‘Stardust’-Bar erinnerte.
Sie war sehr erschöpft und ging deshalb zuerst in die winzige Duschkabine. Ihr fiel der extrem hohe Rand der Wanne auf. (Seitdem die industrielle Nutzung von Mondgestein im letzten Monat angelaufen ist, ist wenigstens das Wasser nicht mehr rationiert. Wir gewinnen es aus Kristallen im Mondgestein.) Nach der Dusche ging sie naß und tropfend an den Computer und wählte über ein Suchmenü (Man kriegt.) einen Musikclip aus. Sie entschied sich für ein Stück aus den Siebzigern, die „Rocky Horror Picture Show“.
Als die Lippen der Sängerin des Vorspanns auf dem Schirm erschienen und die Musik die richtige Lautstärke hatte (…and Flash Gordon was there in silver underwear…), trocknete sie sich erst einmal ab, nahm die Papiere, die auf dem Tisch lagen, und legte sich nackt aufs Bett. (Lageplan der Wohn- und Arbeitsquartiere hier, Bedienungsanleitung für das Terminal - hätten die sich auch schenken können, die Speisekarte der Kantine - igitt, Spinat, Instruktionen für das Verhalten in Katastrophenfällen, hm.) Diese las sie zuerst. Als sie damit fertig war, fühlte sie sich zu müde, um noch in die Kantine zu gehen. Während Meat Loaf mit dem Motorrad über den Bildschirm jagte übermannte sie der Schlaf. In dieser Nacht träumte sie von zwei Männern. Sie schienen zu kämpfen, doch stimmte irgend etwas mit ihren Bewegungen nicht.

*

Ein drängendes Rufsignal weckte sie unbarmherzig aus ihren Träumen. Als sie den Antwortknopf drückte, erschien Dankerts Gesicht auf dem Bildschirm.
„Guten Morgen, Joan. Ich wollte Sie zum Frühstück einladen. Wenn Sie Lust haben, hole ich Sie gleich ab. Ich brauche etwa sieben bis acht Minuten. Auf dem Weg zur Cafeteria könnte ich Ihnen Ihren Arbeitsplatz zeigen und Ihnen ein paar Kollegen vorstellen. Wollen Sie?“
Natürlich wollte sie, und als er sie wenig später abholte, war sie bereit. Auf dem Weg überschüttete er sie mit einer Fülle von Informationen über die Funktionen ihrer Magnetkarte und Gerüchten über das Katapult. Sie ertrank fast in dem Meer von Namen und den Funktionen ihrer Träger. Lachend unterbrach sie seinen Redefluß: „Halt, halt, ich habe doch nur ein menschliches Gehirn. So viel kann sich ja kaum ein Computer merken. Lassen Sie es bitte etwas langsamer angehen.“
Dankert sah sie schuldbewußt an.
(Kaum zu glauben, er wird schon wieder rot.)

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

„Wir sind angekommen.“ Er öffnete die Tür, indem er zwei Handräder drehte und ließ sie zuerst das Schott durchqueren. Sie betraten einen mittelgroßen Raum.
Die Einrichtung bestand aus einem Schreibtisch mit Masterterminal, sowie aus einem schrankgroßen Metallkasten, aus dem an allen Seiten Kabel ragten. (Sieht aus wie ein Monster aus einem billigen Science Fiction Film.) Joan erkannte eine halbaufgebaute IMM 69590. Zwei Techniker arbeiteten daran und ließen sich durch ihr Eintreten nicht stören.
Dankert bemerkte Joans Blick und zuckte mit den Schultern: „Tut mir leid, daß hier so ein Durcheinander herrscht, aber die restlichen Teile für Ihren Computer kommen erst mit dem nächsten Transport. Das ist eines von den vielen Problemen, mit denen wir hier jetzt zu kämpfen haben.“
Er deutete auf die beiden Männer in den weißen Overalls und sagte: „Das sind unsere Wunderknaben, Hannes Bauer und Ron Dyke. Sie bauen und warten unsere Computeranlagen mit Hilfsmitteln, von denen andere Fachleute behaupten würden, sie störten die Betriebsbereitschaft eher als daß sie ihr nützten.“ Zu den beiden Männern gewandt sagte er: „Jungs, ich möchte Euch Joan Kendall vorstellen. Sie wird eure Blechkisten mit dem nötigen Wissen ausstatten.“
Die beiden Techniker standen auf und kamen herüber. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Joan. Ich bin der Hannes aus Hamburg und der hier ist der maulfaule Ron aus Liverpool. Wenn Sie mal ein Hardwareproblem haben, lassen Sie es uns wissen. Manchmal gelingt uns sogar ein Wunder.“ Er machte ein freundliches Gesicht und streckte ihr seine Hand entgegen. Joan ergriff und drückte sie mit einem warmen Lächeln. Die beiden waren ihr sofort sympathisch und das war wichtig, denn sie würde viel mit ihnen zu tun haben. „Ich freue mich auch, Ihre Bekanntschaft zu machen, Hannes. Wann werden Sie und Ron hier wohl fertig sein?“
„In ein bis zwei Wochen etwa, wenn nichts dazwischenkommt.“
Joan war verblüfft. „Wenn nichts dazwischenkommt?“ fragte sie erstaunt. „Was meinen sie damit?“
Jetzt räusperte sich der hagere Ron Dyke: „Tja, wissen Sie, die Sache ist so: Der Leiter der Abteilung Bedarfsplanung hier oben ist Allan Wilson, der ist in Ordnung. Aber auf der Erde werden die Prioritäten unserer Bestellisten verändert. Das wiederum hängt damit zusammen, welches Land den Transport durchführt. Die haben nämlich von ihren jeweiligen Firmen eigene Dringlichkeitsanträge vorliegen. Angenommen wir brauchen hier jetzt Teile aus Japan, der nächste Transport kommt aber aus Europa, dann kann es passieren, daß die Chemiekonzerne vom Rhein darauf bestehen, daß ihre Interessen wichtiger sind als japanische Computerteile, und dann kommt eben Ausrüstung für die Labors hier oben an. Das ist natürlich gequirlte Kacke, aber wir haben es bis heute nicht abstellen können.“
Joan blickte erstaunt von einem zum anderen. „Ich dachte, das wird alles in der Zentrale der ‘Weltraumerschließungsgesellschaft’ koordiniert, um Fehlplanungen zu vermeiden. Das wurde mir jedenfalls bei meinem Einstellungsgespräch gesagt.“
Der zierliche Hannes zuckte die mageren Schultern.
„Vielleicht ist ja für die da unten ihre Märchenstunde inzwischen Wirklichkeit geworden.“
Sie schauten sich alle an und plötzlich, wie auf ein geheimes Zeichen hin fingen sie an, laut herauszuplatzen. Dankert faßte sich als erster.
„Wie wäre es mit einer Tasse Kaffee?“ fragte er. „Ich lade Euch alle in die Cafeteria ein.“
Lachend und scherzend machten sie sich auf den Weg. In der Kantine war wenig Betrieb. Kein Wunder, denn viele Menschen hielten sich am Katapultkopfstück noch nicht auf. Als die Gruppe eintrat, erhob sich am anderen Ende des Raumes ein schmächtiger Mann an seinem Tisch und winkte ihnen zu.

Zoom PDF Driver Trial
www.zoom.com.tw

„Oh, da ist ja Wilson," bemerkte Hannes und ging voraus in die Richtung des immer noch winkenden Mannes. Unterwegs blieben sie an einem Tisch stehen und begrüßten einen kräftig gebauten, braun gebrannten, blonden Mann.
„Joan, darf ich Sie mit Pelle Pettersen, kurz Pepe genannt, unseren Spezialisten für supraleitende Magnetspulen bekannt machen?"
„Guten Tag," sagte Joan freundlich. (Ein wirklich gutaussehender Mann) „Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Sind sie schon lange hier?" Pettersen lächelte zurück. „Neun Wochen, und ich zähle schon wieder die Tage bis zum Bleisohlenurlaub auf der Erde. Warten Sie ab, Sie werden auch noch das Zählen lernen."
Mit einem Seitenblick auf den intensiven Augenkontakt der beiden bemerkte Dankert ärgerlich: „Vermiese Joan doch nicht schon am ersten Tag die Arbeit hier oben, Du Zweckpessimist."
Pepe schmunzelte und sagte augenzwinkernd zu Joan: „Vielleicht hab' ich ja übertrieben, wenn Piet das sagt, trotzdem hoffe ich, daß wir uns noch häufiger treffen."
Joan verabschiedete sich mit einem Blinzeln und folgte beschwingt den anderen zu Wilsons Tisch. (Es ist ein herrlicher Tag. Die Leute hier oben sind viel freier und direkter mit ihren Gefühlen. Ob das wohl mit ihrer physikalischen Umwelt zusammenhängt?)
„Joan, darf ich Sie mit Allan Wilson, dem Bedarfsplanungskoordinator für das Katapult, bekanntmachen?"
Joan lachte jetzt laut heraus und sagte dann zu Wilson gewandt: „Entschuldigen Sie, aber mit fast den gleichen Worten hat Mr. Dankert mich Pepe vorgestellt. Von Ihnen habe ich schon viel Gutes gehört, Mr. Wilson. Ron Dyke hier erzählte mir von den Schwierigkeiten mit Ihren Kollegen auf der Erde."
Über Wilsons Gesicht huschte ein Leuchten. „Willkommen auf dem Mond, Joan. Bitte, sagen Sie doch Allan zu mir. Sie haben Recht, diese Zeremonien gleichen sich immer wieder. Sehen Sie nur, der arme Piet Dankert wird ganz verlegen. Aber, wo habe ich nur meinen Kopf, setzen sie sich doch, Joan." Einladend rückte er ihr einen Stuhl zurecht. Sie setzte sich, und er fuhr fort, das Gesicht in sorgenvolle Falten gelegt. „Ja, mit dem Nachschub ist das schon ein Problem. Ich nehme an, Sie haben in diesem Zusammenhang mit Ihren Kollegen darüber gesprochen. Machen Sie sich keine Sorgen, Ihre Computerbauteile sind schon unterwegs. Gerade habe ich die Frachtliste der nächsten Shuttle bekommen. Wenn Ron und Hannes sich 'ranhalten, können Sie in ca. zwei Wochen mit Ihrer Arbeit beginnen."
Während Joan sofort ein lebhaftes Gespräch mit den beiden Technikern begann, holte Piet Dankert Kaffee und Frühstück für alle. Joan fielen die Tassen mit den überhohen Rändern auf. Dankert erklärte das mit der geringen Mondschwerkraft und verwies auf die hohen Ränder der Dusch- und Badekabinen. „Flüssigkeiten haben hier eine Tendenz zum überschwappen."
Wilson lehnte sich zurück und sah entspannt zu. Nach kurzer Zeit nahm er den Gesprächsfaden wieder auf.
„Wie gefällt es Ihnen denn hier oben, Joan?"
Joan geriet sofort ins Schwärmen: „Herrlich, nicht nur die Umgebung und das völlig neue Gefühl der Leichtigkeit; auch die Menschen, die ich bisher kennengelernt habe, sind ganz anders als auf der Erde. So … einfach direkter und offener. Ich selbst fühle mich den ganzen Morgen schon wie beschwipst."
Allan Wilson nickte heftig: „Über diese Zusammenhänge von Schwerkraft und psychischem Wohlbefinden werden von unseren Wissenschaftlern hier oben schon seit längerer Zeit Untersuchungen angestellt. Einige der jüngeren Kollegen werden sich demnächst auf der Erde damit einen Namen machen, denke ich." Joan äußerte sich erstaunt über soviel Toleranz gegenüber den jüngeren Mitarbeitern; auf der Erde wäre das eher umgekehrt.

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Wilson wurde ernst: „Wir sehen einfach, wie wichtig es ist, diese jungen Talente an unser Projekt zu binden. Es ist also purer Eigennutz, wenn wir sie fördern, denn letztendlich profitieren wir doch alle davon."
Das Gespräch wurde durch Hannes unterbrochen: „Entschuldigt, aber wir müssen unser Geld noch verdienen und Du, Joan, willst doch sicher auch so bald wie möglich Deinem Liebling etwas beibringen. Los, Ron, raff Dich auf, wir gehen wieder!"
Als die beiden Techniker gegangen waren, unterhielten sich die drei am Tisch Verbliebenen über das politische Verhältnis zwischen Erde und Mond. „Die da unten wollen schon, daß das Katapult schießt. Aber die Zulieferfirmen, all die Cybernetics, IMM, Bockwell, Kujitsu etc. zahlen horrende Schmiergelder an die Mitarbeiter der Büros für Nachschubkoordination, damit sie ihr Zeug schnellstmöglich zu uns bzw. zur L5 heraufkriegen. Dadurch bekommen wir ihre Probleme geliefert, nur daß bei uns die Lagerkapazität noch viel geringer ist, als bei denen da unten. Einiges von dem, was hier ankommt, können wir noch gar nicht brauchen, das steht bloß im Weg 'rum. Es ist leider alles so völlig chaotisch und unbedacht. Das Profitdenken macht so viele gute Ansätze kaputt."
Dankert nickte bestätigend. Joan begann, sich ein Bild über die Stimmung auf der Station zu machen und wußte, daß man ihre Fähigkeiten erkennen würde und ihr Sympathie entgegenbrachte. (Ich bin froh, daß ich diesen Job angenommen habe. So etwas gibt es auf der Erde schon lange nicht mehr.)

*

„So geht das nicht mehr weiter, Allan, so kann ich nicht arbeiten. Wie soll ich denn Termine einhalten, wenn ständig meine Leute zu irgendwelchen, obskuren Sicherheitstest gehen müssen? Ich weiß, daß es Fälle von Sabotage gegeben hat, aber jeder meiner Arbeiter ist doch schon fünfmal überprüft worden. Das ist ja schlimmer, als beim Militär!"
Während Piet sich seinen Ärger von der Seele redete, war er aufgeregt hin- und hergegangen. Vor ein paar Minuten war er wutschnaubend wie ein Stier in Wilsons Büro getrampelt, weil sich drei seiner Schichtführer bei ihm für den nächsten Tag abgemeldet hatten.
„Ich weiß, Piet, aber ich kann da im Moment auch nichts machen," erwiderte Wilson. „Nun beruhige Dich erst einmal und setz Dich bitte hin. Du machst mich ganz nervös mit Deiner Rumrennerei."
Immer noch ärgerlich setzte Piet sich in den Sessel am Tisch.
„Wir kennen uns nun schon eine ganze Weile und wissen, daß wir uns über die gleichen Sachen aufregen. Du hast recht. Ich möchte Dir ein Vorschlag machen: Mach bei uns mit, Piet."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Die meisten Menschen sind zu feig zum Bösen, zu schwach zum Guten.“ (Ernst Bloch)

## *- 4 -*

Es war regnerisch und kalt. **Herbert „Mufti“ Großkopf**, ein dunkelhaariger, mittelgroßer, eher schmaler Mann von 40 Jahren, sah aus dem Fenster. (Scheißwetter!) Er wußte, es war das Beste, unverzüglich wieder ins Bett zu gehen. Es war gestern abend wieder spät geworden und außerdem - wozu sollte ein Arbeitsloser überhaupt aufstehen? Fortschritt, ha! Nach neuesten Angaben der Bundesanstalt für Arbeit lag die Zahl der Erwerbslosen z. Zt. bei 5.8 Millionen.
Mufti ging wieder ins Bett. Arbeitslos war er schon seit achteinhalb Jahren. Zuerst dachte er, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis er - irgendwann, irgendwie - Arbeit in seinem Beruf als Lehrer bekommen würde. Fehlanzeige. Die Lage wurde immer schlechter. Im Laufe der Jahre wurden zuerst immer mehr Ungelernte, dann auch Facharbeiter und Verwaltungsfachkräfte einfach überflüssig für die Wirtschaft.
Natürlich hatte auch er seine kleinen Chancen gehabt: hier mal eine Aushilfe, da mal eine Urlaubsvertretung. Doch er hatte es nie verstanden, sich für weitere Tätigkeiten zu empfehlen. Heute lebte er von Aushilfsjobs in einer Kneipe, und ab und zu schrieb er mal für eine Band einen Songtext. Doch die Bands brachten es nie bis zur Plattenaufnahme, und so verdiente er schlecht mit dem Schreiben. In der Kneipe arbeitete er auch ungern. Er war nicht sonderlich beliebt als Zapfer, und außerdem hatte er Angst vor den gelegentlichen Schlägereien, was die Gäste schnell merkten. Überhaupt fand er das Leben zum Kotzen.
Das Telefon riß ihn aus seinen Gedanken. (Hoffentlich nicht Vera, das alte Miststück. Ihr grenzenloser Egoismus geht mir schon lange auf den Geist.) Mit gemischten Gefühlen ging er zum Schreibtisch. (Vielleicht gibt’s ja was zu verdienen.) „Ja.“ Es war mehr ein Knurren als ein Ja.
„Mufti, Alter, hier ist Jojo, kannst Du was Bares brauchen?“ (Jojo, der ist doch beim Fernsehen. Schreibt Drehbücher oder sowas.) „Hey, alter Staubsauger, wie geht es Dir? Wir haben uns ja schon seit den Kreuzzügen nicht mehr gesehen. Du hast ‘n Job für mich? Was wird denn verlangt für’s Geld?“ (Mensch, da könnte was bei rausspringen!)
„Naja, Du weißt doch, daß ich diese Manuskripte für’s Fernsehen schreibe. Nun, in letzter Zeit habe ich mehr Aufträge als ich bewältigen kann. Ich brauche einen Ghostwriter. Wenn Du mir jetzt hilfst, helfe ich Dir, später unter eigenem Namen zu schreiben. Aber nur, wenn Du jetzt nicht lange überlegst, sondern sofort zuschlägst. Also was is?“
(Hey, wenn ich es geschickt anstelle, kann ich da öfter was verdienen.)
„Aber Alterchen, ich werde doch einen so guten Freund wie Dich nicht hängen lassen. Ehrensache, daß ich Dir aus der Klemme helfe. Was springt denn dabei ‘raus?“
„30 ECUs pro Seite, cash down und ohne Quittung. Komm doch so gegen sechs vorbei, und dann geb’ ich Dir die Themen und die Richtung. Ein Vorschuß ist auch drin. Ich stelle Dir selbstverständlich auch ein Textsystem zur Verfügung. Also bis später, Du mein Retter in der Not.“
„O.k., ich sattele meinen Schimmel und komme mit einem weißem Cowboyhut geritten, wie weiland John Wayne in den guten, alten Filmen. Bis dann!“ (Mein Gott, muß es dem dreckig gehn, wenn er so großzügig ist.)
Nachdenklich legte Herbert den Hörer auf. Erinnerungen an ihre gemeinsame Kindheit wurden wach. Sie waren in Kreuzberg aufgewachsen und zur Schule gegangen. Am Wochenende gingen sie mit ihren Vätern ins Fußballstadion zur „Hertha“. In Kreuzberg lernte man früh, wie man sich durchsetzt, sonst war man verloren. Jojo und er hatten ihre Lektionen gut gelernt,

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

zuerst in der Hauptschule in Kreuzberg, jedenfalls die ersten neun Jahre. Sie waren damals unzertrennlich gewesen, und es gab fast nichts, was sie nicht gemeinsam ausprobiert hätten. Schon ihre Eltern waren befreundet, da die Väter gemeinsam bei den Stadtwerken als Müllkutscher arbeiteten. Der Verdienst war nicht schlecht und konnte eine drei- oder vierköpfige Familie durchaus ernähren. Am Wochenende gingen die Väter gemeinsam mit ihren Söhnen zum Fußball und anschließend in die Stammkneipe, um das Spiel zu diskutieren. Wenn Hertha gewonnen hatte, gab es Freibier in Massen, und so gewöhnten sie sich schon früh an einen geregelten Alkoholkonsum. Es war bestimmt keine feine Gegend, in der sie aufwuchsen, aber dafür waren die Leute tolerant. Bei einem so hohen Ausländeranteil wie in Kreuzberg blieb ihnen auch gar nichts anderes übrig. Später, als die neuen Ausländergesetze in Kraft traten, die allen Gastarbeitern die Arbeitsgenehmigung entzogen, änderte sich das natürlich, und auch sie mußten den neuen Bebauungsplänen des Senats weichen. Durch den Umzug verloren sie sich weitgehend aus den Augen. Ab und zu sahen sie sich noch beim Fußball, aber nicht mehr regelmäßig. Ein Jahr später trafen sie sich auf dem Wirtschaftsgymnasium wieder. Hier holten sie gemeinsam die mittlere Reife und das Abitur nach. Doch später, während des Studiums, wurde der Kontakt lockerer, und während Mufti sich hängen ließ, machte Jojo beim Rundfunk und später beim Fernsehen Karriere.

*

Kurz nach sechs Uhr erschien Mufti in Jojos Appartement. (Ist bemerkenswert gehobene Klasse hier, echt edel; da komme ich mir in meinem Jeansoverall richtig schäbig vor. Die Schreiberei scheint ordentlich was abzuschmeißen. Vielleicht läßt sich noch mehr als 30 die Seite ‘rausschlagen.)
Er läutete und sein Freund öffnete die Tür. Jojo sah aus, als ob er im Profil keinen Schatten mehr werfen würde. Die Krönung dieser Jammergestalt war die viel zu große Sonnenbrille im Gesicht. Sie war mindestens doppelt so breit wie sein Kopf. Mufti wußte sofort, was angesagt war. (Mein Gott, ist der im Arsch! Jojo, alter Kumpel, was ist aus Dir geworden?) Jojo zappelte aufgekratzt durch das Zimmer und dirigierte Mufti mit wedelnden Händen an einen Tisch in der Nähe der Hausbar. „Setz Dich doch, mein Bester, wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen. Seit der Fete bei dieser Frau, wie hieß sie doch gleich, Du warst doch mit ihr zusammen, oder irre ich mich da?“
„Vera hieß sie, und wir sind schon lange auseinander.“ (Jedenfalls habe ICH mich von IHR getrennt, von dem Miststück, und wenn das hier mit der Kohle klappt, mach ich das auch offiziell. Aber bisher war ich leider auf ihre Unterstützung angewiesen.)
„Is ja auch egal“, wechselte der Hektiker das Thema. Offensichtlich wollte er auf keinen Fall auch nur die Andeutung einer Mißstimmung aufkommen lassen. „Was hast Du denn in letzter Zeit so getrieben? Ich meine, Deine Wohngegend ist ja nun wirklich nicht die schlechteste.“ Mufti mußte breit grinsen. Er wohnte in einer Eigentumswohnung einer Tante, die ihm aus Freude über sein Staatsexamen lebenslängliche Mietfreiheit eingeräumt hatte. Nun stärkte diese Tatsache seine Verhandlungsposition. „Naja, hungern muß ich noch lange nicht. Du kennst das doch selber, jeder hat so seine kleinen Nebengeschäfte. Aber jetzt wäre ich Dir dankbar, wenn Du zur Sache kämst, ich habe meine Zeit auch nicht im Lotto gewonnen. Die Angelegenheit ist doch nicht zeitraubend?“ (Hoffentlich habe ich nicht zu dick aufgetragen.) Mufti grinste so einfältig wie möglich in die Gegend. Jojo erhob sich mit einem tuntigen Hüftschwenker aus dem Sessel und ging an die Bar.
„Darf ich Dir etwas anbieten, mein Bester? Alkohol oder Dope, vielleicht ein Näschen Peruvian Flake. Ich sag Dir, ein Traumstoff, unverschnitten, hat mir ein Produzent direkt von

Zoom PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Dreharbeiten aus Südamerika mitgebracht. Bei manchen seiner Jobs kriegt er Diplomatenstatus.“
Mufti, der eigentlich Trinker war, und eine Höllenrespekt vor den verschiedenen, sich immer mehr verbreitenden weißen und braunen Pülverchen hatte, witterte seinen Vorteil in der Situation und nahm beide Angebote an. Der Schatten eines alten Freundes kam mit einem silbernen Fläschchen und zwei Whiskey mit Eisklümpchen zurück an den Tisch. (Du scheinst interessante Beziehungen zu haben. Die solltest Du mir auch mal vorstellen, man sollte keinen Nebenverdienst auslassen. Dir scheint es wirklich an nichts zu fehlen, Jojo, aber Du siehst so zerbrechlich aus.)
Sie puderten sich die Nase und tranken ihren Whiskey.
Jojo kam zur Sache. „Also, ich habe einen Auftrag für eine lockere Bildungsserie, und zwar von einem staatlichen Sender. Du weißt schon, hohe Einschaltquoten, da sie an den staatlichen Schulen benutzt werden. Daher wird das auch so gut bezahlt. Du mußt Dich dabei natürlich an der regierungspolitischen Linie orientieren, aber das ist ja wohl nicht so schwierig. Du bist doch Lehrer für Sozialkunde, da kann es Dir doch nicht schwerfallen, ein paar Spielhandlungen für ca. 16 - 18jährige zu schreiben. Zeig, wie zuvorkommend unsere Behörden arbeiten und wie anständig und gesetzestreu der Bürger zu sein hat. Irgend so einen Schmus wie in den Soap-Operas. Wie versprochen bekommst Du 30,- pro Seite, natürlich a vier Kilobyte.“
„40,- pro Seite,“ sagte Mufti trocken, „und vier Wochen Zeit für die ersten beiden Drehbücher. Außerdem kriege ich 500,- Vorschuß, jetzt gleich auf die Klaue und einen schriftlichen Vertrag. Ich möchte, daß darin auch steht, daß Du mir nach Beendigung dieser Serie Jobs unter meinem Namen besorgst. Dafür werde ich von meinem ersten eigenen Auftrag an gerechnet noch ein Jahr lang nebenher für Dich schreiben, wobei das Honorar jedesmal neu ausgehandelt wird. Das bist Du mir schuldig, wenn ich Dir jetzt helfe. O.k.?“ Jojo wollte die zeitliche Grenze von einem Jahr verlängern, und nach einigem hin und her hatten sie sich auf zwei Jahre geeinigt und setzten den Vertrag auf.
Jojo übergab Mufti einen Koffercomputer (Donnerwetter! Wie gemacht für Künstler wie mich.) und verwies auf dessen Nachfrage hin auf die Bedienungsanleitung und auf die Fähigkeit der Maschine, sich selbst zu erklären.
„Du wirst das schon machen, mein Alter.“
Als Mufti Jojos Appartement verließ, pfiff er sehr vergnügt und sehr falsch vor sich hin. (500,- Eier in der Tasche und kein Pflichtbumsen mehr mit Vera. Das Leben kann ja so schön sein, man muß nur Freunde haben. Mensch, der alte Jojo. Das hätte ich auch nie geglaubt, daß der mich mal aus der Scheiße zieht.)
Dabei lag die größte Scheiße noch vor ihm, aber das konnte er zu dem Zeitpunkt noch nicht ahnen.

*

Die Maschine hatte etwa die Größe eines Diplomatenköfferchens. Mufti besaß nur sehr oberflächliche Kenntnisse über Computer, das gestand er sich ein. Deshalb war er sehr vorsichtig, als er die Schlösser öffnete.

*

Bedienungsanleitung des tragbaren All-Round-Computers ‘Cyber 0070 XI’, Auszug:

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

> Wir gratulieren Ihnen zu Ihrem Kauf. Sie haben ein sehr wertvolles Werkzeug erworben. Die Cyber erfüllt sämtliche Anforderungen der zeitgemäßen Computerei.
> Selbstverständlich können Sie mit ihr über alle herkömmlichen Methoden kommunizieren, wie Tastatur, Lichtgriffel, Telefon etc.
> Neu ist, daß die Cyber auf Ihre Sprache reagiert und auch in gesprochenem Deutsch antwortet. Natürlich findet auch die Textverarbeitung in Deutsch statt. Sie sprechen den Text, und die Maschine stellt ihn dar, auf dem Bildschirm, auf dem Drucker, per Datenfernübertragung oder mit ihrer frei einstellbaren Stimme. Es bedarf keiner weiteren Erwähnung, daß natürlich auch die Rechtschreibung und die Interpunktion intern bewältigt wird, ohne daß der Benutzer bei seiner Arbeit etwas davon merkt…

*

Voll gespannter Erwartung schaltete Mufti die Anlage ein. (Hmm…, ach so, hier. Und jetzt? Na klar, diesen Schalter und… Donnerklüt, es klappt!) Der Schirm leuchtete hell auf und sofort baute sich eine Grafik auf. Im gleichen Moment ertönte eine weibliche Altstimme: „Guten Tag, ich bin eine ‘Cyber 0070 XI’. Über welche meiner Funktionen möchten Sie verfügen?“ Mufti starrte verzückt auf das Gerät. (Herrlich, aber die Funktion, über die ich am liebsten verfügen würde, beherrschst Du leider nicht, alte Blechkiste. Nanu, jetzt wird alles bunt?)
Auf dem Bildschirm vor ihm erschienen, in roter, grüner und bernsteinfarbener Schrift voneinander abgesetzt, die Titel der verfügbaren Dienstprogramme.
Er rief das Programm ‘Textverarbeitung’ auf. Das Angebot des Computers, ihm zu helfen, überhörte Mufti in seinem Eifer. Die Frage nach dem Namen der zu errichtenden Textdatei erwischte ihn auf dem falschen Fuß. (Elende Scheiße, was ist das denn? Das Ding funktioniert nicht. Umtauschen!) Nach einiges Nachdenken entschied er sich doch dafür, das Kommando ‘Hilfe’ in Anspruch zu nehmen.
Bald hatte er das Prinzip erfaßt und formulierte seine ersten Sätze. Ihm, der viele Jahre lang im Studium umfangreiche Papiere erstellt hatte, leuchtete sofort der Vorteil ein, daß man beim Editieren auf dem Bildschirm Worte und Buchstaben, einzeln oder als Gruppen, einfügen oder wegradieren konnte, ja ganze Blöcke bewegen oder kopieren. Als er um vier Uhr nachts die Maschine abstellte, hatte er bereits sieben Seiten des ersten Drehbuchs geschrieben.
(Geile Art zu schreiben. Geht flott von der Hand. Hätt’ ich mir schon früher ‘mal leisten sollen. Muß ‘mal nachforschen, was diese Kiste im Compudiscount kostet; würd’ mich ehrlich interessieren.)
Am nächsten Morgen lernte er mit dem Modem über seinen Telefonanschluß fremde Datenbanken zu nutzen. Bisher hatte er DFÜ nur vom Hörensagen gekannt, doch nun erzählte ihm die angenehme Computerstimme, wie er es anstellen mußte, um es auszuprobieren. Er versuchte, über Jojos Code, den dieser ihm zur Verfügung gestellt hatte, Kontakt zur SFB Datenbank herzustellen. Es klappte. (Irre, Mann, was will ich jetzt wissen? Scheiße, da hat man schon mal die Chance, und dann weiß ich nicht was ich will. Ah, klar, was wißt ihr denn über Jugendprotest?) Mufti gab das Stichwort ein, und kurz darauf erschien der Text auf seinem Bildschirm. (Det is’ ja dünne. Mehr wissen die nich? Da weiß ich ja mehr als die. Mal sehen, ob es da nicht noch mehr gibt.) Er blätterte im Handbuch. (Aha, hier stehts. Mmh, also nachfragen.) Er tippte die entsprechenden Kommandos ein, doch der Schirm blieb dunkel. Dann erschien plötzlich eine Nachricht, die besagte, daß er einen anderen Code bräuchte.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

(‘Zugriff nur über Code Mgm. 3’. Was soll das denn? Scheint ja ne verdammt geheime Angelegenheit zu sein. Was wohl die Regierung zu vertuschen hat?)

*

Dreieinhalb Wochen nach ihrem ersten Zusammentreffen in Jojos Wohnung stand Mufti mit zwei erstklassigen, auf Magnetblasenkassette gespeicherten Drehbüchern in der Tasche wieder vor der gleichen Tür. Jojo, der etwa jeden zweiten oder dritten Tag angerufen hatte, öffnete. Er sah aus, als hätte er seinen Sommerurlaub in Auschwitz verbracht. (O Gott, Jojo alter Junge, was ist mit Dir passiert?) Seine ehemals typische, tuntige Kokserhektik war in einen Dauertatter eskaliert, und die Ringe unter seinen trüben Augen beherrschten das ganze Gesicht.
„Da bin ich, mein Ernährer, ich bringe Dir die versprochenen Manuskripte. Du bist natürlich angenehm überrascht und lädst mich als Bonus zum Essen ein. Ich kenne da ein schnuckeliges Restaurant, etwas bessere Preisklasse, aber dafür auch eine exquisite Weinkarte mit erlesenen Stücken im Angebot.“ (Du meine Güte, hoffentlich hat der noch genug Kraft, meine Scheine abzuzählen.)
Jojo hielt ihm die Tür auf und machte eine ungeduldige Bewegung in Richtung Wohnzimmer.
Mufti trat beschwingt ein und tat, als merkte er nichts vom Zustand seines Gegenüber. „Na, mein Gudster, was macht die Kunst, has’te die anderen Stories schon vorbereitet? Ich will nämlich so schnell wie möglich weitermachen. (Herrgott, ob er das wirklich noch schnallt?) Also, wie sieht’s aus?“ Jojo schien seine letzte Kraft zusammenzunehmen und versuchte, ihm in die Augen zu schauen. Dies gelang ihm jedoch nur einen flüchtigen Augenblick lang, dann blickte er wieder zum Boden. „Hör zu, Mufti, ich muß Dir was sagen, ich…ich…„. Er unterbrach sich, schien noch einmal irgendwelche geheime Kraftreserven zu mobilisieren, und fuhr fort. „Also, Du bist der erste Mensch, den ich seit 14 Tagen hier hereinlasse. Ich bin am Ende, verstehst Du, kaputt! Ich kann kaum noch was essen. Ich schaffe es nicht mal mehr, zum Sender zu gehen und über den Verkauf dieser Bücher zu verhandeln. Paß auf, ich hab mir das so gedacht: Da wir alte Freunde sind, gehst Du als mein Partner hin, und wir machen diese Serie fifty - fifty. Ich sag Dir alles, was Du wissen mußt, und danach verkauf ich Dir den ganzen Krempel hier. Dafür mußt Du mir das Sanatorium bezahlen. Mach einen Vertrag, und ich unterschreibe Dir das Papier.“
(Das is’ so wahr ‘n Ding!) „Aber Jojo, nun mal ganz ruhig. Du willst also das Handtuch werfen? O.k., Baby!“ Mufti lächelte kalt. „Ich hab’ da schon ‘was vorbereitet.“ (Ich wollte Dich zwar ausbooten, aber nicht so.)
Er zog ein Manuskript aus der Tasche, das er mit seinem Anwalt schon durchgegangen war. „Das Sanatorium habe ich noch nicht vorgesehen, aber wir können hier gerne noch einige Änderungen vornehmen.“
Er zückte einen Schreiber, und begann einen Absatz auf dem Schriftstück zu formulieren.
„So, das sollte reichen. Hier unterschreiben, wenn ich bitten darf. Ja, so, das genügt. Ja, hier auch noch, bitte. O.k. Das ist für Dich.“
Er reichte Jojo ein Exemplar des Vertrages hinüber und steckte das andere in seine Tasche. „Dann ist ja alles im Kasten, oder?“
Jojo nickte stumm. Er wirkte jetzt irgendwie gelöster, aber Mufti war im Moment nicht sehr empfänglich für die Gefühle anderer. Er war mit seinem Triumphgefühl voll ausgelastet. (Ich habs geschafft, ich hab meine große Chance.)

*

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

„Du Idiot, Du, wenn Du statt der Kreuz Dame den König gespielt hättest, hätten wir gewonnen!“ Eine unangenehm aufdringliche Stimme keifte rechts von Mufti los. (Oh Gott, Renate spielt schon wieder Skat!) Mufti schloß die windschiefe Tür seiner Stammkneipe, deren abblätternde Bemalung ihr markantestes Merkmal war. Im „Hurtigen Pyromanen“ herrschte der übliche Betrieb. Careless, der Wirt, stand selbst hinter der zerkratzten Holztheke und zapfte Bier. Er war etwa Mitte dreißig, ein Abbrecher irgendeines überflüssigen Studiums. Mufti kannte ihn aus seiner Studienzeit. Das garantierte ihm eine gewisse Freiheit in seiner Zahlungsmoral. (Teufel , ich hab hier ja noch einen Deckel liegen. Bloß keine Taler zeigen, sonst sahnt er bei mir ab. Außerdem ist es sowieso besser, wenn keiner weiß, daß ich wieder flüssig bin.)
„N’abend allerseits, wie läuft’s denn so, Jungs, alles im Orbit?“ Lässig schwang er sich auf einen freien Hocker an der Theke. „Hey, Götz, auch mal wieder da? Hast Dich in letzter Zeit ja richtig rar gemacht, ‘s geht wohl aufwärts mit dem deutschen Vertreterhandwerk? Haste wieder ‘n paar Büstenhalter an pleitegehende Geschäftsinhaber verkauft?“ Aufgeräumt wandte Mufti sich nun seinem Freund Careless zu: „Hallöchen, Alter, zapf mir doch ‘ne Tasse Bier. Was ich heute über die Niere filtriere wird sofort abgedrückt. Meine schuldenvolle Vergangenheit werde ich in der nächsten Woche auslöschen, o.k.?“ Careless nickte ihm müde sein Einverständnis zu und begann, ein Glas zu füllen. Mufti drehte sich auf seinem knarrenden Hocker um und begrüßte die anderen Stammgäste in seiner Nähe. Am anderen Ende des Gastraumes, unter den verblichenen, zerrissenen Konzertpostern, saßen ein paar Typen und rauchten einen Joint.
(Mensch, ist das Leben schön, wenn man so einen Vertrag in der Tasche hat wie ich. War schon Klasse, wie das mit Jojo abgelaufen ist. Mufti, Du bist ein Glückspilz.)
Er wandte sich wieder zur abgenutzten Theke, um mit Careless zu reden. „Na, was gibt’s denn neues in der Szene? Wieder mal ‘ne Demo angesagt?“
Careless sah ihn an und grinste freudlos: „Was interessiert’s Dich? Du gehst ja doch nie hin. Hast ja viel zuviel Schiß, von den staatlichen Schlägern was auf’s Maul zu kriegen. Aber bei uns hat sich ‘ne neue Jugendgang gebildet, stell Dir vor, die wollten von mir Schutzgelder kassieren.“
„Und? Was haste gemacht?“
Careless zuckte mit den Schultern: „Na, was schon! Ich habe natürlich Hammed angerufen, den Obermacker in dieser Gegend. Du weißt doch, für den wir damals die Greifer abgelenkt haben, als sie ihn hier suchten.“
Mufti lachte schmierig: „Du glaubst gar nicht wie gern ich mich erinnere. Wie er mit dem Tablett in der Hand ankam und dann ganz unschuldig erklärte, daß Hammed schon vor einer halben Stunde gegangen sei. He, he, und wie die Bullen dann draußen merkten, daß es Hammed war, der ihnen das gesagt hatte, ha, haaa. Und dann hast Du gesagt, daß ich der Kellner gewesen sei, der ihnen die Auskunft gegeben habe.“ Mufti japste nach Luft vor Lachen bei dieser Erinnerung.
Careless zapfte zufrieden Muftis Bier voll und stellte es vor ihm auf den Tresen. Das Glas sah aus, als sei die Abwäsche nur sehr oberflächlich erfolgt. „Tscha, damals war hier der Teufel los. Ich bin nur froh, daß Hammed sich genauso gern wie wir daran erinnert. Also, wie er damals durch die Küchentür ‘raus war und Du die Greifer dann ins Scheißhaus geschickt hast, wo der schwule Briefträger auf Kunden gewartet hat, das war schon lustig.“
Eine Bestellung vom anderen Ende des Tresens rief den Zapfer in die Realität seines Wirtschaftslebens zurück. „Schon in Arbeit!“ Immer noch schmunzelnd wandte er sich dem schmuddeligen Schnapsregal zu, um die Drinks einzuschenken.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Hey, Mufti, alte Badewanne, auch mal wieder auf der Piste! Was spricht Mann denn so in Casanovakreisen? Gute Jagdzeit?“ Mufti wandte sich gut gelaunt dem Neuankömmling zu. „Arne, alter Schwede, schön Dich zu treffen.“
„Aber bitte nicht zwischen die Augen.“ Arne reichte Mufti die Hand und schwang sich auf den wackeligen Barhocker neben ihm. „Ein Guiness, Careless!“ Careless hob zum Zeichen, daß er verstanden habe, einen Daumen in die Höhe. Arne blickte nun wieder Mufti an, und jetzt erst bemerkte dieser das blaue Auge. „Mensch, Arne, was hast Du denn gemacht?“ Arne grinste schief und erzählte dann: „Ach, weißt Du, ich bin vorgestern ziemlich breit nach Hause getorkelt, und da haben mich da hinten in der Naumannstraße sechs Jungen, so etwa zehn, zwölf Jahre alt, angehalten und wollten Geld von mir. Nun, ich hatte noch knapp fünf ECUs, und das war ihnen zu wenig, so haben wir uns eben geprügelt. Ehrlich gesagt, ich bin froh, daß es so glimpflich abgelaufen ist. Die kleinen Biester haben mir ganz schön zugesetzt.“
„Hatten die so einen Aufnäher mit einem schwarz/roten Anarchistenstern auf den Lederjacken“, fragte Careless, wobei er kaum von seinem angelaufenem Messingzapfhahn aufblickte. Arne nickte heftig. „Diese Sausäcke, dann sind es die gleichen. Irgendwas mit Durutti haben sie im Namen. Hunde, die. Was Banditentum und Räuberei wohl mit der CNT oder mit Anarchismus zu tun haben sollen?“
Careless wiederholte noch einmal für Arne die Geschichte mit den Schutzgeldern. Dabei wurde er immer wütender. „Als die hier waren, hatten die sogar Kalaschnikov-Sturmgewehre und Handgranaten dabei, die Knirpse; das sind zwar uralte Spritzen, aber sehr wirksam. Ich will doch nicht, daß mein ganzer Laden zu Bruch geht.“
Götz beugte sich jetzt herüber und gab seinen (Wo ist die Bartaufwickelmaschine?) Kommentar dazu ab. „Die Zeiten sind auch nicht mehr, was sie mal waren.“
„Unsere Zukunft auch nicht.“ Careless reichte Arne sein Guiness und sprach dann zu Götz gewand weiter: „Das war wohl das Geistloseste, das Du seit Langem gesagt hast. Verdammte Scheiße, es ist zum Kotzen. Wie schlecht geht es uns eigentlich wirklich, wenn kleine Kinder schon Besoffene überfallen müssen. Die machen das bestimmt nicht aus Jux und Dollerei. Mensch, guck Dich doch um, Du selbst weißt doch wohl am Besten, wie beschissen Dein Geschäft läuft. Wer kauft denn bei Dir noch was? Die kleinen Läden, die Du belieferst, sind doch alle in Slumvierteln, und wie oft hast Du in letzter Zeit Dein Geld für eine Lieferung abschreiben müssen, weil der Kunde pleitegegangen ist?“ Götz nickte und sagte: „Genaugenommen bin ich auch schon pleite, meine Gläubiger wissen das nur noch nicht. Frag mich jetzt bloß nicht, wie es weitergehen soll, das weiß ich nämlich auch nicht, und ich will auch hier in der Kaschemme nicht darüber nachdenken! Und die Idioten stecken auch noch das ganze Geld in die Weltraumerschließungsgesellschaft und ähnliche Prestigeprojekte, von der Wahnsinnsrüstung ganz zu schweigen, anstatt damit die stinkende Scheiße unter der eigenen Nase hier zu lindern.“
Die anderen nickten verständnisvoll. Im Hintergrund klappte die Tür, und die Straße spuckte einen Besoffenen in die Gaststube. An der Theke sagte Mufti hilflos zu Careless: „Mach ihm man noch’n Bier auf meine.“ Aber Götz winkte ab und sagte: „Nee, nee, laß mal gut sein, so weit ist es nun auch noch nicht.“ Daraufhin seufzte Careless: „Ich seh’ schon, also gut, ich geb’ ‘ne Runde aus.“ Alle lachten zufrieden. Dann kam einer vom Skattisch und bestellte drei Bier. „Na, wer gewinnt denn bei Euch?“ Der andere winkte zurück, „Hallo Arne, na wer wohl? Renate natürlich! Wenn sie bloß nicht so ‘rumkeifen würde. Spielen kann sie ja gut, und wenn sie contra sagt, hat sie auch was auf der Hand.“ In diesem Moment schrillte die soeben beschriebene Stimme wie eine alte Alarmglocke durch den Raum. „Kalle, wo bleibst Du denn? Willste spielen oder quatschen?“
Kalle verzog das Gesicht, zuckte mit den Schultern und ging wieder zu seinen Mitspielern hinüber, die an dem mit Bierpfützen übersäten wackeligen Tisch ungeduldig auf ihn warteten.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Arne wandte sich wieder an seine Saufkumpane. „Wißt Ihr noch, wie das alles angefangen hat?“, nahm er den Gesprächsfaden wieder auf, „damals als die Lehrer entlassen wurden und Ärzte ohne Bezahlung gearbeitet haben, in der sinnlosen Hoffnung, nach einem Jahr doch noch irgendwo eingestellt zu werden. Deren Gewerkschaft, oder was die da haben, hat sogar noch gesagt, da könne man nichts machen. >Oder sollen wir den jungen Leuten die Möglichkeit nehmen, überhaupt zu arbeiten<?“
Seine Stimme hatte einen zynischen Ton angenommen. Im Schankraum stank es nach abgestandenem Qualm, nach Alkohol und kaltem Erbrochenem. Die vertraute, schäbige Wandverkleidung wirkte heute noch viel düster als sonst auf Mufti. Er nickte und gab seinen Senf auch noch dazu. „Die Fußballfans, diese Clubs, das waren die Anfänge der Jugendbanden und Streetgangs. Da sie in ihrer beschissenen Lage keinen fanden, den sie verantwortlich machen konnten, schufen sie sich in den anderen Fanclubs ein Feindbild. So hatten sie wenigstens ein Ziel für Ihre Wut.“ (Ich werde nie begreifen, was die so gut finden an den Schlägereien. Sowas tut doch weh.) Jetzt kam Careless mit den Bieren zurück. Vom Rand des Glases, das nun vor Mufti stand, war ein Stück abgesprungen. Langsam, fast bedächtig, drehte er in einer routinemäßigen Bewegung die beschädigte Stelle von sich weg. „Ich habe da letztens in einem SF-Roman was interessantes gelesen,“ berichtete er, „von Asimov, >Der Tausendjahresplan< hieß der. Da hat ein Hari Seldon, oder so ähnlich, eine Wissenschaft erfunden; Psychohistorie hat er die genannt. Seine Theorie besagt, daß, je größer eine Masse ist desto träger ist sie und je mehr Informationen man über sie hat, desto leichter ist sie zu berechnen. Wenn man das auf Menschen überträgt und dann bedenkt, was aus den Anfängen bis heute geworden ist, kann einem ganz schön bange werden. Wenn ich daran denke, daß das vielleicht von irgendwelchen Schweinekerlen berechnet und beeinflußt worden ist, läuft es mir kalt den Buckel ‘runter.“ Er schnaufte empört und prostete seinen Zuhörern zu.
Mufti, der sich als Politiklehrer kompetent fühlte, bremste. „Langsam, so einfach ist das alles nicht. Wenn das so wäre, dann hätten wir heute schon die Theorie sozialen Wandels, nach der die Soziologie schon seit Jahrzehnten angestrengt sucht. In der Tat gibt es sowohl berechenbare Trends, als auch unvorhersehbare Entwicklungen. Verstehst Du, Napoleon hätte die Schlacht von Waterloo auch gewinnen können. So einfach kann man so etwas nicht vorausberechnen, das wäre schön.“ Mufti hatte schon einen Schreiber gezückt und wollte beginnen, die Bierdeckel vor ihm mit Diagrammen zu verzieren, die seine Thesen belegen sollten.
Careless stoppte Muftis Redefluß. „Halt, Alterchen, so genau wollten wir das gar nicht wissen. Die Einzelheiten sind nichts für den Tresen. Trinken wir erstmal einen. Prostata, Jungs, auf das, was das Leben lebenswert macht, was immer das auch sein mag.“ Sie tranken ihre Biere. (Mensch klingt das alles deprimierend. Da gehts mir ja blendend, so wie ich das mit Jojo gedeichselt habe. Das war aber auch ein irrer Glücksfall.) Sie unterhielten sich noch eine Weile über die schlechte Lage und was man dagegen unternehmen sollte. Jeder wußte von vergessenen Menschen, die erst nach Tagen oder sogar Wochen tot in ihrer Wohnung aufgefunden wurden, einfach verhungert. Sowas war schon fast normal und nur noch eine kleine Meldung unter der Rubrik Verschiedenes in der Tagespresse wert.
„Bei den Kleinen wird ja auch immer zuerst gekürzt, die können sich am wenigsten wehren.“, warf Careless irgendwann ein. Doch bald wurden es der Biere zu viele, und die Diskussion uferte aus.
Da sprachen Careless, Götz und Arne über die Vor- und Nachteile von Antiraketensystemen. Während Careless sie für destabilisierend hielt, meinte Götz, daß sie immerhin Verteidigung möglich und damit Überleben wahrscheinlicher machten. Arne vertrat einen streng legalistischen Standpunkt: Er hielt solche Systeme für illegal, da sie gegen etliche Verträge verstießen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Als er die Argumente zum Thema ‘Atomares Gleichgewicht.’ hörte, bekam Mufti heftige Magenschmerzen. Er bestellte einen Tequila, stürzte ihn, bezahlte und ging dann, ohne sich zu verabschieden. (Ich sollte mir eine Waffe besorgen. Es wird alles schlimmer, hab ich den Eindruck, nicht zuletzt der Unterhaltungswert von Tresengesprächen.)

*

> „Im Zeitalter der treffgenauen Nuklearwaffen besteht das Gleichgewicht nicht mehr aus zahlenmäßig gleichstarken Kräften der Supermächte, sondern aus der Fähigkeit zum Zweitschlag nach einem Überraschungsangriff. ‘Wer zuerst schießt, stirbt als Zweiter!’ Durch immer zielgenauere Waffen, durch MIRV, durch radargeschützte Flugzeuge und besonders durch die Bemühung der Supermächte um die Fähigkeit, anfliegende Sprengköpfe noch im Weltraum abzuwehren, wird das Gleichgewicht immer labiler. Es besteht bei beiden Supermächte eine Tendenz zu der Fähigkeit, dem Gegner die atomare Pistole aus der Hand zu schießen. Sollte eine Seite diese Fähigkeit voll entwickelt haben, dann wird der Erstschlag nicht nur denkbar, sondern zu einer logischen Notwendigkeit. Jetzt kann ich die Streitkräfte des Gegners eliminieren und ihn mit meinen verbleibenden Waffen erpressen, morgen vielleicht hat auch er diese Fähigkeit. ‘Wer zuerst schießt, gewinnt’.“
> Wehrrevue, München, 8/1998, S. 53f.

*

Auf dem Nachhauseweg versuchte Mufti in verschiedenen Kneipen noch, eine Frau für die Nacht zu finden, natürlich keine Professionelle, dafür war er in dieser Phase noch zu geizig. Aber entweder war er zu dumm, eine zu finden, oder die Frauen waren nicht dumm genug, mit ihm zu gehen. Seinen Ärger darüber nahm er überhaupt nicht wahr; er war schon immer ein König im Verdrängen negativer Gefühle gewesen. In dieser Nacht träumte er, daß ihn ein Mann, gekleidet in Trenchcoat und Schlapphut, bewaffnet mit einer bullig aussehenden Maschinenpistole, das Gesicht verborgen unter einer Donald Duck Maske, verfolgte, um ihn zu ermorden. Als ihn im Traum die erste Kugel traf, saß er in kalten Schweiß gebadet, kerzengerade in seinem Bett.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## TEIL II „Ein Jahr später“ 1999

„There is always another crisis around the corner.“ (Marshall McLuhan)

*- 0 -*

Auf dem Weg vom Flughafen Fuhlsbüttel zum „Studio Hamburg“ im Stadtteil Rahlstedt zu seiner ersten Fernseh-Live-Show sah **Mufti** durch das Fenster seines Taxis in Sasel kämpfende Jungendbanden und brennende Häuser. Er dunkelte die Scheiben ab und fragte über das Datenterminal des Taxis die Nachrichten des Tages ab. („Wenn Du live vor der Kamera stehst, dann mußt Du immer absolut up to date sein!“, hatte Jojo einmal gesagt.) Nur halb interessiert, in Gedanken bei der Show (Die Generalprobe ist doch prima gelaufen.), las Mufti die Meldungen vom Schirm.

- Bei dem gestrigen Überfall in Blankenese entstand ein Sachschaden in Höhe von mehreren Millionen ECU. Amtliche Stellen sprechen von 168 Toten und mehreren tausenden Verletzten. Die Aufräumarbeiten haben am frühen Morgen begonnen. Der Hamburger Innensenator, Herrmann Schmunzius, äußerte sich in einem Interview im NDR besorgt über diese erste gemeinsame Aktion von kriminellen Gruppen der unterschiedlichsten Schattierungen, wie den Trash Warriors, Mad Manglers, Satans Sisters u.a..
- Nach einer schier unglaublichen Karriere schlug das junge Schachgenie aus den Niederlanden Nikolas van Zaand in einem dramatischen und vielbeachteten Simultanturnier in Göteborg die drei Großmeister Iwan Sporatschow, Gregor Somnowitch Grossinskij und Karel Svoboda, die Endspielteilnehmer der Weltmeisterschaft von 1992.
- Die Serie von ungeklärten, illegalen Zugriffen auf das Datenkommunikationssystem Datex X-5 hat inzwischen ein weltweites Ausmaß erreicht. Über Datex X-5 tauschen unter anderem Banken, Versicherungen und andere Großkonzerne ihre Daten aus. Die Zugriffe beschränkten sich nicht nur auf Datendiebstahl; es wurden auch gefälschte Daten in das System eingespeist. Auf einer Sitzung des UN-Sicherheitsrates verlangten mehrere Vertreter der westlichen Staaten die Bildung einer internationalen Sonderkommission mit besonderen Vollmachten. Berichte über Vorkommnisse von Datendiebstählen in der kommunistischen Welt wurden von deren Vertreter dementiert.
- In West-Berlin wurden gestern in fast allen öffentlichen Gebäuden sowie an vielen Streifenwagen die Türschlösser mit Sekundenkleber unbrauchbar gemacht. Die Verantwortung hierfür übernahm ein „Kommando 30. Februar“. Nach Auskünften des Bundeskriminalamtes handelt es sich bei dieser Gruppe um den harten Kern der sogenannten ‘Berliner Spaßguerilla’.
- Auf der 127. Sitzung der internationalen Konferenz zur Reduzierung der Kernwaffen (ICRNW), die nach einer Pause von mehreren Monaten heute wieder zusammentrat, konnten die Delegationen keine Annäherung der Standpunkte erreichen. Sie vertagten sich für weitere vier Wochen.
- Der Bürgerkrieg in Südafrika geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Während gestern die Regierungstruppen die Festnahme von gut 100 Führern der Untergrundarmee SACNL als großen Erfolg meldeten, zeigte eine Serie von Bombenattentaten und Überfällen auf Kasernen, daß die schwarze Befreiungsbewegung keineswegs an Initiative verloren hat.

Zeo PDF Driver Trial
www.zeosoft.com

- Die ungebremst weitergehende Ausdehnung der Sahelzone in Afrika führte wiederum zu Hungersnöten in den betroffenen Staaten. Mehrere westliche Staaten kündigten baldige Hilfsaktionen an.
- Die Situation der Flüchtlinge des großen Erdbebens in der San Francisco Bay Area vor drei Jahren hat sich weiter verschlechtert. Das Internationale Rote Kreuz kritisierte die unmenschlichen Bedingungen, die durch überflüssige Versorgungsengpässe viele unnötige Menschenleben kosteten. Zur Zeit sollen sich noch etwa 10 Millionen Menschen in provisorischen Notlagern befinden.
- Die US-Firmen 'United Technologies', 'Artificial Intelligence' und 'Genentech & Genenresearch' haben durch einen Kooperationsvertrag ihr Know-how in den Bereichen Kybernetik und Mikrobiologie zusammengeworfen. Sie planen den Bau eines Forschungszentrums in New Mexiko und eines gemeinsamen Orbitallabors in niedriger Umlaufbahn.
- Der Präsident der „Cybernetics, Gentech and Psychedelics", Julian Henderson, wurde vom US-Nachrichtenmagazin „Time" zum Mann des Jahres gewählt. Als Begründung führte das Magazin die sensationelle wirtschaftliche Expansion seines Unternehmens an.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## - 1 -

Kaum hatte der Nachrichtensprecher geendet, als auch schon aufdringlich bunte Werbung über den Bildschirm flimmerte. (So ein Dreck, das muß ich mir nun wirklich nicht antun.) Ärgerlich wechselte er die Betriebsart des Terminals. (Da war doch eben Werbung für ‘ne Knarre. Mal sehen, was mit meinem Waffenschein ist.)
Zu seiner Freude fand Mufti in seinem ‘Elektronischen Briefkasten’ die Nachricht, daß sein Waffenschein endlich bewilligt war. Das Gefühl, demnächst bewaffnet sein zu können wie alle wichtigen Personen, versetzte Mufti in einen wilden Machtrausch. Äußerst beschwingt bestellte er daraufhin nach einigem Nachdenken aus dem reichhaltigen Angebot der Firma Deckler und Boch eine moderne Kleinwaffe und die passende Munition dafür. Mufti schaltete zufrieden das Datenterminal ab und regelte die Autoscheiben auf einen halbtransparenten Zustand. Er lehnte sich bequem zurück, zündete sich eine Zigarette an und inhalierte genießerisch. (Ich hab doch unheimliches Glück gehabt. Das mit Jojo vor einem Jahr war ja schon ein mächtiger Dusel. Aber daß der Heidenreich vor sieben Monaten am Spacedust krepiert ist und die keinen hatten für die neue Sendung außer mir, das war echt ‘n Break. Tja, das Glück, das auf die Dauer nur der Tüchtige hat.) Selbstzufrieden inhalierte er wieder tief. (Endlich kann ich mir die Frauen kaufen, auf die ich schon immer scharf war. Die letzte Nacht ist jedenfalls nicht übel gewesen. Allerdings bin ich auch ein guter Liebhaber, das macht die Weiber wahnsinnig an.) Bei dem Gedanken an die gutgewachsene Blondine mit ihren üppigen Kurven, die bereitwillig auf seine ausgefallensten Wünsche eingegangen war, stahl sich wilde Erregung in seinen Bauch, die er durch heftiges Inhalieren zu dämpfen versuchte.
Schwungvoll bremste der Taxifahrer in der Tonndorfer Hauptstraße vor dem Schlagbaum des Studio Hamburg. Mufti reichte seine Kreditkarte nach vorne, wo der Fahrer den fälligen Betrag mit Hilfe seines Taxameters abbuchte und sie dann zurückreichte. Er stieg aus und ging durch die Pforte - „Guten Abend, Herr Müller!“ - über den erleuchteten Vorplatz zum Studio Zwei hinüber. Barney Hirsch, sein zuverlässiger Assistent, hager, klein, farblos, blond, wartete schon nervös mit einem Bündel Computerausdrucken in der Hand in der kleinen, hellen Garderobe auf ihn.
„Hallo, Barney!“ Mit einem besorgten Stirnrunzeln begrüßte Mufti seinen engsten Mitarbeiter. „Wie ist der neueste Stand? Haben wieder Politiker abgesagt?“
Barney lächelte beruhigend: „Mensch, Mufti, ganz ruhig, wir haben alles im Griff. Wir haben den Schreier von der CDSU, Blanke von der SPD, die Soerensen von der Alternativen Bundesliste und diesen Prof, wie heißt er noch, ah hier, Kraski vom Institut für Sozialforschung. Er hat fest zugesagt. Außerdem habe ich hier die Zuschauervorschläge für die Diskussion. Die Politiker regen sich darüber auf, daß sie die Themen nicht schon vorher kennen. Ich habe ihnen gesagt, daß es uns auch nicht besser geht.“ Kurz darauf fügte er etwas leiser hinzu: „Aber wir müssen ja auch nichts dazu sagen.“ Mufti atmete tief durch und blickte einen Augenblick gedankenverloren auf die hagere Gestalt seines Assistenten. (Wenn das hier schiefgeht, jage ich mir ‘ne Kugel in den Schädel. Gott, wie soll aus diesem Chaos je eine Show werden.)
Dann riß er sich zusammen und sagte: „Du hast recht, ich bin zu nervös. Du weißt doch, das hier ist mein erstes eigenes Ding, und ich hab reichlich Schiß, daß es in die Hose geht. Also laß uns die Themen durchgehen und sehen, was die Leute wissen wollen. Was ist denn im Angebot?“
Mufti setzte sich und steckte sich mit hektischen Bewegungen eine Zigarette an. (Es ist schon ungewöhnlich und beunruhigend, daß ich als Talkmaster selbst die Themen nicht im Voraus kenne. Scheiße! Was da alles schief gehen kann, und dann rollt MEIN Kopf. Andererseits können wir nur so die gewünschte Aktualität erreichen. Mist.)

Zeichen PDF Driver Trial
www.zeichen.com

Barney wühlte in dem Papierhaufen, den er auf seinem Memoboard mit sich herumschleppte und murmelte so etwas wie: „Was in die Hose geht, ist wenigstens nicht ganz verloren.“ Er fingerte zwei Computerausdrucke hervor und berichtete: „Also, am häufigsten die gestrigen Überfälle der ‘Trash-Warriors’ hier in Hamburg. Die Überfälle fanden in Blankenese natürlich lohnende Opfer. Das gibt Zündstoff, besonders weil Schreiers Familie betroffen ist.“ Mufti fühlte sich erleichtert. (Das gibt es also heute abend: emotionale CDSU Politik. Scheiße, Politik ist immer emotional. Puhhh, dieses blöde Muffenklappern beim ersten Mal. Ich sollte mich bemühen, präziser zu denken.) „Wenn wir damit nicht ankommen, sind wir sowieso auf dem falschen Dampfer.“ Sein alter Optimismus kehrte langsam zurück. „Was steht im Showteil?“

„Wir haben da die ‘International Moscito Catching Asc.’ mit ihrem Hit ‘Die Machtjunkies’. Die sind zur Zeit groß im Kommen. Reine Glückssache, daß wir die im letzten Moment noch unter Vertrag gekriegt haben!“ Mufti erhob sich und unterbrach mit einer Handbewegung Barneys Redestrom. Mit einem gestiegenen Gefühl der Selbstsicherheit begab er sich zum Schminktisch. „Damit sind die Würfel gefallen, jetzt müssen wir das alles nur noch gut verkaufen. Aber wir haben ja auch gute Ware.“

*

„Noch zehn Minuten, Mufti!“ Barneys Stimme klang ruhig im Ohrhörer. Im Geiste ging Mufti noch einmal seine Ansage durch. Er war inzwischen zur Kulisse geschlendert und ließ seinen Blick über die bereits wartenden Studiogäste schweifen.

Professor Kraski, ein kleiner, hochintelligenter Mann mit Eierkopf und Glatze, heute in dunkelblauer Samtjacke erschienen, wie immer sehr selbstsicher und von sich überzeugt, unterbrach seine Gedanken. „Sie sind sich im Klaren darüber, daß ich hier mit meiner ehrlichen Meinung nicht hinter dem Berg halten werde, auch wenn ich einigen der Anwesenden dabei empfindlich auf den Schlips treten sollte.“ Mufti blickte auf die energiegeladene Gestalt des kleinen Professors und antwortete gelassen: „Nun, Prof, das erwarte ich auch von Ihnen…„ Eine Regieansage unterbrach Muftis Kommentar. „Mufti, es geht los; noch eine Minute.“ Sein Ohrhörer war tadellos eingestellt. Die Frau von der Maske tupfte ihm noch ein letztes Mal Puder auf das Gesicht und hastete dann aus dem Empfangsbereich der Kameras. Er rückte das Manuskript zurecht und fixierte den Monitor.

Und… „Achtung noch zehn Sekunden, 9…8…7…6…5…4…3…2…1…Sendung!“ Mufti betrachtete den Bildschirm vor sich. Das Erkennungsvideo seiner Sendung erschien. (Wie lange haben wir daran gearbeitet.)

Die Graphik, ein Netz von goldenen Lichtpunkten, flimmerte über den Schirm. Zu der schwungvollen Musik des Hauskomponisten van Raalte liefen in schneller Folge Bilder von Politikern und Szenen aus dem Alltag ab und formierten sich dann zu den Buchstaben des Titels ‘Das sagt die Politik und Wissenschaft, was meinen Sie?’.

Während Mufti die letzten Sekunden auf dem Zählwerk unter dem Monitor dahinschmelzen sah, kämpfte er mit seinen Zweifeln. (Und wenn die Leute nun gar nicht wissen wollen, was ihre Volksvertreter meinen?) Dann hörte er Barneys Stimme auf dem Ohrhörer: „Achtung Mufti, jetzt!“

Sofort waren die Zweifel wie weggeblasen. Mufti atmete tief durch, setzte ein profihaftes Lächeln auf und begann schwungvoll. „Guten Abend meine Damen und Herren! Mein Name ist Herbert Großkopf. Hiermit begrüße ich Sie zu der ersten Folge unserer Live-Show ‘Das sagt die Politik und Wissenschaft, was meinen Sie?’. Die Spielregeln dieser Sendung sind einfach: In der Bildschirmecke oben rechts erscheinen von Zeit zu Zeit einige Telefonnummern, und Sie sind herzlich eingeladen, uns unter diesen Nummern anzurufen und uns zu sagen, was Sie von

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

den Aussagen unserer Volksvertreter und des Wissenschaftlers halten. Diese Anrufe werden von einem Computer angenommen und ausgezählt. Zu unserer Themenauswahl nehmen wir jetzt an keine Vorschläge mehr entgegen.
Die am häufigsten gestellte Frage wird heute abend den Politikern vorgelegt. Keiner der anwesenden Damen und Herren kennt in diesem Moment die Frage, sie werden spontan antworten. Anschließend findet eine elektronische Abstimmung statt. Jeder Zuschauer kann über sein Heimterminal oder Telefon mitmachen. Aus Ihren Antworten wird eine Zuschauermeinung hochgerechnet und den Aussagen der Studiogäste gegenübergestellt. Ich möchte Ihnen nun die Sprecher des Abends vorstellen, Ladies first: Frau Andrea Soerensen von der Alternativen Bundesliste, Herr Christian Schreier von der CDSU, Herr Friedhelm Blanke von der SPD und, last but not least, Herr Professor Manfred Kraski vom Institut für Sozialforschung in Freiburg. Alle Anwesenden sind Ihnen seit langem bekannt aus Presse, Rundfunk und Fernsehen, so daß wir sie Ihnen nicht näher vorstellen müssen. Kommen wir also gleich zu unseren - Ihren - Fragen. Ich rufe unseren Mann am Computer, ich rufe Barney Hirsch! Barney, welche Frage beschäftigt unsere Anrufer am meisten?“
Das Bild teilte sich, und Barneys Kopf erschien neben dem von Mufti. Durch die bewußt kontrastierend gehaltenen Hintergrunddekorationen entstand ein interessanter Effekt.
„Hallo und guten Abend Herbert Großkopf, einen guten Abend den Gästen und Zuschauern. Das brennendste Thema des heutigen Abends sind die Überfälle der ‘Trash-Warriors’ und anderer Jugendbanden auf das sogenannte ‘Ausbeuterreservat’ in Hamburg Blankenese. Wie, so lautet die am häufigsten gestellte Frage, konnte es dazu kommen, und was wird dagegen unternommen?“
„Danke schön, Barney Hirsch.“ Muftis Gesicht wurde in das untere, linke Viertel des Bildschirms verbannt, während Aufnahmen der rauchenden Trümmer von Blankenese, von Aufräumkommandos und Leichen über den Bildschirm liefen, schwungvoll kommentiert von Mufti, der einen von Barney vorbereiteten Spickzettel ablas. (Verdammt, wie kommen wir an? Wenn Barney sich doch melden würde.) Muftis Abbild füllte wieder den ganzen Schirm aus und hielt ein Flugblatt vor die Kamera. „Dieses Flugblatt, meine Damen und Herren, wurde wohl als eine Art Bekennerbrief zurückgelassen.“

*

B R Ü D E R !

GIBT ES EIN LEBEN VOR DEM TOD? JAWOHL, WIR NEHMEN ES UNS!

ES HAT KEINEN ZWECK MEHR, VON KLEINEN ÜBERFÄLLEN LEBEN ZU WOLLEN! WIR SIND STARK GEWORDEN.
DAHER IST ES ZEIT FÜR EINE SPEKTAKULÄRE AKTION ALLER FORTSCHRITTLICHEN KRÄFTE GEGEN DIE BLUTSAUGER UND EWIG-GESTRIGEN.
WIR LADEN EUCH EIN ZUM PLÜNDERUNGSBUMMEL IM SCHMAROTZERVIERTEL.
DAS GENAUE ZIEL WIRD AUS SICHERHEITSGRÜNDEN ERST HEUTE NACHT BEKANNTGEGEBEN.
EINZELHEITEN KÖNNEN BEI DEN GRUPPENFÜHRERN UND REGIONALHAUPTQUARTIEREN ERFRAGT WERDEN!

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

JE MEHR WIR SIND, DESTO LUSTIGER WIRD ES. DARUM, KOMMT ALLE! BRINGT EURE WAFFEN MIT! ES SIND GENUG PIGS FÜR ALLE DA!
FUCK THE ESTABLISHMENT! FÜR DIE BRECHUNG DER ZINSKNECHTSCHAFT! TOD DEN BONZEN, SCHWEINEN UND PRIVATSCHWEINEN! DIE ZEIT IST REIF. KEINER DARF FEHLEN!

Gruppen 'TRASH-WARRIORS' und 'BLINDER ZORN'

*

„Jetzt wollen wir keine Zeit verlieren, darum gebe ich die Frage direkt weiter an den Sprecher der CDSU, Herrn Christian Schreier, der selbst auf tragische Weise von den tragischen Ereignissen betroffen ist. Bitte schön, Herr Schreier." (So, und jetzt will ich was hören, Du Spruchkasper; immerhin haben sie Deinen Sohn zum Krüppel geschlagen und Deine Schwiegertochter vergewaltigt.) Mufti lächelte in die Kamera, und während er sich zurücklehnte, schwenkte der Kameramann zur Großaufnahme auf Schreiers teigiges Gesicht.
Barney meldete sich auf dem Ohrhörer: „Klasse, Mufti, Du bist voll auf Kurs, die öffentliche Resonanz ist bisher positiv. Den Rest muß jetzt der Profilügner mit der Profilneurose bringen; angeheizt genug ist er ja. Wenn er abschweifen will, dann hole ihn knallhart auf das Thema zurück. Intendantenschelte können wir uns leisten, solange nur die Einschaltquote hoch ist. Das erste Mal zählt." (Du hast Recht, Barney, das erste Mal zählt. Wenn die Resonanz gut ist und die Einschaltquoten hoch, dann will ich wenigstens so viel Spaß wie möglich haben, denn wenn ich Spaß habe, dann werden die Zuschauer auch ihren Spaß haben.)
Schreiers Stimme klang knarrig und kurzatmig. Mufti wurde an eine alte Seemannstruhe erinnert, die er als Kind bei seinem Großvater gesehen hatte. Deren Deckel hatte beim öffnen ein ähnliches Geräusch von sich gegeben.
„Guten Abend, meine Damen und Herren hier im Studio und daheim an den Empfängern. Ich freue mich, in dieser Sendung, die eine völlig neue Qualität der aktuellen Information auf den Bildschirm bringt, mitwirken zu dürfen. Leider ist unsere Redezeit, wie immer, sehr knapp. Doch wir sind ja daran gewöhnt, von den Journalisten und Moderatoren in jeder Beziehung hart angefaßt zu werden. Wie Herr Großkopf schon sagte, ist meine Familie und bin ich persönlich von diesem sinnlosen und brutalen Terrorakt betroffen. Dieser heimtückische Überfall einer kriminellen und gewalttätigen Bande, die sich bezeichnenderweise die 'Trash-Warriors' also Abfall- oder Abschaum-Krieger nennt, betrifft jedoch nicht nur mich und meine Familie oder die Bewohner von Blankenese. Dieses grausame Massaker an friedlichen Menschen macht jeden anständigen Deutschen betroffen! Gestern haben diese Rotten von arbeitsscheuen, kriminellen und kommunistisch unterwanderten Terroristen Blankenese überfallen, morgen sind sie vielleicht in Winterhude oder Pöseldorf. Die anderen Großstädte haben ähnliche Probleme, übergriffe in Kleinstädten sind keine Seltenheit mehr, und die Gewalt nimmt von Jahr zu Jahr weiter zu. Diese jugendlichen Gewalttäter, zum Teil sind es bestimmt nur irregeleitete Mitläufer, Gefühlsgestörte, Süchtige und Entwurzelte, denen wir zur Umkehr raten ehe es zu spät ist, diese Kriminellen können wir nicht gewähren lassen. Diese Elemente schaden jedoch nicht nur ihren direkten Opfern, alles Steuerzahler unseres Landes und somit Finanzierer des sozialen Netzes, sondern, da sie selbst Sozialhilfeempfänger sind, sich selbst und Millionen anderen, die allesamt anständige Bedürftige sind. Allein diese Überlegungen zeigen, daß es sich bei diesen perversen Massenmördern und verschwörerischen Verfassungsfeinden nur um einige wenige kriminelle Unruhestifter und Perverse handeln kann."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Professor Kraski rief unbeherrscht dazwischen: „Sie irren, Herr Schreier! Ihre wenigen sind schon ganz schön viele geworden."
Mufti brachte den aufgebrachten Professor mit einem diskreten Handzeichen zur Ruhe.
Schreier, viel zu sehr Vollblutpolitiker, als daß er sich durch einen Zwischenruf hätte aus dem Konzept bringen lassen, fuhr ungerührt fort.
„Eine andere skandalöse Tatsache, welche zu der Katastrophe führte, ist die schmerzliche Wahrheit, daß die Sicherheitskräfte in Blankenese aus Geldmangel nur unzureichend bewaffnet und ausgebildet waren. Wir, meine Freunde in der Partei und ich, haben in der Vergangenheit immer wieder auf die Mißverhältnisse in diesem Stadtteil hingewiesen, dessen Sicherheitskräfte, wohl gemerkt, von den Bewohnern über die Steuer hinaus in Eigeninitiative aufgestellt und bezahlt, durch veraltete Volksfrontgesetze unserer Vorgänger, die wir so bald wie möglich beseitigen werden, ständig behindert, daß diese Sicherheitsorgane also im Amt in Ihren Kompetenzen eingeengt werden. Wie soll unsere Polizei den anständigen Bürger schützen, wenn sie keine Explosivgeschosse, kein Reizgas, keine Laser und keine schweren Waffen einsetzen darf? Wie soll sie uns schützen, wenn sie durch die sogenannten Datenschutzgesetze in ihren Nachforschungen behindert wird? Wir von der CDSU hoffen nun, daß die bürgerfeindliche Haltung einiger Parteien, besonders hier in Hamburg, aufgegeben wird zugunsten der Verstärkung unserer Ordnungskräfte…„
Wiederum unterbrach Prof. Kraski mit einem Zwischenruf: „Natürlich, dieselben Rezepte, die seit 30 Jahren schon nichts mehr bringen!"
Schreier tat, als hätte er nichts gehört und fuhr aalglatt und unbeirrt fort: „…Durch höhere staatliche Zuwendungen sollen außer der Mannschaftsstärke der Sicherheitskräfte und der Qualität der Bewaffnung, vor allem die Trainingsstunden in den Bereichen Kampfsport, Combat-Schießen und Psychologie vermehrt werden. Durch diese Maßnahme würde nicht nur das Leben eines jeden Staatsbürgers besser gesichert, sondern auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Liebe Mitbürger, wir, meine Parteifreunde und ich, wissen, daß wir mit der Hilfe aller demokratischen Kräfte in Deutschland durchsetzen werden, daß das Leben und die Gesundheit eines jeden anständigen Bürgers garantiert wird. Sorgen Sie, liebe Mitbürger, mit uns dafür, daß Ereignisse wie die in Blankenese Einzelfälle bleiben. Wir, meine Parteifreunde und ich, werden die Anarchie verhindern und die verfassungsmäßige Ordnung gegen alle Angriffe verteidigen. Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."
Sofort wurde auf die Kamera mit der Weitwinkelperspektive umgeschaltet. Mufti bedankte sich bei Schreier für die offenen Worte und erteilte dann der Sprecherin der Alternativen, Frau Soerensen, das Wort. (Bin ja mal gespannt, was jetzt kommt. Was die alte Laberbacke wohl bringen wird?) Auf seinem Monitor erschien die gutaussehende Frau mit der bedächtigen Sprechweise jetzt in Großaufnahme und begann zu reden:
„Liebe Kollegen und Freunde hier im Studio und zu Hause an den Fernsehgeräten. Wir von der Fraktion der Alternativen bedauern die Vorfälle und verurteilen sie auf das Schärfste. Wir distanzieren uns deutlich von solchen sinnlosen Gewaltakten und wünschen den Opfern baldige Genesung. Es ist ein Skandal, daß es Menschen gibt, die sich zu so etwas hinreißen lassen. Gerade in diesen schweren Zeiten ist es doch wichtig, daß wir uns solidarisieren. Auch wenn ich die Meinung des Kollegen Schreier, wonach unsere Sicherheitsorgane nur unzulänglich mit Waffen und Kompetenzen ausgerüstet sind, nicht teile, komme ich doch nicht umhin, von der konservativen Regierungskoalition tiefgreifende Maßnahmen zu fordern. Dazu gehören auch und vor allem Maßnahmen, die den Umweltschutz betreffen, um eine Verbesserung unserer Lebensqualität einzuleiten. Wir haben doch schon in der Vergangenheit oft genug erfahren, daß einer Aufrüstung der Sicherheitskräfte nur ein Ansteigen der Gewalt folgt. Unser Plan, welcher der Regierung schon lange vorliegt und auf den wir noch immer keine Reaktion erfahren haben, beinhaltet weitgreifende und Arbeitsplätze schaffende, umweltverbessernde

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com

Maßnahmen. Wir müssen, meine Damen und Herren Kollegen von der Regierungspartei, ja nicht auch noch innenpolitisch dem weltweiten Rüstungswahn folgen. Sollten Sie diesen Trend weiter verfolgen, so brauche ich keine prophetischen Gaben, um Ihnen heute schon zu sagen, daß Sie die Antwort spätestens bei den nächsten Wahlen bekommen werden. Noch sind Erscheinungen wie diese 'Trash-Warriors' seltene Minderheiten, die Mehrzahl der Bürger unseres Landes sind, Gott sei Dank, immer noch Demokraten, die wissen, wie man politische Veränderungen bei uns in Deutschland herbeiführt. Wir haben den Kontakt zu unserer Basis nie verloren, wir wissen, was unsere Wähler wollen: Sichere Arbeitsplätze und mehr Lebensqualität durch konsequenteren Umweltschutz und alternative Energiepolitik. Wir von der Alternativen Bundesliste werden niemals aufhören, diese Wünsche unseres Volkes als unsere vornehmste Aufgabe zu verstehen. Ich bedauere die Blankeneser Vorkommnisse und verurteile sie hier nochmals auf das Schärfste, aber ich kann nicht umhin, sie Ihnen als Folge Ihrer verfehlten Innenpolitik vorzuwerfen. Ich bedanke mich bei den anwesenden Freunden hier und den Freunden draußen im ganzen Land für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse und Ihre Unterstützung unserer politischen Arbeit."
Ein erneuter Zwischenruf Kraskis: „Sie schwafeln, gnädige Frau," ließ der so Angesprochenen das Blut ins Gesicht schießen. Sie hielt sich jedoch im letzten Moment mit Mühe zurück. Mufti ignorierte den Zwischenfall (Dieser Kraski ist sein Gewicht in Gold wert. So langsam kommt Schwung in die Sache.) und erteilte MdB Blanke von der SPD das Wort.
Der großgewachsene, muskulöse Mann, der es vom Polier bis zum Juristen gebracht hatte, stand in dem Ruch, ein einmal anvisiertes Ziel mit der Bodenhaftung eines Panzers und mit der Hartnäckigkeit eines hungrigen Wolfes zu verfolgen. Trotzdem hielt Mufti nicht viel von seiner Intelligenz. Dafür gefiel ihm die tiefe Stimme des Politikers, die gut tragend das Studio erfüllte.
„Guten Abend, meine Damen und Herren, liebe Freunde. Sie und ich mußten uns hier heute abend schon eine Menge nutzloser Rezepte anhören. Der Herr Kraski hat das schon in treffende Worte zu fassen gewußt…"
„Nicht so viel Honig, bitte. Kommen Sie zur Sache.", erwiderte der Gelobte.
„Ich bin gerade dabei, Herr Professor. Wir Sozialdemokraten haben schon immer vor der Demontage des sozialen Netzes gewarnt. Wir sind immer für ausgewogene Sozialleistungen eingetreten, damit der Bürger sich in unserem Staat sicher und geborgen fühlen kann. Er kann dieses bestimmt nicht bei den Folgen dieser Regierungspolitik. Nur unzufriedene Menschen zetteln Krawalle wie den in Blankenese an. So bedauerlich dieser Vorfall auch ist, Herr Kollege Schreier, so haben Sie und Ihre Parteifreunde doch einen erheblichen Anteil daran. Mit noch mehr Gewalt, besonders mit der Gewalt von diesen schrecklichen Privatarmeen, ist da bestimmt nichts zu verbessern. Wo bleibt denn die von uns geforderte Verbesserung der prophylaktischen Sozialarbeit, wo bleiben unsere Reformen der Waisen- und Erziehungsheime? Sie fordern eine bessere Bewaffnung, nicht unserer Polizei, sondern der Privatarmeen derjenigen, die sich auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung riesige Vermögen anhäuften, aber das Geld wäre besser angelegt, wenn Sie es den Kinderheimen oder der psychologischen Ausbildung unserer Ordnungskräfte zukommen ließen, unseren Ordnungskräften, Herr Schreier, das heißt der staatlichen Polizei, vergessen sie das nicht.
Die Ausbildung von Sozialpädagogen und Erziehern wird immer schlechter und wenn sie dann mit ihrer Ausbildung fertig sind, bekommen sie keine Arbeitsstelle, weil die Kommunen das Geld für die Aufrüstung der Polizei ausgegeben haben. Das muß und wird sich ändern, dafür werden meine Parteifreunde und die Volksmeinung sorgen. Überfälle wie hier in Hamburg werden sich jeden Tag und an jedem Ort wieder ereignen, wenn Sie und Ihresgleichen, Herr Schreier, mit Ihrer Politik der Jugend die Zukunft nehmen und das Vertrauen des Bürgers in den Staat zerstören. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit."

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

Wieder erschien Mufti in Großaufnahme auf dem Bildschirm. Er machte ein zufriedenes Gesicht und sagte: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben hier drei verschiedene politische Standpunkte kennengelernt, und nun wollen wir hierzu noch einen Fachmann hören. Professor Kraski, vom Institut für Sozialforschung in Freiburg, hat sich bereiterklärt, uns die Resultate seiner Arbeit vorzutragen. Herr Professor, Sie haben das Wort!“
Das markante Gesicht Kraskis erschien auf dem Bildschirm. Er wirkte wie ein Rennpferd in der Startbox. Er begann sofort zu sprechen: „Ich habe hier heute abend mit Erschrecken festgestellt, daß die Berichte, die ich regelmäßig für unsere Regierung und für die Opposition anfertige, überhaupt nicht zur Kenntnis genommen werden. Gerade in meinem letzten Bericht, der Ihnen schon im vorigen Jahr zugegangen ist, weise ich auf die drei wichtigsten Hauptursachen der desolaten Situation dieses und anderer Länder unseres Planeten hin. Auf die vielen Nebenaspkete können wir in dieser Sendung verzichten. Ich möchte Ihnen jetzt hier sagen, was sie offensichtlich nicht lesen wollen. Ich spreche von Anomie, Partikularismus und der allgemeinen Legitimationskrise.“

*

> „… Zusammenfassend ist zu sagen, daß, infolge der Beschleunigung des sozialen Wandels, durch die Beschleunigung der technologischen Innovation und durch die Unfähigkeit der Menschen, diesen Wandel geistig/gefühlsmäßig zu verarbeiten, die Gefahr des allgemeinen Zusammenbruchs von Normen und Regeln wächst. Sollte dieser Fall eintreten, dann läge eine sogenannte ‘revolutionäre Situation’ vor. Eine solche ist mit polizeilichen Mitteln nicht mehr beherrschbar.“
> Bericht des Instituts für Sozialforschung in Freiburg unter Federführung von Hr. Prof. Dr. M. Kraski an den Untersuchungsausschuß für Grundsatzfragen des Deutschen Bundestages vom Sept. 1997

*

„Anomie, das heißt Normen- und Regelschwäche, bedeutet, daß die Werte und Normen der Gesellschaft nicht mehr auf den Einzelnen durchdringen. >Diese Werte sind nicht meine Werte, sie gelten nicht für mich.<
Die Anomie erkennt man daran, daß die Zahl der Selbstmorde zunimmt und vor allem auch an der Charakterverformung in die Richtung auf Sadismus und Nekrophilie hin und an abweichendem Verhalten, wie das die gestiegene Konsumbereitschaft für Drogen und Alkohol zeigt. Nur am Rande möchte ich hier noch auf die Beobachtungen aus der Arbeit mit Schülern hinweisen: Grimassieren, Fingernägelkauen, motorische Unruhe, hirnorganische Störungen, Konzentrationsschwäche oder körperliche Anfälligkeiten wie Seh-, Hör- und Sprachfehler; all dieses, meine Damen und Herren, tritt in alarmierend ansteigendem Maße auf. Dies sind nicht irgendwelche Kinder von denen ich hier spreche, sondern unsere Kinder, die es ja wohl mal besser haben sollen als wir.
Partikularismus beschreibt ein Phänomen, das sie alle selbst beobachten können. Die Vereinsamung des Einzelnen und/oder den Rückzug auf die Werte des sozialen Umfeldes kennen Sie ja alle, wie z.B. religiöse oder Jugendgruppen o.ä.. Durch die Dritte Industrielle Revolution, die Anpassung der Produktionsprozesse an die Anforderungen der Computerzeit, die neuen Medien und die Tatsache, daß die Leute nicht auf das Schwinden des Arbeitsmarktes vorbereitet waren, ziehen sich die Menschen auf die Kleingruppe oder auf sich selbst zurück. Gestern lernten wir noch, daß jeder die Pflicht zur Arbeit hat und der Mann der Ernährer der Familie ist, und heute stimmen diese Werte alle nicht mehr. Als Folge identifizieren wir uns

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

entweder mit unserem Kegel- oder Fußballverein, oder vielleicht mit unserem Kleinbetrieb, auf keinen Fall aber mit den Deutschen, geschweige denn, mit der Menschheit. Das Wohl der Gesellschaft ist den meisten Menschen völlig egal; nur der Nutzen der Kleingruppe zählt.
Dies alles fördert den dritten Punkt meiner Analyse, die Legitimationskrise. An Äußerungen wie >Politik ist ein schmutziges Geschäft!< oder >Alle Politiker sind korrupt!< erkennt man doch schon, wie die Legitimität unseres Staates von weiten Kreisen der Bevölkerung eingeschätzt wird. Nimmt man neuere Untersuchungen z.B. über die Verbreitung von Polizistenhaß in dieser Gesellschaft hinzu, dann wird das Bild endgültig gespenstisch. Meine These ist, meine Damen und Herren, die Legitimität von Parteien, Gerichten, Konzernen und anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen wird von der Bevölkerung in immer geringerem Maße anerkannt..“
Der ernsthaft provozierte CDSU-Mann konnte sich nicht mehr beherrschen und rief: „Herr Kraski, vielleicht ist es Ihnen entgangen, in Ihrem Elfenbeinturm, aber wir sind eine demokratisch gewählte Regierung!“
„Sicher,“ nickte Kraski gelassen, „mit einer Wahlbeteiligung von 43,8%.“
Obwohl er sich innerlich über jede Kontroverse freute, griff Mufti jetzt ein: „Aber, aber, meine Herren, lassen Sie bitte den Professor seine Ausführungen beenden. Wir haben später noch Zeit für eine Diskussion.“
„Danke,“ sagte Kraski, „die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig: Die 3. industrielle Revolution und ihre Folgen - Produktionsprozesse und neue Medien, künstliche Intelligenz und Biotechnik und ähnliches - führen zur Vereinsamung und Gefühlsarmut. So wird die Werbung unserer Tage immer aggressiver, indem sie nur noch auf die niedrigsten Bedürfnisse des Menschen, auf Sex, Aggression und Besitzgier abzielt. So wird heutzutage z.B. kein Produkt mehr angeboten, sondern nur noch ein für den einzelnen Konsumenten meist unerreichbares, doch erträumtes Lebensgefühl. Da der überwiegende Teil unserer Bevölkerung sich leider keine Jacht, keine schweren Motorräder und schon gar keine Fernreisen leisten kann, jedenfalls nicht durch ehrliche Arbeit, kommt es zu einem Bedürfnisstau. In der Folge geben sich einige eben nicht mit dem Rauchen der entsprechenden Zigaretten Marke XY zufrieden, sie versuchen, sich das benötigte Geld dort zu holen, wo es offensichtlich vorhanden ist, nämlich in Blankenese und ähnlichen Wohngegenden.
Durch die immer deutlicher werdende Kluft zwischen den sozialen Schichten steigen naturgemäß die Aggressionen der Benachteiligten. Diese werden durch eine korrupte, immer brutaler werdende Staatspolizei und vor allem durch die Privatarmeen noch geschürt. Durch die Art und Weise, in der unsere Massenmedien das Thema Gewalt darstellen, wird die Hemmschwelle davor, Gewalt anzuwenden, bestimmt nicht gesteigert, sondern im Gegenteil, abgebaut. Welche Perspektiven hat wohl ein Sozialhilfeempfänger in Altona? Können Sie sich vorstellen, wie es sich wohl anfühlt, zu wissen, daß Sie hier, aus der Armut, nie rauskommen werden? Nein, Sie können es sich nicht vorstellen, denn Sie waren noch nie in dieser Situation! Auch ich kann es mir nicht wirklich vorstellen. Doch ich bin davon überzeugt, daß es trostlos sein muß. Trostlos, das heißt ohne Trost leben zu müssen. Die einzigen Träume, die dort, in der Gosse, geträumt werden, handeln von einem guten Geschäft, von DER großen Chance, egal in welcher Branche.
Da die verantwortlichen Politiker es versäumt haben, die ihnen anvertrauten Bürger auf die Arbeitslosigkeit und die daraus entstehende Verschuldung vorzubereiten, leidet der Großteil der Bevölkerung unter psychologischem Streß. Dieser wird verstärkt durch die Angst vor Atomkrieg und vor Staatswillkür, was zu einem Gefühl der Misere und Ohnmacht führt und damit zu Schuldzuweisungen an Parteien und Verbände. In dieser Situation greifen viele Menschen zu dem staatlich vertriebenen Suchtgift Alkohol. Die Wirkung dieser Droge ist

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

allgemein bekannt, sie enthemmt, das stärkste Gefühl setzt sich durch, aus Angst entsteht Aggression.
Der staatliche Geheimplan, der mir durch Zufall in die Hände fiel, ist typisch für die Hilflosigkeit der Regierung. Die Steuerung des Individuums zu dem, was normal ist, durch Psychopharmaka und gezielten Einsatz der Massenmedien kann nur einem kranken Hirn entsprungen sein. Das ist nicht nur völlig falsch, sondern auch nur ein kurzfristiges Herumdoktern an den Symptomen und bringt uns einer wirklichen Lösung der Krise um keinen Schritt näher. Die Hilflosigkeit, Ineffizienz und Dummheit der Verantwortlichen wäre rührend, wenn sie nicht so erschreckend wäre.
Was wir brauchen, ist nicht nur ein gerechteres Verteilungssystem, sondern auch ein völlig neues Wertesystem, welches den Menschen eine Orientierungshilfe in dieser sich so schnell verändernden Welt gibt, damit sie diese Gesellschaft wieder als IHRE begreifen können."
Kaum hatte der Professor seine Ausführungen beendet, als Schreier auch schon mit lauter Stimme von Kommunismus und Anarchie sprach. Auch Blanke und Frau Soerensen waren zu hören, letztere mit irgend etwas über 'Umweltschutz'. Kraski lehnte sich entspannt zurück und hob abwehrend die Hände: „Aber, aber, meine Herrschaften", erwiderte er, „entweder Sie lesen meine Berichte nicht, oder Sie messen ihnen keine Bedeutung bei, oder es steht zu befürchten, daß Sie alles wissen und diese Entwicklung aus Dummheit oder Profitgier, das will ich hier einmal dahingestellt sein lassen, billigen."
Schreier sprang, hochrot im Gesicht, auf und deutete mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Kraski: „Das ist doch offensichtlich staatsfeindliche Propaganda, was Sie hier betreiben, Sie sogenannter Professor, Sie. Leute wie Sie sollte man unter Verschluß halten, aber es gibt auch billigere Methoden!" Kraski lächelte süffisant und antwortete: „Herr Schreier, Sie entlarven sich selbst."
Der Lärm des Streitgesprächs blieb auf dem Tonkanal, während die Kamera zu Mufti schwenkte. Mufti lächelte entspannt einige Sekunden in die Kamera, während sich im Hintergrund die Stimmen überschlugen. Auf ein Signal von Muftis Fußschalter hin wurde das Geräusch langsam heruntergefahren.
„Lassen wir sie doch einen Moment alleine und kommen zum Showteil. Sehr verehrtes Publikum, wir bieten Ihnen heute die unvergleichliche Quasarrockgruppe 'The International Moscito Catching Association'. Viel Spaß."

*

„Und dann beuten Sie Dich aus, bis zum letzten Tropfen Blut.
Alles was in Dir noch wächst, ist eine mörderische Wut!"
Text aus dem Lied 'Die Machtjunkies' der Gruppe 'International Moscito Catching Association'

*

Auf dem Bildschirm erschienen die Musiker auf einer Bühne und grüßten winkend ins Publikum. Mit dem ersten Ton änderte sich die Szene. In rasendem Tempo wechselten sich Actionszenen aus tiefffliegenden Flugzeugen, Atompilze, phantastische Biokreaturen, ein pulsierendes Auge und Lichtmuster stroboskopartig ab. Dazu spielte eine peitschende, schnelle Musik, und der dazugehörende Text drückte Hilflosigkeit, Verzweiflung und Wut aus.
Automatisch wurde nach dem Musikclip auf den Diskussionstisch zurückgeblendet. Noch immer waren die Teilnehmer bis auf den sehr souverän wirkenden Kraski hocherregt. Mufti erschien wieder in Großaufnahme auf dem Bildschirm. Gerade als er anfangen wollte, zu

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

sprechen, wurde er offensichtlich durch eine Mitteilung über seinen Ohrhörer unterbrochen. Doch dann machte er seine Ansage: „Meine Damen und Herren, soeben erreicht mich aus der Regie die Nachricht, daß unsere Telefonzentrale kurz vor dem Zusammenbruch steht. Unzählige Eltern fragen nach rechtlichen Möglichkeiten, ihre volljährigen Söhne und Töchter gegen deren Willen aus solchen Rotten zu befreien. Ich bitte nun die anwesenden Herrschaften, hierzu Stellung zu nehmen. In der Zwischenzeit möchte ich Sie, liebe Zuschauer an den Bildschirmen zu Hause, bitten, jetzt über Ihr Hometerminal oder eine der in Ihren Tageszeitungen ausgedruckten Telefonnummern abzustimmen, mit welcher der hier vertretenen Positionen Sie am ehesten übereinstimmen."
Auf Muftis Zeichen hin wurde der Ton der Diskussionsrunde wieder hochgefahren, und die Gespräche gingen nach draußen. Alle sprachen über die Probleme der Anrufer. Blanke und Schreier waren für Gesetzesänderungen, um Befreiungen möglich zu machen, Soerensen setzte auf Erziehungsarbeit, Kraski beschrieb das Problem der Überbürokratisierung von Behörden und Gerichten: „Von der Antragstellung bis zu irgendeiner Entscheidung vergehen Jahre."
Dann sagte er: „Die Lage ist ernst, meine Dame, meine Herren, hier kann nicht einfach so weitergewurstelt werden, sonst bricht uns in ein bis zwei Jahren unser ganzes schönes Wertesystem zusammen, und dagegen, das verspreche ich Ihnen, dagegen, was dann passiert, war die Revolution von 1918 ein harmonischer Kindergeburtstag."
An dieser Stelle schaltete Mufti sich wieder ein: „Meine Damen und Herren, entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie hier in dieser, zweifellos interessanten Diskussion unterbreche. Ich habe hier die Ergebnisse der Meinungsäußerungen unserer Zuschauer. Es haben sich 4,12 Mio. Bürger an der Abstimmung beteiligt. Die Meinung des Abgeordneten Schreier unterstützen 16% der Anrufer. 18,5% folgen den Ausführungen Herrn Blankes und 8% sind der gleichen Meinung wie Frau Soerensen. Die meisten Anrufer folgten jedoch den Argumenten Professor Kraskis. Der Prozentsatz der Anrufe derer, die unentschlossen oder gegen alles sind, ist verhältnismäßig gering. Er liegt bei 1,3%. Natürlich haben sich auch wieder Menschen gemeldet, die sich für besonders witzig halten, dies waren 0,2%. So fragte ein Anrufer z.B., ob die Russen mein Gehalt in $ oder Rubel bezahlen, und ein anderer meinte, man solle doch einfach genug Geld nachdrucken und es den Armen geben. Jeder solle so viel bekommen, wie der reichste Mann der Welt. Nun, das wäre zumindest eine Alternative, das Problem würde dieser Vorschlag leider auch nicht lösen. Doch genug der Scherze, meine Dame und meine Herren, haben Sie das Ergebnis in dieser Form erwartet?"
Frau Soerensen machte den Anfang. Sie sei sehr bestürzt und sehe sich in ihrem Argument bestätigt, daß noch ein langer Lernprozeß bevorstehe, bis die Bevölkerung das komplizierte Problem der Ökologie verstehen könne.
Herr Blanke schimpfte über den schlechten Informationsstand der Bevölkerung, fühlte sich ansonsten jedoch auch bestätigt.
Bestätigt fühlte sich auch Herr Schreier: „Die Zahlen sprechen für sich," sagte er, „belegen aber auch die subtile Propaganda des Herrn Kraski. Der Anteil jener Menschen, die in dieser verwickelten und gefühlsbeladenen Frage vernünftig denken, beträgt immerhin 16%, das darf man nicht aus dem Auge verlieren."
Nur Prof. Kraski äußerte sich überrascht: „Ich bin sehr erfreut, daß ich eine so große Anzahl Menschen erreicht habe. Offensichtlich machen sich mehr Menschen als Politiker Gedanken über die äußerst kritische Situation unserer Gesellschaft."

*

Am Spätnachmittag des nächsten Tages betrat Mufti, vor sich hinpfeifend, seine Wohnung in Berlin. Der Hausmeister hatte ihm ein Paket der Firma Deckler & Boch überreicht. „Ihre

Zoom PDF Driver Trial
www.zoom.com.tw

Sendung war großartig, Herr Großkopf!“ Mufti hatte ihm ein großzügiges Trinkgeld gegeben. (Mensch, das war ein Erfolg. So deutlich hatte ich das nicht erwartet. Eine Einschaltquote von 33%. Es ist unglaublich. Wenn man bedenkt, daß die eingeführten Spitzenreiter mit ihren Multimillionenbudgets bei 41/42% liegen, bin ich mit meiner Erstsendung DER europäische Senkrechtstarter.) Er ging in sein modern und teuer eingerichtetes Wohnzimmer, seinen Konsumnachholbedarf hatte er in Zuge seines sozialen Aufstiegs gründlich befriedigt, und begann seine bestellte Schnellfeuerpistole auszupacken. (Hi, hi, sogar der Intendant ist ausgeflippt und hat mir einen Zweijahresvertrag angeboten. Aber so blöd bin ich nicht; erst mal abwarten was kommt.)
Die Waffe faszinierte ihn. Sie lag gut in der Hand, und Mufti spielte sofort damit herum, indem er in seinem Wohnzimmer imaginäre Feinde, die ihn umzingelt hatten, niedermähte. (Mann, ich hab ihnen allen gezeigt, wer hier der Größte ist. Hey, das ist ‘ne Knarre, handlich, Laservisier, Restlichtaufheller und diese Kleinkaliberhochgeschwindigkeitsgeschosse. Auf sowas steh ich. Man weiß ja nie, was alles passieren kann. Jetzt kann ich mich jedenfalls verteidigen.) Er packte die Waffe wieder weg und ging in die Küche, um sich die bereitgestellte Flasche Champagner aus dem Kühlschrank zu holen. (Scheiße, soll ich ganz alleine feiern? Nee, aber auf die Kumpels habe ich jetzt auch keinen Bock. Ich weiß was. Ich ruf mir ‘ne Nutte, irgend was Besseres. Wo hab ich bloß mein Notizbuch? Was Erstklassiges will ich haben. Geld spielt doch jetzt keine Rolle mehr für mich. Ach, da haben wir’s ja, 741 - 33 - 69).

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Freiheit ist nie gegeben, stets bedroht.“ (Adorno)

## - 2 -

Die vielen Sitzungen mit dem elektronischen Erzieher waren schon längst Routine geworden, doch das eigenartige Gefühl im Kopf danach, wie aufgedreht, genoß er immer noch wie beim ersten Mal. (Schade, daß es immer nur so kurz anhält.) **Julian Henderson** öffnete träge die Augen und sah beiläufig aus dem Fenster seiner ‘Super Aviation’ auf die Landschaft unter sich. Sein Blick wanderte vom Kabinenfenster mit zufriedenem Besitzerstolz über die verschwenderisch ausgestattete Inneneinrichtung seines Privatjets. Ihm gegenüber, sichtlich entspannt, saß **Michael Strauch** und nippte an einem geeisten Mangosaft. Man sah diesem seine nordischen Vorfahren auf den ersten Blick an. Er war 1.95m groß, blond mit klaren blauen Augen, die immer aufmerksam in die Welt blickten und denen nichts zu entgehen schien. Sein Körper strahlte die Geschmeidigkeit einer schläfrigen Raubkatze aus: scheinbar unbeteiligt doch zum Töten bereit. Strauch war der Meisterschüler und erste Absolvent von Hendersons vor einem Jahr gegründeten Ausbildungszentrum für handverlesene, hypnogeschulte und intelligenzgesteigerte Agenten. Der Manager hatte diesen bisher einzigartigen Mann zu seinem Privatsekretär und Bodyguard gemacht und hatte bisher noch keinen Anlaß zur Kritik gehabt.
(Diese Ausbildung mit den Intelligenzviren und dem elektronischen Erzieher läuft gut an. Die Behandlung der ersten dreißig Agenten ist weitgehend abgeschlossen. Wenn Savallas nicht so ein Ärgernis für mich wäre, dann könnte ich die Zahl der Rekrutierungen leicht erhöhen. Am liebsten würde ich diesen Westentaschenmafioso bei Gelegenheit durch einen meiner neuen Kämpfer, den ich völlig in der Hand habe, ersetzen. Leider geht es über meine Kräfte, in dieser kritischen Zeit auch noch die Sicherheitsabteilung persönlich zu führen.)
„Haben Sie Vorschläge, Strauch, wie man den Ausbildungsplan Ihrer Kollegen auf der Ranch noch verbessern kann?“

*

Sie hatten ihm eine farblose Flüssigkeit gezeigt und versichert, daß alles ganz harmlos wäre. Dennoch spürte er den metallischen Geschmack der Angst auf der Zunge. Der Gedanke daran, er könnte im schlimmsten Falle den Verstand verlieren, erschreckte ihn erheblich mehr als der Gedanke an den Tod.
Als die unpersönlichen Männer in den weißen Kitteln die Spritze aufzogen, brach er fast in Panik aus. Es dauerte angeblich nur dreißig Sekunden lang, aber es war ihm unendlich viel länger vorgekommen, dann hatte er die künstlichen Lebewesen in seine Halsarterie gespritzt bekommen. Dann passierte … gar nichts! Michael spürte, wie sich kalte Schweißperlen auf seiner Stirn bildeten. Seine Hand wollte aufwärts zucken, doch die Riemen, mit denen sie fixiert war, verhinderten, daß er den Schweiß abwischen konnte.
Ein paar Minuten später begann sich seine Wahrnehmung zu verändern. Er fühlte sich wie unter einer starken Droge. Sein Körper schien mehr Adrenalin zu produzieren. Herzschlag und Atmung beschleunigten sich. Die Stimmen der Arztes wurde plötzlich lauter und die Farben intensiver. Er hatte den Eindruck, alles viel schärfer, viel genauer zu sehen.
Michael hatte das Gefühl, sich aufzulösen. Seine Panik steigerte sich ins Unermeßliche.

Zoon PDF Driver Trial
www.zeon.com

Plötzlich explodierten tausend Farben vor seinen Augen. Sie begannen unerträglich zu strahlen. Sein Kopf schien zu zerspringen. Seine Gedanken überschlugen sich. Er wollte etwas sagen, doch er hatte keine Gewalt mehr über seinen Körper. Die Zunge war einfach nicht fähig, das Tempo der Gedanken in Laute umzusetzen. Mehrere ‘ah’s und ‘oh’s waren das Ergebnis des vergeblichen Versuchs, seine Empfindungen in Worte zu fassen.
Die Gedanken verloren vor Tempo jede Richtung, immer schneller, wie ein Karussell. Er konnte sie nicht mehr kontrollieren. Sein Körper hielt diese Spannung nicht mehr aus. Er zitterte. Er brach zusammen; und dann ein klarer Gedanke: „Verdammt, sie haben mich umgebracht.“ Dann wurde es schwarz um ihn, doch die Gedanken rasten schon wieder weiter…

*

„Nun, Mr. Chairman, es scheint mir, daß die Ausbildung in Sprachen und technischen Fertigkeiten sehr umfangreich ist. Vielleicht könnte durch eine Spezialisierung sehr viel nützliche Kapazität freigesetzt werden. Ich denke da an eine noch breitere Ausbildung in den Bereichen Wissenschaft und Einsatztechnik.“

*

In den ersten Tagen nach der Injektion, als er noch Mühe hatte, sich zu orientieren, war er aggressiv und leicht reizbar. Vor allem die Gedächtnisstörungen behinderten ihn sehr und führten zu endlosen, sinn- und ziellosen Grübeleien. Jetzt konnte er schon bruchstückhaft über seine Erfahrungen sprechen, und obwohl ihn dies noch sehr anstrengte, erweckte diese Verbesserung seines Zustands Erleichterung und Hoffnung in ihm.
Zwar schweifte er beim Sprechen noch häufig ab, da er so viele Zusammenhänge erkannte und nicht mehr linear sondern vernetzt dachte, doch merkte er bald, daß die anderen ihm nicht folgen konnten. So mußte er lernen, in möglichst einfachen Sätzen und sehr langsam zu sprechen. Er hatte die Eintrittskarte zur Hölle schon in der Tasche gehabt, doch er hatte sich stabilisieren können.

*

„Und Mr. Chairman, da ist noch etwas. Die Widerstandskraft gegenüber Wahrheitsdrogen ist ja belegt; darüber hinaus scheinen einige von uns über gesteigerte intuitive Fähigkeiten der Vorahnung zu verfügen. Möglicherweise ist da ein PSI-Effekt entstanden, der gründlich untersucht wird. Wir versuchen gerade, dieses Phänomen zu fördern und zu festigen. Es scheint, als gäbe es so etwas wie Empathie zwischen den MBDV-Behandelten.“
Henderson nickte zufrieden und fragte dann: „Hat es bei dem Umzug auf die Ranch größere Rückschläge in der Arbeit gegeben?“ Es war ihm sicherer erschienen die Ausbildungsschule für MBDV-behandelte Agenten nach Kerrville nahe San Antonio, Texas auf seine ‘Four Leaf Clover Ranch’ zu verlegen, weil dort die Geheimhaltung besser zu gewährleisten war.
„Nein, Sir, nur eine unbedeutende Unterbrechung,“ antwortete Strauch gelassen.
Nachdenklich rieb Henderson sein Kinn. Längst schon behandelte er sich mit dem lebensverlängernden Renaissance-Stoff und nahm regelmäßig Lektionen mit dem elektronischen Erzieher, jedoch zur Intelligenzsteigerung mit den MBDV-Viren hatte er selbst sich bisher noch nicht entschließen können.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

(Hm, PSI-Effekt, die Sache klingt lohnend. Die Anwendung der Viren scheint inzwischen auch hinreichend sicher zu sein. Seit fünf Monaten schon hat keine Versuchsperson mehr den Verstand verloren. Ich sollte mich bei nächster Gelegenheit dieser Behandlung unterziehen. Das wird der Arbeit mit dem Lerngerät auch eine ganz andere Effektivität geben.)
„Strauch, machen Sie für mich einen Termin in Reigoldswinkel innerhalb der nächsten vierzehn Tage zur Virusbehandlung. Sprechen Sie nach der Landung deswegen mit Matthau."
Der Gong der Bordkommunikationsanlage ertönte, und die tiefe Stimme Watsons, seines Piloten, riß ihn aus seinen Gedanken.
„Landeanflug ist eingeleitet. In fünfzehn Minuten sind wir da, Sir."
„Danke, Watson." Henderson richtete sich auf und konzentrierte sich auf das unmittelbar vor ihm Liegende. Er wandte sich Strauch zu.
„Jetzt werden Sie meine Privatresidenz kennenlernen, die gleichzeitig das Nervenzentrum des Konzerns ist."
Die Maschine flog einen Bogen, und Henderson deutete aus dem Fenster. „Das ist ein sehr privater Flugplatz," sagte er zu Strauch, „hier starten und landen nur konzerneigene Maschinen. Es ist nur ein Katzensprung bis San Juan, aber als ich das Land kaufte, fingen die Stadträte erst an, den Ausbau der Stadt in diese Richtung zu planen." Der Jet setzte sanft auf und rollte zum Hauptgebäude. Mit energischen Bewegungen stand Henderson auf und ging zur Ausgangstür. Strauch folgte ihm geschmeidig und stand regungslos hinter ihm. Dann rollte die Maschine aus, die Tür öffnete sich, und die Männer verließen die Maschine und schlenderten durch die Nachmittagssonne zu den Gebäuden hinüber, welche sich in der hellen Vormittagssonne in die hügelige Landschaft Colorados duckten.
Auf halbem Wege kam ihnen ein aufgeregter Mann entgegen. Er trug einen stahlblauen Anzug mit einer Weste, und unter seinem Arm geklemmt hielt er eine Dokumentenmappe. Er schien völlig außer Atem zu sein, doch er ruderte mit dem freien Arm in der Luft und rief kurzatmig: „Mr. Henderson, Mr. Henderson, ein wichtiger Anruf aus Kerrville. Sie möchten doch unbedingt heute noch hinüber kommen." Sein Körper zitterte vor Anstrengung. „Ich weiß bald nicht mehr, wie ich alle Termine in 24 Stunden unterbringen soll."
Strauch quittierte die hektische Art des Neuankömmlings mit einem kaum angedeuteten Stirnrunzeln und enthielt sich ansonsten jeglicher Reaktion.
Ruhig sagte Henderson, zu Strauch gewandt: „Ich möchte Sie bekanntmachen. Dies ist Homer Matthau, der Chef meines persönlichen Stabes. Sie werden in Zukunft viel, und wie ich hoffe effektiv, zusammenarbeiten. Homer, dies ist Michael Strauch. Er wird ab sofort immer in meiner Nähe sein. Sorge bitte dafür, daß er einen ZBV-Ausweis bekommt. Ihr habt später noch Gelegenheit, Euch miteinander bekannt zu machen." Die beiden Angesprochenen musterten sich und nickten einander zu.
Dann wandte sich Homer Matthau wieder an seinen Arbeitgeber. Acht Jahre arbeitete er nun schon für Henderson. Er war vorher Wahlkampfmanager eines Senatskandidaten. Der Mann fiel durch, doch die Presse lobte Matthaus effektives Management. Dadurch war Henderson auf ihn aufmerksam geworden. Er hatte sein Talent bestätigt und war unaufhaltsam zum Chef von Hendersons persönlichen Stab aufgestiegen.
„Ansonsten, Sir, habe ich alles so vorbereitet, wie Sie es angeordnet hatten."
Während ihres Gespräches waren die drei Männer durch den Hangar und vor das Fluggebäude gelangt. Sie bestiegen eine große dunkelblaue Limousine, deren Tür von einem uniformierten Chauffeur aufgehalten wurde. Während Matthau Henderson über die anstehenden Termine informierte, musterte Strauch die Landschaft durch die einwegverspiegelten Panoramafenster. Die Fahrt ging durch ausgedehnte hügelige Parkanlagen, und von der Straße hatte man einen sehr schönen Blick auf die Berge Colorados, die mit ihren Wäldern aussahen, als wären sie aus einer anderen, längst vergessenen Zeit. Nach etwa zehn Minuten fuhren sie über einen Hügel

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

und Strauch sah ein malerisches, kleines Tal, an dessen Boden sich mehrere einstöckige Gebäude schmiegten. Neben dem größten befand sich in einem Garten ein riesiger Pool, der wie ein tiefer Gebirgssee wirkte. Der Wagen fuhr in die Auffahrt und hielt vor dem Hauptgebäude.

*

Zusammen mit Strauch betrat Henderson das „Blaue Zimmer“. In einer bequemen Sitzgruppe am Fenster saß Anne Creaver. Sie trug ein elegantes graues Flanellkostüm, eine weiße Seidenbluse mit passendem Halstuch, eine Süßwasserperlenkette und schwarze, hochhackige Pumps. Henderson schätzte sie auf etwa 40 Jahre, sie war klein und zierlich, doch wußte er aus dem Dossier, das Matthau ihm unterwegs im Wagen gezeigt hatte, daß sie hochintelligent war, und ihr Einfluß bei den Medien nicht unterschätzt werden durfte. Sie war freiberuflich für die ‘Washington Kost’ tätig und immer für eine Titelstory gut. Als sie die beiden Männer bemerkte, erhob sie sich und kam ihnen entgegen.
„Guten Tag, Mr. Henderson, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir Ihre sicherlich kostbare Zeit schenken.“
„Aber, ich bitte Sie, Miß Creaver, das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite. Was kann es Angenehmeres geben, als meine Zeit mit einer charmanten Frau wie Ihnen zu verbringen. Ich habe übrigens Ihre letzten Artikel gelesen. Ich muß sagen, Sie wissen, wovon Sie schreiben. Besonders Ihr Bericht über die Serie von illegalen Zugriffen auf das Datex-5 System hat mir sehr imponiert.“ (Die Frau hört wirklich das Gras wachsen, da muß ich verdammt aufpassen was ich sage.)
Strauch hielt sich während des Gesprächs unauffällig im Hintergrund und schwieg aufmerksam. Jetzt bat Henderson ihn, die mobile Hausbar heranzubringen und sich zu ihnen zu setzen. Anne Creaver kam gleich auf den Grund dieses Interviews zu sprechen: „Mr. Henderson, stimmt es, daß Sie eine lebensverlängernde Droge in Ihren Labors herstellen?“
Henderson blickte ihr offen in die Augen, obwohl sein Herzschlag für einen Augenblick auszusetzen schien. (Um Gottes Willen, wo hat sie das her? Ich muß Savallas verständigen! Er muß das Leck sofort abdichten. So eine Schlamperei! Das ist ja eine Katastrophe!) Äußerlich zuckte weder Henderson noch Strauch auch nur mit einer Wimper. Laut sagte der Konzernchef: „Das wäre mal ein Geschäft, aber leider ist mir so etwas noch nicht gelungen. Sie wissen ja, daß international mehrere Teams an dem Problem arbeiten, bisher ohne Erfolg. Doch falls Sie mir ein paar Hinweise geben können, werde ich die Jungs im Labor sofort darauf ansetzen. Das dürfen Sie schreiben, wenn Sie wollen. Im übrigen würde ein Erfolg in der Lebensverlängerungsforschung sofort publiziert. Dem schnellsten Team ist der Nobelpreis sicher.“
„Sie sollten wissen, Mr. Henderson, daß ich nie etwas schreibe, das ich nicht zu 100% beweisen kann. Ich habe weder die Sicherheit, daß Sie den Stoff haben, noch, daß Sie ihn nicht haben. Also werde ich weiter recherchieren, bis ich etwas beweisen kann, oder ich werde das Projekt aufgeben, weil ich keine schlüssigen Informationen bekommen kann. Doch es wird lange dauern, bis ich aufgebe.“

*

Herrmann Josef Goldhaupt, der Bankier, genoß in einem Liegestuhl auf der Terrasse des Hotels ‘Trois Roi’ in Reigoldswinkel die kräftige Alpensonne. Seine Gedanken beschäftigten sich mit den Ereignissen der letzten Tage.

Veon PDF Driver Trial
www.veon.com.tw

Erst hatte er geglaubt, er hätte einen Spinner vor sich, doch ein Anruf bei Henderson hatte ihn eines Besseren gelehrt. Dann hatte er sofort zugesagt. Eine solche Chance glaubte er, nicht ausschlagen zu dürfen.
Am nächsten Morgen war er in Richtung Schweiz abgeflogen und hatte sich noch am gleichen Vormittag in der Klinik gemeldet.
Dort ging alles sehr schnell und undramatisch. Er erhielt eine Injektion und der behandelnde Arzt, der sich nicht vor vorgestellt hatte, erklärte ihm, er sollte noch zwei Tage zur Beobachtung am Ort bleiben, reine Routine.
Als er fünf Minuten später schon wieder das Behandlungszimmer verließ, machte seine Euphorie einer zunehmenden Ernüchterung Platz.
Er spürte nichts. Er wußte selbst nicht, was er erwartet hatte, und wenn er es nüchtern betrachtete, war das auch in Ordnung. Doch war ihm erst in den letzten Stunden klar geworden, auf was er sich eingelassen hatte. Wenn das nun alles ein Trick war, wenn Henderson bluffte?
Er würde den Beweis für Hendersons phantastisches Versprechen frühestens in einigen Jahren bekommen. Bis dahin würde er aber noch einige Injektionen brauchen, denn Henderson verkaufte keinen Vorrat. Also war er in Hendersons Hand. Alles nur, weil dieser behauptete, er besitze die Erfüllung des alten Menschheitstraumes: Das ewige Leben! Henderson, Du bist ein raffinierter Hund.

*

„Dafür sind Sie ja bekannt," sagte Henderson mit spröder Stimme. Er zwang sich zur Freundlichkeit. „Lassen Sie es mich wissen, wenn ich Ihnen dabei helfen kann." Die Journalistin erwiderte im gleichen Tonfall: „Ich habe nichts anderes von Ihnen erwartet, Mr. Henderson. Denn Sie sind in Pressekreisen nur allzu berüchtigt für Ihre Hilfsbereitschaft."
Beide lächelten sich säuerlich zu, und Anne Creaver wechselte geschickt das Thema.
„Was bedeutet für Sie der Zusammenschluß der 'United Tech' mit der 'Genentech' und der 'Artificial Intelligence' und deren Pläne für eine eigene Raumstation? Könnte das nicht eine starke Konkurrenz für Sie werden?"
Henderson setzte ein selbstsicheres Gesicht auf und antwortete: „Sie kennen doch die alte Wirtschaftswahrheit, Konkurrenz belebt das Geschäft. Nein, ich glaube nicht, daß wir uns gegenseitig behindern könnten. Bei aller Ähnlichkeit der Interessensgebiete arbeiten wir doch an zwei verschiedenen Enden des gleichen Fachgebietes, wenn ich das mal so salopp ausdrücken darf."
„Aber wie ich hörte, haben Sie sich doch ziemlich stark in der 'Weltraumerschließungsgesellschaft' engagiert. Wie stark eigentlich, Mr, Henderson?"
(Das Weib wird renitent. Sie muß beneidenswert gute Informationsquellen haben. Hoffentlich kann ich ihre Spürnase in einer Sackgasse verrecken lassen, ohne daß sie es merkt.) Innerlich schäumte Henderson vor Wut.
„Nun, Miß Creaver, ich habe leider keine konkreten Zahlen im Kopf, aber unsere Pressestelle wird sie Ihnen auf Anfrage bestimmt gern zur Verfügung stellen. Doch möchte ich ganz klar sagen, daß es sich heutzutage kein Konzern leisten kann, ein Weltraumprojekt im Alleingang durchzuführen. Die Kosten in dieser Branche sind im wahrsten Sinne des Wortes 'astronomisch'. Darum gibt es zum Beispiel eine 'Weltraumerschließungsgesellschaft', oder es schließen sich mehrere Konzerne zusammen. Jeder so, wie es für ihn am günstigsten ist."
„Und für Sie ist ein stilles Engagement bei einem geradezu gigantischen Projekt am günstigsten?" Die Frage kam zu schnell um spontan zu sein, und Henderson bemerkte es. Er antwortete so ruhig, wie es ihm noch möglich war: „Das ist Ihre Sichtweise Miß Creaver, doch

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

es stimmt insoweit, daß dieses Engagement im Moment für mich günstiger ist als ein kleinerer Zusammenschluß mit anderen Konzernen. Vielleicht ändert sich das ja eines Tages, das weiß heute noch niemand, nicht einmal ich."
Anne Creaver erhob sich graziös aus dem Sessel und verabschiedete sich. „Vielen Dank für das Gespräch, Mr. Henderson. Ich habe zwar nichts von Ihnen erfahren, aber das habe ich erwartet." Nach diesen Worten verließ sie mit trotzig erhobenem Kopf den Raum.
Henderson sah ihr nachdenklich hinterher. Er hätte gern gewußt, was in ihrem Kopf vorging. Er sollte es fast zu spät erfahren.

*

Matthau und Henderson stellten Strauch während eines Rundgangs über das Anwesen die Computer-, Verteidigungs- und Kommunikationseinrichtungen vor. Sie betraten das Datenzentrum im Tiefkeller der Anlage über einen Fahrstuhl. „Für den Fall, daß einmal auch der Notstrom ausfallen sollte, haben wir hier auch eine Treppe." Hendersons Augen glühten vor Besitzerstolz.
Obwohl Henderson sein Universal-Codegerät am Handgelenk trug, mußten alle drei die Prozedur von Netzhaut-, Stimmen- und Hirnwellenkontrolle über sich ergehen lassen. Henderson stellte die Maschine auf Strauch ein, und zwar in der Kategorie B, so daß er zu den gleichen Daten wie Matthau Zugang hatte. Aus Sicherheitsgründen, wie er erklärte, hatte nur Henderson selbst Zutritt zum Programmierraum, und damit die Möglichkeit, die Basisprogramme zu verändern. Die Verteidigungseinrichtungen würden, so Henderson, jede andere Person bei dem Versuch töten, sich dort hineinzuschmuggeln.
Zuerst zeigten Matthau und Henderson Strauch, wie man vom Kontrollraum aus das ganze Areal mit Videokameras überwachen konnte, wie man die Lichtschranken für einzelne Sektoren an- und abschalten konnte und wie die Verteidigungseinrichtungen, die vielen Laser, automatischen Kanonen und Fla-Raketen funktionierten.
Ihr Hauptzweck war es jedoch, Strauch in den Gebrauch von Hendersons umfangreichen Datenbanken einzuweisen. Matthau erklärte: „Dieses System enthält eine Fülle von Informationen aus vielen Computern und Fremdsystemen. Verwertbare Informationen herauszuholen, ist die Aufgabe eines Fachmanns, eines Künstlers mit Fingerspitzengefühl und Inspiration, und ein solcher sollen Sie werden. Das Problem liegt im Dialog. Die Maschine weiß sehr viel und kann noch mehr in Erfahrung bringen. Fragt man zu oberflächlich, dann erfährt man womöglich nicht, was man sucht. Fragt man zu tief, dann wird man mit einer Fülle unverständlicher Informationen überschüttet. Es gibt auf der ganzen Welt nur wenige Spezialisten, die intelligent genug sind, ein so riesiges System zielgerichtet zu benutzen. Wir setzen große Hoffnungen auf Sie, Strauch."
Henderson unterbrach Matthau mit einer ungeduldigen Handbewegung und sagte: „Ich will, daß Sie dieses System beherrschen lernen. Damit kann man nicht nur unsere Datenbank befragen, sondern auch in fremde Systeme eindringen. Es ist alles absolut 'state of the art'. Spielen Sie mal damit, und dann will ich Vorschläge für weitere Anwendungsmöglichkeiten und eventuell für Verbesserungen hören. Ich komme in zwei Stunden wieder, bis dahin lassen wir Sie allein."

*

Schon nach kurzer Zeit konnte Strauch das System bedienen. Probeweise griff er auf verschiedene Datenbanken zu. So rief er zum Beispiel die FBI Akten des Gengenieurs Ochi und des Außenpolitikers Fleishhower ab, deren Namen ihm aus der Presse bekannt waren.

Neon PDF Driver Trial www.neon.com

Beim Versuch, die Akte ‘Julian Henderson’ aufzurufen, sperrte sich das System jedoch mit der rüden Mitteilung: „Zugriff nicht autorisiert.“
Strauch ließ sich nicht entmutigen und versuchte es erneut, diesmal über einen anderen Zugang zum FBI-Rechner. Doch Hendersons System erwies sich als sicher. Es enthielt Strauch bestimmte Daten vor.
Das Arbeiten in den unüberschaubaren Dateien machte ihm viel Spaß, es reizte seine intellektuellen Fähigkeiten. Nach einiger Zeit vergaß er völlig, daß er in Colorado war und vor einem Terminal saß. Er schwamm durch das weltweite Netz, guckte hier hinein, nahm dort spielerisch eine Änderung vor.
Er war so sehr in seine Arbeit vertieft, daß er nicht einmal Hendersons Rückkehr bemerkte. Der warf einen Blick über Strauchs Schulter und sah wohlwollend dem geschickten Spiel der Finger auf der Tastatur zu. (Der Mann übertrifft meine kühnsten Erwartungen. Da, schon wieder nimmt er eine Änderung vor, so kommt er in das Pressenetz von UPI, doch die nicht bei uns rein. Das hätte ich selbst schon lange sehen müssen. Wenn dieser Mensch so weitermacht, wird das hier zu dem besten Informationszentrum der Welt. Welch eine Machtfülle, und alles in meinen Händen.)

*

Henderson besuchte zur Entspannung die Sauna. Hier traf er Sue Kwoon, ein international gefragtes Fotomodell, mit der ihn seit einiger Zeit eine Freundschaft verband. Zwischen ihren Fototerminen kam sie gern und oft in das Haus in San Juan.
„Julian, wie schön, Dich zu sehen. Ich wußte gar nicht, daß Du hier bist.“ Henderson ließ seinen Blick wohlwollend über ihren nackten, knabenhaften Körper wandern, wobei sein Gesicht einen milderen Ausdruck als sonst annahm. Sie bemerkte und genoß es.
Nach dem Saunagang schlenderten sie zu dem halbüberdachten Pool. Sie schwammen einige Runden und legten sich dann zusammen auf die Liegen an der Bar. Henderson gab ihr einige ‘Afro-Di’-Tropfen in den Mangosaft, sie trank gierig und voller Vorfreude, und er spülte seine eigenen mit einem Longdrink hinunter. Sie plauderten über Belanglosigkeiten. Henderson genoß es, sich zu entspannen, loszulassen, nicht gefordert zu sein.
Nach einigen Minuten setzte bei ihnen die Wirkung der Liebesdroge ein, langsam, sanft und schleichend wie ein Raubtier bei Nacht steigerte sich der Puls und die Wärme im Bauch breitete sich über den ganzen Körper aus.
Sue begann das Vorspiel auf eine routinierte, fast geistesabwesende Art.
Immer wieder ergriff sie die Initiative. Die beiden harmonierten gut, wie ein optimal eingestellter Motor; sie waren seit langer Zeit aufeinander eingespielt. Henderson legte sich zurück und schloß die Augen. Sie war ein genauso verwöhnter Gourmet wie er und ließ seine Lust nur langsam ansteigen.
Er schwelgte eine Ewigkeit lang in den stroboskopartigen Bildern, die vor seinem inneren Auge abliefen, dann öffnete er die Augen. Mit Wohlgefallen ließ er seinen Blick über ihre sanft geschwungenen Rundungen gleiten. Er streichelte ihren Kopf und spürte ihre wachsende Erregung. Nun war auch er bereit, sich ihr zuzuwenden.
Es folgte eine längere Gymnastik, langsam, fast bedächtig, doch äußerst gezielt und erotechnisch perfekt.
Sie genossen beide ihren Orgasmus, so wie sie alles im Leben zu genießen pflegten, mit wenig Gefühlen und auf eine gierige Art.
Nach einer kurzen Ruheperiode, in der Sue ein paar Früchte aß, begann sie sich ihm wieder zu nähern. Da die Wirkung des Aphrodisiakums noch anhielt, war er nicht abgeneigt. Er genoß

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

den Sex jetzt völlig passiv, woran sie gewöhnt war; sie, vom Flair der Macht in seiner Nähe magnetisch angezogen, genoß in solchen Momenten das Gefühl, ihn zu beherrschen.
Danach sanken sie in einen entspannten Halbschlaf, aus dem sie wenig später Hendersons Microcom weckte, der durch eine dunkle, volle Frauenstimme an den bevorstehenden Flug erinnerte.
Er stand auf, streichelte ihr zum Abschied wortlos über den Nacken und ging auf die offenstehende Terrassentür zu. Sie sah ihm nach. Als er im Haus verschwunden war, drehte sie sich auf den Bauch.

*

Nach einem kurzen Flug erreichten Henderson und Strauch die „Four Leaf Clover Ranch“ in Kerrville, Texas, Hendersons geheimes Ausbildungs- und Forschungszentrum. Hendersons Kontrollbesuch dort war immer wieder verschoben worden und längst überfällig. Nach der üblichen strengen Identifikationsprozedur, in deren Verlauf ihre Hirnwellen und Netzhautmuster überprüft wurden, erhielten sie elektronische Ausweiskarten.
„Jeder hier darf sich nur in bestimmten Teilen der Anlage bewegen. Das gilt natürlich nicht für Sie, Mr. Henderson.“ Das Lächeln des Wachmanns war freundlich, doch unpersönlich wachsam.
Bei einem Rundgang über die Ranch erzählte Strauch Henderson Einzelheiten über die Ausbildung, die er absolviert hatte. Er berichtete über die endlosen Karatestunden, über das Waffentraining, das ein breites Spektrum an modernen und antiken Waffen umfaßte.
„Es ist erstaunlich, was der Mensch für eine Phantasie entwickelt, wenn es darum geht, eine Waffe zu konstruieren.“ Henderson betrachtete Strauch verstohlen von der Seite. (Dieser Mann erstaunt mich immer wieder. So kalt er auch wirkt, die Zeit der Ausbildung scheint einen tiefen Eindruck bei ihm hinterlassen zu haben. Diese Psychotechniken sind wohl doch mehr wert, als ich mir eingestehen wollte.)
Strauch sprach mit verhaltener Begeisterung über das Konzentrationstraining, Denksport und Schnelldenken, Sprachtraining, Technik und Wissenschaft und vieles andere mehr. Jeder der MBDV-Modifizierten lernte mindestens fünf Sprachen. Er konnte sowohl ein Flugzeug, als auch ein U-Boot führen; die Spezialfertigkeiten einzelner wurden berücksichtigt und gefördert. Ein gezieltes PSI-Training war jedoch erst im Aufbau begriffen.
„Wir sprachen bereits im Flugzeug darüber, wenn Sie sich erinnern, Sir.“
Henderson nickte und ließ sich von Strauch die Tür zu einem scheunenartigen Gebäude öffnen. Sie traten in einen Sportraum und beobachteten einen Zweikampf mit Kendo-Stöcken, daneben kämpften zwei hübsche, junge Frauen mit Kongos und interessanten Jiu-Jitsu-Techniken.
Das Ganze war eine riesige, langgestreckte Halle, die an beiden Seiten durch Wände so unterteilt war, daß ein Mittelgang frei blieb. So passierten sie verschiedene, links und rechts gelegene Abteile.
Henderson wurde Zeuge von einem Zweikampf mit antiken Bihandschwertern, während gegenüber ein Pioniertraining an einer Kletterklippe mit Kampfgepäck und Sturmgewehr stattfand.
Am Ende der Halle blieben sie an einem Schießstand stehen. Fünf Männer und Frauen übten sich hier im Armbrustschießen.
Strauch erklärte Henderson die Waffe: „Sie besteht aus Titan und Verbundfaserstoffen. Ein Wunder an Mikroelektronik in Form eines Feuerleitcomputers steuert das Laservisier. Bis zu 120m eine absolut lautlose, tödliche Waffe.“ Selbst der immer beherrschte Henderson war beeindruckt.

Von PDF Driver Trial
www.pdf-driver.com

Er winkte einen großen, blonden Mann und eine zierliche, dunkelhaarige Frau aus der gegenüber liegenden Abteilung heran und stellte sie Henderson vor.
„Sir, dies sind Miß Modesty de la Mare und Jonny Norris. Sie sind die besten ihres Lehrgangs. Sie werden jetzt nur noch im ESP-Bereich und im waffenlosem Töten weitergebildet."
Henderson gab Strauch ein Handzeichen. „Zeigen Sie mir mal, wie das in der Praxis aussieht."
Strauch nickte kurz und gab Norris einen kurzen Befehl. Die beiden Meisterschüler traten an einen Spind und zogen Full Contact Schuhe und Handschuhe an. Sie traten auf die Matte und verbeugten sich voreinander. Dann begann der Kampf. Sie gingen ein hohes Tempo. Dem geübten Auge hätte auffallen können, daß beide einen einzelnen Kampfstil vermieden. Schläge, Stöße und Griffe des Karate, Judo, Jiu-Jitsu, Aikido und Kung Fu wurden frei vermischt. Auch mit schmutzigen Tricks, wie man sie eher in der dunkelsten Gegend einer heruntergekommenen Hafenstadt vermutet hätte, wurde wie selbstverständlich gearbeitet. Weichteile, Augen, Schläfe und Kehlkopf bildeten bevorzugt anvisierte Ziele. Beide waren sich an Kraft und Schnelligkeit ebenbürtig.
Henderson war überrascht. (Das ist ja unglaublich, dieses Tempo! Wenn mir das einer berichtet hätte, ich hätte es mir nicht vorstellen können.)
Ein Versuch Norris, Strauchs rechten Arm am langen Hebel auszukugeln, wurde durch einen Kniestoß zu den Geschlechtsorganen unwirksam gemacht. Norris konnte nur durch einen schnellen Sprung rückwärts ausweichen. Strauch ging sofort in den Angriff über, versuchte einen gewagten Sprungschlag, einen Joko Tobo Geri, doch damit konnte er Norris nicht überraschen.
Henderson verstand nur wenig vom modernen Kampfsport, und das auch nur auf theoretischer Ebene. Doch was er sah faszinierte ihn mehr als er nach außen hin zugeben konnte.
Nach dem Kampf kamen beide, Strauch und Norris, zu ihm herüber. Die Anstrengung war ihnen kaum anzumerken, sie atmeten nur wenig schneller als vorher.
Auf Hendersons Bitte, ihm Miß de la Mares Fähigkeiten vorzuführen, ging Strauch voran an einen speziellen Schießstand. Hier demonstrierte die Amazone ihr Können mit dem Medusa Handlaser, einer Einsatzwaffe von Anti-Terror-Spezialisten, auf schnellbewegliche Ziele.
Henderson war sehr beeindruckt vom Tempo. (Mit diesen neuen Agenten werde ich unnachsichtig diese Industriespione verfolgen.)

*

Henderson und Strauch verließen die 'Turnhalle' und stiegen in einen Stationcar.
„Bis zur 'Animal Farm' fahren wir etwa fünf Minuten, Sir. Leider steckt auf diesem Gebiet noch alles in den Anfängen, aber ich bin sicher, daß sich der Aufwand lohnt. Einige Erfolge haben die Wissenschaftler schon vorzuweisen, besonders mit den Hunden."
Ein Biochemiker in Jeans und T-Shirt führte sie auf der ausgedehnten Abteilung herum und erzählte: „Wir arbeiten hier mit intelligenzgesteigerten Hunden, Katzen und Affen. In den Pools, die Sie hier rechts sehen," er machte eine weit ausholende Handbewegung, „experimentieren wir mit Delphinen, die unter dem Einfluß der Intelligenzsteigerung starke telepathische Fähigkeiten zu entwickeln scheinen."
(Das mit den Delphinen klingt lohnenswert. Gewässerüberwachung wird immer wichtiger. Wenn die Arbeit hier ausgereift ist, dann ist wenigstens ein gutes Geschäft mit der Navy drin oder mit einem der Tiefseeschürfunternehmen. Möglicherweise eignen sie sich als 'Schäferhunde' in der Fischzucht, jetzt, da die freilebenden Fischbestände immer gefährdeter sind. Vielleicht fällt Strauch ja noch etwas Besseres ein.)
„Wir stützten uns bei unserer Arbeit auf die Forschungen von Thomas Trelone", fuhr der Mann fort, „nur, daß wir, dank des modifizierten MBDV, keine Schwierigkeiten mit dem

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Gehirnvolumen haben. Leider hat sich, wie schon bei Trelone, die Arbeit mit Katzen als Flop erwiesen. Dagegen haben wir bei Hunden, Affen und Delphinen erstaunliche Ergebnisse erzielt. Tiere, die von Natur aus ein soziales Verhalten gewohnt sind, verkraften die Veränderung am leichtesten. Wir sind soweit, daß I+ Hunde auf schriftliche Notizen ihrer Halter reagieren. Dabei stehen wir erst am Anfang dieser Forschung."
Henderson ordnete an, daß fünf Leute aus dem Ausbildungsjahrgang von Strauch versuchsweise mit je einem der neuen intelligenzgesteigerten Schäferhunde als Team arbeiten sollten.
Außerdem bestellte er drei MBDV-behandelte Schäferhunde für die Bewachung seines Anwesens in Colorado.
„Strauch, was halten Sie davon, wenn Sie sich auch einen Hund als Begleiter aussuchen. Sehen Sie sich in Ruhe um, und wählen Sie sorgfältig."
Strauchs Augen blitzten: „Ja, Sir, ich habe während meiner Freizeit oft freiwillig bei den Trainingsprogrammen hier mitgeholfen. Ich habe damals mit dem Hund Canopus gearbeitet und wir haben uns prächtig verstanden. Ich würde ihn gern bei mir haben."
Henderson nickte zustimmend. „Wie Sie seinen, Strauch." (Dieser Mann scheint für das, was lebt, einen ebenso großen Sinn zu haben wie für Datenbänke.)
Hendersons nächste Anweisung an Strauch kam prompt: „Suchen Sie für mich auch einen aus!" Strauch wählte 'Sirius', einen großen, braunen Rüden.
Ein kurzer Blick in die benachbarte Abteilung 'Plastische Chirurgie' informierte Henderson und Strauch über die Fortschritte auf diesem Gebiet. Zum Zwecke der Einsatztarnung wurden hier nicht nur die äußeren Gesichtsmerkmale der Agenten verändert, sondern auch Augenfarbe, Stimmbänder, Fingerabdrücke etc. manipuliert.

*

In der Abteilung Einsatztechnik nahm sich Henderson mehr Zeit. Hackmann, der Ingenieur der Abteilung, führte ihm seine Projekte vor. „Wir haben einige ganz neue Ideen; vielfach genügt es, altbekannte Instrumente mit Silizium-Intelligenz zu versehen. Die Möglichkeiten sind bisher kaum abzuschätzen."
Der Prototyp eines mausgroßen Aufklärungs- und Exekutionsroboters beeindruckte Henderson sehr. Die Maschine konnte sich eingraben, war flugfähig, und ihr Betrieb war sowohl ferngesteuert als auch vorprogrammiert möglich. Ein starker Laser für Attentate o.ä. war eingebaut. (Ich habe doch gewußt, daß dieser Hackmann bei den Hausfrauen- und Spielcomputern völlig unterfordert war. Der Mann ist ein Genie, wenn es um Mikrocomputer geht.)

*

„Ich seh Dir doch an, Krysztoff, daß Dich irgend etwas quält. Also komm schon, was ist los?"
Krysztoff Hackmann seufzte und nahm dann seine Frau in die Arme.
„Ach, ich weiß es auch nicht so recht. Es hängt mit meiner Versetzung hierher zusammen. Die Arbeitsbedingungen sind wirklich phantastisch. Ich bekomme alle Geräte und Möglichkeiten, die ich haben will. Aber ich habe Angst vor den Dingen, die ich entwickle. Du weißt, ich darf nicht darüber sprechen, nicht einmal mit Dir."
„Aber Du warst doch so froh über diesen Posten. Du sagtest, es sei eine Verbesserung. Du bekommst hier mehr Gehalt und hast auch mehr Zeit für mich und die Kinder."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Hackmann lächelte und gab ihr einen Kuß. „Du hast ja so recht," sagte er zu seiner Frau, „vielleicht mache ich mir einfach zu viele Gedanken."

*

Als nächstes führte Hackmann eine Universalarmbanduhr vor: Sie konnte sowohl als Computer, als Kom-Gerät, Laser und Säurestrahler dienen.
Ein Kugelschreiber mit Laser als Notwehrwaffe, eine programmierbare Armbanduhr, verwendbar als Bombe, ein Gigabyte-Universalcomputer, getarnt als Walkman, und als solcher auch funktionsfähig, eine als Kugelschreiber getarnte 'Fire and Forget'-SAM-Selbstlenkwaffe von fünfzehn km Reichweite, der bunte Reigen an Einsatzwaffen riß nicht ab. Henderson interessierte sich für jede Einzelheit, und Strauch stand ihm an Interesse und Konzentrationsvermögen in nichts nach. (Gut so, wir werden noch über manche Sache hier sprechen müssen. Nicht nur, daß er über alles informiert ist, er ist auch erstaunlich flexibel und belastbar.)
Eine Waffe, welche mit Druckluft psychoaktive Stoffe unter die Haut des Opfers verschoß, fand Hendersons besonderes Wohlwollen. Wie Hackmann erläuterte, ließ sich mit diesem Gerät eine breite Palette von Wirkungen erzielen: Tod, Willenslähmung, Betäubung, völlige Gedächtnislöschung.
(Ich erinnere mich. Das war doch das Zeug, von dem damals der gräßliche Popsänger erzählte.)

*

Am Abend, zurück in Colorado, führte Henderson ein Visiphongespräch mit Samuelson, der den Verkauf des Renaissance-Stoffes zu organisieren hatte, über Zweifelsfälle bei der Vermarktung des Renaissance-Stoffes.
„Nun, Samuelson, wie sieht es aus? Gibt es irgendwelche Probleme?"
Der Mann auf dem Bildschirm zuckte die Schultern. „Im Großen und Ganzen läuft alles nach Plan, Sir. Doch habe ich hier ein paar Namen auf der Liste, über deren Träger mir nicht einmal Savallas befriedigende Auskünfte geben konnte. Ich hoffe, daß Sie meine Zweifel beseitigen können."
„Sie haben richtig gehandelt, Moshe, geben Sie mir die Namen durch, und ich werde meine Entscheidung treffen."
„Danke Sir, da hätten wir zuerst Ling Tsung, einen thailändischen Opiumkönig, der im Gebiet des 'Goldenen Dreiecks' arbeitet."
„Genehmigt."
(Bei der angespannten Lage in Süd-Ost Asien ist dieser Mann sicher ein guter Einkauf.)
„Andreas Lederle, ein Schweizer, er nennt sich Abschreibungsspezialist."
„Mmm…, er ist in Ordnung, aber… nun gut. Er kommt auf die Liste, wird aber vor jeder Injektion neu überprüft. Der Nächste."
„Papst Clemens XV. Ich weiß, wie nützlich er für uns sein könnte, aber Savallas kann nur unbefriedigende Auskünfte geben."
„Der Mann ist in Ordnung."
(Um Gottes Willen, bloß den nicht auslassen. Savallas scheint allmählich wirklich alt zu werden. Ich muß mit Strauch darüber sprechen.)
Es folgten noch einige Namen und Henderson genehmigte sie alle, bis Samuelson den Namen Baumann nannte.
„Moment, Lars Baumann, Zuhälter in Hamburg, Mädchenhandel und Waffenschmuggel?"

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Der Mann auf dem Bildschirm bestätigte es.
„Ich hatte da kürzlich ein Memo der Sicherheit auf dem Tisch. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser Lude ein V-Mann der Polizei ist. Ich wünsche, daß Sie alle Kontakte abbrechen. Wir wollen in diesem Geschäft keine Öffentlichkeit, auf keinen Fall. Es darf nichts durchsickern. Diskretion bleibt das oberste Ziel! Lieber lassen wir uns die eine oder andere Million entgehen, als daß wir uns im Bereich der Geheimhaltung auf faule Kompromisse einlassen."
(Wenigstens ist Samuelson zuverlässig. Ich werde mich zu gegebener Zeit daran erinnern.)
„Das wäre alles, Sir. Ich bedanke mich bei Ihnen und werde die erforderlichen Schritte in die Wege leiten."
Henderson beendete das Gespräch. Nach einem kurzen Augenblick des Nachdenkens wählte er die Geheimnummer von Luigi DiFausto, dem Paten der gleichnamigen Mafia-Familie an der US-Ostküste.
„Julio, Amigo mio, wie geht es Dir. Ahh… und ich muß mich bei Dir noch für die Medikamente bedanken, die Du uns geschickt hast. Ich hoffe, Du bist bei bester Gesundheit."
„Danke, Luigi, alles bestens," unterbrach Henderson den Redefluß des anderen. „Ich freue mich, daß alles gut angekommen ist. Wie geht es Deiner Mama und den Kindern?"
Luigi übergoß Henderson mit einem neuen Redeschwall und fragte dann: „Julio, kann ich etwas für Dich tun?"
Henderson sprach von vergangenen Zeiten und einer gemeinsamen Reise nach Hamburg. Er erwähnte einige Mitglieder von Luigis Familie, fragte ob sie noch in Hamburg lebten und ob es ihnen gut ginge. Nachdem Luigi dies bejaht hatte, erwähnte er den Namen Lars Baumann.
„Natürlich, der nette Mann, der uns alles gezeigt hat. Naturalmente, Amico, ich werde ihn von Dir grüßen lassen."
Henderson bedankte sich und unterbrach die Verbindung. (Dieser Mann wird uns keine Schwierigkeiten mehr machen.)

*

Lars Baumanns Fahrer und Bodyguard Atze Münter lenkte den himmelblauen Cadillac in die Parklücke. Sie waren gerade auf ihrer täglichen Tour, um Lars' 'Pferdchen' abzukassieren.
Auf der anderen Straßenseite, zwischen den grell erleuchteten Eingängen von Peep-Shows, Kneipen, zwischen Schleppern und Chinarestaurants, standen 'Big Tits'-Nena und Biene, die Spezialistin für griechische und russische Arbeit. Die beiden Zuhälter stiegen aus dem Fahrzeug und überquerten die Straße.
„Na, Mädels, wie geht das Geschäft?" Lars lächelte jovial, während Atze sich, wie immer, schweigend im Hintergrund hielt.
Biene lächelte Lars verträumt an und hielt ihm wortlos ein Bündel Scheine hin. Als Masochistin liebte sie den Zuhälter wegen seiner brutalen Art.
'Big Tits'-Nena begann gerade ihr übliches Theater beim Zahlen, und so blickte Atze gelangweilt in der Gegend herum. Er wußte, daß Lars ihn nicht brauchen würde, um Nena zu beruhigen.
Deshalb entgingen ihm auch die beiden Italiener, die, scheinbar auf einem Reeperbahnbummel, sich, laut lachend und offenbar angetrunken, der Gruppe näherten.
Als sie auf einen Meter herangekommen waren, zog der eine Italiener ein Stilett mit geschwärzter Klinge, machte einen schnellen Ausfallschritt und stach das Messer Lars Baumann mit unfehlbarer Präzision von unten durch Kiefer, Zunge und Mundhöhle ins Gehirn.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Es ging so b1itzschnell, daß Atze keine Zeit hatte, zu reagieren. Als er nach seiner 45er griff, hatte ihn der zweite Italiener schon längst im Visier einer Laser-Handwaffe und jagte ihm einen heißen Lichtstrahl durch die Brust.
Atzes letzter Gedanke, bevor er von der Bürde seines Lebens erlöst wurde, war: „Scheiße! Die Sache mit dem Unsterblichkeitsmittel war doch zu heiß! Er hätte auf mich hören sollen, dieser eitle Idiot! Schei…“
Er verschied mit dem Gedanken an das Wort ‘Scheiße’, und diese Tatsache sollte das Karma seines nächsten Lebens ganz entscheidend belasten.

*

Am nächsten Morgen trafen sich Henderson und Strauch im blauen Salon. Strauch begann das Gespräch, indem er Henderson an die Fragen der Creaver erinnerte.
„Sie haben recht, Strauch. Das ist dringend. Verbinden Sie mich sofort mit Savallas.“
Nur etwa eine Minute später erschien Savallas Gesicht auf dem Bildschirm.
„Mr. Henderson, Sir.“ Savallas schien ehrlich überrascht darüber, von seinem Herren und Meister zu hören. „Ist etwas nicht in Ordnung?“
„Das kann man wohl sagen, Tony.“ Dann berichtete er von seinem Gespräch mit der Journalistin. „Überprüfen Sie sofort Ihr Abschirmnetz. Irgendwo in unserem Laden muß es eine undichte Stelle geben. Tony, Sie fangen doch nicht etwa an, schlampige Arbeit zu liefern?“
Savallas wurde blaß. „Sir, ich versichere Ihnen…“
„Papperlapapp,“ schrie Henderson aufgebracht, „versichern Sie weniger, und sorgen Sie lieber für mehr Ordnung in Ihrer Abteilung. Ich bezahle Sie dafür, daß unsere Firma dicht ist. Ich kann mir keine Fehler leisten, und wenn Sie welche machen, rollt Ihr Kopf, Tony.“
Abrupt unterbrach Henderson die Verbindung. Dann wandte er sich ganz ruhig an Strauch.
„Sagen Sie, wie war die Arbeit mit den Datenbanken? Haben Sie etwas Interessantes entdecken können?“
Strauch begann vorsichtig. „Nun, wahrscheinlich wird es für Sie nichts Neues sein. Aufgefallen ist mir folgendes: Die Regierungen sind kein Problem, sie reagieren zu langsam und träge. Was uns zu schaffen macht, sind die anderen Konzerne. Es häuft sich die Anzahl der aufgedeckten Fälle von Industriespionage. Naturgemäß erhöht sich also auch die Zahl der nicht entdeckten Fälle. Dabei scheinen wir es nicht nur mit der Konkurrenz zu tun zu haben. Es werden unverhältnismäßig viele Saboteure aus Untergrundbewegungen gefaßt. Seit einiger Zeit werden uns große Schäden im Datennetz zugefügt. Außerdem habe ich festgestellt, daß sich die ‘International Hacker Corp.’ der ‘Rainbow’ Gruppe angeschlossen hat.“
Henderson sah ihn nachdenklich an. „Sie scheinen ja sehr gut analysieren zu können. Haben Sie Vorschläge, wie wir dagegen vorgehen sollten?“

*

Als sich die Tür auf sein Klopfzeichen hin öffnete, blieb er stehen. Der kleine Kellerraum sah aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Überall standen technische Apparate herum. Die Tische und der Fußboden waren mit Computerausdrucken übersät.
Stapel alter Zeitungen, angebissene Kekse, halb ausgetrunkene Kaffeetassen, in denen Kippen schwammen, gaben dem Raum eine malerische Kulisse. Er stakte vorsichtig über ein vergessenes Tablett mit den traurigen Resten wochenalter Hamburger, Pizzas, und Getränkepfützen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Hallo Jungs! Ich wollte mal ‘reinschauen und fragen, wie ihr mit der Umverteilung der Sozialhilfe vorankommt. Ich hätt’ nämlich gern ein paar Stunden an dem Ticker gehackt.“
Die beiden übernächtigt aussehenden Männer machten trotz ihrer Müdigkeit zufriedene Gesichter. Dann sagte einer der beiden: „Alles erledigt. Wir haben die Mindestsätze für Sozialhilfe um 200 ECU erhöht. In diesen Monat können sich ein paar tausend Leute mehr satt essen. Was hast Du denn vor?“
Der Besucher kicherte. „Ich hab die letzte Nacht mit ‘ner Frau aus der Gerichtsverwaltung verbracht. Sie speichert für die Staatsanwaltschaft die Fälle, die vor Gericht kommen. Wenn man da rein könnte, könnte man bei einigen Verfahren die Anklage fallen lassen. Ein paar von uns haben doch in nächster Zeit Verhandlung, oder? Na, vielleicht werden die ja auch ausgesetzt.“
Das Trio lachte launisch.

*

„Ja, Sir. Ich glaube nicht, daß Savallas das Loch noch stopfen kann. Wir müssen die Öffentlichkeit für uns gewinnen, rechtzeitig. Ich habe in den Datenbanken einen Hinweis auf einen jungen Fernsehmann in Deutschland gefunden, einen Senkrechtstarter, erst kurz im Geschäft. Er scheint sehr begabt zu sein, auf jeden Fall ist er erfolgreich. Wir brauchen eine erfolgreiche Medienpolitik. Vielleicht wäre das eine Möglichkeit. Außerdem sollten wir unseren Einfluß auf dem Mond, der Circumterra und L5 verstärken. Um den Mond und Circumterra soll Savallas sich kümmern. Er wird es als Strafe empfinden und besser arbeiten. Für die L5 schlage ich Norris vor. Er ist gut genug und brennt darauf, es zu beweisen.“
„Was Sie sagen, leuchtet mir ein, Strauch. Veranlassen Sie, daß alles so gemacht wird, wie Sie es gerade vorgetragen haben. Noch etwas: Fliegen Sie persönlich nach Deutschland, und kaufen Sie diesen Jungen. Noch Fragen?“
Strauch schüttelte den Kopf, und Henderson entließ ihn mit einer Handbewegung.

*

Wenige Tage später saß Julian Henderson entspannt im Penthaus eines New Yorker firmeneigenen Gebäudes, vertieft in die Lektüre des Wirtschaftsfachblatts ‘Economy and Finance’. Genüßlich nippte der dabei an einem ‘Planters Punch’.

*

Die Verhärtung der internationalen Lage, der Ost-West-Technologiewettlauf und die vielen kleinen aber chronischen Krisenherde sollten es dem besorgten Investor nahelegen, Techno-Rüstungsaktien zu kaufen. Es gibt in diesem Bereich eine ganze Reihe der feinsten Adressen.
Vor einem Einkauf in die ‘Weltraumerschließungsgesellschaft’ sollten Sie jedoch auf jeden Fall die für die nächste Woche angesetzte Inbetriebnahme des elektromagnetischen Katapults auf dem Mond abwarten. Ein Mißerfolg dieser Anlage könnte die Aktien der Weltraumgesellschaft über Nacht praktisch wertlos machen. Aufgrund von Informationen aus einer Quelle, die ungenannt bleiben möchte, die wir jedoch für verläßlich halten, müssen wir unseren Lesern empfehlen, Aktien des Konzerns „Cybernetics, Gentech and Psychedelics“ möglichst zu

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

verkaufen. Die Finanzdecke dieses Hauses scheint in vielen Projekten doch über Gebühr gestreckt worden zu sein.
'Economy and Finance', 6/1999, p. 23

*

Laut lachend legte Henderson die Zeitschrift zur Seite. Ein leises, aufdringliches Summen lenkte seine Aufmerksamkeit auf das Com-Terminal. Mit einem Knopfdruck schaltete er Zerhacker und Verwürfler ein. Fast augenblicklich erschien Strauchs Gesicht auf dem Bildschirm. „Guten Tag, Mr. Henderson, Sir. Ich habe den gewünschten Vertrag mit Herrn Großkopf hier in Deutschland geschlossen. Er wird in wenigen Tagen zu Ihrer Verfügung stehen." Henderson nickte zufrieden und unterbrach die Verbindung.

*

„…ich lasse bitten." Kaum hatte Mufti sich in seinen Schreibtischsessel gesetzt, da öffnete sich auch schon die schallisolierte, schwere Eichenholztür und sein Besucher trat ein. „Guten Tag, Herr Großkopf, ich bin Michael Strauch und habe von meinem Arbeitgeber den Auftrag, Ihnen einen Vertrag bei uns in den Staaten anzubieten. Für den Fall, daß Sie interessiert sind, bin ich ermächtigt, mit Ihnen über die Details zu sprechen. Ich möchte Sie jedoch nicht drängen und schlage vor, daß Sie mich anrufen, wenn Sie sich entschieden haben. Dieses Gespräch über die Einzelheiten des Vertrages verpflichtet Sie zu nichts. Wir gehen jedoch davon aus, daß sie dieses Gespräch vertraulich behandeln." Er reichte Mufti eine Karte, die dieser aber nicht weiter beachtete. Strauch schien dies als Zeichen der Zustimmung zu deuten, denn er stand jetzt auf und deutete eine Verbeugung in Richtung auf Mufti an.
In diesem Moment erhob sich Mufti und sagte: „Einen Augenblick, Herr Strauch, Sie kommen hier 'reingeschneit, reden auf mich ein, stehen auf und wollen schon wieder gehen, bevor ich überhaupt ein Wort sagen kann. Wer sind Sie, wer schickt Sie und was wollen Sie?"
Strauch blieb stehen und sagte: „Gut, wenn Sie darauf bestehen, können wir auch gleich darüber sprechen. Setzen wir uns doch." Automatisch setzte Mufti sich wieder hin. Strauch zog einige Papiere aus einer Ledermappe und legte sie vor sich auf den Schreibtisch. „Ich will nicht lange herumreden", sagte er, „sondern gleich mit offenen Karten spielen, Herr Großkopf. Wir haben von Ihrer erfolgreichen Show gehört und sie uns angesehen. Wir sind der Meinung, daß Sie der richtige Mann für uns wären. Sie haben Mut und Kreativität bewiesen und haben mit Ihrer Sendung genau das gebracht, was der Konsument sucht. Wir prüfen schon seit einiger Zeit Männer wie Sie, um den Posten eines Medien-Koordinators zu besetzen." Mufti fühlte sich unbehaglich, gleichzeitig war er von dem Angebot jedoch fasziniert. (Mensch, Amerika, das wäre schon was. Daß die ausgerechnet auf mich gekommen sind, aber warum auch nicht, ich bin gut! 'Wir prüfen Männer wie Sie', das heißt doch wohl, daß ich sogar für amerikanische Verhältnisse gut bin, was sag ich denn: der Beste! Aber irgend etwas ist hier falsch. Wenn ich bloß wüßte, was. Also, der Kerl kommt hier 'rein und quatscht mich voll und will gehen. Ich stehe auf und halte ihn zurück, so weit, so gut. Dann bietet ER mir einen Sitzplatz an, in MEINEM Büro. Der alte Schwanzlutscher hat mich nach Strich und Faden ausgetrickst. Verdammte Scheiße, Mufti, reiß dich jetzt zusammen und paß genau auf was der sagt.)
„Wer sind 'wir', und was genau wäre meine Aufgabe?"
Strauch lächelte unmerklich. „Ihre Aufgabe wäre zum Beispiel, neue Sendungen zu kreieren und auf den Bildschirm zu bringen. Ein solcher Posten beinhaltet natürlich einige, der Verantwortung angemessene Annehmlichkeiten. Es stehen Ihnen konzerneigene Wohnungen

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

und Häuser zur Verfügung, ein Spesenkonto ohne Limit, diverse Dienstwagen und Flugzeuge, na ja, was eben sonst noch alles dazu gehört."
(Verdammt der Kerl ist mir unheimlich. Jetzt bloß keine Fehler machen. Die Sache hat garantiert irgendeinen Haken.) „Sie sagten, Sie spielten mit offenen Karten. Also dann sagen Sie mir auch, wo der Haken bei der Sache ist."
„Es gibt keinen Haken, Herr Großkopf, Sie bekommen den Auftrag, eine Sendung für einen bestimmten Zweck zu entwerfen, und Sie haben völlig freie Hand, wie Sie die Sache gestalten wollen." Strauch sah Mufti jetzt gerade in die Augen und fügte leise hinzu: „Sie würden zum engsten Führungskreis des Konzerns zählen, und unsere Top-Leute werden ewig leben." Mufti sah seinen Gegenüber verblüfft an.
(Ach so, das ist 'n Verrückter. Scheiße, die ganze Zeit bin ich auf einen Blender 'reingefallen, Scheiße, Scheiße!) „Äh, habe ich Sie richtig verstanden, sagten Sie 'ewig leben'?"
Strauch lehnte sich entspannt zurück und legte geziert seine Fingerkuppen aneinander. „Sie haben richtig gehört, Herr Großkopf, die 'Cybernetics, Gentech und Psychedelics' hat einen Stoff entwickelt, der praktisch unsterblich macht." (Mein Gott, spinnt der oder stimmt das was er sagt? Nein, sowas kann es nicht geben, oder doch? Kacke, wenn das stimmt, und ich lehne ab, bin ich ein toter Mann. Die würden mich mit diesem Wissen nicht lange leben lassen, viel zu riskant für sie. Wie könnte ich mich davor schützen? Ob der mich wohl hier in meinem Büro killen würde? Kaltblütig genug sieht er ja aus. Loki, Schutzgott aller Glattzüngigen und Betrüger, erleuchte mich! Was soll ich tun?)
Mufti straffte sich und sagte: „Wenn das stimmt, was Sie mir hier sagen, bin ich Ihr Mann."
„Ich wußte, daß Sie annehmen würden. Unterschreiben Sie hier, und wir werden alles für Sie regeln." Mufti unterschrieb, und Strauch sammelte seine Papiere ein, ließ Muftis Vertragskopie auf dem Schreibtisch liegen und verabschiedete sich. (Was habe ich bloß gemacht? Ich muß total bescheuert sein. Mufti und unsterblich, ha, 'ne Nummer größer ham Sie's wohl nicht. Aber hier liegt der Vertrag, ich habe nicht geträumt. Mensch, wenn das stimmt, bin ich der Größte, ich, Mufti Großkopf, unsterblicher Topmanager. Ich flipp aus. Andererseits hat mich noch nie jemand so fest in der Hand gehabt. Wenn die wollen, können die mich jederzeit Fallenlassen. Da gilt nur die beste Arbeit etwas, die allerbeste. Mufti, Du bist eine Hure, aber Du verstehst es, gute Preise auszuhandeln. Verdammt, wie soll das weitergehen.)

*

Henderson ging nach dem Essen für die Wirtschaftsvertreter im Weißen Haus auf den Präsidenten zu. Dieser sah ihm erfreut entgegen. „Mr. Henderson, ich freue mich, daß Sie hier sind. Wir haben uns einige Zeit nicht mehr gesehen. Genaugenommen, seit den Verhandlungen mit Ostasien. Sind Sie inzwischen zu einem Abschluß gekommen?"
„Ja, Mr. President, dank Ihrer Hilfe haben wir dort ein Werk gebaut. Doch leider ist die ganze Sache durch die verstärkten Ost-West-Spannungen bedroht. Es wird immer schwerer, ein sicheres Land für Investitionen zu finden. Mr. President, viele meiner Freunde in Industrie und Handel fühlen sich durch die internationale Lage auch bedroht."
„Tja, mein Freund, ich pflichte Ihnen bei. Leider habe ich als Präsident nur meinen Willen zum Frieden. Ich wollte, die anderen Staatsführer würden mich mehr unterstützen. Doch leider…"
Er ließ unausgesprochen, was leider war.
Henderson verabschiedete sich und schlenderte durch den Raum. Er wollte jetzt seinen Gedanken nachhängen. (Von dem Renaissance-Stoff hat er kein Wort gesagt, dieser Mr. Ohne-Einfluß. Aber eines Tages werde ich Dir Feuer unterm Hintern machen!)
Auf den alten Dampfschiffen der letzten Jahrhundertwende mußten die Heizer eine höhere Versicherungsprämie bezahlen.

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

„Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.“ (Francis Picabia)

## - 3 -

Seit sechs Stunden lagen **Wizard** und Gunilla im Bett und machten Liebe. Die Tantra-Liebe hatten sie seit einem Jahr geübt; von mal zu mal beherrschten sie sie besser. Von mal zu mal wurde es intensiver und von mal zu mal konnten sie etwas länger durchhalten, ohne vorzeitig einen Orgasmus auszulösen. Immer, wenn bei einem von beiden die Erregung zu stark wurde und ein Orgasmus drohte, gaben sie dem anderen ein Zeichen. Dann machten sie einen Moment Pause, gingen an den mit Krabben, Langusten, Salaten, Weißbrot und Tee gedeckten Tisch, aßen, genossen das Essen und genossen es, den anderen anzusehen, und ließen die Erregung langsam etwas abklingen, nur um sich nach kurzer Zeit einander wieder in die Arme zu fallen.
Sechs Stunden lang war die Spannung in Wizard gewachsen; er fühlte sich, als wäre sein Nervensystem mit 1.000.000 Volt geladen. Durch einen fluoreszierenden Schleier goldener Farbe nahm er Gunillas Gesicht wahr. Es war selig entspannt und stark gerötet, die Pupille unnatürlich erweitert - er konnte keine Iris mehr sehen. In diesem Zustand sah sie wie ein sechzehnjähriges Mädchen aus.
Die Spannung nahm zu. Glühendes Metall schien durch seine Adern zu rollen. Er hatte das Gefühl, als würde er zerplatzen. Sein Gesichtsfeld trübte sich zusehends; Gunilla verschwand für ihn hinter wogenden Schleiern goldener Farbe. Dann brach es aus ihm hervor.
Dies war kein Orgasmus. Dies war etwas völlig anderes. Sein Leben lief in kaleidoskopartigen Bildern vor seinem inneren Auge ab. Er verstand den Begriff Karma nun. Er fühlte die Zusammenhänge, das komplizierte Wechselspiel von Ursache und Wirkung. Das komplizierte Gewebe des Schicksals, das alle Menschen, alles Leben zusammenhielt, das Rad des Lebens, das sich immer weiterdrehte. Er verstand intuitiv, wie blind die Menschen durchs Leben gingen, die selben Fehler immer und immer wieder machten. Er erlebte den Schock seiner Geburt noch einmal, die Phase davor - ungeboren im Mutterleib. Die reißende Flut der Bilder trug ihn weiter. Er sah das Leben davor (Stukapilot in Görings Luftwaffe, mit zweiundzwanzig Jahren in der Sowjetunion nahe Kursk abgeschossen), das Leben davor (Kulake im zaristischen Rußland), das Leben davor (Raubritter in der Burg Drachenfels am Rhein), das Leben davor (Kurtisane am Hof von Konstantinopel), und der Vorgang beschleunigte sich immer mehr. Sein Leben als Mensch verging und er sah sich als Tier. Sein Leben als Tier verging und er sah sich als Pflanze.
Er sah sich als Mineral. Dann war da nur noch weißes Licht, in dem er zu schweben schien.
SATORI !
Als die reine Ekstase, das Gefühl der völligen Auflösung des Körpers den Höhepunkt erreichte, begann er zwanghaft zu schluchzen - zu schluchzen vor Mitleid und Scham für seine Mitmenschen.
Das Mahayana-Ritual dröhnte immer wieder in seinen Ohren; jede Faser seines Körpers vibrierte in ihrem Takt, regenbogenartige Farben produzierend.

Alle Wesen, ein Körper, wir geloben zu befreien!
Endlos blinde Triebe wir geloben zu entwurzeln!
Karma-Tore unzählig wir geloben zu durchdringen!
Den hohen Weg Buddhas wir geloben zu erringen!

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

Alles war kristallklar für ihn. Er weinte voll Trauer ob der Zeit, die vergehen mußte, bis alle fühlenden Wesen befreit sein konnten. Er weinte ob der schier unauflöslichen Knoten von Schuld und Sühne, die er zum ersten Mal EMPFINDEN konnte.
Er verlor jedes Zeitgefühl.
Als sich (Nach Stunden? Nach Jahrhunderten?) sein Gesichtsfeld etwas klärte, als er wieder begann, die ersten Schemen seiner Umwelt wahrzunehmen, bemerkte er als erstes die Tränen auf Gunillas Wangen. Ihre Augen trafen sich. Er hatte sofort Kontakt. Er WUßTE sofort, daß sie das Satori-Erlebnis geteilt hatten. Nie hatte er sich einem Menschen so nah und verbunden gefühlt. Es war wie Telepathie in der Science Fiction, so als ob sie mit einem Kopf dachten. Wortlos blickten sie sich in die Augen und ließen die Gedanken fließen.

*

> „Die Bedeutung der Erleuchtung von Gunilla Svensson und Rolf Schulz für die Ereignisse des großen Wandels der Jahrtausendwende und für die Geschichte der Menschheit kann gar nicht wichtig genug eingeschätzt werden. Das Satori-Phänomen an diesen Personen zu diesem Zeitpunkt war eine der Grundvoraussetzungen für die Entwicklung von SMILE gegen alle Widerstände. Historiker und Biographen sind sich einig, daß Rolf Schulz ohne Satori niemals seine Politikfeindlichkeit überwunden hätte. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, daß um die Jahrtausendwende der Begriff Erleuchtung oder Satori für die überwiegende Mehrzahl der Menschen nicht existierte. Nur kleine Minderheiten wie Zen-Buddhisten im Osten oder Theo- und Anthroposophen u.ä. im Westen interessierten sich derzeit für höhere Bewußtseinszustände, und selbst deren Kenntnisse waren getrübt durch Halbwissen und fehlerhafte Interpretationen der psychischen Tatsachen.“
> Enzyclopädia Galactica 2085

*

Irgendwann standen sie wortlos auf, ganz entspannt in völliger Übereinstimmung mit sich selbst und miteinander, zogen sich an und gingen aus dem Haus. Sie schlenderten Hand in Hand durch die Mondnacht den Strand entlang. Ein angenehmer Abendwind umschmeichelte ihre leicht bekleideten Körper. Als sie ein Stück weit gegangen waren, sahen sie in der Ferne ein großes Feuer; doch sie wollten jetzt keine anderen Menschen treffen und bogen auf dem nächsten Pfad in die Dünen ab. So schlugen sie einen Bogen um das vermeintliche Strandfest. Als sie eine höhere Düne bestiegen hatten, konnten sie auf den Platz um das Feuer herabblicken. Was sie sahen, ließ sie erstarren. Dort unten prügelten etwa 40 Jugendliche aufeinander ein. Durch ihre uniformähnliche Kleidung waren deutlich zwei verschiedene Gruppierungen auszumachen. Sie waren mit Messern, Knüppeln, Nunchakus und Ketten bewaffnet und wandten diese Waffen rücksichtslos an. Es war ein blutiger Kampf, und während die beiden unbemerkt dort auf der Düne standen und zusahen, liefen ihnen Tränen des Schmerzes und der Trauer über das Gesicht.
Später, als beide Parteien schon längst das Schlachtfeld geräumt hatten, gingen sie nach Hause, das, was sie gesehen hatten, nicht verurteilend sondern begreifend, und es gab absolut nichts dazu zu sagen. Nach Stunden erst fühlten sie sich in der Lage, miteinander zu sprechen. (Diese Verbundenheit wird bleiben. Nie wieder wird es so sein wie früher.)

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Am nächsten Mittag saßen sie bei einem späten Frühstück. Sie hatten während der Nacht wenig gesprochen, zu überwältigt waren sie von dem Erlebten. Sie spürten ihrer beider Emotionen sehr deutlich.
Wizard wollte das Schweigen brechen, doch Gunilla kam ihm zuvor. „Ich weiß, was Du sagen willst, und Du hast recht. Ich hätte es Dir schon bei unserer ersten Tarot-Session sagen sollen, doch damals war ich wohl noch nicht in der Lage dazu. Ich bin Mitglied der Gruppe 'Rainbow'; ich bin im Untergrund. Du bist politisch nicht sehr interessiert, ich weiß, aber auch Du weißt, wer die Gruppe 'Rainbow' ist." Wizard nickte mit dem Kopf; er hörte ihr aufmerksam zu.

*

> „Svensson, Gunilla, geboren in Nässjö, Schweden; Studium der Anthropologie und Psychologie; Mitglied verschiedener oppositioneller Studentengruppen, wie 'League for Social Justice', 'Freeze', und ähnliche. Häufig wechselnde Pseudonyma. Sie wird in Kanada wegen staatsfeindlicher Umtriebe gesucht. Nach unbestätigten Berichten seit 1996 Aufklärer und Kurier für Rainbow. Sie ist intelligent und gefährlich."
> Auszug aus dem Interpol Dossier 'Gunilla Svensson' von 1999

*

„Nun, 'Rainbow' ist ein Zusammenschluß mehrerer Gruppen. Ich bin Mitglied einer Gruppe, zu deren Aufgaben es gehört, geheime Unterlagen von wissenschaftlichen Forschungsprojekten zu besorgen, um sie dann zu veröffentlichen. Das unfeinere Wort dafür heißt Industriespionage und Verrat. Ja, ich lebe gefährlich, sogar lebensgefährlich. Ich bin auf einen Konzern angesetzt worden, der nach unseren Informationen über ein Mittel verfügt, mit dem angeblich der Prozeß des Alterns gebremst wird. Deshalb bin ich so viel gereist. Es scheint hier auf Ibiza eine Verteilungszentrale für diesen Stoff zu geben, welche den Mittelmeerraum beliefert.
Erinnerst Du Dich noch an die drei Hofkarten? Der Prinz der Becher lag zwischen den Rittern der Stäbe und der Scheiben. Viele Hofkarten können eine Person ergeben, sagtest Du damals, und Du sprachst von einem Mann, der mich oder uns bedroht. Nun, der Chef dieses Konzerns, Henderson, Du hast den Namen bestimmt schon einmal gehört oder gelesen, ist so ein Mann, wie Du ihn beschrieben hast. Wenn er je erführe, wer und was ich in Wirklichkeit bin, würde er mich sofort töten lassen. Ich habe Dir damals auch gesagt, wenn ich Hilfe bräuchte, käme ich zu Dir. Du hast mir durch Deine Liebe und Dein Verständnis sehr geholfen, mehr als ich mit Worten ausdrücken kann. In der letzte Nacht ist mir so vieles durchsichtig geworden, daß ich noch gar nicht alles verarbeitet habe."
Wizard spürte, wie sich die emotionale Spannung verflüchtigte. Es gab keine Geheimnisse mehr zwischen ihnen. Er sah sie an und sagte: „Nimm mich in Deine Arme und erzähle mir Deine Geschichte." Sie setzten sich auf das Sofa und er legte seinen Kopf in ihren Schoß. Während sie ihn streichelte, begann sie zu erzählen: „Während meiner Studienzeit in Upsalla schloß ich mich einer linksorientierten Hochschulgruppe an. Damals war es noch ungefährlicher als heute, politisch zu arbeiten; jedenfalls war es nicht lebensgefährlich. Die Mitglieder unserer Gruppe gehörten verschiedenen Fachrichtungen an. Meine politische Arbeit begann mit dem Verteilen von Flugblättern gegen Aufrüstung und Zerstörung der Umwelt. Später genügte es mir nicht mehr, nur zu demonstrieren. Ich trat einer radikalen 'Greenpeace'-Gruppe bei. Wir fuhren mit Schlauchbooten in verseuchten Gewässern umher, wir flogen mit

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Heißluftballons über Industrieschlote, um die Öffentlichkeit auf die Umweltvergiftung aufmerksam zu machen. In dieser Zeit verliebte ich mich in einen Mann, der Mitglied meiner jetzigen ‘Rainbow’-Gruppe war. Er war es, der die Kontakte herstellte und bei meiner Aufnahme für mich bürgte.
Nach 18 Monaten Schulung auf den verschiedensten Gebieten hatte ich meinen ersten Einsatz. Es spielt jetzt keine Rolle, was das war, aber etwa zu diesem Zeitpunkt wurde mein Freund enttarnt und nach einem Verhör getötet. Sie müssen vieles aus ihm herausbekommen haben, aber meinen Namen hat er ihnen offensichtlich nicht genannt, sonst wäre ich schon lange tot. Wahrscheinlich hat man ihn nicht direkt nach mir befragt. Ich glaube nicht, daß ein normaler Mensch den heutigen Verhörmethoden widerstehen kann.“ Sie machte eine Pause.

*

Allison Smith, ein zum Töten ausgebildeter Agent, bekam von Savallas, dem allmächtigen Sicherheitschef der ‘Cybernetics’, die Akte ‘Gunilla Svensson’ auf den Tisch.
„Dies ist ein nasser Job, Smith. Aber Vorsicht, sie ist schlüpfrig wie ein Aal.“ Smith nickte wortlos.
„Ich will saubere Arbeit sehen.“
Smith brauchte vier Tage, dann hatte er Gunillas Fährte in Spanien aufgenommen. Er war einer der besten Spürhunde überhaupt. Bisher hatte er noch nie bei einem Job versagt.

*

Wizard schwieg, und nach einer Weile fuhr sie fort: „Mein jetziger Auftrag ist der wichtigste und gefährlichste, den ich je hatte. Ich weiß, daß dies alles nicht absolut neu für Dich sein kann, nach dem, was wir gestern erlebt haben. Ich weiß aber auch, daß wir jetzt eins sind, nachdem ich mich ausgesprochen habe.“ Der Wizard schwieg immer noch, denn es gab nichts zu sagen, das er mit Worten hätte ausdrücken können. Auch Gunilla schwieg jetzt und streichelte ihn nur noch.

*

Ein paar Tage später trafen sie sich wieder in seiner Wohnung. Gunilla war vor einigen Stunden von einer ihrer regelmäßigen Reisen zurückgekommen, und jetzt saßen sie bei einer Tasse Tee in der Nachmittagssonne auf dem Dach des Hauses.
Wizard und Gunilla redeten kaum. Dennoch tauschten sie viele Informationen aus. Blicke, knappe Gesten und ihre enge gefühlsmäßige Verbundenheit transportierten diese Informationen.
Gunilla dachte an die wissenschaftliche Position des freien Willens, welche der Wizard ihr vor ein paar Tagen erläutert hatte. Der freie Wille, so hatte er gesagt, ist offensichtlich eine Selbstverständlichkeit. Ich kann mich so oder so entscheiden. Der freie Wille könnte aber auch eine Illusion sein. Unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse können uns keine Antwort geben. Die Menschen haben seit tausenden von Jahren über das Problem nachgedacht und keinen Fortschritt dabei gemacht. Chomsky, der bekannte Linguist, glaubte sogar, daß das Problem des freien Willens aufgrund der genetischen Beschränkungen des Menschen nie gelöst werden könnte.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Wizard war dann auf die Zweischneidigkeit des freien Willens im Zusammenhang mit dem Karmabegriff eingegangen: Einerseits beschränkt Karma, so ähnlich wie der Schicksalsbegriff, die Entfaltung des freien Willens; andererseits setzt Karma einen freien Willen voraus, denn dieses „Schicksal“ ist selbstgemacht, es ist die direkte Folge der Handlungen der jeweiligen Person über den ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt hinweg.
Nachdem sie eine Weile so gesessen hatten, jeder seinen Gedanken nachhängend, brach der Wizard das Schweigen, und es dauerte nicht lange, da waren sie wieder bei dem Thema, das sie in der letzten Zeit so oft diskutiert hatten. Gunilla sagte: „Die Menschheit hat schon so viele Chancen verpaßt. Wenn es auch jetzt wieder danebengeht, die Macht des Menschen über den Menschen einzuschränken, dann werden alle Menschen für viele Jahrhunderte Sklaven der Konzerne und der Großmächte, denn die Konzentration der Macht schreitet schnell fort. Die Entwicklung der Weltraumfahrt ist DIE große Chance. Dort oben gibt es alles: Platz, Energie im Überfluß, Rohstoffe in Mengen; es ist Reichtum genug für alle da - potentiell.“
Wie immer vertrat der Wizard seine Meinung ruhig und überzeugt: „Wissenschaft ist die Methode, Religion das Ziel. Das meiste Unglück kommt von Menschen, die für andere Menschen die Welt in Ordnung bringen wollen.“ Er erinnerte an die taoistische Doktrin des Nichtstuns und zitierte: „Übergib Dich völlig dem Willen des Himmels, dann wirst Du zum allmächtigen Instrument dieses Willens.“ Er sprach wieder und wieder von der Gefahr der Untergrundarbeit gegen einen politischen Gegner. „In einer solchen Atmosphäre muß früher oder später Haß entstehen, und Haß macht blind und versaut das Karma.“
Gunilla wandte ein: „Spirituelle und politische Arbeit ergänzen sich wie Ying und Yang.“
Doch Wizard ließ sich nicht beirren und erinnerte an Lao Tse, der gesagt hat: „Waffen sind unheilvolle Geräte. Darum will der, der den rechten Sinn hat, nichts von ihnen wissen. Wer gut die Feinde zu besiegen weiß, kämpft nicht mit ihnen.“
Er zitierte auch Christus, der sagte: „Selig sind die Sanftmütigen“ und Ghandi: „Gewalt ist das Gesetz der Bestie, Gewaltlosigkeit ist aber das Gesetz des Menschen.“
Gunilla wies darauf hin, wie oft schon in der Vergangenheit die Passivität des nach innen Gekehrten durch die Machtgier skrupelloser Männer und Frauen ausgenutzt worden war. Sie sprach von der Ausnutzung der japanischen Kamikazeflieger im zweiten Weltkrieg und über die Ausrottung der Essener im Mittelalter. Einmal mehr wiederholte sie ihren Standpunkt: „Unterwerfung unter den Meister ja, aber nur MIT westlicher Kritikfähigkeit.“
Wizard erinnerte sich daran, daß er selbst sich beim ZAZEN im ZEN-Kloster am Fuße des Fudschijama nie von dem Monitor mit dem Kiusaku hatte schlagen lassen.
Bei einem seiner Karate-Lehrer in Tokio, so kam ihm wieder in Erinnerung, hatte er gewisse sadistische Charakterzüge bemerkt, und fortan war er dem Kampf mit diesem Meister immer durch Ablegen seines Gürtels ausgewichen.
Er erkannte, daß Aktivitäten immer einen aggressiven Charakter hatten, daß jedoch der Begriff Gewalt, obwohl er Karate-Kämpfer war, in ihm ein tief verwurzeltes Unbehagen auslöste.
Gunilla wiederum beharrte: „Dies ist ein geschichtlicher Wendepunkt, Widerstand wird zur Pflicht, wenn Recht zu Unrecht wird. Ying ohne Yang ist unvollständig!“
Wizard beendete das Gespräch mit den Worten: „Ich sehe den Zusammenhang zwischen politischer und geistiger Arbeit noch nicht. Deine Argumente leuchten mir zwar ein, aber ich will mir Gewißheit verschaffen. Wir werden eine MAGICK Zeremonie nach Crowley durchführen, um den Sinn von politischer Arbeit für uns zu ergründen und um festzustellen, wie es mit der Bedrohung gegen Dich aussieht.“

*

Zoom PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Die nächsten Wochen waren angefüllt mit Aktivitäten und gründlichen Vorbereitungen auf das eigentliche Ereignis: **Die Zeremonie zur Beschwörung des heiligen Schutzengels**. Besonders Gunilla als das Medium war davon betroffen. Wizard schulte sie an ihr unendlich scheinenden Nachmittagen, forderte immer wieder äußerste Konzentration und gab ihr Berge von Büchern zu lesen. Er erklärte ihr, das Ziel eines jeden Magie-Rituals sei die Vereinigung von Makro- und Mikrokosmos. Gemeinsam fasteten und meditierten sie.
Doch auch Wizard nahm nicht alles unwidersprochen hin, was seine Meister sagten. So kritisierte er zum Beispiel Crowley am Vers 21 S. 31 „Book of the Law".
„Crowley sagt hier: >Wir haben nichts mit den Ausgestoßenen und den Kranken; lassen wir sie in ihrem Elend sterben. Denn sie fühlen nicht. Mitleid ist das Charakterübel der Könige: Stampft nieder die Schwachen: Dies ist das Gesetz der Starken und die Freude der Welt.< Diese Haltung ist natürlich völlig unmenschlich und krank. Von solchen Standpunkten wollen wir uns freimachen."
Er hatte jedoch eine Erklärung für Crowleys 'Ausrutscher', wie er es nannte: In Afrika sollte der Meister während einer Magiezeremonie außerhalb des Kreises gesessen haben und danach besessen gewesen sein. Er zitierte in diesem Zusammenhang auch gern Howard Phillip Lovecraft, welcher gesagt hatte, das Nachdenken über die Interpretationen so komplizierter Gedankensysteme wie z.B. die Kabbala etc. macht einen auf die Dauer alleine schon verrückt.
Wizard wies noch einmal eindringlich auf die Gefahren von Magie für das eigene Karma hin. Eigennützige Motive beim Betreiben von Magie fallen noch schneller auf einen selbst zurück, als das im Alltagsleben der Fall ist.

*

Dann war es soweit, der große Tag war gekommen. Gunilla betrat nach tagelangem, gemeinsamen Fasten und Meditieren zum ersten Mal den Altarraum. Ihr Blick fiel sofort auf den Altar. Wizard hatte sichtbar viel Liebe und Sorgfalt in seine Arbeit gesteckt. Mitten im Zimmer war er mit den von Wizard selbst gefertigten Instrumenten aufgebaut. Die sechs Seiten des Altars waren in verschiedenen Farben gehalten. Am Altar und an den Wänden des Altarraums brannte geweihtes Öl in speziell geschmiedeten Silberlampen. Gunilla bemühte sich, nicht an die endlosen Schulungsstunden zu denken, in denen Wizard ihr den komplizierten Prozeß der Herstellung und der Weihe der magischen Instrumente erklärt hatte. Sie hielt die Konzentration aufrecht und dachte an ihr Mantra: „**AUM!**"
Wizard führte sie zu ihrem Platz vor dem Altar. Innerhalb des noch nicht geschlossenen Kreidekreises und -pentagramms stand ein hölzernes Meditationsbänkchen.
Gunilla setzte sich darauf und nahm den Lotussitz ein. Wizard schloß den Kreidekreis und das Pentagramm um sie beide und verbrannte aromatisch riechende Kräuter.
Gunilla sah Wizard am Altar mit Zauberstab, Schwert, Kette und Dolch jahrhundertealte Rituale vollziehen und hörte seine Stimme, einen monotonen Singsang in hebräischer und altägyptischer Sprache. Sein leises Gemurmel half ihr, sich zu konzentrieren: auf ihren Atem, ihr Mantra, ihre Bedrohung und den Sinn von Politik. Dank der Vorbereitung durch Wizard war sie durchströmt von einem tiefem Vertrauen in ihren heiligen Schutzengel.
Ihr Gesichtsfeld verengte sich, ihre Umgebung schien sich aufzulösen. Sie spürte ein hohes Singen im Kopf, und Wizards Stimme kam von weither. Wie durch einen Schleier sah sie seine schemenhafte Gestalt im Halbdunkel. Sie verlor jedes Zeitgefühl, und irgendwann löste sich alles um sie auf.

*

Foxit PDF Driver Trial www.foxit.com.tw

Als sie erwachte, sah sie sich verstört um; sie saß noch immer auf dem Meditationsbänkchen im Lotussitz, und der Altarraum lag wie vorher im Halbdunkel; Wizard agierte am Altar, und nichts schien sich verändert zu haben.
Doch, etwas war verändert: Sie empfand die Atmosphäre als ungeheuer dicht, fühlte unsichtbare Kraftlinien innerhalb der Kreidegrenzen.
Langsam orientierte sie sich wieder, Wizards Stimme veränderte sich, wurde lebendiger und modulierter.
Sie sah, wie er sich vor dem Altar verbeugte, dann nahm er ein feuchtes Läppchen und öffnete die magischen Kreise. Wortlos nahm er sie am Arm und führte sie aus dem Altarraum in das Wohnzimmer. Er nahm die Kanne vom Stövchen und brachte ihr eine Schale Tee. Dann verließ er das Zimmer wieder, um die Öllampen und Kräuter nebenan zu löschen. Gunilla lehnte sich zurück und entspannte sich. Erst jetzt bemerkte sie, wie erschöpft sie war. Ein paar Minuten später kam Wizard mit einer Musikkassette in der Hand zurück. Er setzte sich zu ihr und nahm sie in seine Arme. „Wie fühlst Du Dich," fragte er besorgt.
„Danke, gut," antwortete sie, „ein wenig erschöpft, aber sag' mir, wieso hat es nicht geklappt? Ich kann mich an nichts erinnern. Es ist als wäre nichts geschehen, nur etwas Zeit vergangen."
Wizard küßte zärtlich ihre Stirn, „Du hast also keinerlei Erinnerungen? Schade, ich hatte gehofft von Dir zu erfahren, wie der Kontakt mit Deinem Schutzengel zustande kommt, und wie es sich anfühlt, oder ob die Informationen aus Deinem Unterbewußtsein kommen. Nun, ich muß nicht alles wissen." Er streichelte sanft ihr Gesicht.
„Die Sitzung war ein voller Erfolg," sagte er. Er holte den Kassettenrekorder, legte das Band ein und startete das Gerät. Sie schmiegte sich an ihn, und gemeinsam lauschten sie dem folgenden Dialog. Ihre Stimme kam ihr fremd und monoton vor, als spräche ein anderer Mensch, doch es war unverkennbar ihre Stimme.

*

Auszug aus der Abschrift des Tonprotokolls der historischen Sitzung von Ibiza wie eingetragen in den Annalen des solaren Instituts für Interplanetare Geschichte:
Wizard eröffnete den Dialog mit der Frage: „Geht von Henderson eine Gefahr aus?"

A: Ja.
F: Nur für Gunilla?
A: Nein.
F: Für wen?
A: Für alle Menschen.
F: Welcher Art ist die Gefahr?
A: Henderson kann übermächtig werden.
F: Wie ist das möglich?
A: Henderson besitzt die Erfüllung des Menschheitstraums.
F: Was ist das?
A: Unsterblichkeit.

*

Gunilla glaubte, ihren Ohren nicht zu trauen. In den nächsten Minuten gelang es Wizard, durch geschickte Fragen erstaunliche Details zu erfahren; nicht nur über das Renaissance-Projekt, sondern auch über eine Farm bei San Antonio, ein kleines Dorf mit Namen Reigoldswinkel in der Nähe von Basel und vieles mehr: Aktivitäten, die sie niemals für möglich gehalten hätte.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Am Ende des Dialogs stellte Wizard noch die ihm wichtige Frage: „Verträgt sich Politik und Mystik," und die Antwort lautete: „Beides ist verbunden. Die Politik darf nicht den machtgierigen und brutalen Menschen überlassen werden. Magie und der Weg der Innerlichkeit, so mit reinem Herzen benutzt, ist die Hoffnung der Menschheit, die gegenwärtige Gefahr zu meistern. Politiklosigkeit ist Flucht aus der Verantwortung für alle fühlenden Wesen. Politik und Mystik sind zwei Aspekte des leuchtenden Pfades."
Das Band war zu Ende, und Wizard stellte das Gerät ab. Er wandte sich Gunilla zu und fragte: „Was sagst Du dazu?" Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf: „Diese Informationen können unmöglich aus meinem Unterbewußtsein stammen. Ich hatte nur sehr vage Informationen über das Unsterblichkeitsserum. Von den anderen Dingen ahnte ich nicht einmal etwas. Ich muß dieses Band sofort zur Überprüfung in die Zentrale schicken."
Dann sagte sie mit leiser Stimme, als spräche sie zu sich selbst: „Ich kann nicht glauben, daß so etwas wirklich möglich ist, weder Hendersons Aktivitäten noch diese magische Sitzung. Doch da ist das Band, und ich habe es gehört. Es ist alles real. Verdammt noch mal, Wizard, was soll ich tun? Dies ist alles so… ich fühle mich so hilflos wie nie zuvor in meinem Leben. Hilf mir, das Richtige zu tun, Liebling. Du weißt, was zu tun ist. Ich bin sicher, Du weißt es!" Schluchzend warf sie sich in seine Arme.
Wizard streichelte sie und ließ ihr Zeit, sich auszuweinen. Er dachte an die Botschaft über Verantwortung, und er wußte was zu tun war. „Du mußt diese Informationen überprüfen lassen. Erweisen sie sich als stichhaltig, werde ich Euch zur Verfügung stehen. Trotz aller Gefahren, welche die Magie in sich birgt, werde ich Euren Kampf mit meinem Wissen unterstützen, wie es in der Botschaft geraten wurde. Verliere keine Zeit! Sag ihnen auch, wer ich bin und wie wir an die Infos gelangten. Mein Weg liegt klar vor mir. Ich bin bereit, ihn zu gehen."

*

Allison Smith saß ruhig in seinem Versteck und beobachtete. Vor zwei Tagen hatte er die Pension der Svensson in Ibiza-Stadt ausfindig gemacht. Seitdem hatte sie sich nicht sehen lassen.
Smith hatte sich eine Frist von 14 Tagen gegeben. Er konnte nicht sicher sein, ob der Vogel vielleicht schon ausgeflogen war.
Doch sein untrüglicher Jagdinstinkt sagte ihm, daß sie heute kommen würde.
Sie kam, und als er sie aus dem Taxi steigen sah, öffnete er gelassen und ohne Hast den Aktenkoffer, der neben ihm am Boden stand. Routiniert begann er, seine Waffe zusammenzusetzen.

*

Als Gunilla ihn verlassen hatte, um den Bericht durchzugeben, ging Wizard nach nebenan in den Altarraum, um dort aufzuräumen. Er wollte es sich dann gemütlich machen und mit ihr einen ruhigen Abend verleben. Sie hatte gesagt, daß sie in etwa zwei Stunden zurück sein würde. Sie wollten dann im nahegelegenen Chinarestaurant „Fat Noodle Company" essen gehen. Über seinen Tätigkeiten merkte er nicht, wie die Zeit verging, und als er auf die Uhr sah, hätte Gunilla jeden Moment zurück sein müssen.
Plötzlich durchzuckte ihn ein stechender Schmerz, leuchtend und erschreckend wie ein Blitz am Gewitterhimmel. Er wußte, es war Gunillas Schmerz, den er spürte, und stürzte zur Tür. Vor seinem inneren Auge sah er eine Waffe auf sie gerichtet. Er wußte, daß die Henderson-Leute Gunilla eingeholt hatten. Er sah den Mündungsblitz und spürte den Einschlag des

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Geschosses auf Ihrer Stirn. Er wollte ihr helfen, sein ganzes Wesen schrie nach ihr. Tränen liefen ihm über die Wangen, er merkte es nicht. Dann, die Türklinke in der Hand, erstarrte er. Eine Flut von Bildern überschwemmte ihn. Gunilla, wie sie einen Mann erschoß, der für die Regierung arbeitete und sich in die Rainbow-Zelle eingeschlichen hatte. Er erlebte ihre Betrügereien im politischen Dienst ihrer Gruppe. Die Szenen wechselten immer schneller: Eine eifersüchtige Frau, die ihren Mann quälte, ein Höfling, der Intrigen an einem Königshof plante, eine Bäuerin, die verfolgte Männer an ihre Häscher verriet. Zeiten und Orte wirbelten durcheinander, und Wizard erlebte, wie Gunilla die Zusammenhänge erkannte, erlebte, wie sich ihre karmischen Knoten lösten, wie sie sich froh dem Tod ergab und starb.
Wizard wurde ganz ruhig, noch immer liefen ihm die Tränen unbemerkt über sein Gesicht. Er verstand jetzt, daß im Moment nichts zu tun war. Seine neue Aufgabe begann jetzt. Er würde Gunillas Arbeit fortsetzen, sein Karma war mit dem ihren eng verknüpft. Er würde ihren Weg weitergehen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Civilisation begins, because the beginning of civilisation is a military advantage."
(Bagehot)

## - 4 -

Der Wecker riß **Joan** jäh aus unruhigen Träumen von im Wind flatternden amerikanischen Flaggen. Sie träumte in letzter Zeit häufiger von kämpfenden Männern und diesen Flaggen. Noch während sie damit beschäftigt war, sich zu orientieren, stellte sie automatisch den Weckton ab. Dadurch schaltete sich das Terminal auf Nachrichtenbetrieb.
Ihr wurde bewußt, welcher Tag heute war. (Heute gehts los. Hoffentlich haben wir keine Fehler gemacht.) Es war wenige Stunden vor dem ersten Probeabschuß des Mondkatapults, mit dem erstmals Mondmaterie als Baumaterial hinaus in den hohen Orbit gebracht werden sollte. Der Gedanke, maßgeblich an diesem Projekt beteiligt zu sein, löste in ihr eine wohlige Erregung aus. (Mein Gott, der erste Schritt in den Weltraum, die Möglichkeit, die Zustände auf der Erde dauerhaft zu verändern: Der Schritt ins Morgen!)
Sie dachte an die Entwicklung auf der Erde, und die Nachrichten beruhigten sie keineswegs.

- Zum ersten Mal seit 1945 wurden in einer kriegerischen Auseinandersetzung Kernwaffen in Kriegshandlungen eingesetzt. Südafrika hat ein Nachschub- und Ausbildungslager der SACNL in Angola mit einer drei Megatonnen starken Wasserstoffbombe belegt. Ein Pressesprecher der Südafrikanischen Militärregierung kündigte weitere Kernwaffenschläge für den Fall an, daß die terroristische SACNL weiterhin von ausländischen Unruhestiftern unterstützt werden sollte, die nur versuchen, ihr politisches Süppchen auf den internen Schwierigkeiten Südafrikas zu kochen.
- Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen tagt aufgrund der Ereignisse in Südafrika ununterbrochen, jedoch bisher ergebnislos. Der derzeitige Vorsitzende der OAS, der kenianische Präsident Joshua Nogumu, sagte auf einer Pressekonferenz in Nairobi, der Sicherheitsrat wolle keine wirkliche Lösung der Krise, da beide Supermächte auf einen Krieg zutaumelten.
- Die 'Washington Kost' veröffentlichte heute morgen die Nachricht, daß im letzten Jahr ein Versuch des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA fehlgeschlagen sei, den vietnamesischen Präsidenten Ho Nam Giap zu entführen und durch einen speziell geschulten 'Clon' zu ersetzen. Der Plan wurde, laut 'Washington Kost', offenbar verraten, die CIA-Einsatzgruppe in Ho-Chi-Minh-Stadt verhaftet und wegen antisozialistischer Umtriebe und Staatsverbrechen von einem geheimen Militärgerichtshof der Junta in Hanoi zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. Diese Meldung wurde von US-Regierungsstellen weder bestätigt noch dementiert.
- Die umstrittene Technik des 'Cloning' führte im letzten Monat zu einer Anfrage im Senat in Washington mit dem Ziel, eine gesetzliche Regelung zu schaffen. Die Thematik wurde, aufgrund geteilter Meinungen im Senat, auf die nächste Legislaturperiode vertagt.
- Eine neue Theorie der Ökosysteme wurde heute in Los Angeles, Kalifornien, der staunenden Fachwelt vorgestellt. Das junge Team der UCLA unter Leitung des Nobelpreisträgers Arving Chomsky will in dieser Phase der Forschung nun auch Soziologen und Kybernetiker hinzuziehen. Arving Chomsky sagte zu Korrespondenten der Fachpresse, daß er innerhalb von ein bis zwei Jahren mit der Entwicklung einer allgemeinen Theorie des sozialen Wandels rechnet. Originalton Chomsky: „Unsere Formeln sind so allgemein und doch aussagekräftig, daß sie praktisch jedes offene System von einer Gesellschaft bis zu einem Organismus beschreiben können."

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

- Die Kriminalitätsrate im afrikanischen Staat Obervolta stieg im vergangenen Jahr um 800%. Sozialwissenschaftler vermuten Zusammenhänge zwischen Rohstoffunden und der Zerstörung familiärer Strukturen.
- In London führte ein Remake des Musicals „Jesus Christ Superstar“ als Porno zu Massakern, als bewaffnete Rotten religiöser Fanatiker auf verschiedene Gruppen von Freidenkern und Neosexisten trafen.
- Gerüchte über erstes genmanipuliertes Retortenbaby mit vergrößertem Gehirn vom Konzern ‘Microbiology Unlimited’ wurden heute morgen von einem Sprecher der Firma bestätigt. Das Kind schwebt jedoch bisher noch in akuter Lebensgefahr.
- Eine UN-Kommission wurde eingerichtet, um über die Problematik künstlicher Personen zu beraten und international verbindliche gesetzliche Regelungen vorzuschlagen. Viele Politiker befürchten eine Diskriminierung künstlicher Personen. Der Generalsekretär der vereinten Nationen, der Malinese Alpha Camera, unterstützt eine solche Regelung. Die Konzerne wehren sich gegen eine solche Regelung und berufen sich auf ein Urteil des US Supreme Court von 1980, nach dem Lebewesen patentierbar seien. Nach diesem Urteil, so die einhellige Position der Konzernspitzen, sind künstliche Personen als Dinge zu betrachten.
- Im schwelenden Krieg zwischen Thailand und Vietnam wurden genmanipulierte Milzbranderreger eingesetzt. Die Zahl der Infizierten ist noch nicht bekannt.
- Erstmals in der Geschichte der westlichen Welt überstiegen die Kosten für Sanierung, Isolierung und Bewachung illegaler Giftmülldeponien die ausgewiesenen Gewinne der Chemischen Industrie.
- In der Tientsiner Klinik ‘Dem Volke Dienen’ gelang es einem Team von Ärzten und Kybernetikern erstmals, Biochips mit menschlichen Nerven zu verbinden. In einem aufsehenerregenden Experiment gelang es ihnen, einen erblindeten Arbeiter mit künstlichem Augenlicht zu versehen. Nach offiziellen Angaben sollen diese nicht nur im Bereich des sichtbaren Lichtes, sondern auch im Infrarot- und Ultraviolettbereich sensibel sein.

*

Das rote Leuchten der ‘Ruf’-Anzeige riß Joan aus ihren Gedanken. (Künstliche Menschen. Sie wollen dem lieben Gott tatsächlich ins Handwerk pfuschen.) Sie schaltete das Terminal um und öffnete die Kom-Leitung zum Kontrollraum. Dankerts Gesicht erschien auf dem Monitor.
„Es geht gleich los, Joan. Kommen Sie. Noch knapp dreißig Minuten.“
„OK.“ Sie schaltete den Bildschirm aus und verließ kurze Zeit darauf ihre Kammer in Richtung Kontrollraum. (Wir haben es geschafft! Wenn ich mir vorstelle, wie es hier aussah, als ich ankam, dann wird mir erst klar, was wir in dieser kurzen Zeit alles erreicht haben. Es ist das Verdienst aller Beteiligten. Nicht einer von uns hat schlechte Arbeit geleistet. Im Gegenteil, wir waren viel zu wenige und haben unter den kärgsten Bedingungen gearbeitet.)
Sie waren sich in der letzten Zeit alle näher gekommen, und doch wurde sie das Gefühl nicht los, von etwas Wichtigem ausgeschlossen zu sein. Es wurde z.B. ein Saboteur entlarvt und verurteilt, über seine Hintermänner verlautete offiziell aber nichts. Damals hatte sie keine Zeit gehabt, es zu bemerken, jetzt fiel es ihr auf. Mehr und mehr solcher Vorkommnisse drängten nun in ihr Bewußtsein, Kleinigkeiten meist, aber gemeinsam ergaben sie ein Bild, wie ein Mosaik und wiesen auf etwas hin, was unter der Oberfläche abzulaufen schien. Sie nahm sich vor, mit Piet Dankert darüber zu sprechen. Vielleicht bildete sie sich das alles aber auch nur ein oder maß all dem eine zu große Bedeutung zu.

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Als sie die Zentrale betrat, war sie sofort von der Atmosphäre angespannter Erwartung gefangen. Sie stellte sich neben Dankert.
„Bis jetzt ist der Vogel grün.“ Er lächelte zuversichtlich und zeigte auf die Vielzahl von grünen Lichtern auf der Hauptanzeige des Mondkatapults, welche bewiesen, daß alle Funktionen einwandfrei erfüllt wurden.
„X minus zwei Minuten, Joan.“ Dankert wies auf den Count-Down-Zähler, der gefühllos die Sekunden bis zum Abschuß heruntertickte. Sie starrte gebannt auf die sich ständig ändernde Zahlenkombination. Es herrscht atemlose Stille in dem riesigen Saal. Man hätte die sprichwörtliche Stecknadel zu Boden fallen hören können.
Die letzten zehn Sekunden zählte, überflüssigerweise, Mac Rae, der überkorrekte Schotte, der den Countdown überwachte, laut ab.
„Zehn - neun - acht - sieben - sechs - fünf - vier - drei - zwei - eins - ab gehts!“
Man hörte im Kontrollraum eine tiefes Brummen, das sich langsam steigerte. Nach circa zehn Sekunden brach das fast unterschwellige Geräusch ab.
„Alle Werte sind gut“, rief John Philby, der Mann am Flugverfolgungsradar. „Ich hab’ sie auf dem Schirm. Die Abweichung ist kleiner als eine zehntel Bogensekunde. Jetzt kann nichts mehr schiefgehen.“
Die Spannung entlud sich in lautem Jubel. Die Frauen und Männer fielen sich um den Hals und tanzten wie wild um die Kontrollgeräte und Computerkonsolen. Papier und Kaffeebecher wurden zu Boden gestoßen und zertrampelt. Doch das kümmerte in diesem Moment niemanden. Auf den Start dieses unbemannten Lastbehälters hatten sie all die Zeit wie von Sinnen hingearbeitet.
Auch Dankert und Joan umarmten und küßten sich. Piet wurde sich dieser Erfüllung seiner heimlichen Wünsche erst viel später bewußt, erkannte jedoch auch, daß sie nicht ihn sondern einfach den Nächstbesten geküßt hatte.
„Ruhe, seid doch mal ruhig, verdammt! Ich habe Kontakt mit der Flugkontrolle der O’Neill!“
Ilja Dimitrios, der jugoslawische Funker versuchte den Lärm zu übertönen und hatte damit Erfolg. Durch einen Knopfdruck schaltete er die Raumlautsprecher ein, damit alle das Gespräch verfolgen konnten.
„…ben wir den Vogel deutlich auf dem Schirm, er kommt genau auf uns zu! Herzlichen Glückwunsch!“ Es ertönten noch ein paar Hochrufe, doch hatte für die meisten die Routine schon wieder angefangen: Die Überprüfung aller Funktionen des Katapults.
Aus den einzelnen Stationen liefen die ersten Berichte ein.
„Reaktor ok“
„Gesteinsabbau ok“
„Ladestelle ok“
„Rückführung des Schlittens ok, Schlitten ist einsatzbereit.“
Mitten in das Durcheinander der Meldungen hinein, rief eine Stimme: „Der Fernsehkanal zur L 5 steht!“
Neugierig schob Joan sich näher an den Bildschirm heran. Sie sah das kantige Gesicht eines älteren Mannes und hörte ihn sagen: „Der Raumschlepper hat sein Andockmanöver jetzt beendet. In wenigen Augenblicken wird die Ladung den Schmelzofen erreichen. Freunde, dies ist der Beginn einer neuen Ära der Menschheit!“
Joan spürte ein Brennen in den Augenwinkeln. (Er hat recht, was für ein historischer Augenblick! Das gibt es wohl nicht so häufig im Leben eines Menschen, daß er sich im Brennpunkt der Geschichte aufhält. Daß ich das erleben darf und sogar noch beteiligt bin. Davon kann ich einmal meinen Enkelkindern erzählen.)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Joan Kendall wußte zu diesem Zeitpunkt nicht, daß sie bisher praktisch noch am Rand der sich immer schneller überstürzenden Ereignisse stand, und daß sie nur zu bald in den wirklichen Brennpunkt treten würde.

*

Nach einigen Stunden waren die Vorbereitungen für den nächsten Start abgeschlossen, der mit der Präzision des ersten verlief. Als auch die neuerliche Überprüfung auf allen Stationen grünes Licht ergab, wurde die Automatik vorerst auf einen einstündigen Takt eingestellt.
Joan blieb noch im Kontrollzentrum, bis sie sicher war, daß ihr Programm hierfür einwandfrei arbeitete. Als sie endlich müde aber doch zufrieden in ihr Zimmer gehen wollte, traf sie Dankert und Wilson an der Ausgangstür. „Ach, Joan," sagte Wilson, „haben Sie Lust, heute abend zu kommen? Wir wollen eine Feier veranstalten, im kleinen Kreis, Piet, Hannes, Ron und noch ein paar Kollegen, mit denen Sie in der letzten Zeit zusammengearbeitet haben. Ich finde, das haben wir uns verdient. Wir treffen uns zum Abendessen bei mir." Joan wollte zuerst antworten, sie sei zu müde, doch dann entschloß sie sich, die Einladung anzunehmen. (Allan hat recht, das haben wir uns redlich verdient, und bestimmt tut uns ein gemeinsames Essen gut, sozusagen als Belohnung für den Streß der vergangenen Wochen und als Zugeständnis für das gute Betriebsklima hier.)

*

Zwei Stunden später, Joan hatte sich unter der Dusche erfrischt, betrat sie Alans Office. Jemand hatte die wenigen Möbel so umgestellt, daß ein großer Tisch Platz für etwa zehn Personen bot. Etwa die Hälfte der Gäste war schon angekommen und plauderte vergnügt miteinander.
„Hallo, Joan", sagte Hannes und reichte ihr die Hand zum Gruß. „Piet sagte mir gerade, daß er Dich abholen wolle." Sie gingen zum Tisch und begrüßten die anderen.
Nach und nach trafen die übrigen Gäste ein, und Wilson zauberte unter lautem Beifall einige Flaschen Champagner aus dem sprichwörtlichen Zylinderhut.
„Die habe ich mir von einem Freund in Florida in die letzte Nachschubrakete schmuggeln lassen."
Unter den Strömen des Schaumweins wich die noch nachwirkende Spannung der Premiere in ihnen zusehends einer albernen Heiterkeit.
Später, beim Essen, sprachen sie über die Planung eines zweiten Katapults bei dem Krater Tycho. Wilson meinte: „Wir könnten sofort anfangen. Es scheint jedoch, als seien die Geldgeber der 'Weltraumerschließungsgesellschaft' wenig geneigt, zur Zeit noch mehr Kapital zu investieren. Wir haben das Know-how und ein eingespieltes Team. Doch wenn uns die Leute auseinanderlaufen, dann werden wir um Jahre zurückgeworfen."
Joan hörte dies alles mit gemischten Gefühlen. (Diese Kurzsichtigkeit auf der Erde ist erschreckend. Diese Leute wollen jetzt wohl kurzfristige Profite sehen und verlieren die große Linie aus den Augen. Das kann noch Schwierigkeiten geben.)
Schon bald zerfiel die Runde, bedingt durch das unerfreuliche Thema, in kleine Gruppen. Hannes und Joan unterhielten sich über die letzten Nachrichten von der Erde, den H-Bombeneinsatz in Süd-Afrika und die 'Geburt' des genmodifizierten Retortenbabys.
„Ist es nicht erschreckend, Hannes, was die da alles machen. Ich habe Angst. Wohin soll das noch führen? Hoffentlich können wir einige lebensfähige Habitate aufbauen und uns hier auf dem Mond mit ihnen zusammen autark machen, bevor dort unten auf der Erde alles den Ausguß 'runtergeht."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Hannes nickte zustimmend. „Ja, ich bin auch froh, daß ich hier oben bin. Hier habe ich wenigstens das Gefühl, etwas über den Dingen zu stehen. Ich denke aber, das ist alles nur frommer Selbstbetrug. Wenn die da unten mit Kernwaffen spielen, dann werden wir hier zwar weder den Strahlentod sterben, noch im atomaren Winter erfrieren, aber von Unabhängigkeit vom terranischen Nachschub sind wir weit entfernt. Glaub mir, Joan, ich bin Techniker, allein aufgrund von Mangel an Ersatzteilen werden wir schnell unser technologisches Niveau verlieren.“ Er lachte freudlos.
Doch schon bald machten sich die Anstrengungen der letzten Tage bemerkbar, und der Körper forderte sein Recht auf Schlaf. Die Party verlief sich.
Joan ging mit Piet zu ihrem Zimmer. Sie sprach ihn auf ihre Überlegungen an. „Was hältst Du von der Weltraumerschließungsgesellschaft?“
Er wich einer direkten Antwort aus, wand sich wie ein Aal.
„Grundsätzlich ist es eine gute Idee, aber wir wissen doch beide, wie die Kooperation erdseits aussieht. Da wird doch keine Schwierigkeit ausgelassen, die man uns bereiten kann.“ Sein Gesicht bekam einen harten, entschlossenen Ausdruck. „Aber wir werden es schaffen, egal was die da unten anstellen!“

*

Joan befand sich auf dem Rückweg von Port Armstrong zum Katapult. Sie hatte dort an einem Gespräch über die Möglichkeiten des Einsatzes von Software beim Bau einer Klinik für Herzkranke teilgenommen.
Der Mondbuggy holperte verblüffend elegant durch die bizarre Landschaft in Richtung Katapultbasis. Joan saß allein im Fahrzeug und gestattete sich einen Blick in den abgrundschwarzen Himmel. (Jetzt bin ich schon, wie lange, ach ja, ein Jahr hier, und der Anblick fasziniert mich immer noch wie am ersten Tag.) Die Erde stand wie immer an der gleichen Stelle des Himmels, zur Zeit abnehmend.
Joan dachte an die letzten Wochen und Monate, die Schäden, die durch bei der Arbeit aufgewirbelten Mondstaub trotz aller Vorsichtsmaßnahmen entstanden waren, das Zusammenwachsen des Teams, die Angst vor Sabotage, die Nachschubprobleme am Reaktor, die auch nicht gerade zur Entspannung der Arbeitsatmosphäre beitrugen. Doch je stärker die Spannung wuchs, desto enger wurde der Zusammenhalt zwischen den einzelnen Teams und der gesamten Katapultbesatzung. Immer wieder mußten sie improvisieren und zu den unmöglichsten Zeiten, meistens während der offiziellen Ruheperioden, mußte Joan für irgend jemanden etwas durchrechnen. Bei aller Überlastung war sie zufrieden, denn sie stand hinter der Arbeit, die sie tat. Sie trat das ‘Gaspedal’ durch und fuhr einem neuen Abschnitt ihres Lebens entgegen.

*

„Also Piet, so geht das nicht. Natürlich können wir eine Frau von Joans Fähigkeiten gebrauchen, aber so etwas muß doch vorbereitet werden. Beobachte sie noch eine Weile, provoziere sie von mir aus, informiere Dich gründlich über ihre Ansichten. Aber warte um Himmels Willen mit der Rekrutierung, bis wir mehr Sicherheiten haben.“ Wild gestikulierend redete der Mann auf Dankert ein. Stirnrunzelnd gab dieser unwillig nach.

Zoon PDF Driver Trial
www.zoonsoft.tw

## Teil III „8 Wochen später“ 1999

„Opposition ist wahre Freundschaft.“ (Blake)

*- 0 -*

- Bei dem Versuch ehemaliger Kriegskameraden, den kürzlich über Kamchatka abgeschossenen und der Spionage angeklagten Marinepiloten Slim Rogers aus der Haft in Wladiwostock zu befreien, kam es zu einem Feuergefecht mit KGB Wachtruppen. Vier der Amerikaner wurden getötet, sechzehn verhaftet. Von Toten oder Verletzten auf Seiten des Gefängnispersonals ist bis zur Stunde nichts bekannt. Beide Regierungen reichten bei der UNO scharfe Protestnoten ein.
- Auf Grund der neuesten Ereignisse in Wladiwostock, dem gestrigen Feuergefecht zwischen amerikanischen und sowjetischen Luftwaffen- und Marinestreitkräften nahe der Straße von Tsuschima und weil die USA sich weigerten, den südafrikanischen Atomangriff eindeutig zu verurteilen, hat die UdSSR heute die Rüstungskontrollverhandlungen in Genf endgültig abgebrochen.
- Ein Sprecher des Südafrikanischen Verteidigungsministeriums erhob heute auf einer Pressekonferenz in Pretoria schwere Vorwürfe gegen die UdSSR. Er bezeichnete die östliche Großmacht als „Drahtzieher hinter der Terroristenfront der SACNL“, die diese mit modernen intelligenten Waffen ausrüste und somit direkte Schuld an den Morden trage.
- Ein Sprecher der SACNL in Mombasa wies diese Vorwürfe zurück und griff seinerseits heftig die USA an, indem er eine Liste von Rüstungsgütern verlas, von der tragbaren Flugabwehrrakete bis zu dem modernsten Großrechner ‘Cyber 666’, und behauptete, nur durch die verlogene Unterstützung der Westmächte könne sich das faschistische Apartheitssystem atomar aufrüsten und an der Macht halten.
- Nun ein Bericht über die Fortschritte der Arbeiten der Weltraumerschließungsgesellschaft auf dem Mond: Der Mass-Driver schießt nunmehr im 15-Minuten-Rhythmus Rohstoffe vom Mond zu der Baustelle des ersten Habitats ‘O’Neill’ auf der L5.
- Die Zahl der Selbstmorde, Selbstmordversuche und Nervenzusammenbrüche ist laut einer Untersuchung des ‘Internationalen Instituts für Psychohygiene’ in allen Industrienationen weiter gewachsen. Die höchsten Zuwachsraten wurden, unabhängig von den verschiedenen Ländern, in Großstädten, industriellen Ballungsgebieten und vor allem in großen Neubausiedlungen gemessen.
- Die Fernsehausstrahlung des Berichtes über die sogenannten ‘Hungerriots’ am letzten Mittwoch in Montevideo fand Nachahmer in der ganzen Welt. Besonders hart betroffen wurde Neu Delhi, wo der gesamte Stadtkern niederbrannte. Bisher wurden dort 1200 Tote und mehrere hundert Verletzte geborgen. Eine genaue Zahl der Opfer wird sich wohl nie ermitteln lassen.
- Erstmals sind modifizierte Viren aus einem Labor entkommen; die Agenturen meldeten heute eine Seuche in der chinesischen Provinz Yünnan, nachdem die örtlichen Behörden gestern noch versucht hatten, das Unglück zu vertuschen. UN-Experten sind nach China unterwegs. Indessen geht die Rote Armee mit rigorosen Methoden vor: Quarantäne und Feuersterilisation.

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

- In der Nacht wurde ein Satanskult, der unter anderem auch rituellen Kindermorde begangen hatte, in der Kanalisation von New York durch Nationalgarde und Marines zerschlagen. Es gab 240 Tote.
- Die Milzbrandkatastrophe in Südostasien, wo erstmals genmanipulierte Erreger im schwelenden Krieg zwischen Thailand und Vietnam als Biowaffe eingesetzt wurde, zieht immer weitere Kreise. Die Zahl der Infizierten steigt; keine Heilung ist bisher gelungen. Der Erreger ist hoch ansteckend, erste Fälle wurden heute aus Singapur und Malaysia gemeldet.
- Es gelang der PLO gestern, das israelische Kernwaffenzentrum in Oron in der Negev-Wüste zu vernichten. Israel reagierte in der Nacht mit einem Luftangriff auf das syrische Kernforschunszentrum ‘Allah akbar’ nahe Damaskus.
- Skandal aufgedeckt: Es gab zwei Tote bei illegalen Versuchen der Firma United Technologies in Kellogg nahe Spokane, Washington zur direkten Mensch/Maschine Kommunikation, bei der den Versuchspersonen Platinelektroden ins Gehirn eingesetzt wurden. Der Tod der Versuchspersonen trat durch Datenüberflutung ein; ihre Gehirne brannten aus. Das FBI hat die verantwortlichen Abteilungsleiter verhaftet.
- Immer mehr Menschen ziehen sich in ländliche Gebiete zurück, um dort in archaischen Verhältnissen unter Ablehnung jeglicher Technik zu leben.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## - 1 -

Seit einiger Zeit schon spürte **Joan** eine gewisse unterschwellige Spannung zwischen den Menschen im Katapultteam. Sie wirkten unzufriedener, die Flüche über die Bosse, die lebenswichtige Entscheidungen fern auf der Erde am grünen Tisch trafen, wurden lauter und bitterer, obwohl das Katapult nun schon seit mehreren Wochen zufriedenstellend arbeitete. Immer häufiger hatte sie das Gefühl, es ginge irgend etwas vor, doch sie wußte nicht, was. Sie fühlte sich als Außenseiterin und bei aller Herzlichkeit der Kollegen sehr einsam. Als sie eines Tages mit Piet Dankert bei einer Tasse Kaffee in dessen Kabine saß, faßte sie sich ein Herz und sprach ihn direkt darauf an. „Piet, was ist eigentlich hier los?"
„Wie meinen Sie das?" Dankert sah sie überrascht an. „Was ist wo los? Ich denke, es läuft doch alles zufriedenstellend. Wir liefern regelmäßig Rohstoffe, die 'O'Neill' wächst langsam aber unaufhaltsam. Außer dem Routineärger mit der Erde ist doch alles in Ordnung."
„Das weiß ich selbst," sagte sie, „trotzdem hat sich die Atmosphäre hier verändert. Die Leute sind irgendwie aggressiver, und in der Cafeteria ist es mir ein paar Mal passiert, daß das Thema gewechselt wurde, wenn ich an den Tisch kam. Ich tat natürlich immer so, als hätte ich nichts gemerkt; wer gibt schon gern zu, daß er sich ausgeschlossen fühlt. Es tut mir verdammt weh."
Der Ausdruck 'verdammt' war für Joans Sprachschatz ein sehr hartes Wort. Dankert fühlte sich versucht, sie in den Arm zu nehmen. Statt dessen sagte er: „Ich muß gleich noch einmal in die Zentrale. Sie haben doch heute abend frei. Wie wäre es, wenn wir zusammen essen und anschließend bei einem schönen Glas Wein in Ruhe darüber sprechen, abgemacht?"
Joan zuckte die Schultern. „Was bleibt mir denn anderes übrig," seufzte sie. „Bis heute abend dann. Hoffentlich sind Sie dann nicht so ausweichend." Dankert lächelte ihr aufmunternd zu, und sie verließen gemeinsam die Kabine. Auf dem Gang trennten sie sich. Während Piet den Weg zur Zentrale einschlug, kehrte Joan nachdenklich zu ihren Programmen zurück. (Piet hat also auch etwas vor mir zu verbergen, sonst wäre er mir nicht so ausgewichen. Ob er mir heute abend wirklich mehr sagt? Ich weiß nicht mehr, woran ich bin.)

*

Pünktlich um 19.30 Uhr drückte Joan auf den Summer an Piet Dankerts Appartementtür. Er öffnete sofort und lächelte sie einladend an. „Schön, daß Sie gekommen sind, Joan. Die Kantine hat auch schon das Essen geliefert." Es fiel es Joan schwer, ihre Ungeduld zu bezähmen. Als sie bei Kaffee und Cognac angelangt waren, hielt sie es nicht mehr aus.
„Also, Piet, sagen Sie mir jetzt bitte, was hier los ist. Ich will diese Ungewißheit nicht mehr ertragen. Wir haben doch sonst immer alles offen besprechen können."
Piet stand auf und begann, unruhig im Zimmer umher zu gehen. „Sie haben recht," sagte er, „es brodelt hier unter der Oberfläche. Wissen Sie, daß einige Konzerne auf der Erde versucht haben, mehr Einfluß auf die Arbeiten hier bei uns und auf der 'O'Neill' zu gewinnen. Andernfalls wollen sie ihre Lieferungen einschränken oder ganz einstellen. Die Verhandlungen sind noch im Gange, aber was sollen wir machen? Sie haben uns in der Hand. Ohne Nachschub von der Erde sind wir erledigt, und sie können alles, was wir aufgebaut haben, für ihre Zwecke mißbrauchen; jetzt noch, wohlgemerkt. In einigen Jahren sieht das anders aus, dann sind wir autonom. Aber zur Zeit haben die uns an den Eiern."
Joan sah ihn fassungslos an. „Das habe ich nicht gewußt," sagte sie, „woher auch? Mit mir spricht ja keiner über wichtige Dinge."
Piet seufzte und setzte sich wieder hin. „Es stimmt, was Sie sagen, Joan. Sie sind in diesem Fall wirklich eine Außenseiterin. Es gibt hier oben und auf der 'O'Neill' eine Gruppe von Menschen, die die Konzerne und deren Machtstreben bekämpfen. Wir stehen mit

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Gleichgesinnten auf der Erde in Verbindung. Die Macht der Konzerne wächst auf der Erde immer schneller, und wenn nicht bald etwas geschieht, beherrschen sie nicht nur die Erde, sondern auch den Weltraum. Das würde das Ende des freien Menschen bedeuten. Wir wären ihre Sklaven, im wahrsten Sinne des Wortes. Dieses System würde sich wahrscheinlich über Jahrhunderte halten können und zu einer ungeheuren Machtkonzentration in den Händen einiger Weniger führen, quasi ein moderner Feudalismus, der Positionen nach Eigentum zuweist. Die Politik- und Sozialwissenschaftler halten diese Zeit für einen Kreuzungspunkt, wo verschiedene Trends möglich sind. Es ist also allerhöchste Zeit, etwas zu unternehmen, um diese Entwicklung zu verhindern. Noch gibt es, auch bei den Allermächtigsten, einige Schwachstellen in ihren Abwehrsystemen. Außerdem haben wir zum ersten Mal eine Machtquelle in den Händen, welche den ihren gleichwertig ist. Wir haben das Mondkatapult und das Habitat. Es ist zwar alles noch im Aufbau, aber wir haben es bald geschafft. In der Zwischenzeit treffen wir alle notwendigen Vorbereitungen."
Hier unterbrach Joan ihn ungehalten, indem sie fragte: „Piet, von wem sprechen Sie da? Wer ist WIR?"
Dankert sah ihr ernst und entschlossen ins Gesicht. Dann begann er zu sprechen, und Joan spürte sofort, daß dieses Gespräch ihr Leben verändern würde. „Joan, ich bin Mitglied einer Untergrundbewegung, deren Ziel es ist, Machtkonzentrationen jeglicher Art zu bekämpfen und zu verhindern. Ich versuche gerade, Sie, Joan, für 'Rainbow', so nennt sich unsere Gruppe, zu werben."
Gespannt sah er sie an.
Joan blies geräuschvoll die angehaltene Luft aus. (Das ist es also. Aber wenn doch offensichtlich viele der Leute hier oben zu dieser Gruppe gehören, warum dann diese Geheimnistuerei?) Sie fragte Piet danach und bat ihn um mehr Informationen.
Dieser antwortete sofort: „Es stimmt, ein großer Teil der Menschen hier oben gehört zu uns, doch die Konzerne riechen natürlich den Braten und zittern um ihre Profite, und daher versucht die Gegenseite ständig, Spitzel einzuschleusen, und genau wie wir, bedienen sie sich der mannigfaltigen Möglichkeiten der elektronischen Überwachung. Ich habe zum Beispiel den ganzen Nachmittag zusammen mit zwei befreundeten Spezialisten damit verbracht, diesen Raum hier für unser Gespräch heute abend abhörsicher zu machen. Wir haben acht Mikrosender unschädlich gemacht und einen leistungsstarken Störsender, als natürliche Fehlerquelle getarnt, eingebaut." Auf einmal ergaben die vielen, kleinen Vorfälle der letzten Zeit ein deutliches Bild.
(Das war also die Aufgabe des Saboteurs: Dafür zu sorgen, daß wir von der Erde abhängig bleiben. Das ist ja ein richtiger Krieg im Untergrund. Mein Gott, Piet hat recht! Wir müssen etwas unternehmen, aber wie kann ich dabei helfen?) „Piet, ich möchte Sie und Ihre Gruppe gern unterstützen," sagte sie dann entschlossen, „aber was kann ich schon tun?" Dankert wirkte erleichtert, als er weitersprach: „Ich wußte, daß Sie auf unserer Seite stehen, Joan. Sie als Softwareexpertin sind eine Art Joker für uns, besonders da Sie Ihr Fach so gut beherrschen. Wir hoffen, daß Sie für uns fremde Schlüsselcodes knacken und möglichst sichere für unsere Programme entwickeln, unser Kommunikationssystem erweitern, elektronische Überwachung punktuell ausschalten und durch Abhören von, uns zur Zeit unzugänglichen, Kommunikationskanälen Spitzel und gegen uns geplante Aktionen aufdecken können."
Joans Gedanken rasten. (Unter diesem Aspekt habe ich meine Arbeit noch nie gesehen. Mein Computer ist wohl das leistungsfähigste System, das außerhalb der Erde zur Zeit zur Verfügung steht. Ich habe Zugang zur Erde und zur 'O'Neill', ich kann überall 'rein!) „Also, Piet, was muß ich tun?" Er wand sich verlegen: „Tja, da ist noch etwas, wir müssen einen Wahrheitsdrogen-Test mit Ihnen machen. Es ist mir peinlich, aber wir müssen alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen treffen."

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

Joan unterbrach ihn: „Unsinn, peinlich, natürlich muß das sein! Glaubten Sie wirklich, daß mich das schockieren würde? Schließlich und endlich geht es auch um meine Sicherheit! Außerdem wird es die Zusammenarbeit erheblich erleichtern, wenn wir wissen, daß wir uns gegenseitig absolut vertrauen können.“ Dankert entspannte sich wieder; tief in seinem Inneren empfand er eine große Hochachtung für sie. Keiner von den Beiden ahnte in diesem Moment, welche Folgen dieses Gespräch haben sollte. Sie verabredeten sich für den nächsten Nachmittag in der Cafeteria, dann wollte er sie zum Aufnahmeritual führen.

*

Sie trafen sich wie verabredet in der Cafeteria. Joan stand sofort auf und ließ ihren Kaffee stehen. Ihre Unruhe war ihr deutlich anzusehen. Piet führte sie zu einem selten gebrauchten Teil der Anlage, in dem sich überwiegend Vorratsräume befanden. Joan betrat mit gemischten Gefühlen hinter Dankert einen der Räume. Dort saßen Wilson und zwei andere, ein Mann und eine Frau, die sie nicht kannte; Joan vermutete, daß sie aus der großen Mondbasis ‘Port Armstrong’ kamen. (Sie tragen keine Masken! Das heißt, wenn ihnen irgend etwas an mir nicht paßt, dann werde ich diesen Raum nicht lebend verlassen.) Glühendheiß stieg die Angst in Joan hoch, und sie bereute ihren Entschluß, sich auf diese ganze krumme Sache eingelassen zu haben.
Einer der Verschwörer, ein Mann Mitte fünfzig, schmal, schütteres Haar, ergriff das Wort.
„Wir müssen Ihnen eine Injektion ‘Reine Wahrheit’ geben, eine routinemäßige Vorsichtsmaßnahme. Wir wollen Ihrer Loyalität völlig sicher sein, das verstehen Sie doch?“
Joan nickte stumm. Sie öffnete zögernd den Ärmel ihres Overalls und krempelte ihn auf. Dann legte sie sich auf die bereitstehende Pritsche. Der Mann Mitte fünfzig, der sich nicht vorgestellt hatte, öffnete eine Tasche, zog eine Druckluftspritze hervor und hielt sie an ihren Arm. Es knackte leise. Sie spürte keinen Schmerz. Nach wenigen Sekunden setzte ein Gefühl der Leichtigkeit ein. Nach gut einer Minute verlor sie das Bewußtsein.

*

Joan saß in einem Raum vor einem Computer. Sie versuchte verzweifelt, einen Code zu entschlüsseln. Sie spürte, daß es wichtig war, lebenswichtig, und daß nur noch wenig Zeit zur Verfügung stand. Neben ihr auf dem Boden saß einer der Kämpfer aus ihren Träumen. Sie hatte das Gefühl, leichter zu sein als auf dem Mond. Sie konnte nicht herausfinden, wo sie sich befand. Das beunruhigte sie sehr. Der Mann auf dem Boden sagte etwas, doch sie konnte es nicht verstehen. Wieder hatte sie das Gefühl, keine Zeit mehr zu haben, und doch wirkte die Szene auf sie wie eine Zeitlupenaufnahme. Sie wollte den Mann fragen, was er gesagt hatte. Sie drehte sich zu ihm hin, doch sie brachte kein Wort heraus. Die Szene begann vor ihren Augen zu verschwimmen und wurde immer undeutlicher. Dann fiel sie in eine barmherzige Schwärze und die Spannung der vorangegangenen Minuten wich einer tiefen Bewußtlosigkeit.

*

Mühsam tauchte sie aus ihren Träumen, wie aus großer Tiefe, wieder in ihr Wachbewußtsein zurück. Verschwommen nahm sie die Gesichter der vier Menschen wahr, die sich über sie beugten.
Dankert lächelte beruhigend. „Es ist alles in Ordnung. Du gehörst jetzt zu uns, Schwester Joan.“

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Joan schloß die Augen und entspannte sich. (Was war das für ein Traum? Wo war ich? Wer war der Mann auf dem Boden? War das eine Vision oder eine Phantasie meines Unterbewußtseins? Jedenfalls war es sehr eindringlich und plastisch.) Sie versuchte, sich aufzurichten, und Piet sprang sofort hinzu, um sie zu stützen.
Mit seiner Hilfe gelang es ihr, sich auf die Füße zu stellen, zu einem der Stühle zu wanken und sich zu setzen. Wilson ergriff das Wort: „Wie fühlen Sie sich, Joan? Ich kenne diesen unangenehmen Zustand und bedauere, daß wir gezwungen waren, dieses Mittel anzuwenden. Ich möchte Ihnen jetzt Schwester Inez Perrez und Bruder Jurij Wossow vorstellen. Sie arbeiten beide in der Hauptbasis. Jurij ist der leitende Arzt des Krankenhauses von Port Armstrong und Inez“, er warf der schönen Südamerikanerin einen bewundernden Blick zu, „ist die Stellvertretende Leiterin der Sicherheitsabteilung.“
Joan nickte beiden noch leicht irritiert zu und wartete ab, was jetzt kommen sollte. Inez sprach sie mit einer samtweichen Stimme an: „Was wissen Sie über unsere Organisation, Joan?“
„Nur, was Piet mir erzählt hat, und das war nicht viel. Er gebrauchte das Wort ‘Rainbow’ als Bezeichnung für die Organisation. Außerdem sprach er vom Kampf gegen Konzerne, aber…„ Sie brach ab und zuckte hilflos mit den Schultern. „Also im Grunde weiß ich gar nichts.“
Inez lächelte ihr wohlwollend zu und sagte zu Wilson: „Nun, Ephraim, Du bist der Chef dieser Zelle. Führe Schwester Joan in die Geschichte der Organisation ein.“
Wieder sah sie lächelnd zu Joan herüber und zwinkerte mit den Augen. Joan war auch nicht der spöttische Unterton bei dem Wort ‘Schwester’ entgangen; anscheinend war es Wilson, der auf solchen formellen Anreden bestand. (Ephraim, der Name schreit ja geradezu nach solchen Ritualen.) Wilson räusperte sich, blickte in die Runde und sprach dann Joan direkt an: „Die Organisation besteht in der heutigen Form seit etwa 8 Jahren. Es begann jedoch schon viel früher, so zu Beginn der 80er Jahre. Damals schlossen sich die ‘Greenpeace’-Leute der ‘Netzwerk’ Bewegung an. Sie waren eine der finanzkräftigeren Gruppen und unterstützten eine lose Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinigungen: Künstler, Mediziner, Juristen und andere für den Frieden, ‘Freeze’ und ‘Ground Zero’, ‘CIub of Rome’, diverse Pen Clubs und radikale Teile der Sozialistischen Internationale. Als sich die gesellschaftliche Situation immer mehr zuspitzte, schlossen sich die einzelnen Gruppen enger zusammen und entwickelten ein gemeinsames Konzept. Sie waren sich darüber im Klaren, daß sie nur dann erfolgreich sein konnten, wenn sie in den Untergrund gingen. Auf diesem Gebiet hatten sie jedoch wenig bis gar keine Erfahrung. Zu diesem Zeitpunkt stießen neue Gruppen zu ihnen. Die ‘Ökopax’-Bewegung und verschiedene Organisationen revolutionärer Anarchisten. Letztere brachten viel Erfahrung im illegalen Kampf mit. Besonders die Leute von den Spaßguerillas taten sich hervor, da sie es strikt ablehnten, Menschen bei ihren Aktionen zu verletzen oder gar zu töten. Dadurch nutzten sie den moralischen Jiu-Jitsu Effekt von gewaltfreien Aktionen und hatten dadurch einen großen Kreis von Sympathisanten in der Bevölkerung.“

*

„Bist Du wirklich sicher, daß das hier eine automatische Sendestation ist?“
„Ja doch, verdammt, und jetzt halt die Schnauze und gib mir den Kassettenrecorder rüber.“
„Hier hast Du ihn. Die Klemmen habe ich schon angelötet. Hast Du die richtigen Kabel gefunden?“
„Ich hab doch den Plan, Du Träumer. So, alles klar, Du kannst das Band anlaufen lassen.“

ZeroPDF Driver Trial www.zeroc.com

Der angesprochene Mann drückte mit seinem schmutzigen Daumen auf eine Taste, und über den größten europäischen Nachrichtensender wurde die folgende Nachricht in das internationale Netz der Nachrichtensatelliten eingespeist:
„UPI 9970331A/1999 SONDERMELDUNG - GEHEIMVERHANDLUNGEN ZWISCHEN DER BUNDESREGIERUNG UND DEM DDR-STAATSRAT AUFGEDECKT - WIE WIR AUS GUTINFORMIERTER QUELLE ERFUHREN, FANDEN IN DER LETZTEN WOCHE GEHEIMVERHANDLUNGEN ZWISCHEN DER BUNDESREGIERUNG UND DEM DDR-STAATSRAT STATT, WELCHE DIE DEUTSCHE WIEDERVEREINIGUNG ZUM ZIEL HATTEN.
ES WURDE GEPLANT, ÜBERMORGEN FRÜH UM 3:00 UHR ÜBERRASCHEND UND GLEICHZEITIG DIE ‘BESATZUNGSTRUPPEN’ DER ROTEN ARMEE UND DER US-STREIKKRÄFTE ZU ÜBERWÄLTIGEN, ZU ENTWAFFNEN UND ZU INTERNIEREN. EINE REGIERUNG DER NATIONALEN EINHEIT SOLLTE DIE WIEDERVEREINIGUNG AUSRUFEN DEN AUSTRITT AUS EG, NATO UND WARSCHAUER PAKT ERKLÄREN. DIESE NACHRICHT WIRD BISHER NOCH VON REGIERUNGSSPRECHERN DER BRD UND DER DDR DEMENTIERT.“
„Ob jetzt wohl einige Leute in Washington und Moskau knobeln, wer den Boß wecken muß?“
Die beiden Männer in der vollautomatischen Sendestation schlugen sich bei dieser Vorstellung vor Vergnügen auf die Schenkel. Dann legten sie noch einen Bekennerbrief des Kommandos ‘30. Februar’ auf das Wartungspult und stellten eine Zeituhr auf einen Viertelstundenrhythmus.
„So, jetzt aber nichts wie weg hier!“

*

„Spaßguerillas,“ unterbrach Joan, „sind das die Leute, die die Ministersessel im Bonner Parlament mit Atomkleber präparierten, um zu zeigen, wie sehr die Politiker an ihren Posten ‘kleben’?“
Wilson nickte zustimmend: „Ganz recht, das war eine typische Aktion dieser Gruppe. Von anderen Gruppen wurden jedoch auch Banküberfälle durchgeführt, um Geld für den Ausbau des technischen Bereichs organisieren zu können.
Ein Team von kritischen Wissenschaftlern der verschiedensten Disziplinen baute mit der Zeit an einem bis heute geheimgehaltenen Ort ein Computerzentrum auf und leitete von dort aus die Einsätze der einzelnen Zellen der ‘Rainbow’-Organisation. Außerdem arbeitet hier eine andere Gruppe von Spezialisten, die Hacker! Sie sind neben den Spaßguerillas die stärksten Sympathieträger in der Bevölkerung. Das liegt hauptsächlich an ihrer Praxis, die Computer der Sozialämter ‘zu besuchen’.
Das erklärte Ziel von ‘Rainbow’ ist es, Timothy Learys Traum von S.M.I.L.E. zu verwirklichen. Also Auswanderung ins All, diese Phase wird durch den Bau der ‘O’Neill’ bereits eingeleitet, Intelligenzsteigerung und Lebensverlängerung. An dem Erreichen der beiden letzten Ziele arbeiten unsere Wissenschaftler zur Zeit noch. Wenn sie Erfolg haben, wird es uns gelingen, die Knechtschaft der Konzerne zu brechen und selbstbestimmte, verantwortungsbewußte Menschen heranwachsen zu lassen mit Freizügigkeit und Freiheit im Weltraum und auf der Erde. Die ‘O’Neill’ wird uns die materielle Basis dazu verschaffen, Sie sehen, Joan, wir haben schon einiges aufgebaut.“

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Welche Aufgabe haben Sie mir zugedacht? Piet sprach von Computerprogrammen, die ich erstellen sollte."
Hier schaltete sich wieder Inez Perrez ein: „Das ist richtig Schw… Joan." Sie ließ das Wort Schwester absichtlich aus, um Joan zu zeigen, daß es auch ohne Wilsons Rituale ging. Inez wurde ihr langsam sympathischer. „Wir brauchen Fachkräfte wie Sie. Wir möchten Sie gern zur 'O'Neill' schicken, da dort das Zentrum des Widerstands im All liegt. Sie werden dort mit Leuten zusammentreffen, die schon eine Menge Vorarbeit auf dem Gebiet der verdeckten Kommunikation geleistet haben. Sind Sie bereit für diesen Schritt?"
„Diese Bereitschaft habe ich schon durch meinen Beitritt deutlich gemacht, aber wie wollen Sie meine Reise offiziell erklären?" gab Joan die Frage zurück. „Das ist kein Problem," erwiderte die stellvertretende Sicherheitschefin, „Sie müssen ohnehin demnächst zum Habitat, um sich mit den dortigen Experten intensiv auszutauschen. Ich habe den günstigsten Termin bereits herausgesucht; übermorgen soll es sein. Hier kann jetzt alles ohne Sie weiterlaufen. Sind Sie einverstanden?"
Joan antwortete spontan: „Natürlich, ich freue mich schon darauf, endlich das Habitat kennenzulernen."
Wilson wollte noch etwas sagen, aber Piet erhob sich und kam ihm zuvor: „Ich glaube, wir sollten Joan jetzt eine Pause gönnen. Außerdem hat sie bestimmt einige Vorbereitungen für ihre Abreise zu treffen. Wenn also keine weiteren Fragen offen sind, sollten wir sie in ihre Kabine gehen lassen."
Joan sah ihn dankbar an. Die Folgen der Injektion machten sich bei ihr in Form von Müdigkeit und Schlappheit bemerkbar. Die drei Verschwörer verabschiedeten sich von der jungen Frau in dem Bewußtsein, ein wertvolles Mitglied im Kampf für einen freien Weltraum gewonnen zu haben.

*

„Wenn die Herrschenden von Frieden reden, dann meinen sie Krieg." (B. Brecht)

Durch den verbrecherischen Rüstungswahnsinn und durch die anhaltende Sabotage des Projekts 'Weltraumbesiedelung' aus blinder Profitgier ist unser Grundrecht auf Leben tödlich mißachtet worden.
Wir müssen aus der bedrückenden Enge der Erde ausbrechen. Wir müssen andere Planeten kolonisieren und künstliche Welten bauen. Wir müssen unsere Eier schleunigst auf möglichst viele Nester verteilen, dann wird die Chance geringer, daß wir alle durch einen Zufall - einen wahnsinnigen Fanatiker, einen freigesetzten, synthetischen Todesvirus, einen Kometen oder eine Nova - ausgelöscht werden.
Hiermit erklären wir unsere Verpflichtungen den Staaten gegenüber für erloschen. Nationalismus ist im Zeitalter der Kernwaffen und Weltraumhabitate zu einer Phantasie der Ewiggestrigen geworden. Wir erkennen nur noch eine Loyalität an: der Spezies Mensch gegenüber.
Wenn der Tod - atomar oder anders - immer wahrscheinlicher wird, dann haben wir die Pflicht, für das Leben zu kämpfen!
Gruppe 'U.N. Gehorsam'
Diese Nachricht wurde in das internationale Sat-Netz eingespeist und verbreitet. Der Ursprung dieser Nachricht konnte von den zuständigen Behörden nicht ermittelt werden.

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Zwei Erdtage später brachte Piet Dankert Joan mit einem Buggy nach Port Armstrong. Er mußte dort sowieso noch Nachschubgüter und dringend benötigte Ersatzteile abholen, dadurch gewann Joan einen halben Tag Urlaub und wollte sich in der Hauptbasis umsehen. Nach ihrer Ankunft verabschiedeten sie sich bei einem Drink im 'Stardust'.
Anschließend besuchte sie die Attraktion der Basis: Das neue Wellenbad! Sie stürzte sich begeistert in das Naß. Die Wellen waren abnorm hoch und sehr langsam. Nach einigen zeitlupenartigen Sprüngen hatte sie den Trick heraus und sprang in die Wellenkämme, oder, als das langweilig wurde, in die Wellentäler. Mit wachsendem Mut probierte sie nacheinander das 10, 20 und 30m Sprungbrett aus, mit dem Erfolg, daß sie jeden Respekt vor Höhe in lunarer Umgebung verlor.
Als sie zum Abschied noch einige Minuten die badenden Pioniere beobachtete, wurde ihr klar, wieso die Raumpsychologen diese doch sehr teure Anlage durchgesetzt hatten; sie fühlte sich äußerst beschwingt und ausgefüllt.
Sie machte sich auf den Weg zur Außenschleuse und meldete sich zur Einschiffung.
Nachdem die Formalitäten erledigt waren, stieg Joan in ihren Raumanzug und fuhr mit dem Bus die bekannte Strecke zur Fähre. (Das Raumschiff sieht aus wie eine überdimensionale, unregelmäßige Spinne. Ihre Form spottet allen Gesetzen der Aerodynamik, aber sie wird ja auch nie eine Atmosphäre kennenlernen.) An Bord der Fähre legte sie ihren Raumanzug ab. Etwa 20 Passagiere saßen schon auf ihren Plätzen. Da die letzten Startvorbreitungen schon im Gange waren, begab sie sich zügig zu ihrem Platz und schnallte sich an. Der Start erfolgte ohne Zwischenfälle und war nur durch einen milden Andruck spürbar.
Jetzt erst wandte Joan sich ihrem Nachbarn zu und blickte in das lachende Gesicht von Pepe, dem skandinavischen Spezialisten für ultragekühlte, supraleitende Magnete. „Joan, welch angenehme Überraschung. Haben Sie etwa schon Bleisohlen-Urlaub?" Auch Joan war erfreut über die Aussicht, den ca. fünf Stunden dauernden Flug zur L5 in so angenehmer Gesellschaft zu verbringen.
„Nein, leider noch nicht," erwiderte sie, „ich muß dienstlich zur 'O'Neill'. Doch es scheint, Ihr Zählen hat geholfen."
Pepe begann sofort, begeistert von seinem bevorstehenden Urlaub zu schwärmen. „Ich fliege in meine Heimat, Nordschweden," erzählte er. „Dort haben wir noch einige echte Wälder, sogar ein paar Elche gibt es noch. Ich habe dort eine Jagdhütte an einem kleinen See, selbstverständlich ist eine Sauna eingebaut. Sollten wir je zur gleichen Zeit auf der Erde sein, müssen Sie mich dort unbedingt besuchen."
„Das wird wohl kaum geschehen, solange wir so verschiedene Dienstzeiten haben", erwiderte Joan. Sie plauderten angeregt weiter und spielten später eine Partie 'Stardiggers', das Erfolgscomputerspiel aus den 80ern, als die damals neuen Mikroprozessoren und Heimcomputer sich allgemein durchsetzten. Infolge eines sehr glücklich gewonnenen Gefechts mit einem Raumpiraten und durch ebenso glückliche Galaktaniumfunde auf einem ihrer Planeten konnte sich Joan gegen den geschickt spielenden Pepe behaupten.

*

> „Investieren Sie in die **'Weltraumerschließungsgesellschaft'**!
> Satelliten-Sonnenenergie und Industrien in der Umlaufbahn sind langfristig todsichere Investitionen mit hoher Rendite. Damit nicht genug. Indem Sie sich jetzt ein Aktienpaket sichern, erhalten Sie ein Vorkaufsrecht für ein Grundstück auf einem der neuen Habitate. Sorgen Sie für Sicherheit für Ihre Familie. Wissen Sie, was in den nächsten zehn Jahren auf der Erde passieren wird?

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Diese Habitate sind nicht nur sicher im Falle einer Katastrophe oder eines Nuklearkrieges, sie sind auch bequem und luxuriös. Wählen Sie Ihr Klima! Sie lieben die Tropen? Kein Problem, auch wenn Ihr Nachbar es kühler vorzieht. Es ist alles nur eine Frage der richtigen Einstellung der Sonnenspiegel."
Werbeprospekt der 'Weltraumerschließungsgesellschaft'

*

Nach, wie es Joan schien, erstaunlich kurzer Zeit informierte der Pilot seine Passagiere darüber, daß Sichtkontakt zur 'O'Neill' bestand. Joan sah aus dem Fährenfenster. Im grellen Sonnenlicht sah sie ein riesiges Stahlgerippe blinken. Kilometerweit ragte ein Geflecht aus Trägern und Leitungen wie ein kosmisches Spinnennetz in den freien Raum.
Bei näherem Hinsehen bemerkte sie, daß das Gebilde entfernt der Form eines überdimemsionalen Zylinders ähnelte. Die ihr abgewandte Kopfseite des Zylinders sowie die ersten paar hundert Meter des Körpers erschienen ihr bereits weitgehend fertiggestellt. Der Körper machte dort einen schon recht soliden Eindruck. Weiter von der Kopffläche entfernt wandelte sich die Konsistenz immer mehr; Stellen, an denen die Außenhaut noch nicht befestigt war, ließen die Konstruktion hier löchrig erscheinen. Im weiteren Verlauf wies die Station nur noch frei im Raum hängende Träger auf. Einige Kilometer von der Baustelle entfernt schwebten einzeln, verteilt, weder mit der 'O'Neill' noch untereinander verbunden, mehrere unregelmäßig geformte und wesentlich kleinere Körper. Diese schienen planlos aus Treibstofftanks und anderen Teilen zusammengesetzt. Joan vermutete, daß es sich um Wohnquartiere, Labors, Werkstätten oder Lager handelte. Gierig zur Sonne hin ausgerichtet sah sie überall die blanken Flächen unzähliger Sonnenpaddel.
Pepe erzählte über das Problem Mikromüll, Werkzeuge, Schleifstaub etc. und die daraus erwachsende Gefahr für die Weltraumfahrt, doch Joan war viel zu gefesselt von dem phantastischen Bild, das sich ihnen darbot, um dem Monolog zuzuhören. Als die Fähre langsam näher an die 'O'Neill' heranschwebte, bemerkte sie erst die winzigen Gestalten in Raumanzügen, die wie Insekten um eine Straßenlaterne bei Nacht, um die Baustelle herumschwebten und ihren verschiedenen Tätigkeiten nachgingen. Fasziniert durch den Wechsel der Perspektive nahm sie jetzt erst die wirkliche Größe dieses metallgewordenen Traumes wahr.
Es war ein überwältigender Anblick und sie immer noch darin versunken, als der Pilot das Ende des Andockmanövers bekanntgab. Joan verabschiedete sich herzlich von Pepe und wünschte ihm einen erholsamen Urlaub. Dann ging sie zur Schleuse und verließ die Fähre. In der riesigen, trostlos leeren Empfangshalle wurde sie von einer dunkelhäutigen, jungen Frau empfangen. „Miß Kendall? Mein Name ist Anja Mbwele. Ich habe den Auftrag, Sie zu Mr. MacIntosh, unserem Leiter der Flugkoordination, zu bringen." Joans Herz schlug schneller; MacIntosh war der Name ihres Kontaktmannes.

*

„Ich mache nicht mehr mit, Charly, nicht bei so was. Hier ist mein Abschiedsgesuch, und ich gehe hier nicht raus, bevor Du das befürwortet hast!"
Charles Walters, der es bis zum Zwei-Sterne-General der US-Space Force gebracht hatte, seufzte leise vor sich hin, doch sein alter Freund Mac war nicht zu bremsen.
„Als ich von der Air Force zur NASA wechselte, wollte ich mit dem ganzen Millitärkram nichts mehr zu tun haben. Ich arbeitete an einem Programm zur

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com

friedlichen Nutzung des Weltraums. Dann wurden wir plötzlich der Space Force unterstellt. Und jetzt soll auch mein Programm zur Verbesserung von Ionen-Triebwerken gestrichen werden, und ich soll wieder Kampfeinsätze fliegen. Nein, Herrschaften, ohne mich! Ich habe die Schnauze voll von Eurer Moral. Ich werde keinen mehr für Euch ermorden“
„Brüll doch nicht so laut, Mac. Es könnte Dich jemand hören. Natürlich werde ich Dein Gesuch befürworten, aber paß in Zukunft bitte auf, was Du redest. Du kommst sonst in Teufels Küche.“
„Scheiß drauf, ich werde mich bei der Weltraumerschließungsgesellschaft bewerben. Auf die werdet Ihr ja hoffentlich keinen Einfluß nehmen können!“
Wütend stürmte MacIntosh aus dem Office des Generals und knallte die Tür hinter sich zu.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Every exit is an entry somewhere else.“ (Tom Stoppard)

## - 2 -

**Wizard** leistete Trauerarbeit. Er hatte die Leitung der Bar abgegeben, sich weitgehend von den Menschen zurückgezogen und meditierte viel.

*

„Heute wieder von Gunilla geträumt, einzelne der Bilder von ihrem Tod kamen hoch.
Ich habe Angst. Morgens im Bett ‘Wheel of Death’ gelesen. Es geht nur durch den Kopf.
Karte des Tages: The Fool.
Meditation: Der Bodhi-Baum, 45 Minuten, acht Aussetzer. Ich mache Fortschritte.
Merkwürdige Begebenheit: In der Stadt streifte ich eine Hausfrau versehentlich. Geistig sah ich ihren Sohn-Junkie. Er wird übermorgen sterben.“
Auszug aus Wizards magischem Tagebuch

*

Der Wizard saß an seinem Schreibtisch über der lange vernachlässigten Buchführung der Bar. Auch wenn er diesen Rick eingestellt hatte, entband ihn das nicht von der Notwendigkeit, die Bücher zu führen. Rick vertrat ihn zwar ausgezeichnet hinter dem Tresen, doch von Finanzbuchhaltung und vernünftiger Lagerhaltung hatte er keine Ahnung. Mitten in seine Gedanken hinein schrillte die Türglocke. Wizard sah unwillig von seiner Arbeit auf; er erwartete niemanden und konnte sich auch nicht vorstellen, wer ihn besuchen sollte.
Seufzend erhob er sich von seinem Schreibtisch, durchquerte das Zimmer und öffnete die Tür. Vor ihm stand ein ihm unbekannter Mann. Er war schmächtig, dunkelhaarig und trug einen weißen Anzug mit Panamahut, den er nach Mickey-Spillane-Art tief ins Gesicht gezogen hatte.
„Entschuldigen Sie bitte die Störung“, sagte der Fremde, „ich bin ein Bekannter von Gunilla Svensson. Mein Name ist Miller.“
„Miller heißen Sie, so, so“, murmelte der Wizard zweifelnd. „Na, wenn Sie schon mal da sind, können Sie auch genauso gut hereinkommen.“
Er spürte zwar eine gewisse Spannung und karmische Dynamik, aber keine unmittelbare Gefahr. „Setzen Sie sich doch, wie wäre es mit einem Tee? Sie wollen doch sicherlich länger mit mir reden, und ich selbst hätte gerne einen Tee beim Plaudern.“ Der andere versuchte die Andeutung eines schüchternen Lächelns und sagte: „Wenn es Ihnen keine Umstände bereitet. Ich bin nämlich extra für dieses Gespräch heute erst angereist und leide doch sehr unter der Hitze hier; ich schwitze stark und muß viel trinken.“
Nachdem der Besucher Platz genommen hatte, wandte Wizard sich wortlos ab und ging in die Küche, um Wasser aufzusetzen. (Ich hab’ es gewußt. Eines Tages würden sie auftauchen. Jetzt muß ich mich wohl entscheiden; aber habe ich das nicht schon damals, als wir die Informationen bekamen?) Er hantierte weiter in der Küche herum, wollte Zeit gewinnen, um sich auf das Gespräch mit dem Agenten einzustellen. Dann kochte das Wasser, er goß den Tee auf, stellte die Kanne auf das vorbereitete Tablett und ging ins Wohnzimmer zurück.
Miller stand mit dem Rücken zu ihm vor dem Bücherregal. Er war so sehr in das Studium der Buchtitel versunken, daß er Wizards Rückkehr in das Zimmer nicht bemerkte. „Interessieren

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Sie sich für Magie, Mr. Miller? Ich habe noch sehr viele Bücher über Grenzwissenschaften und verwandte Gebiete im Schlafzimmer. Ich führe Sie gerne herum."
Miller deutete eine unbestimmbar vage Handbewegung an: „Es ist eine beeindruckende Sammlung, die Sie hier stehen haben. Ich selbst verstehe nichts davon, aber einer meiner Freunde ist Spezialist auf diesem Gebiet und von daher kenne ich einige der Autoren dem Namen nach. Ich komme gerade von ihm. Er war einer der Leute, die Ihre Cassette ausgewertet haben. Er bat mich, darauf zu achten, ob ich bei Ihnen Literatur von Eliphas Levi, McGregor Mathers, Crowley, Whaite, Gurdjieff etc. finden würde. Sie sehen, ich spiele mit offenen Karten. Mein Freund. Mr. Jim Sarfield, möchte Sie gern kennenlernen, wenn Sie einverstanden sind. Er sagt, Sie hätten etwas vollbracht, das er nie gewagt hätte, und er möchte sehr gern mit Ihnen darüber sprechen."

*

'Life and Leisure' 7/1997
Rätselhaftes Verschwinden des Sanskritforschers Garfield in Tibet! Am letzten Donnerstag um 16:27 Uhr Ortszeit kam der letzte Suchtrupp abgekämpft und halb erfroren aus dem Hochgebirge zurück. Mit ihrer Rückkehr ist auch die letzte Hoffnung erloschen, Jim Garfield noch lebend zu finden.
Seit vier Wochen haben internationale Alpinistenteams und Eliteeinheiten der chinesischen Armee fieberhaft nach dem Wissenschaftler gesucht. Er war unterwegs, um das alte Kloster 'Dharma' im Tanglar-Gebirge zu besuchen. Vor einem Monat fanden Reisende in der Nähe des Tanglar-Passes die verlassenen Fahrzeuge der Expedition. Von Jim Garfield und den ihn begleitenden Tibetern fehlt seitdem jede Spur. Die chinesischen Behörden können sich das Verschwinden der Gruppe nicht erklären.

*

„Garfield, doch nicht etwa DER Jim Garfield; er ist doch seit seiner letzten Tibetexpedition verschollen und für tot erklärt worden."
„Stimmt", nickte Miller, „offiziell! Es war so für ihn am einfachsten, seinen, äh, Stellenwechsel zu bewerkstelligen." Wizard sah die Organisation plötzlich mit ganz anderen Augen an. (Garfield, der macht da mit. Dann muß wohl doch einiges daran sein an dieser Rainbow-Geschichte. Das war allerdings auch zu erwarten, da Gunilla dort mitgemischt hat. Komisch, daß ich früher nie etwas von dieser Gruppe gehört habe. Vermutlich war meine Abneigung gegen Politik und Politiker und mein Beharren auf einem inneren Weg ein schlichtes Vorurteil.)
Er schenkte den Tee ein, und bald waren die beiden so verschiedenen Männer in ein intensives Gespräch vertieft.
Die Cassette hatte in der Zelle viel Wirbel ausgelöst. Als erstes wurden die Informationen auf Stichhaltigkeit geprüft. Dies war nicht einfach, da Henderson seine Unternehmungen sehr gut abgeschirmt hatte. Als nach und nach die Bestätigungen einliefen, wurde man zuerst mißtrauisch. Wie, so fragten sich die Verschwörer, kommt ein, nach Gunillas Worten, völlig Außenstehender an solche Informationen? Erst nachdem Jim Garfield eingeschaltet worden war, entschloß sich die Zelle, Kontakt zu Wizard aufzunehmen. Er, Miller, wurde beauftragt, diesen Kontakt herzustellen und ihn zu fragen, ob er mit der Rainbow-Gruppe zusammenarbeiten wollte.
Der Wizard blickte auf den Boden, dann richtete er sich in seinem Sessel auf und sah Miller in die Augen. „Ich habe mich schon ein paar Mal mit diesem Gedanken beschäftigt. Gunilla und

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

ich haben auch schon darüber gesprochen, aber bisher habe ich mich eher als Schamane denn als Politiker gesehen, oder, um mit Arthur Köstler zu reden, eher als Jogi denn als Kommissar“, erwiderte der Wizard und nippte an seinem Tee. „Aber Sie haben mich neugierig gemacht, Mister Miller. Ich will Ihre Leute treffen. Ich gebe viel auf den persönlichen Eindruck. Okay?“ (Gunilla, die Würfel sind gefallen. Ich werde mein Karma annehmen und Deinen/Unseren Weg zu Ende gehen. Wizard, alter Junge, aufgepaßt! Bloß nicht sentimental werden.)
Miller lächelte erleichtert, sein schüchternes Auftreten fiel wie eine Schale von ihm ab, und streckte Wizard spontan die Hand entgegen: „Das freut mich, Herr Schulz. Meine Auftraggeber legen großen Wert darauf, Sie persönlich zu sprechen.“
Der Wizard lächelte zurück: „Das beruht auf Gegenseitigkeit. Wann ist das möglich?“, fragte er.
Miller hüstelte und kam auf den springenden Punkt zu sprechen: „Da ist noch eine unangenehme Formalität zu erfüllen. Ich muß einen Wahrheitsdrogentest mit Ihnen durchführen.“
Wizard sah ihn zuerst verblüfft an und begann dann zu lachen. „Aber ich bitte Sie, Mr. ‘Miller’. Sie tun doch nur Ihre Pflicht. Auch mir liegt ab sofort die Sicherheit der Zelle am Herzen.“
Miller griff in die Innentasche seines Jacketts und holte ein kleines, schwarzes Etui heraus. Er öffnete es und begann, das darin liegende Spritzbesteck zusammenzusetzen. Er sägte eine Ampulle ‘Reine Wahrheit’ auf, brach die Kappe ab und zog die farblose Flüssigkeit durch die Nadel in den Kolben. Er sagte zu Wizard: „Krempeln Sie bitte den Ärmel auf!“ dann band er dessen Arm ab und spritze ihm die Droge in eine Vene des rechten Arms, Er lehnte sich zurück und bat den Wizard, sich zu entspannen. Dieser war schon dabei und konzentrierte sich in den nächsten Minuten sehr intensiv auf seinen Körper. Er hatte den Sessel verlassen, den Lotus-Sitz eingenommen, die Augen geschlossen und atmete tief und regelmäßig durch die Nase. Dann begann er zu sprechen.
„Sagen Sie, Mr. Miller, wie wirkt das Zeug? Ich spüre nämlich nichts. Sind Sie sicher, daß es genug war? Die Spritze kam mir doch etwas klein vor.“ Miller verzog die Lippen in der Andeutung eines wissenden Lächelns. „Keine Sorge, Herr Schulz, das wird schon. Erzählen Sie mir doch in der Zwischenzeit Ihren Lebenslauf.“
„Wozu denn, Mr. Miller, den kennen Sie doch besser als ich. Haben Sie in diesem Zusammenhang meine Filme gesehen? Ich war doch ein passabler Karate-Kämpfer, oder finden Sie nicht?“ Miller wurde jetzt sichtlich nervös und setzte sich aufrecht hin. „Äh, wie fühlen Sie sich, Herr Schulz,“ fragte er. Der Wizard kicherte albern: „Sehr gut. Ich sitze hier entspannt auf dem Boden und unterhalte mich mit Ihnen. Wie haben Ihnen denn nun meine Filme gefallen?“
„Ja, ja, ganz gut. Sagen Sie, wie haben Sie eigentlich Gunilla kennengelernt?“ Jetzt lachte der Wizard laut. „Entschuldigen Sie, Mr. Miller, aber machen wir der Farce ein Ende. Ihr Zeug wirkt nicht bei mir. Ich hab seit Gunillas Tod sehr viel meditiert und meinen Körper beherrschen gelernt, außerdem habe ich mich verstärkt mit magischer Selbstverteidigung beschäftigt. Nicht nur Ihre Droge ist bei mir wirkungslos, sondern auch ganz andere Verhörtechniken. So kann ich z.B. mein Schmerzempfinden auf ein Minimum reduzieren, und das über eine längere Zeitspanne hinweg. Vergessen Sie nicht, daß ich jahrelang in Japan in verschiedenen Zen-Klostern Körperkontrolle gelernt habe. Ich könnte auch eine größere Menge Gift, wie z.B. Arsen oder Zyankali aus meinem Kreislauf entfernen. Sprechen Sie mit Jim Garfield darüber. Er wird Ihnen bestätigen, daß solche Dinge möglich sind. Mit ihm zusammen hoffe ich, diese Möglichkeiten noch auszubauen, sogar für jedermann erlernbar zu machen.“

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

Miller starrte ihn fassungslos an. „Aber das ist doch nicht möglich, Sie…, so etwas ist unmöglich!“ Der erfahrene Agent wirkte fassungslos, schien das Offensichtliche nicht glauben zu wollen, doch als Profi hatte er sich schnell wieder in der Gewalt. „Nun gut, dann muß ich eben passen. Mal hören, was die anderen dazu sagen. Ich komme Sie dann morgen mittag abholen. Passen Sie bis dahin auf sich auf… Blödsinn, wer könnte das wohl besser als Sie?“ Mit diesen Worten stand er auf, nahm er sich seinen Hut und verließ eilig diese ihm unheimliche Stätte. Wizard schmunzelte amüsiert hinter ihm her und räumte dann den Tisch ab. (Jim Garfield, mit dem zusammen muß eine Menge zu erreichen sein.)

*

„Was sagst Du da? Er ist resistent gegen Wahrheitsdrogen? Dann muß er beseitigt werden. Er weiß zuviel!“
Miller saß auf seinem Stuhl vor den Leitern seiner Zelle. Er hatte seinen Bericht abgegeben und wartete auf weitere Anweisungen. Nr.1 hatte wie erwartet auf seine Worte reagiert. Ihm war dieser Mensch aufgrund seiner schnellen und oft radikalen Entscheidungen unheimlich. Jetzt meldete sich Nr.4 zu Wort.
„Ich bin anderer Meinung. Der Bericht des Agenten Miller bestätigt meine Vermutungen. Dieser Mahn kann offenbar in irgendeiner Weise Magie benutzen und klare Antworten erhalten. Das ist ausgesprochen wichtig für uns. Unsere Schwäche liegt im Bereich der Aufklärung, und hier bekommen wir eine zusätzliche Informationsquelle frei Haus geliefert. Ich bin dafür, ihn zu rekrutieren. Mit ihm erhöht sich unsere Schlagkraft erheblich. Ich will ihn kennenlernen und werde gegebenenfalIs selbst für ihn bürgen!“
Ein Murmeln lief durch den Raum. Miller wußte, daß Nr.4 hohes Ansehen in der Versammlung genoß. Aber auch einer wie er konnte tödliche Fehler machen.
„Ich plädiere weiterhin für seinen Tod. So einen Mann kann keiner von uns unter Kontrolle halten, auch Du nicht, Jim! Er muß sterben, das Risiko ist zu groß. Das ist meine Meinung, tut mir leid, Jim. Laßt uns abstimmen!“
Miller stand auf und sammelte in einer Schale die Stimmzettel der Verschwörer ein. Dann wurden sie vom Vorsitzenden ausgezählt. Er erhob er mit unbewegter Miene von seinem Sessel und verkündete das Ergebnis der Abstimmung.
„Mit 4 zu 1 Stimmen wurde der Vorschlag von Nr.4 angenommen. Ich bin zwar dagegen, aber so soll es sein. Jim, Du trägst die Verantwortung, sorge bitte dafür, daß er nicht mehr als unbedingt erforderlich erfährt.“

*

Als Miller am nächsten Tag an Wizards Tür läutete, hatte dieser gerade seine Tai-Chi-Übungen beendet. Er fühlte sich frisch und ausgeruht, da er fast die ganze Nacht damit verbracht hatte, sich durch Meditation und magische Schutzmaßnahmen auf das bevorstehende Gespräch vorzubereiten. Miller wirkte nervös, und der Wizard spürte die Anspannung des Agenten fast körperlich. „Bitte, Herr Schulz, beeilen Sie sich. Ich möchte diesen Auftrag so schnell als möglich hinter mich bringen.“
Wizard sah ihm offen in die Augen und sagte spöttisch: „Was ist los, Miller? Werden Sie verfolgt, oder glauben Sie, ich werde Sie in ein Kaninchen verwandeln?“
Er folgte dem Mann, der ihn zu Jim Garfield führen sollte, hinunter in das wartende Taxi. Sie fuhren in den alten Teil der kleinen Stadt, der ein Labyrinth aus verwinkelten Straßen und Gäßchen bildete, geradezu ideal, um etwaige Verfolger zu erkennen und abzuschütteln.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Plötzlich sagte Miller, der die ganze Zeit über schweigend dagesessen hatte: „Gleich werden Sie den Wagen wechseln, bitte haben Sie Verständnis dafür."
Der Wizard amüsierte sich köstlich über das konspirative Gehabe. Als der Wagen hinter einer Kurve hielt, riß er doch die Tür auf und sprang in den Fond des Autos, das mit offenem Wagenschlag neben ihnen am Straßenrand stand. Das Taxi fuhr sofort weiter, und der Wizard konnte sehen, wie eine Puppe seinen Platz einnahm, so daß etwaige Verfolger glauben mußten, es säßen noch immer zwei Männer im Fond der Taxe. Nach einigen Minuten fuhren sie weiter, und die Zeremonie wiederholte sich noch zweimal. Die Fahrer der Wagen sprachen kein Wort mit ihm, sie reagierten nicht einmal auf seinen Gruß.
Endlich, nach einer guten halben Stunde, erreichte der Mystiker sein Ziel. Sie befanden sich in einem der halbfertigen Neubauviertel und hielten in einer verlassenen Tiefgarage. Hier erwartete ihn ein Mann, der so gütig aussah wie der Märchenonkel aus dem Sonntagsvormittags-Programm des Senders „Babys Delight". Dieser gütige Mann führte ihn nach Abfahrt des letzten Taxis durch ein schier endlos wirkendes kahles Treppenhaus in einen großen, unpersönlichen Raum, in dem ihn fünf mit Kapuzen maskierte Männer und Frauen erwarteten.
Sie saßen hinter einer Art halbrunder Theke, und einer von ihnen bedeutete dem Wizard mit einer Handbewegung, sich auf den Stuhl vor ihnen zu setzen. Der Suchende, der sich zum Verschwörer wandeln wollte, entspannte sich und öffnete sich den Gefühlen der vor ihm Sitzenden. Er spürte Mißtrauen und Skepsis, Hoffnung und Fanatismus, aber auch Neugier. Hoffnung und Neugier gingen besonders stark von dem Mann, der in der Mitte saß, aus, und der Wizard konzentrierte sich mehr auf diesen. Als habe er es gespürt, nahm dieser plötzlich die Kapuze ab, und Wizard erkannte Jim Garfield. (Jesus Christus auf dem Motorrad, er ist es! Wie war das noch? Buddhismus- und Okkultismusexperte, bekanntgeworden durch seine Arbeit über den indischen Seiltrick und viele Übersetzungen tibetanischer und ceylonesischer religiöser Texte…)
Sie sahen sich an, und beide spürten eine Kraft in sich, die vom anderen auszugehen schien. Die anderen vier Personen waren ausgeschlossen. Beide Mystiker nahmen das wachsende Mißtrauen wahr, die der Angst entspringende Abwehr. Da begann Garfield zu sprechen: „Willkommen, Bruder," sagte er, „da uns Psychodrogen bei Dir nicht weiterhelfen, habe ich die Überprüfungsfunktion übernommen. Willkommen, sage ich, und ich meine es. Wir, pardon, ich bin froh, daß Du da bist. Meine eigene, bescheidene Kraft reichte nicht aus, zu tun, was Du gewagt hast. Doch nun laß uns darüber sprechen, ob es den Prinzipien der Magie entspricht, was wir hier tun."
Wizard sah ihn an, wartete bewußt einige Sekunden, um Dramatik aufzubauen, und begann dann laut zu lachen: „Weißt Du, wie man sich auf dem Weg hierher verhalten hat? Wie in einem schlechten Spionagefilm! Alle paar Sekunden haben wir das Fahrzeug gewechselt, keiner der Fahrer hat auch nur „Guten Tag" gesagt. Alles nur, weil sie Dir nicht glauben, was Du ihnen sagst."
Auch Garfield lachte jetzt: „Damit nicht genug, zehn Leute schirmen das Gebäude nach außen hin ab."
„Was befürchten die denn, ein Bataillon Fallschirmjäger? Ich versichere Dir, ich wurde nicht verfolgt, und ich wurde in den letzten Wochen nur von Euch beschattet, das habe ich gespürt. Nun gut," sagte der Wizard mit einer wegwischenden Handbewegung, „wie geht es weiter?"
Garfield sah ihn an. „Wir müssen mehr über Hendersons Pläne erfahren, und, die allerwichtigste Frage, dürfen wir die Magie für die Zwecke der Politik einsetzen?"
Wizard blickte überrascht auf: „Ich denke, Ihr habt das Band ausgewertet. Diese Frage ist dort doch von 'höherer Stelle' beantwortet worden, wie immer man diese Stelle nennen will, ob Schutzengel, kollektives Unbewußtes oder kosmische Zufallskontrollzentrale. Vor

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

eigennützigen Zielen wurde gewarnt. Ist es Eure Befürchtung, daß das Ganze hier eigennützigen Zielen dienen könnte? Dann sollten zumindest wir beide hier schnellstens verschwinden."
Garfield sah ihn ernst an, und Wizard spürte eine gewisse Besorgnis mitschwingen, als er sagte: „Zumindest sollten wir versuchen, sicherzustellen, daß so etwas nicht passieren kann."
Wizard nickte zustimmend und beobachtete wachsam die anderen Männer und Frauen. Diese wurden allmählich unruhig und mißtrauisch. Er wandte sich deshalb direkt an sie: „Diese Fachsimpelei muß Sie langweilen und verwirren, darum schlage ich vor, daß Sie sich jetzt entscheiden, ob Sie Jim Garfield vertrauen wollen oder nicht. Eine andere Möglichkeit zur Zusammenarbeit sehe ich nicht. Sollten Sie ihm nicht ausreichend vertrauen, um Ihre Vorurteile mir und meinen Fähigkeiten gegenüber abzubauen, vergessen wir das Ganze, und ich verschwinde." Er hatte damit offenbar einen wunden Punkt getroffen, denn die maskierten Männer und Frauen wurden unruhig. Einer von Ihnen stand auf und sagte: „Sie haben recht, wir sollten ihm und Ihnen vertrauen. Eine andere Möglichkeit gibt es für uns wirklich nicht. Sie sind vorläufig aufgenommen." Jim Garfield nickte und sagte: „Nochmals willkommen, Wizard, laß uns in unsere örtliche Zentrale fahren. Dort können wir die nächsten Schritte besprechen."

*

Unterwegs im Mietwagen von Ibiza-Stadt nach Santa Eulalia fragte Garfield, der offensichtlich keine Zeit verlieren wollte: „Ich weiß, daß Crowley den Begriff 'Heiliger Schutzengel' benutzt hat, aber mir war nie klar, wie wörtlich das zu nehmen ist. Ich kann mir kaum wirklich vorstellen, daß es so etwas wie Schutzengel gibt. Was meinst Du?"
Wizard lächelte seinen Gegenüber unergründlich an. „Mein lieber Freund, je mehr Du versuchst, Dir einen Begriff zu machen, desto weiter entfernst Du Dich von der Sache. Kapleau, der Zen-Meister, sagte einmal: „Deine Gedanken stehen wie eine Mauer zwischen Dir und der Welt." Nun, das hilft Dir nicht weiter. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf Israel Regardie, den früheren Sekretär Crowleys, der in seinem 'The Eye In The Triangle' zu diesem Thema Stellung genommen hat, Er sagt dort sinngemäß Folgendes: Zu allen Zeiten, von den Gnostikern bis zum 'Golden Dawn' oder zur Anthroposophie gab es Gruppen von Menschen, die ein Wissen vom höheren Selbst anstrebten, die Erkenntnis oder Erleuchtung suchten. Diese Gruppen benutzten verschiedene Begriffe. Die Theosophen sagten 'Höheres Selbst' oder 'Großer Meister', die Zen-Buddhisten sagten Satori, der Golden Dawn nannte es 'Genie', die Ägypter 'Asar-Un-Nefer' und die Gnostiker nannten es Logos. ALLE DIESE WORTE MEINEN DASSELBE! Ja, und Crowley wählte den Begriff 'Heiliger Schutzengel', weil er so einfach ist, daß jedes Kind ihn verstehen kann, und weil ALLE Theorien über das Universum absurd sind, und er deshalb eine besonders absurde bevorzugte, wie das so Crowleys Art war."
Garfield runzelte skeptisch die Stirn und versetzte seinen Kopf in eine nachdenklich schwingende Bewegung.
„Lassen wir den theoretischen Teil einmal beiseite und beschränken wir uns auf die praktischen Aspekte der Angelegenheit. Am wichtigsten für die Gruppe ist die Frage, kann diese unglaubliche Geschichte als nachrichtendienstliches Medium benutzt werden? Damit meine ich, ist es zuverlässig genug, um eine Strategie darauf aufzubauen?"
Wizard wog einen Augenblick seine Worte ab und antwortete dann ruhig und bedächtig.
„Ich weiß nur verhältnismäßig wenig über die wirklichen Möglichkeiten der Magie. Doch im Prinzip müßte es möglich sein. Die Ausbildung ist sehr mühsam und langwierig, und außerdem ist MAGICK nicht ungefährlich. Für Magie als Waffe für die Massen sind wir noch längst nicht weit genug. Ich schlage aber ein Meditationsprogramm vor, welches die korrumpierenden

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Einflüsse von Macht und konspirativer Arbeit auf die Menschen neutralisieren kann. Doch erzähle mir etwas über die Situation Eurer Organisation, dieser ‘Rainbow’-Gruppe. Ich will wissen, worauf ich mich einlasse.“
Garfield nickte und holte dann weit aus. Er sprach über die Spaltung der Opposition gegen die Allmacht der Konzerne und über die verschiedenen Standpunkte, die die Oppositionsgruppen trennten. Viele Öko-Gruppen hatten Auseinandersetzungen mit ‘Rainbow’, da sie glaubten, in der Weltraumbesiedelung und besonders im ‘Projekt O’Neill’ würden zu viele Ressourcen für zu wenige Menschen gebunden. Garfield stellte ‘Rainbows’ Gegenargument dar: Die Theorie der Stagnation wäre ein Irrtum gewesen. Die Weltraumbesiedelung war notwendig. Investitionen wären nur in der Anfangsphase fällig. Schon bald würden Ressourcen im Überfluß frei. Dieses war Voraussetzung für ein Leben in Freiheit, da nur so ein Ende der Territorial- und Verteilungskämpfe der Menschen erreicht werden konnte. Bei Rainbow herrschte die Auffassung vor, daß nur über Reichtum und Überfluß für alle, also nur durch eine intensive Weltraumbesiedelung, ein System der Freiheit errichtet werden könnte. „Das schwierigste Problem“, so schloß Garfield seinen umfangreichen Vortrag, „mit dem wir am Schluß zu kämpfen haben werden, ist die gefährlichste aller Drogen.“ Der Wizard nicke verständnisvoll. „Die Macht und ihr unheilvoller Einfluß auf die Menschen, die sie ausüben“, sagte er.
Garfield fragte Wizard, wie das denn wirklich sei, mit der Erleuchtung, wie sich das anfühle. „Ich habe ja viel darüber gelesen, aber das ist so widersprüchlich, die Erleuchtung als Einssein. Erzähl mit was darüber.“ Wizard lächelte. „Es existiert dort keine Zeit.“ Garfield runzelte die Stirn. „Du meinst, Du hast kein Zeitgefühl?“ Wizard verneinte mit einer Kopfbewegung. „Nein, es gibt weder Zeit noch Zeitlosigkeit.“ Garfield wirkte unzufrieden. „Ich weiß nicht, ob ich das verstehe. Hm, und ist es wahr, daß man eins mit allem wird?“
„Fast; eher ist es so, daß ich wieder eins mit allem bin.“

*

Auszug aus dem Tagebuch Jim Garfields:
Ich halte diesen Wizard für eine beeindruckende Persönlichkeit. Ich setzte meine ganze Hoffnung auf ihn.
Unsere Lage wird immer schwieriger. Immer mehr Zellen werden gesprengt. Der Gegner hat einen ungeheuer effektiven Sicherheitsdienst. Unsere Leute verschwinden spurlos von heute auf morgen von der Bildfläche.
Nr.1 wird langsam alt. Er ordnet Exekutionen mit immer leichterer Hand an. Er hat Angst vor neuen Wegen. Beinahe hätte er einen großen Fehler gemacht. Tod allem Neuen - die Arroganz der Macht.
Ohne den grundlegenden Wertewandel, den ich mit vorstelle, werden wir unser politisches Ziel nicht erreichen. Weil wir dann, im Ansehen der Bevölkerung, die Anziehungskraft der moralischen Überlegenheit verlieren. Und Wizard, wenn ich ihn nach dem kurzen Gespräch richtig einschätze, ist genau der Mann, um in unserer Organisation diesen Wertewandel durchzusetzen.

*

Ein paar Tage später waren die Vorbereitungen beendet. Garfield und der Wizard hatten sich nicht geschont und in einer, nur von den nötigsten Pausen unterbrochenen, Mammutsitzung ein vorläufiges Programm zur Ausbildung von Adepten in den wichtigsten Grundlagen der mentalen Disziplinen. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, an dem sich ihre Wege trennen

Zoon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

sollten. Garfield übernahm die Ausbildung auf der Erde, während der Wizard zur ‘O’Neill’ fliegen sollte, um die dortige Zentrale durch seine Fähigkeiten zu unterstützen und das Ausbildungsprogramm einzuführen.
Offiziell sollte er als Angestellter der ‘Weltraumerschließungsgesellschaft’ gelten, der den Auftrag hatte, die juristischen Notwendigkeiten zur Inbetriebnahme des ersten Segments der ‘Gerald K. O’Neill’ zu überprüfen; eine völlig unsinnige Erklärung. Der Ausweis jedoch sollte an allen Kontrollen akzeptiert werden, was die partielle Blindheit großer Organisationen beleuchtete.

*

„Mache Dir keine Sorgen, Wizard, ich werde hier schon alles so sagen wie wir es besprochen haben. Sieh Du nur zu, daß Du heil da oben ankommst. Du wirst dort sehr bemerkenswerte Menschen treffen, mit denen Du eine Menge erreichen kannst.“ Garfield fuhr jetzt langsamer und hielt dann neben dem Fährschiff nach Barcelona. Der Wizard stieg aus und nahm seine Reisetasche aus dem Kofferraum des Wagens. Sie enthielt im wesentlichen seine magischen Instrumente und wenige Textilien. Er drückte Garfield die Hand und sah ihm in die Augen. „Mach’s gut, Jim, ich bin froh, Dich getroffen zu haben. Bestimmt sehen wir uns irgendwann wieder. Laß uns so gut wie möglich in Verbindung bleiben.“
Als er sich abwandte und der Gangway zustrebte, glaubte er einen blonden, jungen Mann zu sehen, der ihn beobachtete. Doch es schien sich um eine Halluzination gehandelt zu haben, denn als er wieder hinsah war der Mann verschwunden.
Der Wizard setzte sich gleich in den Speisesaal des Fährschiffes und wartete geduldig, bis ein Kellner kam und ihn nach seinen Wünschen fragte. Da die Küche erst in einer halben Stunde geöffnet wurde, bestellte er sich ein Mineralwasser. Seine Gedanken kreisten um die Ereignisse der letzten Zeit. Jim und er waren sich schnell darüber klar geworden, daß es zwar wichtig war, die Schüler zu sensibilisieren, doch sollte Garfield nach Frauen und Männern suchen, die sich schon länger mit Magie und Spiritualismus beschäftigten. Er kannte ja aus seiner vorherigen Tätigkeit genug Menschen mit einschlägigen Erfahrungen. Mit zwei Männern in Nepal hatte er schon Kontakt aufgenommen, und sie würden sich in der nächsten Woche in Pokhara treffen.
Da er in den Pausen des Nachdenkens mühelos in den Zustand der Ruhe, des all in alles, gleiten konnte, standen ihm unerschöpfliche Energiereserven zur Verfügung, und so war er während der Reise nie ungeduldig, ängstlich oder angespannt. Ihm fiel auf, daß er in den Phasen, in denen er mit seinem normalen Wachbewußtsein operierte, die anderen Menschen, deren Ängste und Unausgeglichenheit er so deutlich an ihren Verspannungen sehen und durch ihre Auren fühlen konnte, immer mehr mit dem wohlwollenden, jedoch nicht ganz ernst nehmenden Blick eines Erwachsenen gegenüber spielenden Kleinkindern betrachtete.
Von Barcelona nahm er den Zug nach Madrid. Seine Kontaktadresse war nahe des Bahnhofs gelegen und erwies sich als ein kleines Souveniergeschäft. Er ging durch den Verkaufsraum, klopfte an eine Tür und betrat ein Büro. Hier saß ein Mann an einem Computerterminal und sah ihn forschend und mißtrauisch an. Wizard gab wie abgemacht die Parole: „Guten Tag, mein Name ist Celine. Senor Castaneda schickt mich wegen der verlorengegangenen Lieferung von Trachtenfotos.“
Das Gesicht des Mannes hellte sich auf, und er sagte: „Senor Celine, ich habe Sie schon erwartet, Mein Name ist Miller, und die Lieferung ist inzwischen angekommen.“ Er tippte einen Code in sein Terminal und lautlos schwang ein Teil der Wand vor des Wizard zurück. Im Weitergehen konnte Wizard sich die Bemerkung nicht verkneifen: „Oh, Senor Miller, ich glaube, ich habe einen Verwandten von Ihnen auf Ibiza getroffen. Grüßen Sie ihn von mir,

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

wenn Sie ihn treffen sollten.“ Dann stand er in einem mit medizinischen Geräten vollgestopften Raum und setzte sich in einen bereitstehenden Sessel.
Einen Augenblick später öffnete sich eine Tür ihm gegenüber, und zwei Männer traten ein, an denen dem Mystiker vor allem ihre hektische Art mißfiel. „Guten Tag, Senor Celine, Ich bin Dr. Brown und das ist Dr. Smith. Wir werden mit unseren bescheidenen Mitteln versuchen, Sie in Mr. Blondini aus Neuseeland zu verwandeln. Leider haben wir nur eine Notausrüstung, so daß wir keine Möglichkeit haben, Ihnen neue Fingerabdrücke wachsen zu lassen, geschweige denn, Ihre Netzhautmuster zu ändern. Auch können wir hier keine Stimmbänderoperation durchführen. Doch Ihr Gesicht werden wir mit ein bißchen Silikon verändern und Ihnen mittels Kontaktlinsen eine andere Augenfarbe verpassen. Die Papiere stammen von einem Mann, der bei einem Auftrag verletzt wurde und in einem sicheren Versteck starb. Für Ihre Zwecke sollte die Tarnung ausreichen. Wie steht es mit Ihrem neuseeländischen Akzent?“ Wizard bat darum, ihm während der Behandlung Bänder mit dieser Mundart zur Verfügung zu stellen. Er war überzeugt, daß er das Sprachproblem meistern würde.

*

Mike Blondini, Rechtsanwalt aus Christchurch, Neuseeland, geboren während einer Europareise seiner Eltern in Catania, Sizilien, wo zwischen 1968 und 1984 aufgrund von Personalmangel infolge chronischer Finanzknappheit und fehlenden technischen Einrichtungen das Einwohnermeldeamt nicht in der Lage war, Geburten zu registrieren, befand sich auf einer Urlaubsreise in die Karibik. Er war zwei Wochen durch Europa gereist und flog jetzt von Madrid nach Miami, um von dort zu einer Rundreise durch die Inselwelt zu starten. Später wollte er von Paramaribo oder Cayenne wieder nach Hause fliegen. Diese Tarnlegende erzählte Wizard auf seiner Reise, die er gründlich genoß, jedem, der sie hören wollte.
Er gönnte sich zwei Tage der Erholung in Miami, Florida, da er es als eine Art Abschied von der Erde bis aufs letzte Detail auskostete und nahm dann ein Flugzeug zum europäischen Raumflughafen in Französisch-Guayana. Durch die Papiere aus Madrid hatte er keine Mühe, einen Shuttleflug zur ‘Circumterra’ im niedrigen Orbit zu buchen. Shuttleflüge waren längst eine alltägliche Angelegenheit, und da er nie einer stärkeren Beschleunigung als vier g ausgesetzt war, hatte er keinerlei körperliche Probleme mit dem Start.

*

Blondini saß im hinteren Drittel einer langen Kabine mit Doppelsitzreihen, die einen schmalen Mittelgang freiließen. Die fehlende Schwerkraft machte ihm mehr zu schaffen, als er erwartet hatte. Ständig mußte er gegen eine leichte Übelkeit ankämpfen. Er beobachtete den Bildschirm an der Stirnwand der Kabine, welcher ein erstaunlich naturgetreues Bild der Erde zeigte. (Großer Kosmos; welch ein Anblick. Diese blaue Kugel mit den milchigweißen Wolkenbändern - von hier sieht man weder Grenzen und Stacheldraht noch die toten Wälder und Gewässer. Sie wirkt wie eine Perle auf schwarzem Samt, ganz heil und doch sehr zerbrechlich.) Zögernd löste er seinen Blick vom Monitor und wandte seine Aufmerksamkeit den Mitreisenden zu. Es befanden sich vorwiegend wohlhabende Touristen in der Passagierkabine. Die Techniker auf dem Weg zur ‘O’Neill’ und zum Mond erkannte er an der Sicherheit ihrer Bewegungen. Doch sie schienen ihm in der Minderzahl zu sein.
Die Touristen erkannte er daran, daß sie aufgeregt durcheinanderplapperten; jeder wies seinen Nachbarn auf das hin, was für jeden sichtbar auf dem Bildschirm abgebildet wurde. Auf der Bank neben sich bemerkte er dagegen zwei Männer, die so tief in eine Diskussion über 0-g-

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

Architektur versunken waren, daß sie nicht einmal bemerkten, daß einem von ihnen ein Mikrocalculator aus der Brusttasche schwebte; für sie war dieser Flug offensichtlich Routine.
Die verzückten ‘Ah’s’ und ‘Oh’s’ der Touristen lenkten seine Aufmerksamkeit zurück zu der Außenübertragung. Dort war nun ein in der Sonne silbern glänzendes Doppelrad mit vier Speichen zu sehen, welches sich majestätisch um die Nabe drehte. Es erinnerte ihn entfernt an ein altes Sportgerät, ein Rhönrad. Er spürte eine leichte Erschütterung, als die Steuerdüsen eine Kurskorrektur einleiteten. Die Drehung der Station auf dem Schirm verlangsamte sich und ihre scheinbare Größe nahm langsam zu. Die Nabe mit der erleuchteten Andockschleuse bewegte sich immer mehr auf den Mittelpunkt des Bildes zu. In dem Maße, in dem sich das Rechteck der Schleuse vergrößerte, verlangsamte sich seine Drehung bis es stillstand und als Eingang zu eines großen Hangar erkennbar wurde. Rechts voraus erkannte der Wizard ein bereits angedocktes Shuttle.

*

Während der Fahrt mit dem Lift zum Hauptdeck der Circumterra fehlte ihm jegliche Orientierung; mit zunehmender Schwerkraft kehrte das Gefühl für oben und unten jedoch zurück. In der Lobby vor dem Liftausgang blieb er verblüfft stehen. Vor ihm wölbte sich der Boden nach oben. Schräg gegenüber seines Standpunktes sah er Visiphonzellen. Während er darauf zuging stellte er fest, daß er sich immer auf dem Boden der Mulde befand. (Wie ein Hamster im Laufrad komme ich mir vor.)
Blondini setzte sich in die Zelle und schob seine Kreditkarte in den dafür vorgesehenen Schlitz. Als die grüne Lampe aufleuchtete, tippte er die Nummer ein, die er bei Miller-2 hatte auswendig lernen müssen. Auf dem Visi-Schirm erschien eine blonde, junge Frau in einer geschmackvollen, blauen Uniform und meldete sich freundlich lächelnd mit einer angenehmen Stimme: „Hier Habitat ‘Gerald K. O’Neill’, was kann ich für Sie tun, Sir?“ „Mein Name ist Mike Blondini, ich möchte bitte Mr. MacIntosh sprechen, er erwartet meinen Anruf.“
Die Zeitverzögerung von gut zwei Sekunden vor der Antwort hatte Wizard erwartet.
„Einen Moment, Sir, ich verbinde Sie“
Im nächsten Augenblick verschwand ihr Gesicht vom Bildschirm und wurde durch das eines Mannes in den mittleren Jahren ersetzt. „Flugkoordination ‘O’Neill’, MacIntosh.“ Trotz seines schottischen Namens hatte er das typische Gesicht eines Iren, kupferrote Haare und grüne Augen. „Hallo, Mr. MacIntosh, hier ist Mike Blondini. Ich bin jetzt auf der Circumterra und werde pünktlich da sein.“ ‘Pünktlich’ war der verabredete Code für ‘Alles in Ordnung, werde nicht verfolgt’, ‘rechtzeitig’ hätte das Gegenteil gemeint und zu einem Abbruch des Unternehmens geführt. „Das ist sehr erfreulich, Herr Blondini, bis bald.“ Der Wizard unterbrach die Verbindung und beschloß, die Zeit bis zum Weiterflug mit einem Rundgang zu verbringen.

*

Meditation: grünes Pentagramm, nach Uhr 1h34, 3 breaks. Ich kann mühelos auf Satori kommen.
Die Schwerelosigkeit verwirrt mich noch, bin unruhig. Ein Versuch zur Astralprojektion ist mir heute fehlgeschlagen; es muß an der Schwerelosigkeit liegen.
Einen gewöhnlichen ägyptischen geflügelten Globus konnte ich heute nachmittag in der Konzentration nur 17 Minuten halten. Die ganze Meditation war schlecht.
Das Unstete des Reisens erschwert mit die regelmäßige Arbeit.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Tarot, Karte des Tages: Burning Tower
Auszug aus Wizards magischem Tagebuch für die Zeit des Fluges

*

Der Flug mit der Fähre zur L5 dauerte drei Tage. An die Schwerelosigkeit hatte er sich am zweiten Tag gewöhnt. Er hielt sich seitdem häufig in der Aussichtskuppel auf und nahm die grenzenlose Pracht des Sternenhimmels als Meditationsgegenstand.
Seine Satorierfahrung, das Gespür dafür, daß alles Leben in dieser Welt unlösbar miteinander verknüpft ist, dies alles sah er beim Anblick der ungefilterten Sterne und der schrumpfenden Erde. Hier in der Aussichtskuppel konnte er jederzeit ohne Anstrengung Satori erreichen. In diesen Momenten spürte er die Existenz des kosmische Netzes und der Zufallskontrollzentrale. Er versuchte, zögernd, einen Kontakt zu diesem Netz herzustellen, doch noch bekam er keine Antwort.
Als er, wenige Stunden vor der Landung einen ersten umfassenden Blick auf die ‘O’Neill’ werfen konnte, war er mehr als nur beeindruckt. Er spürte die Bedeutung dieses Bauwerks. (Ein neuer Weg entsteht hier, mitten im All, ein Teil des Kosmischen Netzes.) Doch nicht einmal er wußte sicher, ob sich dieser Weg auch als gangbar erweisen würde.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Für Geld tanzt der Hund.“ (spanisches Sprichwort)

## - 3 -

**Henderson** lief erregt am Pool seines Hauptquartiers in Colorado auf und ab und tobte mit hochrotem Kopf: „Bin ich nur von Idioten umgeben? Wie konnte das passieren, Tony? Vor acht Wochen habe ich Sie gewarnt. Die Creaver wußte etwas. Jetzt meldet dieses Boulevardgeschmiere „Cybernetics, Gentec & Psychedelics produzieren in ihren Labors das ewige Leben“. Wie konnte das passieren?“ Wutentbrannt schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser gefährlich klirrten.

*

„…in Fachkreisen ist jedoch durchgesickert, daß irgendeiner der großen Konzerne ein lebensverlängerndes Mittel entwickelt hat und dieses verdeckt vermarktet. Bei seinen Recherchen stieß unser Reporter immer wieder auf eine Mauer des Schweigens, aber alle Hinweise deuten auf ‘Cybernetics’ als Hersteller…„
aus ‘Life and Leisure’ 7/1999

*

Außer Henderson waren nur Savallas und Strauch anwesend. Während Savallas bedrückt den Wutausbruch über sich ergehen ließ und immer wieder besorgt den Kopf schüttelte, hielt Strauch sich im Hintergrund. Sein Gesicht zeigte, wie immer, keine Gefühlsregung. Er wirkte wie eine Maschine in Menschengestalt. Henderson hatte ihn einmal als ‘mein Android’ bezeichnet. Savallas versuchte gar nicht erst, sich zu rechtfertigen; er kannte seinen Herrn und Meister und wußte, daß jedes Widerwort Hendersons Wut nur noch mehr aufgestachelt hätte.
Strauch meldete sich zu Wort. „Mr. Henderson, Sir, wenn ich einen Vorschlag machen dürfte; ich habe da eine Idee. Ich habe in Ihrem Auftrag doch diesen jungen deutschen TV-Mann gekauft und nach Colorado gebracht. Testen wir doch einmal, ob seine Show nur ein Zufallstreffer war, oder ob er sein Geld wert ist.“
Henderson nickte zustimmend. „Sie könnten recht haben,“ sagte er und betätigte sofort die Com-Anlage. „Homer, treiben sie mir schnellstens diesen deutschen Show-Menschen auf! Ich warte!“
Nach kurzer Zeit schon öffnete sich die Tür, und Homer Matthau schob den verschüchterten **Mufti** in das Allerheiligste. Die drei mächtigen Männer blickten den Newcomer forschend an, und Mufti fummelte nervös an seiner altmodischen Brille herum. Henderson bot ihm Platz an. „Möchten Sie etwas trinken oder rauchen? Bedienen Sie sich. Wir sind hier ganz unter uns.“ Jovial lächelnd schob er die mobile Hausbar in Muftis Richtung. Dieser nahm eine Cola und sah Henderson erwartungsvoll an, wenn auch wegen der Zornesröte in dessen Gesicht mit äußerst gemischten Gefühlen.
Der Konzernchef verlor keine Zeit mit Gerede, sondern erklärte ihm die Situation. Mufti war sofort hellwach. Seine anfängliche Furcht schlug sofort in wilden Optimismus um. (Jetzt mußt Du zeigen, daß Du den Renaissance-Schuß verdienst. Eine Medienkampagne, um die Öffentlichkeit bezüglich der Unsterblichkeit in Hendersons Sinn zu beeinflussen, das ist aber wirklich ein Knüller. Möglicherweise können wir die ganze Thematik für die Öffentlichkeit mit Angst besetzen.)

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

„Das Geheimnis ist also keins mehr," stellte Mufti fest. Äußerlich gelassen, doch innerlich stolzerfüllt, erstmals als gleichberechtigtes Mitglied im Kreis der Unsterblichen, ergriff Mufti das Wort. „Wir müssen die Initiative übernehmen. Ich schlage eine breite Kampagne zur Beruhigung der Massen vor. Die wirklich Großen dieser Welt dürften Sie ja wohl großenteils in der Hand haben. Wann sehen die Hausfrauen, Kinder und arbeitslosen Männer in Amerika fern? Am besten, wir starten etwas im Vorabendprogramm. Mr. Henderson, was halten Sie von einer Filmserie über einen liebenswerten Wissenschaftler, der sich vom Präsidenten zur Renaissance-Injektion überreden läßt. Er setzt sein Wissen zum Wohle der Menschheit ein, und in jeder Folge stirbt einer seiner engsten Freunde oder Kollegen, von mir aus auch noch seine Frau, und er bleibt als einsamer Kämpfer für die Menschheit pflichtbewußt am Leben." (Das ist der Moment. Wenn ihm daran etwas nicht paßt, dann kann ich einpacken. Friß es, Henderson!) Mufti bemerkte irritiert, daß er heftig zu schwitzen begann.
Die vier Männer aber hingen fasziniert an seinen Lippen. Matthau ergriff als erster das Wort. „Wie lange brauchen Sie, um das zu realisieren," fragte er.
Mufti überlegte kurz: „Wenn ich ein paar wirklich gute Story-Schreiber bekomme und sofort mit der Besetzungsliste anfangen kann, brauche ich nur noch die Höhe des zur Verfügung stehenden Etats. Alles in allem, grünes Licht vorausgesetzt, könnte der erste Teil der Serie in vier Wochen über die Schirme flimmern."
Jetzt hielt es auch Henderson nicht mehr in seinem Sessel. Er hatte seine Entscheidung getroffen. Während er durch das Zimmer an seinen Schreibtisch ging, sagte er über die Schulter zu Mufti: „Sie haben alles Geld, das Sie brauchen. Nehmen Sie nur die allerbesten Leute, wenn nötig, kaufen Sie sie aus anderen Verträgen frei. Savallas, dieses Projekt hat absoluten Vorrang. Sorgen Sie dafür, daß Mr. Großkopf keine Probleme bekommt und vor allem sorgen Sie für Diskretion. Es ist in Ihrem Interesse, daß die Serie ein Erfolg wird, und daß nicht durchsickert, wer diese Sache bezahlt, sonst rollt nämlich Ihr kahler Schädel."
Savallas nickte ergeben mit dem Kopf und verließ zusammen mit Strauch und Mufti den Raum.

*

Als Savallas drei Tage später Muftis neueingerichtetes Büro in Houston, Texas, betrat, schnalzte er anerkennend mit der Zunge. Matthau, das Organisationstalent hatte wieder einmal in kürzester Zeit das schier Unmögliche zustande gebracht. Er hatte nicht nur die passenden Räumlichkeiten angemietet, sondern auch die benötigte Ausstattung vom Radiergummi bis zur attraktiven Empfangsdame besorgt. Letztere lackierte nicht einmal ihre Nägel, wie Savallas erwartet hatte, sondern wirkte geschäftsmäßig und effizient. Der Sicherheitschef meldete sich artig bei ihr an und wurde sofort vorgelassen. Mufti erhob sich hinter seinem Schreibtisch und kam Savallas durch den Raum entgegen. Nach einem Händedruck setzten sie sich an einen kleinen Tisch, in den ein Störsender eingebaut war, mit dem jede Lauschaktion nachhaltig unterbunden werden konnte. Lässig aktivierte Mufti den Sender und wandte sich dann an dem Sicherheitschef zu.
Seine Unterlagen ordnend berichtete er: „Wir haben das Konzept aufgestellt. Zur Zeit wählen wir gerade die Sequenzen für die Strobs aus. Strauch hatte die brillante Idee, daß jedesmal, wenn der R-Stoff verabreicht wird , ein Infraschallton über den Tonkanal geht, um diesen Vorgang bei den Zuschauern unterschwellig mit Angst zu besetzen."
Tony Savallas ließ sich die Erleichterung kaum anmerken, die er bei Muftis Worten empfand. „Wann beginnen die Dreharbeiten?" Er richtete einen fragenden Blick auf den Fernsehmann.
Mufti sah ihn an und kostete die Situation genüßlich aus: „Übermorgen, Savallas, vorausgesetzt Sie sind weiterhin in der Lage, alles zu arrangieren, was ich brauche. Was ist zum Beispiel mit Thor Nordström für die Hauptrolle? Ich denke, Sie hatten ihn schon unter

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Vertrag.“ Savallas griff in seinen Aktenkoffer, holte die Vertragskopien heraus und überreichte sie Mufti.

*

Durch eine kostspielige PR-Kampange wurde das Interesse der Bevölkerung auf breitester Basis geweckt. In den wichtigsten Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehwerbesendungen, sowie auf öffentlichen Plakatwänden wurde die Serie beworben, und schon lange vor der Premiere waren die überschwenglichen Kritiken geschrieben.

*

> „Der Auftakt der neuen TV-Serie des deutschen Senkrechtstarters Herbert Mufti Großkopf verspricht einer der seltenen Lichtblicke in der ansonsten immergleichen, langweiligen Fernsehwüste zu werden.“
> aus ‘Die Nation am Schirm’, 7/1999

*

> „…ein weiterer, perfider Versuch der herrschenden Kreise in Richtung auf Ausgrenzung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung von einem menschenwürdigen Leben. Nach der Arbeitslosigkeit und der Verarmung ist dies ein weiterer, konsequenter Schritt dieser unmenschlichen Strategie. Alle Menschen können nicht ewig leben, dann würden wir alle an Überbevölkerung sterben, es ist so schon eng genug auf der Welt. Aber die geilen Bosse werden auch nicht ewig leben, dafür werden wir schon sorgen. Ab jetzt herrscht Krieg. Tod allen Unsterblichen. Nieder mit der Knechtschaft.“
> ‘Trash Phenix’

*

Die Serie begann mit einem Gespräch zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und Thor Nordström als Prof. Goodwill. Der Professor, ein sympathischer Mann Anfang 50, sollte sich eine Chemikalie spritzen lassen, welche das Leben verlängerte. Der Präsident erklärte, daß der NSA-Computer den Professor als den fähigsten Mann der Nation bezeichnet hatte und bat ihn inständig, im Dienste der Nation dieses Opfer auf sich zu nehmen. Anfangs fühlte sich Prof. Goodwill geschmeichelt, doch dann wurde ihm klar, daß er seine Frau, seine Kollegen und später auch seine Kinder überleben würde. Er zögerte, haderte mit sich, rang um eine Entscheidung, konnte jedoch mit keinem Menschen über seinen inneren Zwiespalt sprechen, da der Präsident ihn zu strengster Geheimhaltung verpflichtet hatte.
Er zog sich immer weiter in sich selbst zurück, seine Familie drohte zu zerbrechen. Am Ende der ersten Folge entschied er sich für den Vorschlag des Präsidenten und bekam die erste Renaissance-Injektion.
In den nächsten Folgen wandte er Gefahren von der Weltraumstation und einem geheimen wissenschaftlichen Zentrum ab, bekämpfte eine heimtückische Seuche, sprengte einen Spionagering und machte mehrere bahnbrechende Erfindungen. Zwischendurch starben sein altes Mütterchen, der er auf dem Sterbebett gelobte, sich allzeit für das Gute stark zu machen und das Böse zu bekämpfen, sowie zwei seiner Kollegen, die auch privat enge Freunde von ihm gewesen waren.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Am Anfang und am Ende eines jeden Films bekam er eine Injektion mit der Droge, was beim Zuschauer durch den gleichzeitig gesendeten Infraschallton Unbehagen verursachte. Immer wieder äußerte er Zweifel, ob er richtig gehandelt hatte, als er dem Präsidenten sein Wort gab, wirkte innerlich zerrissen und unglücklich.

*

„Wenn Du Deine Nase mehr in Deine Bücher stecken würdest, anstatt ewig an diesen Video-Automaten ‘rumzuspielen, könntest Du eines Tages auch so werden wie dieser Professor.“ Charly Lukowskie nahm einen tiefen Schluck aus seiner Bierdose und sah seinen Jüngsten dabei nicht an. „Das hätte Dir auch nicht geschadet“, keifte seine Frau aus der Küche. „Aber Du sitzt auch nur fett vor der Glotze auf Deinem Breitwandarsch und bewunderst andere Leute. Nach dem zehnten Bier behauptest Du dann schon, Du wärst auch so ein Supermann gewesen, als wir uns kennenlernten. Dabei hast Du während unserer Ehe nicht einen Tag gearbeitet.“
„Halts Maul, Du alte Schlampe! Du träumst doch ständig davon, daß dieser Kerl aus der neuen Serie Dich mal zwischen Deinen Schenkeln trifft.“
„Na klar,“ schrillte seine Frau zurück, „Du bringst es ja nicht mehr. So ein Kerl, der nicht älter wird, wäre mir schon recht.“ Charly lachte laut, daß sein Bierbauch zwischen den Hosenträgern wie ein Jojo auf und ab hüpfte. „Der würde sich schön bedanken, so einen alten Besen wie Dich zu bürsten. Der kann doch tausend andere haben, wenn er nur mit den Fingern schnippt.“
Er drehte sich um und wollte seinem Sohn triumphierend zugrinsen, doch der hatte sich schon aus dem Staub gemacht. „Ist ja egal, was Du machst, Junge, unsereins wird nie in die Lage kommen, ein ewiges Leben lang die dollsten, jungen Weiber zu pimpern“, brummte er vor sich hin und griff nach seiner Bierdose, „und tauschen möchte ich mit dem trotz allem nicht.“

*

Mufti saß zufrieden in seinem Büro, vor sich einen unübersichtlichen Haufen Zeitungen und Magazine. Es waren die Blätter, deren Journalisten sich nicht kaufen ließen, oder die er nicht kaufen wollte. Sie schrieben in Ihren Kritiken von ‘übler Propaganda’ und ‘Volksverdummung’, nannten ihn einen ‘Schüler Goebbels’ oder unterstellten ihm, als einziges Fachbuch ‘Eine Handvoll Venuserde und ehrbare Kaufleute’ gelesen zu haben. (Das war zu erwarten, Mufti, vergiß sie, es gibt keine negative Publicity!) Er grinste hämisch vor sich hin und wies seine Sekretärin an, ihn mit Matthau zu verbinden.
„Wir haben den ersten Schritt geschafft!“ erstattete er Bericht, „Sie können des Boß mitteilen, daß es keine Fernsehkritik im Lande gibt, die nicht über uns schreibt. Ich werde jetzt in die Vollen gehen.“

*

Als nächsten Schritt schuf Mufti eine ‘wissenschaftliche’ Diskussionsrunde, in welcher handverlesene Professoren unter der Führung von Kluth, die alle etwas Geld nebenbei gut brauchen konnten, die psychologischen Belastungen diskutierten, denen ein Mensch durch das längere Leben und die damit verbundene Verantwortung und Vereinsamung unterworfen war. Besonders die Gefahr der Überbevölkerung nahm einen großen Raum ein. Die Sendung war so

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

ansprechend und eindringlich gemacht, daß selbst Mufti sich dabei ertappte, daß er heimlich Bewunderung für die Unsterblichen empfand, selbstverständlich sich selbst eingeschlossen.
Alle großen Blätter und Bildschirmmedien des Kontinents publizierten Leserbriefe und Umfrageergebnisse, in denen die Renaissance-Injektion für die Elite nachdrücklich gefordert wurde. Henderson gratulierte Mufti persönlich zu diesem Erfolg, und dieser verkaufte die Filmserie nach Europa, Australien und Asien.

*

Francis Weinbaum war auf dem Weg zu einem außerordentlichen Treffen mit anderen Bezirksleitern der verschiedenen Gangs und Gruppen von New York. Man traf sich in der Bronx, einem der übelsten Slumviertel der Welt. In der Gasse, die er gerade wachsam durchquerte, stank es nach Urin und billigem Fett; überall lag Unrat herum, und die Ratten beachteten ihn kaum. Er erreichte ein ehemaliges Parkhaus, jetzt war es nur noch als Ruine zu beschreiben, und begann, als Erkennungscode die Melodie von „Kill the one behind me“ vor sich hinzupfeifen.
In der untersten Etage wurde er das erste Mal sichtbar kontrolliert. Zwei schwer bewaffnete Männer führten ihn zu einem als Containerwrack getarnten Fahrstuhl.
Unten angekommen wurden seine ID-Karte und seine Fingerabdrücke überprüft, dann erst durfte er durch eine Schleuse den Versammlungsraum betreten. Alle Anwesenden trugen, gleich ihm, Gesichtslarven aus Kunstdermo, so daß sie die Illusion hatten, zu unmaskierten Menschen zu sprechen. Diese Maßnahme hatte ein Psychologenteam der ‘Rainbows’ vorgeschlagen, um die Hemmschwelle bei Gesprächen zwischen den unterschiedlichen, zum Teil verfeindeten Gruppierungen zu senken.
Francis trat an den Tisch, um seine Gruppe in die Anwesenheitsliste einzutragen. Er überflog die Namen der beteiligten Gruppen: Veranstalter war ‘Rainbow’, mit von der Partie waren die ‘Spaßguerillas’, die ‘Ground Zero’, ‘Greenpeace’, ‘Freedom Now!’, sowie andere Sozis, Ökos, Anarchos, religiöse Gruppen und alles was radikal und kämpferisch war. Er trug seine Gruppe, die ‘Satan’s Savage Soldiers’, einen losen Zusammenschluß verschiedener Slumgangs, ein und begab sich zu einem freien Stuhl in der Runde.
Nachdem Ruhe eingetreten war, erhob sich ein Mann ohne besondere Merkmale, offensichtlich der Sprecher von ‘Rainbow’, und begann mit tiefer Stimme zu sprechen: „Brüder und Schwestern im Kampfe gegen die Unterdrückung, ich begrüße und danke Euch für Euer Kommen.“
Francis grunzte verächtlich. Daß diese Hohlköpfe nie das Bruder- und Schwestergetue lassen konnten, das kotzte ihn an.
„Ich habe gute Nachrichten für Euch. Durch die große Medienkampagne für das Unsterblichkeitsmittel sind breite Teile der Bevölkerung beunruhigt und verprellt. Wir haben den Eindruck, daß dadurch erfreulicherweise die Wachsamkeit unserer Widersacher nachläßt. Alle Oppositionsgruppen melden einen starken Zuwachs an Mitgliedern. Es ist also an der Zeit, daß wir uns auf den ‘Grand Slam’ vorbereiten. Viele von Euch sind der Meinung, daß wir von ‘Rainbow’ zuviel Macht haben und Euch einschränken könnten. Aber vergeßt nicht, wir haben alle dasselbe Ziel, darum müssen wir jetzt auch eine gemeinsame Front für die Verwirklichung unseres Zieles bilden. Wir stellen unsere weltweite Organisation mit allen internationalen Kontakten zur Verfügung. Alle Gruppen sollen einen Vertreter in ein gemeinsam zu bildendes regionales Leitungskomitee entsenden. Dieses

Zeno PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Komitee trifft seine Entscheidungen mit einer 3/4-Mehrheit, und jeder, der es nach dem Kampf verlassen will, kann dies tun. Ich danke für Eure Aufmerksamkeit und bitte um Eure Meinung."
Der Mann setzte sich wieder, und im Nu brach ein ohrenbetäubender Lärm aus, Menschen schrien sich an, und in einer Ecke entstand eine Schlägerei. Die Reaktionen auf die Rede waren so unterschiedlich wie heftig. Vergeblich bemühten sich die Veranstalter beruhigend auf das Chaos einzuwirken. Der Redner von eben, der Mann ohne besondere Merkmale, betätigte eine kleine Glocke, was Francis ausgesprochen erheiterte. Einige der Teilnehmer bewegten sich schon hastig in Richtung der Tür.
Die Versammlung drohte auseinanderzubrechen, als sich eine energisch wirkende Frau erhob und den Meinungsverschiedenheiten mit kräftiger Stimme ein Ende bereitete: „Hört mir zu, Freunde, ich spreche hier für die 'Spaßguerillas'. Wir sind bereit mitzumachen. Ich bin ausdrücklich ermächtigt, dies hier zuzusichern. Wir brauchen uns jetzt gegenseitig, wenn wir etwas erreichen wollen. Wir müssen schnell und an den verschiedensten Orten zuschlagen können, darum müssen alle mitmachen, denn jede Gruppe ist durch die Entwicklungen genauso in ihrer Existenz gefährdet wie die andere. Außerdem brauchen wir uns, da sich unsere Spezialgebiete ergänzen. Sind wir koordiniert, dann werden wir siegen, sind wir zersplittert, dann machen sie uns ein.
Uns stinkt die Vormachtstellung der 'Rainbows' auch, aber sie haben die nötige Organisation und wir gemeinsam die nötige Schlagkraft, darum laßt uns jetzt zusammengehen. Später werden wir weitersehen."
Als sie sich wieder setzte, erhob sich spontaner wenn auch spärlicher Beifall, aber auch abfälliges Pfeifen.
Francis Weinbaum widerte die ganze Sache an. Er konnte Politikergewäsch nicht ausstehen. Und außerdem hatte er auf der anderen Seite des Saales ein Mitglied der 'Roller' an der unverwechselbaren Körpersprache erkannt. Mit Erbfeinden wollte er nichts zu tun haben. Er wollte seine Jungens keinesfalls in einen neuen Bandenkrieg verwickeln. Er spucke verächtlich aus und verließ den Raum.
Zu Hause, bei seinen Leuten, erzählte er in verächtlichen Tönen über die Eierköppe und Trottel.

*

Henderson saß entspannt zurückgelehnt auf der Ledercouch seines Kontrollzentrums in Kerrville, Texas. Neben ihm, auf einem handgeschnitzten Ebenholztischchen, stand eine Karaffe mit 20-jährigem Portwein, in der linken Hand hielt er ein weitgehend geleertes Glas. Mit der Rechten schaltete er über die Fernbedienung seine Monitorwand ein. In seinem elektronischen 'Briefkasten' fand er zwei Memos.
Das erste, welches die Fortschritte in der Arbeit mit intelligenzgesteigerten Delphinen behandelte, überflog er nur lustlos.
Das andere war eine Warnung der Sicherheitsabteilung. Er studierte es gründlich. In der Studie wurde ausgeführt, es könnten nach des Fiasko mit dem Renaissance-Stoff eventuell auch Informationen über die Intelligenzsteigerung und den MBDV-Virus durchsickern. Es gab Hinweise darauf, daß nach den jüngsten Enthüllungen einige Journalisten Informationen über die 'Cybernetics' sammelten. Auch das spurlose Verschwinden von einigen derjenigen, die in der Ausbildung in Texas versagt hatten, wurde untersucht. Der Autor des Memos schloß mit der Feststellung, daß Desinformationsschritte eingeleitet wären, daß jedoch ein behutsames

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

Vorgehen ratsam wäre. Henderson gab ein verächtliches Grunzen von sich. (Mich kann jetzt doch keiner mehr aufhalten.)
Er wechselte die Betriebsart seiner Anlage.
Auf dem Schirm sah er die enge Verhörzelle im Keller der Sicherheitszentrale in Philadelphia. Im Vordergrund war der Hinterkopf und der Rücken des Verhörspezialisten zu sehen, dem Gefangenen blickte Henderson ins Gesicht. Im Hintergrund saß Savallas mit verschränkten Armen und unbeweglichem Gesicht auf einem Stuhl. Der Gefangene lag rücklings, an Händen und Füßen gefesselt, auf einer Pritsche. Von seinem Kopf führte ein Kabelbündel zu der Computeranlage, welche hinter ihm in die Wand eingebaut war. Die verengten Pupillen blickten starr zur Decke, Das Farbbild auf Hendersons Schirm war gestochen scharf.

*

> „Die Methode der Elektrotrance, bei der feine Platinelektroden ohne Aufbohren des Schädels ins Gehirn des Befragten bewegt werden, ist bei den neuesten Modellen ohne weiteres von einem Sanitätsgefreiten anzuwenden. Die Tastatur gibt die Möglichkeit, zwischen mehreren Zuständen des Befragten zu wählen:
>
> – Schlaf
> – Gedächtnis elektronisch ausforschen, während der Befragte ohne Bewußtsein ist
> – vollbewußt ohne Körperkontrolle
> – Anregen verschiedener Zentren: Ruhe, Angst, Schmerz etc.
>
> Es wird empfohlen, bei der Induzierung von Schmerz und Angst sehr vorsichtig vorzugehen, da irreparable Gehirnschäden möglich sind.“
> „Ausbildungsleitfaden des SCCA zur Anwendung von Elektrotrance“, Kap. 5, ‘Möglichkeiten und Grenzen’

*

Mit einem Fingerdruck stellte Henderson den Ton lauter. (Sie haben ihn in Elektrotrance. In welchem Stadium sie wohl sind?) „Wer sind ihre Hintermänner?“, hörte er den Spezialisten fragen. (Aha, er schläft schon eine Weile, und jetzt forschen sie ihn aus.)
„Ich kenne keine Namen“, sagte der Befragte gerade mit monotoner Stimme, „keiner kennt den Namen des anderen, unsere einzige Sicherheit um als Ganzes zu überleben.“
„Was war Dein Auftrag?“
„Ich bin ein Kurier. Ich hatte den Auftrag eine Nachricht abzuholen.“ „Wo?“ Diese Frage wurde so schnell gestellt, daß Henderson unwillkürlich zusammenschrak. „Sitz 5 in der 12. Reihe des Kinos in der ‘Radio City Hall’.“
„Wie kommt es, daß Du keine Nachricht bei Dir hattest?“
„Es werden immer mehrere Kuriere zu verschiedenen Zeiten dorthin geschickt. Ich weiß nicht, als wievielter ich heute dran war. Vielleicht war die Nachricht schon längst abgeholt, vielleicht hat sie auch der Mann nach mir erwischt und weitergebracht, wer weiß wohin. Ich bin sicher, daß jeder ein anderes Weitergabeziel hatte.“
Henderson beobachtete unbewegt aber sehr aufmerksam. Der Gefangene lag mit festgeschnallten Armen und Beinen ausgestreckt auf einer Bahre, während ein Gewirr von Kabeln und Drähten scheinbar chaotisch von seinem Kopf zu einer Computerconsole führte.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Savallas saß in einer Ecke des Raums auf einem Stuhl, seinen Verhörexperten und einen Arzt rechts und links von sich an den Instrumenten.
Der Gefangene erzählte mit monotoner Stimme über die zwei Hauptpositionen im Widerstand: Die Position „Renaissance für alle“ lag im Widerspruch zu der Position „Renaissance verbieten wegen der Gefahr der Überbevölkerung“. Die Spaltung des politischen Untergrunds vertiefte sich täglich. Einigkeit zwischen den beiden Lagern herrschte nur in dem Punkt, daß eine Ausgabe des Unsterblichkeitsmittels an Funktionseliten und Millionäre zu verhindern war.
(Freizeitrevoluzzer verstehen eben nichts von Organisation und effektiver Planung. Sollen sie sich doch gegenseitig an die Kehle gehen, geschieht ihnen recht.) Henderson grunzte gehässig und beobachtete weiter.
Mit einer Handbewegung unterbrach Savallas das Verhör und sprach den Arzt an. „Bereiten Sie eine Injektion ‘Glaubsalz’ vor.“
Während der Arzt die Injektion vorbereitete, stellte Savallas das Elektrotrancegerät auf ‘Erhöhte Wahrnehmungsfähigkeit’. Der Verhörspezialist legte ein vorbereitetes Endlostonband in das Abspielgerät.
„Die Untergrundgruppen sind Feinde der Menschheit. Sie sind Verräter. Du mußt alles tun, um sie zu eliminieren. Die Regierungen und die Konzerne dienen der Menschheit. Der Menschheit zu dienen, ist Deine Pflicht. Die Gesellschaft wird Dir verzeihen, wenn Du in Zukunft Deine Pflicht tust.“ Monoton wiederholte der Gefangene jeden Satz.
Savallas rief die Wachen herein. Auf einen Wink von ihm verließen die anderen Männer mit ihm den Raum. Der Gefangene sollte jetzt noch ein paar Stunden Tonband hören.
Als Julian Henderson das Sichtgerät abschaltete bemerkte er, wie sein Körper mit einer erhöhten Adrenalinausschüttung kämpfte.

*

„In der Zeit der Jahrtausendwende wuchs die Macht der Konzerne in demselben Maße, wie die Macht der nationalen Regierungen abnahm. Aufgrund der Innovationen Lernmaschine, Renaissance und MBDV-Virus entstand vor allem bei Julian Henderson eine kritische Machtzusammenballung, verstärkt noch durch die lange geheimgehaltene Möglichkeit von Henderson, auf die Anti-Raketen-Laser im Orbit Einfluß zu nehmen. Die Historiker bezeichnen die betreffende Zeit als „äußerst kritische Phase“ in der Entwicklung der Menschheit, vergleichbar mit der Phase der Geburt im Leben eines Menschen von der Zeugung bis zum Tod.“
Enzyclopädia Galaktica 2085

*

Die schwere Limousine hielt vor dem Eingang des Waldorff Astoria in New York. Henderson stieg aus, und der Portier öffnete ihm mit einer tiefen Verbeugung das Portal. Auf dem Weg durch das Foyer zum Fahrstuhl warf er einen Blick auf die Uhr und stellte fest, daß er sich etwas verspätet hatte. Er fuhr in den 5. Stock, in welchem der abhörsichere Konferenzraum des Hotels lag.
Als er eintrat, unterbrachen die vier anwesenden Männer ihr Gespräch. „Na endlich, Julian, wir warten schon eine Weile,“ begrüßte ihn Walter Rosenbaum, der Präsident von Ixxon. Henderson hob abwehrend die Hände und erwiderte: „Ich bekenne mich schuldig und bezahle das Essen.“ Die anderen Männer lächelten humorlos, und Henderson setzte sich zu ihnen an den Tisch. Es war eine bemerkenswerte Runde, die sich hier zusammengefunden hatte. Außer Walter Rosenbaum waren anwesend: Jean Genet, von der europäischen Unternehmensgruppe

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Piemens, Brompson und Khillips, Harold Steiner von IMM und Takeo Nasake als Vertreter von Fitsubishi. Durch die verschiedenen Schachtelbeteiligungen ihrer Konzerne repräsentierten sie einen Großteil der Wirtschaftsmacht des internationalen Kapitals.
Nachdem sie die üblichen Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht hatten, kam Jean Genet schnell zur Sache. „Wir alle haben unter den letzten Maßnahmen der schwedischen Regierung gelitten. Die neuen Auflagen und Steuererhöhungen, verbunden mit der Drohung, unsere Niederlassungen entschädigungslos zu verstaatlichen, können und wollen wir nicht hinnehmen. Da wir alle davon betroffen sind, schlage ich vor, daß wir gemeinsam dagegen vorgehen." Rosenbaum und Henderson nickten sofort zustimmend, Steiner enthielt sich einer Meinungsäußerung, und Nagasake wandte ein: „Alles schön und gut, nur sollten wir die Schweden nicht zu sehr provozieren. Die bringen es fertig und verstaatlichen unsere Betriebe wirklich. Das können wir uns im Moment auf gar keinen Fall leisten."
„Natürlich kann sich das keiner von uns leisten, doch wenn wir gemeinsam vorgehen, sind wir im Vorteil," erwiderte Genet. „Gemeinsam können wir jeden Staat in die Knie zwingen."
Steiner, der bis jetzt geschwiegen hatte, schaltete sich ein: „Du hast recht, Jean. Also was ist Dein Plan?"
„Wir drohen mit Schließung," sagte der Angesprochene, „und zwar alle auf einmal."
Henderson schüttelte den Kopf und Rosenbaum erwiderte: „Das ist genau das, was wir nicht tun sollten. Takeo hat es schon gesagt, wir dürfen sie nicht zu sehr provozieren. Wir müssen ihnen eine Chance geben, das Gesicht zu wahren."
„Dann mach einen anderen Vorschlag," entgegnete Genet verärgert.
Jetzt meldete sich erstmalig Henderson zu Wort: „Am besten wir sagen gar nichts, sondern handeln, und zwar so, daß wir eine reine Weste behalten." „Ein vernünftiger Vorschlag," bemerkte der IMM-Mann, „aber wie?"
Takeo Nagasake lächelte und fragte: „Siehst Du das wirklich nicht? Ich glaube, Julian hat es doch deutlich genug gesagt. Wir werden unsere Produktion einschränken und einige Leute entlassen müssen, um die restlichen Arbeitsplätze zu sichern. Die Begründung liegt in den Steuererhöhungen. Wir werden diese Verluste offiziell gerade noch verkraften können und wären gern bereit, bei Rücknahme dieser Auflagen, die Leute sofort wieder einzustellen. Aber vielleicht müssen wir auf längere Sicht auch ganz schließen. Ich denke, unsere Führungskräfte vor Ort werden der interessierten schwedischen Presse gern ein paar Interviews geben."
Genet blickte in die Runde und sah zufriedene Gesichter. „Offensichtlich seid Ihr Euch einig," sagte er, „und Ihr habt verdammt noch mal recht." Takeo Nagasake wandte sich direkt an Henderson und fragte: „Julian, Du solltest jetzt das Dinner bestellen, damit wir in Ruhe die Einzelheiten besprechen können. Inzwischen sollten wir einen Drink auf unsere fruchtbare Zusammenarbeit nehmen. Ich schlage vor, wir stoßen an auf unsere Bemühungen, Arbeitsplätze in Schweden zu erhalten."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Wenn Gott uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann haben wir sicherlich das Kompliment zurückgegeben.“ (Voltaire)

## - 4 -

**Wizard** mußte von der Fähre zum belüfteten Teil der ‘O’Neill’ etwa 50m durch den Andocktunnel laufen. Nach der Schwerelosigkeit während des dreitägigen Fluges empfand er die Rückkehr der Schwerkraft als angenehm; ein irritierendes Gefühl dabei konnte er jedoch nicht einordnen.
Nach Passieren der Sicherheitsluftschleuse bemerkte er in der großen, leeren und unfertig wirkenden Lobby das Gesicht von MacIntosh, das er von seinem Telefonat aus der ‘Circumterra’ her kannte.
Als er seinen Schritt beschleunigen wollte, machte sein Körper einen unerwarteten Sprung in die Luft. Geschmeidig schnellte MacIntosh auf ihn zu und ergriff stützend seinen Arm.
„Hoppla, Mr. Blondini, immer langsam. Wir haben hier oben vorerst nur 0.3g. Dabei fühlt man sich auf die Dauer besser, als bei 0g, und das Gewicht der Werkteile hält sich noch in handlichen Grenzen. Na, Sie werden sich schon daran gewöhnen. In einigen Wochen, wenn das erste Segment der ‘O’Neill’ voll belüftet wird und die Pflanzungen beginnen, werden wir die künstliche Schwerkraft auf vorläufig 0.5g hochfahren. Kommen Sie bitte, die Wohnquartiere sind nicht weit, wir werden zu Fuß dorthin gehen.“
Wizard entschloß sich, sein Pseudonym vorerst zu behalten und folgte dem massigen Schotten, der vorausgegangen war. (Blondini, was wissen die schon von mir? Trotz der Empfehlung von der Erde müssen sie sich ein gesundes Mißtrauen bewahren, und ich nicht weniger. Die Vibrations sind vordergründig gut, aber irgendwo hier ist eine negative Unterströmung. Ich werde erst einmal abwarten.)
Schon nach wenigen Schritten bogen sie vom Korridor ab, und vor sich sah der Wizard einen Gang, der in unregelmäßigen Abständen von anderen Gängen gekreuzt wurde. Sie gingen weiter und bald darauf öffnete MacIntosh eine Tür und sagte mit einladender Handbewegung: „Dies ist Ihr persönlicher Raum, Mr. Blondini. Er ist nicht gerade luxuriös, aber das notwendigste ist vorhanden.“
Wizard trat in ein zwei mal drei Meter großes Zimmer. Nachdem MacIntosh die Tür geschlossen hatte, ging er zur Wand und deutete auf einen Handgriff: „Hier können Sie Ihr Bett herausklappen, die Sessel und der Tisch lassen sich ebenfalls zusammenlegen und im Boden versenken. Diese Tür verschließt Ihren Kleiderschrank und hinter dieser,“ er wies mit der Hand auf die gegenüberliegende Wand, „ist eine Duschkabine mit Toilette. Es ist alles noch ein bißchen primitiv, aber man gewöhnt sich schnell daran. Ich schlage vor, Sie erfrischen sich erst einmal, und ich hole Sie dann in einer halben Stunde zum Essen ab.“
Wizard erklärte sich einverstanden.
Er räumte sein Gepäck in den Schrank und genoß dann ausgiebig die Dusche. (Hmm, dieser MacIntosh ist ein angenehmer Zeitgenosse. Er hält keine überflüssigen Reden und ist nicht aufdringlich. Hoffentlich sind die anderen auch so.)
Er knöpfte gerade seine Hose zu, als es an die Tür klopfte. MacIntosh kam, um ihn zum Essen abzuholen. Er war in Begleitung einer dunkelhaarigen, sympathischen, jungen Frau, die sich als **Joan Kendall** vorstellte. „Willkommen, Mr. Blondini, ich bin auch erst seit einer Woche hier. Sie werden gleich noch ein paar unserer Freunde kennenlernen.“ (Ob hier wohl alle zum Untergrund gehören? Na, das wird sich ja wohl bald klären.)
Sie hatten inzwischen die Kantine erreicht und gingen zu einem großen Tisch, an dem schon mehrere Männer und Frauen saßen. Außer ihnen befand sich niemand in dem Raum, doch als

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com

sie sich setzten, kamen zwei Männer mit Speisen und Getränken durch eine Seitentür. MacIntosh stellte alle Anwesenden mit Namen vor, doch der Wizard konnte sich nicht gleich alle merken.
Das Essen schmeckte erstaunlich gut, und, als der Kaffee auf dem Tisch stand, fühlte Wizard sich sehr wohl. Sein Gegenüber, ein gut durchtrainiert aussehender Mann mit blonden Haaren, war ihm als Elektroingenieur vorgestellt worden. Wizard konnte sich jedoch nur an den Vornamen erinnern, John. (Irgendwie kommt mir der Mann bekannt vor.) Er sagte gerade: „Sie sollten sich sobald als möglich das erste Segment anschauen. Auch wenn es noch eine Baustelle ist, bekommt man doch schon eine Vorstellung davon, wie das alles später einmal aussehen wird."
Einige der Leute standen nach und nach auf, um an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren, und bald waren sie nur noch zu fünft: MacIntosh, Joan Kendall, ein Agrarökologe, dieser John und Wizard selbst. Der Ökologe hatte eine Flasche Sherry besorgt, und bald war ein gemütliches Gespräch im Gange. MacIntosh erzählte aus seiner Zeit als Kampfpilot der US Space Force.
„Wenn man länger hier draußen ist, dann verfehlt der Weltraum die Wirkung auf die Psyche nicht. Ich habe sieben Jahre lang militärische Einsätze für die US Space Force geflogen, dann konnte ich es nicht mehr ertragen und zog die Uniform aus. Wir hatten die Zerstörung feindlicher Raumstationen und -schiffe geübt. Während der Krise von 1995 dachte ich, es wäre soweit. Wir warteten nur noch auf den Angriffscode, und als ich unsere Kampfraketen programmierte, da wurde mit der ganze Irrsinn so richtig klar.
Ja, das hat dann den Ausschlag gegeben. Die Erde wirkt von hier oben so klein und zerbrechlich. Ich hatte es einfach satt, daß wir Menschen uns wegen der nichtigsten Anlässe ständig an die Kehle gehen. Aber zurück hinunter konnte ich auch nicht; viele von uns können das nicht mehr. So kamen die Pläne zu Weltraumbesiedelung gerade zur rechten Zeit für mich." Dem Wizard war diese gerade und direkte Art von MacIntosh sofort sympathisch. Er fühlte sich bei diesen Leuten wohl.

*

Norris schenkte sich einen Drink ein. Gerade hatte er seinen täglichen Bericht an die Zentrale auf Terra abgesetzt. Er schüttelte mit gerunzelter Stirn lächelnd den Kopf. Also, wie dieser Blondini hier plötzlich aufgetaucht war. Ich hatte keine Vorankündigung von erdwärts bekommen. Es war nach menschlichem Ermessen unmöglich, daß dieser Mann unbemerkt durch die Kontrollen auf der Erde rutschen konnte. Aber diese Feierabendverschwörer hatten es tatsächlich geschafft. Er achtete gute Leistungen, und das war eine.
Wenn er daran dachte, wie einfach es für ihn gewesen war, in dieser Untergrundgruppe Fuß zu fassen, dann zeigte diese Aktion für ihn eine professionellere Handschrift.
Vor einigen Wochen erst hatte er ihren Wahrheitsdrogentest über sich ergehen lassen. Er hatte genau gewußt, wie er die Wirkung zu simulieren hatte. Vom ersten Tag an hatte er sehr aktiv mitgearbeitet. Das hatte ihm zu einer schnellen Karriere innerhalb der Zelle auf L5 verholfen. Nun, er hatte den Feind ausgemacht und gab grünes Licht zum Handeln. Ich werde Sie nicht enttäuschen, Mr. Henderson, Sir.

*

Nachdem Wizard von der Stimmung auf der Erde berichtet hatte - seine mangelnden politischen Kenntnisse verblüfften die Verschwörer erheblich, die wachsende Kriegsangst

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

jedoch hatte er sogar auf Ibiza gespürt - drängte MacIntosh auf eine Besichtigungstour. (Der tut ja so, als hätte er dies alles alleine gebaut.) Innerlich lächelte Wizard über den liebenswerten Enthusiasmus der neuen Pioniere.
Joan beugte sich zum Wizard und fragte ihn, ob er einmal auf dem Mond gewesen war. Doch der Mystiker war in seinem Leben nie auf dem Mond gewesen, und auch in den Staaten hatte er sich nie lange aufgehalten.
„Seltsam," sagte Joan, „ich könnte schwören, daß ich Ihnen schon einmal begegnet bin."
Die fremdartige Atmosphäre in dieser riesigen Baustelle, der runde, gewölbte Himmel über ihm beeindruckten den Wizard sehr. Er spürte das grundsätzlich Neue an der Perspektive. (Millionen werden noch zu meinen Lebzeiten unter solchen Habitathimmeln geboren werden.) Durch die anschaulichen Schwärmereien von MacIntosh meinte er fast, den fertigen Zustand vor sich sehen zu können, keinen nackten Stahlhimmel, sondern eine liebliche, bewachsene, hügelige Landschaft, unterbrochen von Teichen, Ackerfläche und Einzelhäusern. Er ließ seinen Blick schweifen. (Natürlich kann man dann seinen Nachbarn von oben her in den Garten sehen.)
„…bevorzugen wir schnell wachsendes Gehölz. Die Wasserlieferungen vom Mond sind sichergestellt. Unsere größte Sorge ist, daß wir keine irdischen Schädlinge hier einschleppen. Das erste Segment ist bald fertig. Wir gehen dann hier auf 0,5g und beginnen mit der Belüftung und mit dem Plazieren der Muttererde. Mein lieber Blondini, wir haben den ersten Schritt fast geschafft."
MacIntosh fuhr fort, die zukünftigen Freizeiteinrichtungen zu beschreiben. Vor allem die Niedrigschwerkraft in der Umgebung der Zylindernabe konnte für Badevergnügen und muskelgetriebene Drachenfliegerei benutzt werden. Vor Wizards innerem Auge entstanden Habitate der hundertfachen Größe mit friedlichen, glücklichen Menschen darin.
Während die Vision Gestalt annahm, erkannte Wizard, daß er nun ein Lebensziel hatte.

*

„…kommt in den nächsten Tagen von Terra herüber; ihr Name ist Maria Camero. Dann können wir realistischer Planen."
MacIntosh saß zusammen mit Joan, Norris und Wizard in einem Konferenzsaal. Sie waren über einen abhörsicheren Laserkanal mit Dankert und Wilson am Katapult verbunden. Letzterer hatte gerade den Besuch einer Rainbow-Beauftragten von Terra angekündigt. Norris fragte nach Neuigkeiten von der Erde. Dankert antwortete ihm: „Dort geht alles drunter und drüber. Die Sicherheitskräfte sprengen eine Zelle nach der anderen. Alle Anzeichen deuten auf eine wirtschaftliche Machtkonzentration um Hendersons 'Cybernetics' hin. Ich weiß nicht, ob ihr schon von des 'Renaissance'-Stoff gehört habt. Er soll angeblich das Leben verlängern."
Wizard hatte die ganze Zeit über schweigend zugehört. Jetzt wirkte er zum ersten Mal interessiert. Er hatte einen Mißklang in der emotionalen Sphäre wahrgenommen. (Was ist das? Es muß während Dankerts Bericht passiert sein. Einer von uns ist über die Entwicklung auf der Erde nicht beunruhigt. Er ist befriedigt.) Vorsichtig versuchte er, den Mißklang zu lokalisieren. Er kam sich vor wie ein Voyeur, als er nach und nach die Auren der anderen las. Seiner Auffassung nach war die Aura eines Menschen etwas sehr Intimes, doch hier lag eine Gefahrensituation vor. Nach Joan Kendall nahm er Kontakt mit Norris auf. Er bekam sofort ein ungewöhnlich intensives Flashback, vergleichbar einem starken Stromschlag. Fast im gleichen Moment brach der Kontakt zusammen. Wizard war verwirrt, dann spürte er die geistige Abwehr und ein schwaches Tasten. (Er ist es. Er hat mich bemerkt und sucht jetzt nach mir. Seine mentalen Kräfte sind zwar schwach, aber deutlich spürbar. Ich muß ihn überrumpeln.)
„Sagen Sie, Norris, was hat Henderson eigentlich mit uns vor?"

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com

Norris erstarrte vor Schreck, die anderen blickten fassungslos und mit offenen Mündern auf Norris und Wizard.
Wizard konzentrierte sich und ließ alle Gedanken aus seinem Kopf fließen. Fast augenblicklich spürte er Erschrecken, Überraschung, Haß und unbedingten, kompromißlosen Willen zum Sieg. (Der Mann ist gut!)
Mit der ersten Bewegung kappte Norris die Laserverbindung zum Mond, indem er die Sichtscheibe des Geräts eintrat.
Wizard atmete tief durch den Bauch, um jede Spannung zu lösen und ein inneres Gleichgewicht herzustellen, so daß er Kraft und Schnelligkeit erreichte, ohne dabei Energie zu verschwenden. Konzentriert nahm er alle Begebenheiten in sich auf. Er wußte, daß ein Konzentrieren auf Norris alleine ihn unflexibel machen würde. Er mußte die geringere Schwerkraft berücksichtigen und die Tatsache, daß dieser Kampf nicht nach Turnierregeln geführt wurde. Und dann schaltete er ab. Sein Geist wurde völlig leer und ruhig wie die unbewegliche Oberfläche eines Waldsees im Mondlicht.
Und da kam Norris auch schon, übermenschlich schnell, mit einer Dreier-Kombination: Ushiro Geri, Mae Geri, Mawashi Geri, schnellen Fußschläge zum Kopf. Wizard reagierte augenblicklich, als Norris die Schläge ansetzte. Er machte zwei schnelle Schritte schräg links rückwärts. Er hatte die Kombination gespürt. Dennoch hatte er das Tempo von Norris unterschätzt. Nur um wenige Millimeter entging er dem dritten Schlag. Norris hatte aufgrund der geringeren Schwerkraft um eine Kleinigkeit zu hoch gezielt. Ein Konterversuch von Wizard mit Yoko Geri, einem Fußkantenschlag, in Norris Absetzbewegung hinein blieb ergebnislos. Er erwies sich als fast einen halben Meter zu kurz.
Für einen Moment standen sie sich regungslos gegenüber. Norris musterte den Wizard, diesen ihm völlig unbekannten Blondini, abschätzend, kalt, mit neuem Respekt, doch immer noch siegesgewiß.
Wizard dagegen wirkte fast geistesabwesend. Er regte keine Miene und schien durch Norris hindurchzublicken. Dann begann er zu tänzeln, fast spielerisch, gleitend und geschmeidig, von einem Bein aufs andere, in einer Kreisbewegung um Norris herum.
Ein Versuch von Norris mit einer Seitenrolle vorwärts und einem schnellen Fußfeger blieb ergebnislos, da Wizard auch diesen Schlag vorherahnte und ausweichen konnte. Er spürte Norris intelligenzgesteigerten Geist, die Konzentration und die Mordlust. Wizard konnte nachsetzen und seinen Gegner beim Aufstehen sogar etwas in Bedrängnis bringen. Doch Norris kam fast unangefochten auf die Beine und nahm seine Kampfstellung ein. Er rieb sich mit der Innenseite des Daumens unter der Nase. Er stand jetzt auch tiefer, bewegte sich gleitender. Die Miene des Wizard blieb ausdruckslos.

*

Und wenn wir nach innen schauend uns wenden,
und unsere Wahre Natur bezeugen:
„Unser wahres Selbst ist Nicht-Selbst,
unser eigenes Selbst ist Nicht-Selbst“,
dann sind wir jenseits von Ich und Wortspielerei.
Dann springt das Tor auf zum Einssein von Ursache und Wirkung.
Nicht zwei und nicht drei - geradeaus läuft der Weg…
Und so sind wir in Gehen und Wiederkehr immer daheim.
aus Hakuin Zenjis Lobgesang auf ZAZEN

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Wie die Oberfläche des Wassers bei Windstille ungebrochen das Mondlicht zurückwirft, so nahm Wizard die Energien von Norris in sich auf und warf sie auf ihn zurück. Sein gutes Training, die völlige Konzentration, das Satori und einige Kniffe aus dem Bereich der magischen Selbstverteidigung unterstützten dabei sein natürliches Talent: Geschickt nutzte er die Möbel aus. Ein Versuch von Wizard, seinen blonden Gegner über den mentalen Kanal zu berühren und zu ermüden, war fehlgeschlagen. Er leistete sich deshalb jedoch nicht den Luxus einer Verwunderung. Wizard kämpfte, wie er noch nie in seinem Leben gekämpft hatte.

*

„An einer Seele, die völlig frei von Gedanken und Erregung ist, findet selbst der Tiger keine Stelle, seine Krallen einzuheften."
nach Suzuki 'Zen und die Kultur Japans', Reinbek 1972, S.60

*

Joan Kendall war vor Schrecken wie gelähmt. Ihr Traum wurde Wirklichkeit. Mit starrem Blick und geöffneten Lippen, auf denen der Schrei festgefroren war, verfolgte sie die Bewegungen der beiden kämpfenden Männer, die viel zu schnell für ihr ungeübtes Auge waren. Eben hatte MacIntosh versucht, den Raum zu verlassen. Jetzt lag er bewußtlos in der Nähe der Tür. Mit einer spielerischen Bewegung, die auch Wizard nicht verhindern konnte, und die den Kampf keinesfalls verzögerte, hatte Norris den Schotten an der Schläfe erwischt. MacIntosh hatte keine Chance gehabt, zu reagieren; der Schlag war viel zu schnell gewesen. Er kippte sofort um.
Plötzlich explodierte die Szene vor ihren Augen in ein Gewirr von blitzartigen Bewegungen. (Um Gottes Willen, was ist hier passiert?) Ihr wurde schwindelig. In diesem Moment erstarrte das Durcheinander vor ihren Augen. Beide Männer waren ruckartig zum Stand gekommen. Sie sah es für einen winzigen Moment gestochen scharf wie ein Standfoto, und es schien ihr, als stehe die Zeit still. Der Wizard stand auf dem linken Bein, das rechte bildete mit seinem Oberkörper eine gerade Linie. Seine rechte Ferse bildete den höchsten Punkt dieser Schräge. Sie traf auf Norris' Solar Plexus. Langsam, wie in Zeitlupe, sah sie dessen Körper in der geringen Schwerkraft zu Boden sinken.
Langsam löste sich ihre Erstarrung, und sie bemerkte, daß der Wizard sich übergab und sichtlich zitterte.
Als die verstörte Computerexpertin eine Bewegung in Richtung auf den nun gar nicht mehr heldenhaft wirkenden Mystiker hin machte, winkte dieser ab: „Schon in Ordnung, diese Übelkeit befällt mich nach jedem anstrengenden Kampf. Daß hängt mit dem Abbau meines überhöhten Adrenalinspiegels durch die starke Konzentration zusammen. Sehen Sie lieber nach MacIntosh! Ist er tot?"
Joan beugte sich über die reglos am Boden liegende Gestalt, untersuchte sie flüchtig und antwortete dann: „Nein, er lebt zum Glück. Was ist mit ihm?" Zu diesen Worten deutete sie mit dem Kopf auf Norris.
Wizard, der sich inzwischen etwas erholt hatte, schüttelte den Kopf: „Er lebt auch, schließlich werden wir ihm eine Menge Fragen zu stellen haben. Er ist nicht nur der stärkste Gegner, dem ich bisher begegnet bin, sondern er kann auch sehr viel verkraften. Darum sollten wir ihn auch so sicher wie möglich verpacken."
Joan nickte und ging auf den Gang hinaus zum nächsten Terminal, um die 'Sicherheit' zu rufen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

*

Seit etwas mehr als zwei Stunden standen Joan, Anja Mbwele, ein stark lädierter MacIntosh, der Wizard und zwei Männer von der ‘Sicherheit’ deren Namen Joan in der Hektik des Vorstellens nicht verstanden hatte, im Krankenzimmer. Der kleinere dieser beiden, er schien Arzt zu sein, hatte Norris Injektionen verschiedener Wahrheitsseren gespritzt. Dieser lag festgeschnallt auf einer Liege, hatte jedoch keinerlei Wirkung angezeigt. Der Arzt wandte sich jetzt an den Wizard: „Er spricht auf keine der Drogen an. So etwas habe ich noch nie erlebt. Ich bin mit meinen Möglichkeiten am Ende. Wissen Sie einen Ausweg?“
Unbewußt schüttelten die Anwesenden den Kopf.
Wizard schien zu überlegen, dann sagte er: „Ich bin nicht sicher, aber es gäbe da ein paar Möglichkeiten. Persönlich habe ich so etwas noch nie probiert, doch wenn ich die Schriften richtig verstanden habe…„ Der Rest seiner Worte war unverständliches Gemurmel.
Alle sahen ihm erwartungsvoll zu, als er sich einen kleinen Tisch an das Kopfende der Liege rückte. Mit einer behutsamen Handbewegung legte er die darauf liegenden gebrauchten Druckluftspritzen auf den Fußboden und setzte sich im Lotossitz auf die Tischplatte, so daß er sich in Kopfhöhe von Norris befand. Während die anderen sich Sitzplätze suchten, baute Wizard seine Konzentration auf. Er atmete tief durch den Bauch, machte seinen Geist frei, die Unruhe der anderen ignorierend. Nach einigen Minuten begann er, mit den Fingerspitzen über Augen und Schläfen von Norris zu gleiten. Er wiederholte diese Bewegung mehrfach. Sein Gesicht wirkte auf Joan sehr angespannt. (Was hat dieser Mann bloß vor? Was macht der da? Das ist alles so unwirklich!)
Zu ihrer großen Verblüffung begann der scheinbar bewußtlose Norris mit leiser, monotoner Stimme, als stünde er unter Zwang, zu sprechen.
„…hieß es plötzlich, ich hätte Besuch. Na, ich konnte mir keinen vorstellen, der so schnell wußte, daß ich saß. Der Typ hat mir dann erzählt, daß ich nicht zufällig im Knast säße, sondern daß sie da nachgeholfen hätten. Na, ich hab darüber nachgedacht und habe dann unterschrieben. Später erfuhr ich, daß die anderen Agenten auf ähnliche Weise rekrutiert worden waren. Wir stiegen also zu sechst in ein Flugzeug und..“
Seine Stimme wurde leiser und Joan glaubte zu bemerken, daß Wizard sich stärker konzentrierte. Sein Blick schien in unendliche Fernen gerichtet zu sein und jetzt verstand sie auch wieder Norris Worte.
„…bekam ich den MBDV-Virus gespritzt. Danach drehte sich in meinem Kopf eine Zentrifuge, ich konnte keinen Gedanken festhalten, alles ging plötzlich so wahnsinnig schnell. Dann wurde mir übel, und ich verlor das Bewußtsein. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich sofort zurecht, obwohl ich mich in einem schneeweißen Raum ohne Fenster oder Türen befand. Langsam gewöhnte ich mich an das schnellere Denken, und zwei Wochen später begann das Fachtraining mit dem elektronischen Erzieher. Manchmal machte es sogar Spaß, zu lernen, aber meist dröhnte mir der Schädel nach diesen Sitzungen. Doch wir lernten immer eine Menge in kurzer Zeit.“
Joan schüttelte leicht ihren Kopf. Es war ihr absolut unverständlich, was sie hier erlebte. (Wirken die Drogen jetzt plötzlich doch? Was hat es bloß mit diesem Blondini auf sich? Wieso sitzt der da so reglos?) Sie sah sich nach den anderen um, doch die starrten sprachlos gebannt auf das Schauspiel, das sich ihnen bot.
„Wir waren alle von der Organisation abhängig,“ vernahm sie wieder die monotone Stimme des Liegenden, „jeder auf seine Weise, aber alle total. Einmal, es war beim Kampftraining, sollte einer von uns gegen einen sehr viel schwächeren Kollegen unter realen Bedingungen kämpfen. Das hieß, auf Leben und Tod. Er weigerte sich, den schwächeren zu töten. Im

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

gleichen Moment starb er durch eine MPi-Salve, die ihm der Ausbilder in die Brust schoß. Wer beim Töten versagte, starb."
Joan saß wie erstarrt. Ihr Verstand weigerte sich zu glauben, was sie hier hörte. (Wovon spricht dieser Mann? Der fantasiert doch, oder?) Sie konzentrierte sich wieder auf Norris.
„…ich bin fest davon überzeugt, Henderson will die Weltherrscha…" Er brach mitten im Wort ab, und Joan hörte plötzlich ein leises Zischen, und dann spritzte aus Norris Hals eine Fontäne roten Blutes. „Scheiße", hörte sie die Stimme von MacIntosh, „er hat eine Gehirnbombe in der Halsvene. Das war's. So ein Mist."

*

Sie saßen in der Kantine, tranken Kaffee und warteten auf den Bericht des Arztes, der die Ursache von Norris Tod untersuchte. Joan blickte Anja Mbwele, MacIntosh und den Wizard an. Sie hatten rotgeränderte Augen vor Übermüdung. Der Wizard sagte gerade: „…Einiges habe ich mitbekommen. Da ist dieser 'Elektronische Erzieher', das Prinzip habe ich verstanden. Eigentlich sollten unsere Ingenieure hier so etwas zustande bringen können. Tja, und dann ist da der sogenannte MBDV-23, ein künstliches Virus, welches in das Gehirn eindringt, die Bildung von Synapsen fördert und die Intelligenz und Lernfähigkeit steigert. So etwas können wir hier natürlich nicht selbst zusammenstricken. Wir sollten uns möglichst schnell von Hendersons Labors eine Probe besorgen. Vielleicht können wir die dann entsprechend vermehren…"
Joan Kendall fiel ihm ins Wort. „Wie ist es möglich, daß Du das weißt? Ich glaube es nicht. Der Mann ist doch gestorben, als er anfing, zu reden. Ich habe jedes Wort gehört, von diesen Dingen hat er nichts gesagt."
Wizard lächelte sanft und verständnisvoll. „Im Osten war man sich schon immer bewußt, daß es außer der physischen eine geistige Welt gibt. Die Begriffe Meditation, Erleuchtung und Karma sind im Westen nie ganz verstanden worden. Nun, ich arbeite mit Crowley MAGICK, das ist eine Synthese aus östlichen und westlichen Ansätzen. Durch Satori bekommt MAGICK erst richtig Kraft. Ja, mit MAGICK kann man viel machen. Aber Vorsicht, Joan. Es gibt da einen Karmaaspekt. Wenn man diese Techniken zu egoistischen Zwecken benutzt, dann fällt es leicht auf einen selbst zurück."
Joan Kendall sah ihn ungläubig an. (Dieses Gerede von Magie und so, der scheint wirklich daran zu glauben.)
Dabei war der Tag nicht mehr fern, an dem sie selbst noch an ganz andere Dinge glauben sollte.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## TEIL IV „Die Lage spitzt sich zu“ vier Wochen später

„We know no more of our own destiny than a tea leaf knows the destiny of the East India Company.“ (Douglas Adams)

*- 0 -*

Das Terminal riß **Joan Kendall** mit den Morgennachrichten aus ihrem Schlaf. Sie erlaubte sich den Luxus, noch einen Moment mit geschlossenen Augen liegenzubleiben und langsam in das Wachsein hinüberzugleiten.

- Terroristen der SACNL haben heute in den Morgenstunden Johannisburg durch eine Atombombe zerstört. Nach Angaben des Pentagon, welches durch seine Satellitenüberwachung den Vorgang beobachtete, handelte es sich dabei um eine U-235 Waffe von etwa 15kt Sprengkraft. Ein Sprecher des Pentagon vermutete, daß die Waffe möglicherweise heimlich in einem Fahrzeug in die Stadt gebracht wurde.
  Die Lage in Johannesburg selbst ist katastrophal. Ein Regierungssprecher berichtete über mindestens 100.000 Tote und Schwerverletzte.
- In der Folge dieser neuerlichen Zuspitzung des Dauerkonfliktes im südlichen Afrika hat sich die Konfrontation der Supermächte weiter verschärft. Sprecher der USA und der UdSSR beschuldigten sich wiederholt in scharfer Form gegenseitig, die blutige Situation am Kap der guten Hoffnung aus machtpolitischen Gründen anzuheizen. Gegen den Druck der Mehrheit der Vollversammlung der Vereinten Nationen hält die USA an der Unterstützung Südafrikas fest; im Sicherheitsrat blockieren sich die verfeindeten Großmächte gegenseitig durch ihr Veto.
- Die Seuche in Süd-Ost Asien scheint eingedämmt. Nachdem im ganzen Großraum die aufflackernden Infektionsherde isoliert und feuersterilisiert wurden, scheint es, als sei diese tückische, künstliche Krankheit unter Kontrolle gebracht. Erst rückblickend läßt sich der ungeheure Preis dafür schätzen. Die chinesischen Großstädte Hongkong, Kanton und Macao, weite Gebiete der Provinzen Setschuan und Yünnan, Ho-Chi-Minh Stadt in Vietnam und Singapore sind nur noch rauchende Trümmer. Die Zahl der zu beklagenden Verluste an Menschenleben geht in die Millionen. Dennoch sagte heute ein Sprecher der Weltgesundheitsbehörde zu Pressevertretern: „In dieser schrecklichen Sache haben wir ganz unverschämtes Glück gehabt.“
- Der bekannte Popstar ‘Mad-Bomber’ wurde heute in London bei Aufständen getötet. Eine Schlägerei zwischen Ordnern und Konzertbesuchern in Paddington führte zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei und eskalierte zu einer stundenlangen Straßenschlacht, die von beiden Seiten mit erbitterter Härte geführt wurde.
- Eine Space Shuttle der US Space Force mit Nutzlast für die Konzerne IMM, Shitton und Fuse ist heute kurz nach ihrem Start von der Vandenberg Air Base, Kalifornien, in 80km Höhe explodiert. Die Ursachen des Versagens sind bisher unbekannt. Der Vorsitzende der von der NASA eingesetzten Untersuchungskommission, Terence Duddy, hält Sabotage für nicht ausgeschlossen. Als erste wichtige Schlußfolgerung aus diesem tragischen Vorfall werde er der US-Regierung empfehlen, die Pläne, Atommüll auf eine sonnenwärts gerichtete Kursbahn zu schießen, endgültig aufzugeben.

Web PDF Driver Trial www.tom.com.tw

- Eine Umfrage in den 10 westlichen OECD Staaten hat ergeben, daß die Zahl der Menschen, die einen großen Nuklearkrieg innerhalb der nächsten zwei Jahre befürchten, auf sensationelle 72% angestiegen ist.
- Die ‘Weltraumerschließungsgesellschaft’ überraschte die Weltöffentlichkeit mit einem Plan, Venus und Mars durch den Abwurf von Mikroorganismen zu terraformieren. Eine Realisierung des Planes scheitert bisher vor allem an den enormen Kosten.
- Der bekannte japanische Geningenieur Ishio Ochi erhielt heute den mit 1,5 Mio. US$ dotierten Preis ‘Double Helix’, welcher alljährlich für Durchbrüche auf dem Gebiet der Erschaffung neuer künstlicher Lebewesen verliehen wird, für seine maßstabsetzende Creation „Love Maschine“.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## - 1 -

Joan Kendall schaltete die Nachrichten äußerst beunruhigt ab und verließ ihr Bett in Richtung Dusche. (Oh, Gott, was ist bloß los? Auf der Erde gerät alles aus den Fugen, und kürzlich waren die Gegner sogar schon hier oben. Was wäre wohl geschehen, wenn der Wizard dem Agenten unterlegen gewesen? Was wird heute geschehen?) Sie spürte wie das prickelnde Wasser ihren Körper massierte. (Ob die auf dem Mond wissen, was hier vorgeht?)
Sie trat aus der Dusche und trocknete sich ab. (Die 'O'Neill' expandiert, die erste Sektion des großen Habitats in der Nähe der Raumstation wurde schon mit O2 und HO versehen und ist fast fertig. Wenn es bloß im letzten Moment, bevor wir Menschen flügge werden, keinen Krieg gibt.)
Sie trat an ihre Konsole und rief ihr Tagesprogramm ab. Zuerst die Arbeit; sie wollte ein paar neue Programmblöcke ausprobieren. Später wollte sie einen Vortrag des Wizard besuchen. Sie zog Ihre Raumkombi an, betrat die Luftschleuse und wartete auf einen der ständig verkehrenden Raumbusse, der sie zum Habitat herüberbrachte. Die anderen Passagiere kamen oder flogen zu ihren unterschiedlichen Arbeitsplätzen. Die industrielle Produktion um das Habitat expandierte auf vielen Gebieten. So wurden z.B. superreine Medikamente, spezielle Metallegierungen, Triebwerksschaufeln, und ultrahochintegrierte Chips hergestellt, doch vor allem: Sonnenenergiesatelliten, bestehend aus Solarpaddeln, einem Mikrowellensender, einem Generator und etwas Intelligenz zur Lagesteuerung. Diese Geräte sollten die Energieprobleme auf der Erde endgültig lösen und damit den Löwenanteil der Finanzierung des Projektes Weltraumbesiedlung einbringen.
Die Problemstellungen der Programme, die sie gerade in Arbeit hatte, ähnelten sich: Einerseits sollten fremde Datenspeicher ihrem Zugriff geöffnet werden, andererseits war es ihre Aufgabe, einen Code für die Kommunikation zwischen Raumstation, Mondbasis und Gruppen auf der Erde zu entwickeln, der Eindring- und Entschlüsselungsversuchen von anderer Seite widerstand.
Nachdem sie sich aus dem Raumanzug geschält hatte, besorgte sie sich einen Tee aus einem der Automaten und machte sich, ab und zu leise schlürfend, an die Arbeit. Sie rief die Ergebnisse ihrer letzten Arbeitssitzung ab, in der sie das soweit fertige Decodierungsprogramm auf ihren Kommunikationscode angesetzt hatte, um sich über die Arbeitsweise und Effizienz beider Programme klar zu werden. Vor ihren Augen flimmerten endlos lange Hexdumps mit dem Protokoll des 'Kampfes' der beiden Programme in der letzten Nacht über den Schirm.

*

22 53 75 63 68 E5 20 6E 6F 63 E8 20 65 69 6E E5 20 45 62 65 6E E5 20 74 69 65 66 65 72 AC A0 20 6C 69 65 62 65 F2 20 4C 65 73 65 72 AE 20 44 65 F2 20 48 75 6E E4 2O 69 73 F4 20 74 69 65 66 65 F2 20 8D 0A 62 65 67 72 61 62 65 6E 21 22 1A 1A

*

(Ist es nun ärgerlich oder erfreulich, daß das REFLECT-Programm den Code von COTCOM (Central Observation of Terminal Communication, wie nichtssagend) nach 3-stündiger Rechenzeit geknackt hat? Hoffentlich schafft es das auch mit den Codes von Hendersons Zentralspeichern, wenn ich die notwendigen Verbesserungen eingeführt habe. Wir brauchen einfach seine Informationen. Wie sollen wir uns sonst gegen vielleicht noch ausgefeiltere Übergriffe zur Wehr setzen?)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Geistesabwesend griff ihre Hand nach der Teetasse, verfehlte sie jedoch und stieß sie von der Konsole. „So eine Sch…lechtwetterfront!" Nur kurz blickte sie auf und sah das Plastikgefäß mehrmals wie ein Jojo in Zeitlupe auf dem Boden auftrumpfen und den Inhalt in Kügelchen verspritzen. Sie rümpfte die Nase und wandte sich wieder ihrer Arbeit zu.
Sie nahm sich das REFLECT-Programm vor, änderte die Stellen, die bei COTCOM Alarmmeldungen ausgelöst hatten und reservierte 1 Kilobyte für ein Unterprogramm, das bei einer Alarmmeldung des zu decodierenden Programms dieses für 3 Minuten stillegte und eine Meldung an den Reflect-Terminal machte. Dann führte sie zwei neue Kontrollschleifen in das COTCOM ein, ließ wieder beide Programme aufeinander los und schaltete das Terminal ab. Sie atmete einmal tief durch, trank noch einen Becher heißen Tee und gab dann dem Protest ihres Magens nach.
Sie verließ ihren Arbeitsraum im Richtung Kantine und nahm dort einen leichten Imbiß ein.
Nach einer kleinen Pause ging Joan zu einem der größeren Aufenthaltsräume, um dort an den Unterweisungen teilzunehmen. Der Wizard erläuterte gerade den Aufbau dieser Ausbildung:
„Bitte erwartet keine schnellen Erfolge," sagte er, „Zazen mit Alphawellenbiofeedback kann das Ganze zwar beschleunigen, ist jedoch kein Allheilmittel. Die wunderschönen Erlebnisse, als die die Erleuchtung immer dargestellt wird, schlagt Euch fürs erste aus dem Kopf; das ergibt sich später von ganz allein. Oberstes Prinzip ist: Der Weg ist das Ziel! Wir müssen einfach mit den simpelsten Grundsätzen beginnen und die persönlichen Grundlagen Schritt für Schritt ausbauen. Also geht es anfangs für den Einzelnen von Euch darum, seine Motivation für die Teilnahme hier abzuklären. Und für mich geht es darum, Euren jeweiligen Stand einzuschätzen. Daraufhin beginnt die Aufbauarbeit, die in kleinen Gruppen und bei Bedarf in Einzelsitzungen stattfindet. Dazu gehört auch, daß jeder erkennen lernt, wie wichtig es ist, die hier gelernten Praktiken der Konzentration und geistigen Disziplin in den Alltag zu integrieren. Ihr werdet Euch ab jetzt jeden Tag morgens und abends etwas Zeit nehmen, um das Sitzen, das ich Euch nachher erklären werde, zu üben. Dieses und die Einsichten, die ihr aus den anderen Praktiken des Zen gewinnen werdet, werden Euch und Euren Alltag, sowie das Leben aller hier nachhaltig beeinflussen." Es folgte eine lange Meditationsphase.
Zum Abschluß des ersten Tages rezitierten sie das Zen-Ritual >Herz des vollendeten Wissens<. Dazu schlug der deutsche Mystiker Trommel und den Gong. In einer Schale brannte Weihrauch. Wizard sprach das uralte Ritual:

„So wisse:
Form hier ist nur Leere,
Leere ist nur Form,
Form ist nichts als Leere,
Leere nichts als Form.

Während er rezitierte, beobachtete er die versammelten Menschen. (Die meisten sind viel zu ungeduldig. Sie sehen nicht die jahrelange Arbeit, die nötig ist.)

Leer ist aus Empfindung,
Denken und das Wollen,
das Bewußtsein selbst ist leer.

Nichts wird hier geboren,
und nichts stirbt.
Nichts ist rein noch unrein,
nichts wächst noch vergeht.

Zen PDF Driver Trial
www.zen-pdf.com

In der Leere keine Form,
kein Empfinden und kein Denken,
kein Wollen, kein Bewußtsein.

Joan Kendall liefen kalte Schauer über den Rücken. Das Meditieren hatte sie äußerst sensibilisiert, und der Klang der Trommel und des Gongs, der Weihrauch und der eigenartige, ungewohnte Rhythmus der Worte drangen in ihr Inneres. (Das ist ja alles sehr angenehm, aber wie soll uns das gegen die Konzerne helfen, gegen Kreaturen wie diesen Norris?)

Nicht-Wissen gibt es nicht,
Nicht-Wissen endet nicht,
noch gibt es, was daraus entspringt:
Kein Altern gibt es, keinen Tod,
noch enden Altern oder Tod.

Noch gibt es Leid,
noch Wurzel des Leids,
noch Ende des Leids,
noch einen hohen Weg, dem Leiden zu entgehen.
Kein Wissen gibt es zu erringen,
das Erringen selbst ist leer.

Wizard dachte daran, was ihnen bevorstand. (Hoffentlich reicht die Zeit. wenn nicht genügend Menschen ihren Machtdrang, ihre Eitelkeit und ihren Egoismus überwinden, dann geht hier im Weltraum die gleiche Spirale menschlicher Niederträchtigkeit noch einmal los.)

Die Buddhas vergangener Zeit,
die Buddhas der Gegenwart,
die Buddhas künftiger Zeit,
vertrauend auf Prajna-Wissen
kommen zu vollendeter Erleuchtung.

Joan Kendall war den Tränen nahe. Irgendetwas an dieser Zeremonie berührte sie so tief drinnen, daß sie kaum etwas spürte außer diesem Tränendrang. Dennoch fühlte sie sich so gelöst und glücklich, wie niemals vorher in ihrem Leben. Jede Körperzelle schien den Rhythmus aufzunehmen und zu reflektieren.

Ihr Wort stillt alles Leid.
Dies ist höchstes Wissen
jenseits aller Zweifel.“

HERZ DES VOLLENDETEN WISSENS

*

Am nächsten Vormittag setzte Wizard die Schulung fort. Vor ihm drängten sich noch mehr Menschen als am Tag zuvor. Er betonte die Notwendigkeit, die verschiedenen mystisch/transzendenten Ansätze der Menschheit zu vereinigen, von der Kruste des

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

überflüssigen Rituals zu befreien und die Bemühungen undogmatisch auf die Entwicklung des neuen, des kosmischen Bewußtseins zu lenken.
Am Nachmittag hielt er einen Vortrag über duales und einheitliches Denken. Am Abend sprach er mit MacIntosh und Joan über die Belastung, der er als alleiniger Lehrer unterlag. „Ich brauche unbedingt Unterstützung. Bitte, Mac, setze Dich mit Garfield in Verbindung. Er soll schnellstens Hilfe schicken. Ich habe kaum noch Zeit für andere, genauso wichtige Angelegenheiten." Die Abendstunden verbrachte er in den Labors mit den Wissenschaftlern bei Experimenten mit verschiedenen Psychostoffen und verbesserten Biofeedback-Apparaten zur Steigerung der Konzentration.
Mit einem Elektronikerteam versuchte er, die Informationen von Norris über den elektronischen Erzieher in eine Meditationshilfe zu verarbeiten. Doch schienen sie hier vorerst in einer Sackgasse zu stecken. Dabei sollte es nicht mehr lange dauern, bis ihnen die notwendigen Informationen sozusagen in den Schoß fallen würden.
Kurz nach Mitternacht, man sah ihm das riesige Arbeitspensum nicht an, saß er wieder mit Joan und Mac zusammen. Diesmal hatte Joan die Gesprächsleitung.
„Sind die Rainbow-Gruppen auf der Erde darüber informiert, daß wir den MBDV brauchen? Kann man diese Sache nicht irgendwie forcieren?" Mac meldete sich zu Wort: „Sie tun dort unten, was sie können. Ich habe auch Deine Nachricht durchgegeben, Wizard. Es sind schon einige Lehrer auf dem Weg zu uns. Sie werden mit einer der nächsten Fähren erwartet. Joan, Du sollst Dich unbedingt mit den 'Hackern' in Verbindung setzen. Sie brauchen Deine Programme und haben auch wichtige Infos für Dich." Wizard und Joan nickten zustimmend. Sie fühlten sich erleichtert, dabei sollte sich ihr Optimismus als unbegründet erweisen, denn die Krise stand noch bevor.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Civilisation begins, because the beginning of civilisation is a military advantage.“ (Bagehot)

## - 2 -

**Henderson** saß im blauen Salon seines Hauptquartiers mit einem Whiskyglas in der Hand am Fenster und streichelte geistesabwesend den Schäferhund Sirius, der neben ihm auf dem Boden lag. Der Hund wich nie von seiner Seite, er schlief sogar neben Hendersons Bett, und war inzwischen optimal auf den Manager eingestellt.
Er dachte an den letzten Sicherheitsbericht. Die Lage spitzte sich offensichtlich krisenhaft zu. Zwischen dem Untergrund und den Sicherheitsorganen des Staates und der Wirtschaft war es mehr oder weniger zum offenen Krieg gekommen. Julian Henderson kam zu dem Schluß, das Savallas für diese Aufgabe eine Nummer zu klein war.
Er lehnte sich entspannt zurück und nahm einen tiefen Schluck aus dem Glas.
Dann dachte er an die erfreulicheren Ereignisse der letzten Zeit. Zufrieden erinnerte er an sich das Ergebnis der Konferenz mit den Konzernspitzen. Er hatte persönlich mit dem schwedischen Wirtschaftsminister und dessen Beraterstab gesprochen. (Sie haben, sie mußte vor mir kuschen. Ich habe sie in der Hand, und wenn ich will, kann ich sie zerquetschen. Jetzt muß ich nachstoßen. Bald sind die Regierungschefs der großen Staaten dran. Wo Matthau nur mit diesem Großkopf bleibt?)
In diesem Moment öffnete sich die Tür und die beiden Erwarteten traten ein.
**Mufti** hatte sich sehr verändert. Seine Jeans und T-Shirts waren einem Anzug mit Weste und Schlips gewichen. Er hatte sich seiner neuen Umwelt schnell angepaßt. Bei seinen Mitarbeitern war er unbeliebt, denn er ließ jeden seine Macht spüren. Doch er hatte die richtigen Ideen und konnte sie auch gezielt verwirklichen, das sicherte ihm seine Stellung. Er wußte es und nutzte es aus.
Henderson forderte seine beiden Mitarbeiter auf, sich mit Drinks zu versorgen und dann am Tisch Platz zu nehmen. Als sie es sich auf der Ledergarnitur bequem gemacht hatten, kam er zur Sache: „Nun, Mufti, was macht die Arbeit? Haben Sie Zeit und Lust, einen neuen Auftrag zu übernehmen?” (Du hast Zeit und Lust, weil ich es so will, und weil Du mir gehörst!)
Mufti sah seinen Herrn und Meister erwartungsvoll an. (Was hast Du alter Gauner jetzt wieder vor? Egal was es ist, ich werde es Dir hinzaubern.) Henderson wandte sich jetzt an Matthau: „Wie groß ist der Verbreitungsraum unserer TV- und Rundfunkprodukte?”
„Nun”, Matthau zögerte kaum merklich, „unser eigenes Netz, plus der Verkäufe an andere Gesellschaften ergeben ca. 27% des weltweiten Satellitennetzes.” Henderson nickte zufrieden. (So will ich Dich hören, mein Freund.)
„Gut, das sollte reichen. Trotzdem, Matthau, erweitern Sie unseren Anteil durch Käufe der Stationen, die unsere Produkte bis jetzt noch nicht senden. Finanzieren Sie außerdem noch ein paar neue Piratensender.
Nun zu Ihnen, Mufti. Ich will weltweit das Ansehen der am Kartell beteiligten Konzerne bei der Bevölkerung aufwerten, gleichzeitig die Regierungen in einen schlechten Ruf bringen. Wie würden Sie das anfangen?” Während Muftis Gedanken sich überschlugen, ließ er, um Zeit zu gewinnen, einen Schluck Whiskey auf der Zunge zergehen. (Du alter Sauhund. Jetzt willst Du also alles, die volle Miete, das ganze Spielbrett. Aber, wenn für mich was dabei ‘rausspringt, bin ich dabei.) Mit einer ruckartigen Handbewegung stellte er sein Glas auf dem Tisch ab und sagte fest zu Henderson: „Ich habe da eine Idee, aber das wird sehr teuer.”

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Wenn die Idee den gewünschten Erfolg bringt", erwiderte dieser, „spielt Geld keine Rolle. Sie haben letztesmal den richtigen Riecher gehabt. Klappt es diesmal wieder so gut, finden Sie sich ganz oben wieder."
Mufti vermochte seine Aufregung nur mit Mühe beherrschen, doch er brachte es fertig , mit ruhiger Stimme zu antworten. „Danke, Mr. Henderson. Also ich stelle mir die Sache wieder mit einer Filmserie zum Auftakt vor. Als Thema nehmen wir ein paar junge, progressive Manager, echte Karrieretypen, die auf eine Reihe von Problemen eine Antwort wissen und diese den Politikern zur Verfügung stellen. Diese Probleme könnten schnell gelöst werden, wenn die jungen Manager anfangen könnten. Doch der Regierungsapparat ist schwerfällig, und so werden die Lösungen verzögert. Die cleveren Manager beschleunigen den Vorgang, soweit es auf der Konzernsebene möglich ist, doch dabei werden sie immer wieder durch die Trägheit, die Inkompetenz und Dummheit der Bürokratie behindert.
Wir unterlegen die Serie mit visuellen und Infraschallstrobos. Die Texte werden von Didaktikern überarbeitet, ebenso die Fragen der Delphishow und die Berichte und Dokumentarfilme, die wir nachschieben werden. Besonders die Hörprogramme für die Dritte Welt müssen sorgfältig produziert werden." Mufti redete sich in einen Rausch; er sah das ganze Programm vor sich. (Mein Gott, das ist die größte Propagandakampagne, die es je gegeben hat. Und ich werde sie leiten! Ich habe es geschafft! Verdammt, ich habe es wirklich geschafft. Sieh Dich vor, Henderson, vielleicht will ich eines Tages sogar auf Deinen Stuhl.)
Julian Henderson war stolz auf sich. (Die Investition 'Großkopf' zahlt sich aus.) Er gab Matthau mit einer Handbewegung zu verstehen, daß er die Gläser nachfüllen sollte. Dann wandte er sich direkt an Mufti: „Ich bin einverstanden, Sie werden die Kampagne leiten. Matthau, Sie stehen ab sofort Mufti zur Verfügung. Strauch soll meinen Terminkalender übernehmen." Matthau nickte devot und füllte wortlos die Gläser. „Besorgen Sie als erstes für Mufti einen Klasse B Ausweis, er gehört jetzt zum engeren Mitarbeiterstab. Damit können Sie jederzeit über jede Summe verfügen, außerdem stehen für Sie alle Firmenfahrzeuge, einschließlich der Fluggeräte, zur Verfügung. Haben Sie sonst noch einen Wunsch?"
Mufti konnte seine überschäumende Freude nicht mehr verhehlen. „Nein, danke, Mr. Henderson, ich meine, im Moment habe ich keinen weiteren Wunsch. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Ich bin überzeugt davon, daß ich mich dessen würdig erweisen werde."
Henderson winkte ab. „Sollten Sie versagen, fallen Sie schneller und tiefer, als Sie es sich überhaupt vorstellen können. Ich will über alle ihre Schritte auf dem Laufenden gehalten werden. Lassen Sie als zusätzliches Bonbon eine Talkshow mit mir ausarbeiten, das sollte eine Rekordeinschaltquote garantieren. Ein Liveinterview mit mir hat es schon seit Jahren nicht mehr gegeben."
Henderson erhob sich, sofort war Sirius an seiner Seite. Er stand schon in der Tür, als er sich noch einmal umwandte und sagte: „Ach ja, ehe ich es vergesse, Mufti. Bauen Sie Kluth mit ein. Er ist ein heller Kopf und kann gut im Team arbeiten. Setzen Sie sich mit ihm in Verbindung. Sagen Sie ihm, daß ich ihn hier dabei haben will. Viel Glück, Propaganda-Chef Großkopf!"
Mufti konnte in seinem Hochgefühl den gefährlichen Unterton in Hendersons Stimme und die bedrohliche Doppelbedeutung des 'Viel Glück' nicht spüren.

*

Mufti begann seine Vorbereitungen mit dem Sammeln von Hintergrundinformationen. Durch seinen B-Ausweis hatte er Zugang zu Hendersons Computer im Hauptquartier. Aufgrund seiner inzwischen erfolgten Intelligenzsteigerung hatte er keinerlei Mühe mit der Arbeit in den unüberschaubaren Datenbanken. Je tiefer er in diese vordrang, desto deutlicher zeichnete sich

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Hendersons Machtpotential für ihn ab. (Diese Truppe von hypnogeschulten und intelligenzgesteigerten Superagenten nimmt immer mehr den Charakter einer internationalen Geheimpolizei an.)

*

Ron Helmer und Neil Brown verließen den Subway und gingen durch die unbeleuchteten Straßen. Sie trugen beide eine Schußwaffe in der Hand, denn in diesem Abfallhaufen wohnten hauptsächlich Tollwütige, Menschen wie Tiere. Als sie um die Ecke bogen, hörten sie Schüsse. Ron duckte sich in eine Einfahrt und zog Neil mit sich. Die Schüsse kamen aus dem Gebäude, zu dem sie unterwegs waren. Er sah José Desoza, Mitglied einer Puertoricanergang, aus der offenen Haustür laufen. Ron hörte das Belfern einer Maschinenwaffe und Desoza sank zusammen.

„Wären wir ein paar Minuten früher zu der Versammlung gegangen, dann wären wir jetzt dran", flüsterte Neil „Ich halte die Idee von diesen Rainbowleuten sowieso für Quatsch, daß alle New Yorker Gangs zusammenarbeiten sollen. Schließlich sind wir für die Sicherheit in unserem Revier verantwortlich. Ich mag nun mal keine Fremden bei uns in der Bronx, außer ich weiß, daß ich sie abknallen kann."

Sie beobachteten, wie noch mehr Menschen, die aus dem Haus fliehen wollten, zusammengeschossen wurden. „Weg hier," zischte Ron. „Das sieht nach dicker Luft aus."

Aber es war schon zu spät. Als sie sich umwandten, sahen sie sich einem Mann mit einem riesigen Schäferhund gegenüber. Das kalte Lächeln des Mannes wurde durch das Knurren des Tieres ergänzt, und dann ging alles blitzschnell. Ron sah den Hund geräuschlos auf sich zuschnellen und machte einen Ausfallschritt nach hinten. Mit schlafwandlerischer Sicherheit glich das Tier seine Bewegung an, umging Rons hochgestreckten Arm und fuhr ihm an die Kehle. Sein letztes Gefühl in diesem Leben war Verblüffung.

Hunde waren bisher noch nie ernsthafte Gegner für ihn gewesen.

*

Mufti saß mit Kluth und Matthau in seinem Büro und sichtete statistisches- und Filmmaterial.

„Ich verstehe das nicht," sagte der notorische Machtjunkie gerade zu Kluth, „dieses Anwachsen der Gewalt."

„Das liegt an den verstärkten Aktivitäten der Terroristen," antwortete ihm der Soziologe aus Hamburg. „Wenn wir den Frieden sichern wollen, müssen wir hart durchgreifen. Nur dann sind wir erfolgreich."

Der Wissenschaftler gab einige Befehle in das Terminal ein, und kurz darauf sah Mufti Bilder auf dem Bildschirm, die er nie für möglich gehalten hätte.

Er sah, wie drei schmutzige Männer eine Frau vergewaltigten. Plötzlich flog die Tür auf, und Männer in der Uniform des staatlichen Sicherheitsdienstes stürmten herein. Sie erschossen die Männer und vergewaltigten dann ebenfalls die Frau. (Woher haben die die Aufnahmen? Das ist doch gestellt. Das kann nicht wahr sein.) Im nächsten Film wurde gezeigt, wie Menschen mit Wahrheitsdrogen und Elektrotrance verhört wurden. Mufti war blaß geworden. (Das erinnert mich an das, was ich über Konzentrationslager gehört habe. Was, wenn die mich mal so in die Mache nehmen? Na, Gott sei Dank, daß ich auf der richtigen Seite stehe. Tue ich das wirklich?)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Matthaus Stimme unterbrach seine Gedanken.
„Ich finde, wir sollten ausgewählte Teile dieser Propagandafilme als Strobos in die Filmserie einbauen, dazu bei allem, was die Regierungspolitiker sagen oder tun, Infraschall einblenden. Was meint Ihr dazu?"
Kluth stimmte sofort lautstark zu, während Mufti nur schweigend mit dem Kopf nickte. (Das alles macht mir angst. Ich glaube, der beste Schutz für mich ist, wenn ich jetzt Henderson bedingungslos unterstütze. Wenn diese Terroristen und Chaoten endgültig an die Macht kommen sollten, dann kann es sehr gefährlich für mich werden.)
Muftis innere Zerrissenheit drückte sich in Magenschmerzen aus, was sehr selten geschah, denn er war sehr gut im Verdrängen.
„Bitte, Kluth, zeig mir mehr von diesen Filmen." Wieder ließ der Professor aus Deutschland die Bilder laufen.
Mufti sah Männer und Frauen zusammen mit Hunden Gefangene verhören. Die Untergrundleute waren in der Regel nackt und ihre Körper von Wunden übersät. Sie wirkten übernächtigt, wurden eingeschüchtert und gedemütigt. Ihre Aussagen ließen erkennen, daß sie nicht begriffen, was geschah.
„Wir zerschlagen eine Zelle nach der anderen," kommentierte Matthau, „sie haben keine Chance. Bald werden wir ihr Hauptquartier finden und dann machen unsere Leute dieser ganzen Terroristenblase ein Ende."
Mufti schluckte und sagte dann mit belegter Stimme: „Hoffentlich."
Ihm dämmerte nur sehr allmählich, daß bei Hendersons radikalen Methoden seine eigene Lage äußerst prekär war, egal welche Partei sich am Ende in diesem Konflikt durchsetzen sollte.

*

Inspector Phil Barrows von der Homicide Squad erreicht den Ort des Massakers. Die Toten waren auf der abfallübersäten Straße wie eine makabre Jagdstrecke sorgfältig aufgereiht. So etwas hatte er noch nie gesehen. Kopfschüttelnd ging er zu seinem Wagen, aus dem ihn ein aufdringliches Rufsignal rief. Als er den Hörer auflegte, hatte sich sein Gesicht verfinstert. „Aufräumen und den Bericht gleich zum Chef. Diese Sache geht uns mal wieder nichts an!" Während seine Leute mit ihrer Arbeit begannen, stieg er in seinen Wagen und fuhr mit quietschenden Reifen davon.

*

Henderson saß in einem bequemen Sessel vor dem Visiphon und wartete auf seine Verbindungen nach Washington und Moskau. Neben sich, auf einem Beistelltischchen, stand eine Kanne mit chinesischem Rauchtee. Das halbleere Schälchen hatte er auf der Sessellehne abgestellt. (Nun los, Ihr Lakaien, meldet Euch schon, damit ich Euch zeigen kann, wer Euer Herr ist. (Heute wollen wir die Welt neu aufteilen, Ihr könnt behalten was ich nicht brauche. Aber ich brauche alles.) Da leuchtete der Schirm auf.
„Hi, how are you doin", meldete sich James T. Lexington, der Präsident der Vereinigten Staaten, „we've got a lot of problems here."
Hendersons Visibild war zweigeteilt. Links leuchtete das müde Gesicht des US Präsidenten. Die rechte Seite war noch dunkel. Während er den Gruß Lexingtons erwiderte, erschien auch auf der anderen Seite ein gestochen scharfes Farbbild.
„Dorogoj President, dorogoj Mr. Henderson. Ja was pozdraviljaju!" meldete sich der sowjetrussische Parteivorsitzende Ivan Kaspartin.

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

„Gentlemen," entgegnete Henderson, „ich freue mich, daß Sie beide die Zeit für dieses Gespräch erübrigen konnten. Ich hoffe, daß wir die Mißverständnisse, die zwischen Ihnen beiden bestehen, ausräumen können."
Sofort brach ein aggressives Durcheinander mit wilden, gegenseitigen Beschimpfungen der Kontrahenten los, das Henderson lässig zurückgelehnt beobachtete. (Ihr seid tatsächlich blöd. Ich hätte nie geglaubt, daß das möglich ist. Wie haben diese Schwachköpfe bloß ihren Posten gekriegt?) Er ließ sie eine Weile gewähren, doch dann unterbrach er sie mit den Worten: „Es reicht, meine Herren. Hören Sie auf, sich wie kleine Kinder zu benehmen."
„Aber mein Geheimdienst…," begann der Amerikaner.
„Ich sagte, es reicht," knurrte Henderson, „Eure Geheimdienste sind eine Ansammlung von unfähigen Gehirnspastikern und dümmlichen Schleimscheißern. Wenn einer von Euch wirklich etwas vorhätte, dann hätte ich ihm schon längst auf die Finger gehauen." Abrupt schwiegen beide Politiker. Diesen Tonfall hatten die beiden mächtigen Männer seit vielen Jahren nicht mehr gehört. Dann, nach einer kurzen Pause, meldete sich der Mann auf der rechten Bildhälfte zu Wort.
„Was soll das heißen? Wollen Sie uns drohen?"
„Was soll das heißen," äffte Henderson ihn im bösartigen Tonfall nach, „das ist hier keine Cocktailparty, sondern eine von mir einberufene Konferenz. Warum, glaubt Ihr wohl, habt Ihr von mir das Unsterblichkeitsmittel bekommen? Weil Ihr so nette Kerle seid?"
Beide Männer sahen ihn jetzt mit zusammengekniffenen Augen an. Dann sagte der Russe langsam: „So sieht das also aus. Du Schwein willst uns erpressen. Entweder wir tun was Du sagst, oder wir werden vom Nachschub abgeschnitten. In drei Wochen wäre meine nächste Injektion fällig, und jetzt glaubst Du, uns in der Hand zu haben. Aber da mache ich nicht mit, ich scheiße auf Deine Droge."
Henderson lachte laut und gehässig. „Könnt Ihr Trottel denn wirklich nicht weiter denken? Wenn das alles wäre, hätte ich mir nie die Mühe dieses Gespräches gemacht. Ich habe die Elektronik für die amerikanischen Kampfsatelliten geliefert, und was glaubt ihr wohl warum? Es sollte Euch eigentlich klar sein, daß ich keine Verlustgeschäfte mache. Ich drücke hier, bei mir zu Hause, aufs Knöpfchen und schieße ab, was mich stört."
Die beiden Männer starrten ihn betroffen an. Der Amerikaner faßte sich zuerst. „Du Ratte," zischte er, „glaubst Du wirklich, daß wir auf diesen Bluff reinfallen? Ich bin sicher mein sowjetischer Freund stimmt mir zu, wenn ich Dir jetzt erkläre, daß Du zu weit gegangen bist. Immerhin hast Du erreicht, daß wir jetzt erst einmal zusammenarbeiten werden. Jedenfalls so lange, bis Du tot bist. Ich denke, wir klagen Dich wegen Landesverrat an und enteignen dich. Mensch, Henderson, ein Befehl von mir, und Du hast da in Colorado einige Luftlandedivisionen am Hals."
Der Mann auf der anderen Schirmhälfte nickte zustimmend und ergänzte: „Henderson, Du Filzlaus, diesmal bist Du entschieden zu weit gegangen."
(Sie glauben wirklich, sie hätten eine Chance. Nun gut, schaffen wir klare Verhältnisse!) Aufreizend langsam trat er an die Konsole unter dem Bildschirm. Er war peinlichst darauf bedacht, daß er im Bild blieb und die Gesprächspartner jede seiner Bewegungen verfolgen konnten. Dann drückte er auf einen Knopf und wandte seine Aufmersamkeit wieder der Gesichtern der beiden Staatsmänner zu. „Ich habe soeben einige Tanker Eurer Luftstreitkräfte abgeschossen. Ich bin sicher, das Ihr gleich eine Meldung darüber erhalten werdet. So viel zu meinem Bluff. Ich schlage vor, wir warten jetzt erst einmal ab. Inzwischen können wir ja wetten, wer die Nachricht zuerst bekommt, was meint Ihr?" Seine Stimme troff geradezu von triumphierendem Zynismus. (Ha, jetzt hab ich euch bei den Eiern, und wenn es mir gefällt, dann drücke ich zu.)

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

*

PhiI Jewell, SAC Tankerpilot der US Spaceforce, befand sich mit seinem Geschwader auf einem Routineflug über Alaska. An dem Tankstutzen der Führungsmaschine hatte sich schon ein B2-C Fernbomber angeklinkt, und die Kreiselpumpen arbeiteten in hohem Tempo. An Phils Tankerflugzeug hatte sich bisher noch keiner der durstigen Todesboten gehängt. Das Geschwader wurde aufmerksam von einem Hornissenschwarm kleiner, wendiger Jäger bewacht.
Phil dachte an sein Rendezvous heute abend. Er stellte sich, auf seiner Brotzeit kauend, Jemimas herrlich gebauten Körper vor. Diese Frau war die Erfüllung seiner Träume.
Plötzlich wurde es unnatürlich hell in seinem Cockpit und er sah die Maschine vor sich in einem Feuerball vergehen. Instinktiv riß er seinen Tanker aus der Flugrichtung, doch es war zu spät. Er starb, ohne zu wissen, was ihn getroffen hatte.

*

Henderson und Strauch standen in einem Büro der Ranch in Kerrville, Texas. Sie unterbrachen ihr Gespräch, als Savallas den Raum betrat.
„Nun, Tony," begann Henderson, „ich hatte Ihnen gesagt: Keine Pannen mehr! Wie ich gerade erfahren habe, ist nun auch die Information über den MBDV-Virus durchgesickert. Sie sind verantwortlich für die 'Circumterra' und den Mond. Die Informationen kamen von dort. Sie haben versagt, Tony! Es ist Zeit für Konsequenzen." Savallas wurde blaß, seine Hände tasteten nervös nach dem Döschen mit den unvermeidlichen Lavendelpastillen. Es war klar, was folgen würde. Er selbst hatte es häufig ohne zu zögern getan. Er sah Strauch an. Er wußte, daß er keine Chance hatte.
Hendersons Augen glänzten. (Er hat es begriffen. Jetzt kenne ich ihn schon so lange, doch ich erlebe zum ersten Mal, daß Tony Angst hat.) Ein Blick zu Strauch, und dieser wußte, was er zu tun hatte.
Strauch zögerte drei Sekunden. Savallas sah ihn fragend an. Er wagte es nicht, Hoffnung in sich aufkeimen zu lassen.
Henderson, in Gedanken schon Savallas Tod genießend, blickte auf. (Was?!?) Drei Sekunden können sehr lange dauern.
Plötzlich machte Strauch einen schnellen, gleitenden Schritt nach vorn und schlug hart mit den Fingerspitzen nach Savallas Kehlkopf. Die Bewegung war zu schnell, um auszuweichen.
Savallas kippte hintenüber. Er war schon tot, bevor er den Fußboden berührte. Im Sterben wirkte sein brechender Blick sehr friedlich.
Strauch stand kalt und anscheinend unberührt über der Leiche. Henderson wirkte freudig erregt von der Gewalt. Er hatte hektische rote Flecken im Gesicht. Dann fiel sein Blick auf Strauch. „Warum haben Sie gezögert?"
Strauch erwiderte seinen Blick. „Ich bitte um Verzeihung, aber ich beschäftigte mich gedanklich schon mit der Umstrukturierung der Sicherheitsabteilung. Ich werde mich jetzt um die Beseitigung des Kadavers kümmern, Sir." Er drehte sich um und verließ den Raum. Henderson sah ihm nachdenklich hinterher.

*

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Der Attentäter drückte den Kofferraumdeckel seines Dillingham Roadsters zu, der auf einer verschwiegenen Waldlichtung parkte. Er nahm an der verspiegelten, windschlüpfrigen Kampfdrohne in seiner Hand einige letzte Justierungen vor. Dann brachte er sie in eine günstige Startposition und drückte auf den Auslöser.

*

Zwei Stunden später saßen sie schon wieder in Hendersons Maschine. Sie flogen zurück ins Hauptquatier nach Colorado. Henderson gab Strauch Anweisungen, die sofort nach der Landung auszuführen waren.
„Die Lage auf L5 ist instabil. Wir müssen den Nachschub des Renaissance-Stoffes sichern. Strauch, wir brauchen eine Ausweichposition. Es bietet sich nur die ‘Circumterra’ an. Die Supermächte werden stillhalten. Nach Übernahme der Station können wir innerhalb von 2 Stunden dort eine DNS-Rekombinationsanlage unabhängig von ‘O’Neill’ als Reserve aufbauen.“

*

Die Space-Shuttle ‘Alamo’ befand sich im Anflug auf ‘Circumterra’. In der Ladebucht warteten Sturmtruppen unter Führung von Modesty De la Mare, in Raumanzügen und in Kampfbewaffnung mit Medusa-Handlasern. Die jungen Gesichter spiegelten die Spannung kurz vor dem Koppelungsmanöver.
Dann ging alles sehr schnell. Sie überwältigten die Luftschleusenmannschaft in 30 Sekunden.
Als Modesty aus der Schleuse in die Lobby der Station trat, prallte dicht neben ihrem Kopf ein Projektil an das Schott und sirrte als Querschläger davon. Noch im Fallen machte sie den Standort des Schützen aus. Bevor sie den Boden berührte, schoß ein Lichtstrahl aus ihrer Waffe. Als sie sich wieder aufrichtete, war ihr Angreifer schon tot.
Die Besetzung der Station war nach 45 Minuten abgeschlossen. Der Widerstand in der astronomischen Abteilung wurde schnell und rücksichtslos gebrochen. Die Astronomen hatten fünf Tote zu beklagen,
Zwei Stunden später trafen die ersten Maschinenteile von der Erde ein. Die Ingenieure trafen bald die letzten Vorbereitung für die Renaissance-Produktion.

*

Julian Henderson und Michael Strauch gingen, in ein Gespräch vertieft, über den Rasen auf die Villa im Zentrum des Hauptquartiers in San Juan, Colorado, zu. Strauch erläuterte seine Pläne, die Reorganisation der Sicherheitsabteilung betreffend.

*

Der Attentäter schickte der startenden Kampfdrohne einen hoffnungsvollen Blick hinterher.
„Viel Glück, Baby, und grüß Henderson von mir, wenn Du ihn küßt. Diesmal erwischen wir Dich, Du Verbrecher!”
Er sprang hinter das Steuer seines Wagens und legte einen Kavalierstart hin. Sein einziger Gedanke, nun, da die Kampfmaschine unterwegs war, war Flucht.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

*

„…habe ich begonnen, Savallas Vertraute zu eliminieren. Diese Arbeit erwies sich leichter, als erwartet. Viele wußten oder ahnten zumindest, was auf sie zukam. Sie machten den Fehler eines Fluchtversuchs, Das ersparte uns eine Menge Arbeit. Ich bin sicher, Sir, daß ich Ihnen in den nächsten zwei, drei Tagen den erfolgreichen Abschluß der Säuberungsaktion melden kann. Es war höchste Zeit, diesen Filz von Pennern aus L.A. auszumisten. Die waren sich alle jahrelang durch unüberschaubare Gefälligkeiten verpflichtet. Zu gefährlich, Sir, zu schwer zu kontrollieren…"
Ruckartig stieß Strauch Henderson zur Seite. Lichtschnell wirbelte er herum. Die Raketenpistole ziehen, feuern und in Deckung fliegen war eine fließende Bewegung. Bevor der völlig überraschte Henderson begriff, was geschah, hörte er eine laute Explosion. Aus dem Augenwinkel nahm er einen grell aufblitzenden Feuerball wahr. In diesem Augenblick jaulten die Alarmsirenen los. Fast gleichzeitig erschienen am Himmel bewaffnete Helikopter und Einmann-Fluggeräte. Dann stand Strauch vor ihm und reichte ihm die Hand, um beim Aufstehen behilflich zu sein.
„Was war das?" Henderson blickte verwirrt um sich. (Mein Gott, was ist passiert? Strauch hat geschossen. Etwas ist explodiert. Jemand versuchte mich anzugreifen. MICH??!!)
„Moment, Sir, sofort." Strauch hielt sein Kom-Gerät in der Hand und gab abgehackt Befehle an die Zentrale durch. Aus dem Zusammenhang schloß Henderson, daß es darum ging, die Ausgangsposition einer Kampfdrohne zu lokalisieren. Aus dem Lautsprecher quäkte eine Antwort.
„Wir haben das Schwein, Sir. 15 Meilen südöstlich; wahrscheinlich ein Auto. Gehen wir hinein, dann können wir uns den Spaß auf dem Bildschirm ansehen. In gut zwei Minuten ist die Einsatzstaffel da, denke ich."
„Was ist geschehen?" Wiederholte Henderson seine Frage.
„Nun, eine Kampfdrohne, Sir, vermutlich verspiegelt. Hat unser Abwehrsystem glatt unterflogen. Das war ein Attentat, Sir, und ein verdammt ausgeklügeltes dazu. Zwei Sekunden hätten ihm genügt."
Henderson begann vor Wut zu zittern. (Ein Attentat. Auf MICH!!! Aber da habt Ihr Schweine Euch verrechnet. Mich kann nichts und keiner töten. Ich bin Julian Henderson, Ihr Idioten. Ich bin unsterblich! Ich werde der mächtigste Mensch aller Zeiten. Ich werde noch herrschen, wenn ihr alle schon zu Staub verfallen seid.)
Während er mit großen Schritten über den Rasen und durch das Zimmer zur Konsole strebte, brach ein hysterisches Kichern von seinen Lippen. Strauch warf ihm einen kurzen Blick zu und bediente die Kontrollen des Terminals. „Da ist es, Sir. Wir haben ihn," Auf dem Schirm sahen sie aus der Vogelperspektive einen riesigen, feuerroten Dillingham Roadster über eine Serpentinenstraße jagen.
„Fangt den Kerl lebend," gab Strauch Anweisung. „Ich will wissen, wer seine Hintermänner sind." Noch während er sprach, geriet der Wagen ins Schleudern und brach aus. Der Fahrer schien die Gewalt über das Auto verloren zu haben. Er durchbrach die Leitplanken und stürzte in den Abgrund. Kurz darauf kündete ein Feuerball vom Schicksal des Flüchtenden.
„Mist, er muß etwas gemerkt haben, Sir. Vermutlich eine Selbstmordkapsel. Sorry, Sir, da war nichts zu machen." Resignierend zuckte Strauch die Schultern. „Das ist alles sehr unwahrscheinlich, Sir. Unser Abwehrsystem ist wirklich gut, Sir. Ich habe es selbst überprüft und halte es für kaum durchdringbar. Der Feind muß über etwas verfügen, was wir nicht analysieren können."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Henderson zuckte die Schultern und sah aus dem Fenster. (Es ist egal, was sie haben. Es hat nicht gereicht. Jetzt zahlen sich meine ganzen Investitionen aus. Ich habe mich gründlich abgesichert. Ihr werdet alle krepieren, wenn ICH es will!)
Strauch begab sich hinunter in die Computerzentrale und suchte nach Daten. Er fand keinerlei Hinweise auf unerklärliche Aktivitäten des Untergrunds. Doch das eigenartige Gefühl blieb.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„All the strenght and force of man comes from his faith in things unseen.“ (J. F. Clarke)

**- 3 -**

Radiobeitrag von ‘Radio Freedom’:
Liebe Hörerinnen und Hörer zu Hause oder unterwegs. In den letzten Tagen und Wochen wird in den Medien über das angeblich lebensverlängernde Medikament ‘Renaissance’ und den ‘Wundervirus’ MBDV-23 viel Voreiliges berichtet. Bis heute hat noch kein Mediziner einen Menschen gesehen, der durch die Einnahme des Medikaments älter geworden wäre als ohne die Einnahme. Leider hat sich bisher noch kein Lehrer gemeldet, daß er seinen Schülern nichts mehr beibringen könnte, da diese intelligenter wären als er selbst.
Was ist nun wirklich dran an den Meldungen?
Ein amerikanischer Konzern hat in seinen Labors auf dem L5 Orbit ein Medikament entwickelt, von dem seine Schöpfer annehmen, daß es den Alterungsprozeß um 90% verlangsamt. Die Wissenschaftler haben bisher noch nichts über ihre Entdeckung veröffentlicht; mit gutem Grund, wie sie berichteten. Für sie steckt das Projekt noch in den Anfängen. Sie brauchen, nach eigenen Worten, noch mindestens 15 Jahre intensivster Forschung, bevor sie genug über das Medikament wissen, um an die Öffentlichkeit zu treten.
Es sind also Falschmeldungen verbreitet worden, durch die große Teile der Bevölkerung in Schrecken versetzt werden. Ähnlich verhält es sich mit dem ‘Wundervirus’. Dr. Bleriot, der Schöpfer dieses künstlichen Lebewesens, sprach gestern vor der Presse von ersten, geglückten Tierversuchen…

*

In der Kantine auf der ‘O’Neill’ herrschte Hochbetrieb. Ein Großteil der Männer und Frauen der Freiwache hatten sich hier versammelt. Alle hatten den Rundfunkkommentar von der Erde gehört. **Wizard** saß mit einigen Technikern am Tisch.
„Oh Mann”, stöhnte er, „der alte Traum von Leary und Wilson, daß kein Mensch mehr sterben muß. Und nun wird dieser Stoff nicht von SMILE-Agenten verteilt, sondern von geld- und machtgeilen Konzernbossen an altersschwache Milliardäre und Machtjunkies verhökert.”
„Hey, Wizard, warum zauberst Du Dir nicht diesen Intelligenzvirus her, ißt ihn auf und findest dann eine Lösung für all unsere Probleme?” Der Rufer hatte die Lacher auf seiner Seite. Doch der Wizard ging darauf ein.
„Mach ich, ich brauche dazu einen Helfer, der 12 Wochen gefastet hat. Stellst Du Dich zur Verfügung?” Die Witzeleien hörten auf, und der Ton wurde wieder ernst. Immer deutlicher wurde der Entschluß der Kolonisten, die Labors der ‘Cybernetics, Gentech und Psychedelics’ zu übernehmen, notfalls sogar mit Waffengewalt.
An diesem Abend ging ein sehr nachdenklicher Wizard schlafen. (Ist dies die Art, wie Revolutionen entstehen? Wir sind nur eine Handvoll Leute hier und auf dem Mond. Ja, und wieviele sind es auf der Erde? Haben wir überhaupt eine Chance? Sind wir auf dem richtigen Weg?)

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„…o.k., Jungs, gehen wir noch mal alles in Ruhe durch." Unruhiges Scharren und verhaltenes Stöhnen folgte diesen Worten. MacIntosh, aufgrund seiner 'militanten' Vergangenheit zum Einsatzleiter eines Spezialkommandos bestimmt, blickte über die Gruppe junger Piloten, die jetzt unruhig und entnervt vor ihm saßen. Er konnte sie gut verstehen, hatte er doch zu seiner Zeit auch immer diese Wiederholungen der Einsatzbesprechungen verflucht. Doch er hatte auch gelernt, wie wichtig sie waren. Aus diesem Grund blieb er eisern und begann, zu wiederholen:
„Also, Conquistador 1, 2, und 3 starten als erste und fliegen den langen Weg. Die anderen, Conquistador 4, 5, und 6 starten 5 Minuten später und landen als erste. Jedes Schiff ist mit 5 Leuten besetzt. Ihr spielt die erwartete Ablösung. Plaudert munter über Funk mit den Leuten und lenkt sie dadurch, hoffentlich, ab. Ihr spielt Eure Rolle bis entweder die Besatzung der Station in Euren Schiffen ist, oder, solltet Ihr erkannt werden, schlagt Ihr sofort zu und bringt die Laborbesatzung dann hierher. Vergeßt nicht, das Hauptziel ist, die Produktion des Renaissance-Stoffes zu stoppen. Das heißt, wenn ihr, aus weichen Gründen auch immer, das Labor nicht besetzen könnt, dann ist es zu zerstören. Das wäre natürlich nur die zweitbeste Lösung. Anschließend laßt Ihr dann hoffentlich die anderen Schiffe landen und unterstützt die Experten so gut Ihr könnt. Noch Fragen?" Keiner der Anwesenden zeigte eine stärkere Reaktion, als daß er sein Kaugummi von einer Backe in die andere schob. MacIntosh sah sie an und war zufrieden. Es waren gute Jungs, und er war sicher, daß sie alles begriffen hatten und ihr Bestes geben würden.
„Also, dann, Hals und Beinbruch, Jungs, wir sehen uns auf der Erfolgsparty. Start in exakt 23 Minuten und 10 Sekunden. Jetzt!" Sein Arm sauste demonstrativ herunter, und die Piloten drückten auf die Auslöser ihrer Stoppuhren. Automatisch wurden die Wecker auf 'X' gestellt, und dann zerstreuten sich die einzelnen Teams.

*

Es klappte alles wie im Lehrbuch. Die Wissenschaftler im Labor der 'Cybernetics' glaubten sich abgelöst und wurden erst in den Fähren über ihre Lage aufgeklärt. Keiner der Wissenschaftler wagte es, sich zur Wehr zu setzen.
Doch die jungen Angreifer waren keine Soldaten. Es waren Techniker, Piloten und Handwerker. Sie waren es gewohnt, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Der Anfangserfolg hatte sie leichtsinnig gemacht. Statt auf die Verstärkung zu warten, stampften sie wie eine Horde wilder Bullen in die Labors der Station, begierig, die Produktion des Lebensverlängerungsmittels schnell wieder in Gang zu bringen. Bevor sie ihren Leichtsinn bereuen konnten, waren drei von ihnen tot.
Hendersons Sicherheitsabteilung hatte gut gearbeitet. Die fünf in den Labors gebliebenen Agenten feuerten mit Handlasern auf die Eindringlinge. In dem Gefecht, das nun folgte, ging ein Großteil der Einrichtungen zu Bruch.
Dann kam die zweite Angriffswelle. Die Männer waren durch den Kampflärm gewarnt. Sie fielen Hendersons Agenten in den Rücken, und nach kurzer Zeit hatten die Spacer die Verteidiger niedergekämpft. Sie selbst hatten sieben Tote zu beklagen.
Es waren gereifte Männer, die zur 'O'Neill' zurückflogen. Keiner von ihnen war dem Tod jemals so nahe gewesen. Die Toten waren Kollegen, Freunde. Sie kannten sich alle, und der Schock über ihren Tod saß ihnen noch tief in den Knochen. Die siegreichen Heimkehrer trugen ihre Köpfe nicht stolz erhoben, sie waren bedrückte Männer. Sie bestanden darauf, ihre Kameraden im ersten Segment der 'O'Neill' zu begraben. In der Erde, für die sie gestorben waren.

Xeon PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

Am nächsten Tag wurden die gefangenen Wissenschaftler der ‘Cybernetics’ zum Mond geschickt, weil man dort bessere Möglichkeiten hatte, sie festzusetzen und zu verhören.
Dort hatten die Rainbow-Leute ein paar Tage zuvor alle wichtigen Stationen in einem Handstreich besetzt. Es war nur zu vereinzelten Gefechten mit den Sicherheitsorganen der Konzerne gekommen. Doch da Rainbow alles sorgfältig geplant und vorbereitet hatte, blieb die Aktion letztendlich erfolgreich.
Als das gefangene Laborpersonal auf dem Mond eintraf, zeugten nur noch vereinzelt verbrannte Wandverkleidungen und Geschoßeinschläge an einigen Wänden von den gewalttätigen Ereignissen.

*

Als **Joan** ein paar Tage später die überfüllte, zu einem Versammlungsraum umfunktionierte Kantine betrat, sah sie MacIntosh vorn am Rednerpult die Hand heben und um Ruhe und Aufmerksamkeit bitten.
„Wir haben jetzt die ersten Ergebnisse der Verhöre von Hendersons Personal vorliegen. Ich möchte Euch, meine Freunde, nicht länger auf die Folter spannen. Es stimmt, was wir gehört haben. ‘Cybernetics’ produzierte ein Unsterblichkeitsmittel auf L5 und hielt dies geheim. Seit Beendigung der Aufräumungsarbeiten kontrollieren wir nun die Produktionsanlagen.
Doch jetzt liegt die schwere Entscheidung, was mit dem Menschheitstraum geschehen soll, bei uns. Wir sind in der Lage, das Leben eines jeden Menschen im Universum zumindest erheblich zu verlängern!”
Die Anwesenden begannen sofort, alle durcheinander zu sprechen. MacIntoshs Appelle um Disziplin gingen im Lärm des Stimmengewirrs unter wie ein Stein im Wasser.
Joan beteiligte sich nicht an dem allgemeinen Chaos. Sie saß wie betäubt auf ihrem Stuhl. (Ist das die endgültige Öffnung der Dose der Pandora? Oder ist es der nächste logische Schritt in der Evolution der Menschheit? Ist dies wirklich „die Erfüllung von Learys Traum”, wie der Wizard es nannte? Oder ist es die Erfüllung von Learys Irrtum? Es gibt immer zwei Möglichkeiten. Unsere Entscheidung ist unser Karma.)
Als sich die erste Aufregung gelegt hatte, fuhr MacIntosh fort: „Das ist noch nicht alles, was wir erfahren haben. Auch die Gerüchte über den intelligenzsteigernden Virus haben sich bestätigt. Wir haben ein Papier vorbereitet, in dem wir die wichtigsten Ergebnisse zusammengefaßt haben. Ich möchte, daß ihr Euch alles in Ruhe durchlest und darüber nachdenkt. In drei Stunden, nach dem Abendessen, treffen wir uns wieder hier und werden dann unsere nächsten Schritte besprechen. Wir werden eine Direktleitung zum Mond, wenn es klappt auch zur Erde, aufbauen. Doch jetzt beruhigt Euch und informiert Euch über die Fakten. Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit!”
Joan nahm die Informationsschrift entgegen, und ging nachdenklich in ihr Zimmer. (Schade, daß meine Computer die richtige Entscheidung nicht errechnen können. Doch wenn ich das bisherige Schicksal der Menschheit betrachte, müßte nach all den Jahrhunderten der Knechtschaft ja endlich mal eine kleine Belohnung kommen.)

*

Joan war nach dem Essen gleich in der Kantine geblieben und hatte zusammen mit einigen Technikern die Monitore aufgebaut und die Laser-Direktleitung zum Mond hergestellt. In einem kurzen Gespräch zwischen Wilson, MacIntosh und der Abgesandten der Erde, Maria Camero, kamen sie überein, daß es zu riskant wäre, eine Verbindung zur Erde herzustellen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Alle Beteiligten stuften die Abhörgefahr in jedem Fall als zu hoch ein. Maria verwies auf ihre Generalvollmachten, die auch diese Situation abdeckten.
Die Diskussion wurde auf dem Mond über Monitore sowohl in Port Armstrong, wie auch am Katapult empfangen. Auf der 'O'Neill' waren, bis auf die Wachhabenden, alle Pioniere in der Kantine versammelt.
Maria Camero, Wizard und MacIntosh saßen gut sichtbar vor den Versammelten an einem Tisch. MacIntosh stand auf und sorgte mit einer Handbewegung für Ruhe.
„Liebe Freunde, wir sind hier zusammengekommen, um uns mit der Tatsache auseinanderzusetzen, daß wir etwas ungeheuer Wichtiges in unsere Hände bekommen haben. Das Labor der 'Cybernetics', in dem das Lebensverlängerungsmittel hergestellt wurde, ist weitgehend unversehrt in unserem Besitz. Die Produktion kann in Kürze wieder aufgenommen werden. Das dortige Personal haben wir auf dem Mond interniert. Die Frage, die sich uns stellt, ist die: 'Was soll mit dem Renaissance-Labor passieren?' Das ist vordringlich wichtig. In zweiter Linie geht es darum, mit welchen Gegenmaßnahmen wir zu rechnen haben?" Mac machte eine kurze Pause, um die Zeitverzögerung der Verbindung zum Mond zu überspielen.
Nach gut zwei Sekunden machte sich Wilson, der sich auf dem Mond befand und auf dem Farbbildschirm zu sehen war, mit einem Räuspern bemerkbar.
„In Bezug auf die zu erwartenden Gegenmaßnahmen habe ich eine wichtige Information. Wie Ihr ja wißt, werten wir hier sehr gründlich alle Nachrichten aus. Eine kleine Agentur hat vorgestern von einem Attentat auf Julian Henderson berichtet. Es wurde eine bewaffnete Drohne eingesetzt. Diese Nachricht wurde nicht weiterverbreitet; offenbar ist sie von Hendersons Leuten unterdrückt worden. Wir halten folgendes für sicher: Das Attentat ist fehlgeschlagen. Der Attentäter konnte sich einem Verhör durch Selbstmord entziehen. Wir wissen nicht, welche Gruppe für diese Aktion verantwortlich ist.
Es bleibt unter dem Strich die begründete Annahme, daß Hendersons Position schwieriger wird. Zu welchen Gegenmaßnahmen mag er denn noch fähig sein?"
An dieser Stelle fiel ihm die temperamentvolle Maria Camero ins Wort: „Nun bleib mal auf dem Teppich, mein lieber Wilson. Da war doch wohl der Wunsch der Vater des Gedanken. Durch Unterschätzung des Gegners können wir uns in eine unhaltbare Situation bringen, und außerdem ist das sowieso erstmal unwichtig. Es geht doch um das Unsterblichkeitsmittel. Auf der Erde, und für die spreche ich, gibt es zwei Positionen dazu: Renaissance für alle, und als Gegenposition Verbot des R-Stoffes gekoppelt mit einem Stop der Weltraumbesiedelung, da diese zu teuer ist."
Sie wurde durch ein Raunen der Empörung unterbrochen. So etwas hörten die Spacer gar nicht gerne.
Beschwichtigend hob MacIntosh die Hände.
„Ganz ruhig, Leute! Maria gibt hier nur die Positionen auf der Erde wider, nicht ihre eigene. Also, laßt uns unseren Standpunkt finden. Je besser die Argumente sind, um so größer ist die Chance, daß wir uns durchsetzen können. Ich bitte um Wortmeldungen."
Sofort erhob sich ein wildes Stimmengewirr. MacIntosh zuckte resigniert mit den Schultern und sah hilfesuchend auf den Bildschirm, der ihn mit dem Mond verband. Doch auch Wilson und Dankert kämpften um Disziplin.
Mit Mühe gelang es Maria und Joan, die Diskussion in den Griff zu bekommen. Sowohl auf dem Mond als auch auf der 'O'Neill' war man sich einig, daß die Politik der militärischen Konfrontation und des Profits um jeden Preis auf der Erde untolerierbar wäre.
Während der Debatte setzte sich überraschend deutlich bei den Spacern die SMILE-Position durch: Renaissance und MBDV für alle, Weltraumbesiedelung mit allen Mitteln forcieren, möglichst bald Unabhängigkeit von der Erde, Freiheit der Auswanderung ins All für jeden, der das wünschte.

Von PDF Driver Trial
www.pdf-driver.com

Man kam daraufhin überein, die Produktion des Renaissance-Stoffes möglichst schnell wiederaufzunehmen, und es zu kostendeckenden Preisen an jeden zu verteilen, der dies wünschte. Ferner sollte versucht werden, über eine der Widerstandsgruppen auf der Erde eine vermehrungsfähige Probe des MBDV-Virus zu erbeuten.
Die Diskussion über eine wünschenswerte heimliche Bewaffnung der Kolonien blieb ohne greifbares Ergebnis; die Ressourcen waren zu knapp, schließlich kann man eine Waffenproduktion nicht über Nacht aufbauen.
In die ausklingende Debatte platzte Wilson mit der Meldung, daß die Raumstation ‘Circumterra’ im niedrigen Orbit von Hendersons Männern übernommen wurde. Alle wußten, daß der mangelnde Nachschub des Unsterblichkeitsmittels nun kein Hebel mehr gegen Henderson war.
Joan blickte zum Wizard herüber. (Was sollen, können wir denn jetzt noch machen? Du wußtest doch bisher immer einen Ausweg.) Der Deutsche wirkte übernächtigt und müde. Doch Joan entging nicht das entschlossene Flackern in seinen Augen, als er aufstand und mit den anderen den Raum verließ.

*

Der hagere Jon saß in einer Ecke der großzügig angelegten Zelle, als sich die Tür öffnete. Einer der verhaßten Spacer baute sich vor ihnen auf und hielt eine kurze Ansprache.
„Hört her, Leute. Ihr werdet noch Gesellschaft bekommen. Wir haben Gefangene gemacht. Es tut uns leid, daß wir Euch noch einige Zeit hierbehalten müssen. Wir werden uns bemühen, Euch den Aufenthalt hier so streßfrei wie möglich zu gestalten. Wenn alles vorbei ist, könnt Ihr hingehen, wo immer Ihr wollt. Bis dahin macht es Euch und uns so leicht wie möglich.”
Jon wandte sich angewidert ab. Er verstand zwar nicht, schon lange nicht mehr, was hier vor sich ging, aber es kotzte ihn an.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## Teil V „Am nächsten Morgen“

„All words are pegs to hang ideas on.“ (Henry Ward Beecher)

*- 0 -*

Ich erwache durch einen schmerzhaften Hustenanfall. Ich keuche und würge, Ich schlage die Augen auf. Kates besorgter Blick ist auf mich gerichtet. Ich will mich aufrichten, doch sie drückt mich wieder zurück in die Kissen. Da ist irgend etwas Wichtiges gewesen. Ich versuche, den Kopf klar zu bekommen. Die Sauferei. Die Schmerzen in der Brust. Der Husten hilft auch nicht gerade. Ich richte mich auf, auf die Kommode gestützt. Verdammte Schmerzen. Mein Blick fällt auf die Brandyflasche. Ich greife nach ihr. Es geht alles sehr langsam. Kate fällt mir in den Arm. Ich mache mich von ihr frei und wanke, auf den Bettpfosten gestützt, zum Fenster. Es ist schon hell. Irgendwer war letzte Nacht hier. Wer? Wyatt. Langsam kommen die Erinnerungen wieder. Jonny Ringo, das Schwein. Wyatt wollte meine Hilfe. Ein neuer Hustenanfall schüttelt mich. Diese Schmerzen. Ich weiß nicht, wie lange das so weitergehen kann. Kate sagt etwas. Verdammt, ich kann nichts verstehen. Sprich doch lauter! Ich merke wie meine Beine nachgeben. Scheiße! Ich liege auf dem Boden vor dem Bett. Wyatt. Jonny Ringo. Kate. Ich ziehe mich am Bett hoch. Brandy, ich brauche einen Brandy! Jonny Ringo und die Clantons. Verdammt, ich muß zu Wyatt. O.K., Kate, halt die Schnauze. Ich blicke auf meine Digitaluhr…

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Der Erleuchtung ist es egal, wie Du sie erlangst.“ (N.N.)

## *- 1 -*

Ein leises, subtil aufdringliches Pfeifen weckte **Wizard**, gleich darauf sagte eine erstaunlich gut modulierte Maschinenstimme: „Es ist genau 7 Uhr 29 Minuten.“ Als der Wizard auf den Unterbrechungsknopf drückt, sprangen die Nachrichten an, und der Zimmerautomat servierte ihm einen dampfenden Kaffee.
(Merkwürdig, dieser Traum! War das nun ein Alptraum oder ein Karmaflash? So lebhaft habe ich selten geträumt.) Wizard schob den Gedanken beiseite, trank einen Schluck Kaffee und konzentrierte sich auf die Nachrichten.

- In vielen Ländern des westlichen Bündnisses hat sich die Lage so sehr zugespitzt, daß die Regierungen beschlossen haben, privaten Sicherheitskräften einen offiziellen Status zu geben.
- In der Nähe von San Juan, Colorado, gelang es den vereinten Bemühungen von Staatspolizei und Sicherheitskräften der ‘Cybernetics, Gentech und Psychedelics’, eine Gruppe von Terroristen unschädlich zu machen.

*

Seit etwa drei Stunden, seit 10.00 Uhr, saßen die vier leitenden Köpfe der ‘O’Neill’ in MacIntoshs Büro. Per Laser bestand eine Bildverbindung zum Katapult. MacIntosh und die Afrikanerin Maria Camero, Abgesandte der ‘Rainbow’ Gruppe Terra, tranken Kaffee. Derweil stritten **Joan** und der Wizard mit Piet Dankert darüber, was man in bezug auf die von Hendersons Leuten besetzte Raumstation ‘Circumterra’ unternehmen sollte. Seit die Verschwörer das Labor auf L5 übernommen hatten, war die ‘Circumterra’ Hendersons letzte Reserve, aber gleichzeitig auch seine verwundbarste Stelle.
„…müßte man das ganze Ding in die Luft jagen,“ sagte Piet gerade. „Der Nachschub des Unsterblichkeitsmittels ist für Henderson von entscheidender Bedeutung.“
Der Wizard hatte sich in nachdenkliches Schweigen gehüllt. „Aber wie wollen Sie das denn machen? Wir haben doch gar keine Waffen.“ Joan blickte sich hilflos um: „Sagt Ihr doch auch mal was,“ bat sie die anderen.
Nach der kurzen Übertragungspause meldete sich Dankert wieder zu Wort: „Das wäre weiter kein Problem. Wir haben hier einen Mann, der aus angereichertem Uran von unserem Reaktor einen Sprengkopf mit einer Explosivkraft von 50 Kilotonnen gebaut hat. Das einzige Problem, das wir haben, ist die Steuerelektronik.“
„Das Problem ist lösbar,“ erklärte MacIntosh. „Ich nehme doch an, daß Joan uns da etwas zusammenstricken kann.“ Joan nickte zustimmend.
„Also,“ fuhr MacIntosh fort, „als Transportmittel nehmen wir einen Raumschlepper, rüsten ihn mit zusätzlichen Treibstofftanks aus; dann sollte er in der Lage sein, den Sprengstoff und die Elektronik in den 200km-Orbit zu tragen. Schließlich geht es ja die ganze Zeit ‘bergab’.“
„Ich halte das für einen Fehler,“ sagte Wizard, „jede Gewalt, die wir gegen andere richten, erzeugt als Reaktion Gewalt gegen uns. Denkt an die Worte ‘don’t push the river’. Laßt die Dinge fließen und wartet ab.“
Mit dieser Auffassung stieß er auf erbitterten Widerstand. Maria war die Erste, die ihm antwortete. „Sollen wir etwa warten, bis sie uns abschießen? Was sagt denn Ihr verschissenes

Neon PDF Driver Trial
www.neondat.tw

Karma zu dem mißglückten Attentat auf Henderson. Das Schwein benimmt sich nicht nur wie Hitler, sondern er hat auch so viel Glück.“
Auch Joan reagierte ängstlich: „Hast Du vergessen, daß sein Spion schon hier oben in unserer eigenen Organisation saß? Wenn Du nicht hier gewesen wärst, wären wir schon alle in Hendersons Hand. Von uns hätte keiner diesen Kerl stoppen können.“ MacIntosh verzog in Erinnerung an seine Rolle bei dem Kampf vor Schmerz das Gesicht und stimmte Joan mit einem vorsichtigen Kopfnicken zu.
„Aber genau das bestätigt doch meine Meinung,“ erwiderte der Wizard. „Es gibt keine solchen Zufälle! Also war es Karma, daß ich in diesem Moment zur Stelle war. Die Gewalt, die Henderson durch Norris gegen uns einsetzte, fiel auf ihn selbst zurück.“
Während er noch argumentierte spürte der Wizard, daß er allein stand mit seiner Meinung. Wilson forderte schließlich laut eine Abstimmung, und vier stimmten für den Angriff. Der Mystiker war enttäuscht und machte daraus kein Hehl. Er stand bis zuletzt stoisch zu seiner ablehnenden Haltung. Doch der Fluß war schon zu einem reißenden Strom angewachsen, und nichts und niemand konnte die Ereignisse jetzt noch aufhalten.

*

Neill Waters galt als einer der geschicktesten Piloten der Schlepperflotte. Er saß alleine in seinem Spacetruck im Mondorbit. MacIntosh hatte ihm die Aufgabe genau erklärt. Die Worte klangen noch in seinem Ohr. „Ein ganz normaler Job, im Prinzip. Nur wirst Du eine Atombombe bergen und keinen Behälter mit Mondgestein.“
Er wollte die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen und versuchte verbissen, seine Angst zu unterdrücken. Immer wieder sagte er sich, daß alles nur ein ganz normaler Job wäre, aber auch das half nicht viel.
Sein Blick war starr auf das Radar gerichtet. Da! Jetzt sah er einen blinkenden Punkt! Schräg vor ihm. Er hatte einen nahezu idealen Anflugwinkel.
Plötzlich wurde er sehr ruhig. Die Routine gewann die Oberhand. Seine Finger flogen virtuos über die Instrumente. Er wirkte in diesem Augenblick wie ein Konzertpianist. Erst nach Abschluß der Mission wurde ihm wieder bewußt, was er da hereingeholt hatte.

*

Am nächsten Morgen trafen sie sich alle wieder in MacIntoshs Büro. Joan sah total übernächtigt aus, doch sie legte triumphierend das Programm für die Steuerelektronik, ein ROM-Chip, und einige Computerplatinen mit markanten frischen Lötstellen auf den Tisch.
„Ich habe einfach ein Steuerprogramm für Materialtransporter abgeändert. Für unsere Zwecke reicht das vollkommen. Hannes und Ron haben mir dabei geholfen.“
MacIntosh nickte und wandte sich an die Mitverschwörer vom Mond, „Also, Alan, schicken wir das Baby auf die Reise!“
Wilson stimmte seufzend zu: „Es muß sein, schickt sie ab!“
Joan hastete los, um die Teile mit Hilfe der beiden Techniker einzubauen.
Wizard stand abseits von den anderen an der Wand. Er war nach wie vor dagegen, doch unternahm er keinen Versuch mehr, sie davon abzubringen. Er wußte, daß es sinnlos war.
MacIntoshs Finger tanzten über die Tastatur und stellten die Verbindung zum Steuercomputer des Schleppers her. Dann passierte es: Auf dem Monitor sahen sie, wie sich das unförmige

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Fluggerät in Bewegung setzte. Erst langsam, dann immer schneller werdend, entfernte sich das tödliche Geschoß in Richtung Circumterra.

*

Mehrere Stunden später saß Maria vor dem Flugverfolgungsradar und beobachtete die Flugbahn der Angriffsrakete. Die anderen standen hinter ihr und starrten wie gebannt auf den Schirm. Alles war bisher planmäßig verlaufen. Dann plötzlich, ca. 100km vor dem Aufschlag, verschwand das Ortungssignal spurlos vom Schirm. Verblüffung breitete sich unter den Beobachtern aus. „Verdammt, was ist da passiert?“ fragte Maria. Wizard stieß sich von der Wand ab, an der er lehnte, und schlenderte lässig zu ihnen herüber. „Ich glaube, ich weiß was los ist. Die Circumterra ist fest in Hendersons Händen. Unsere Angriffsrakete wurde zerstrahlt. Also hat Henderson offenbar die US-Orbitallaser übernommen und gegen uns eingesetzt.“

*

Wizard lag in seinem Zimmer auf der Koje, und bemühte sich Ruhe zu finden. Die letzten Tage hatten viel Energie gekostet, und jetzt wollte er auftanken. Ein lautes Klopfen an der Tür unterbrach jäh seine Meditationsbemühungen. Verärgert stand er auf und öffnete die Tür. Maria kam hereingestürmt, in der Hand einen Computerausdruck.
„Sie kommen, Wizard, sie kommen! Garfield hat es geschafft! Es kommen vier Mystiker mit ihren Meisterschülern.“
Wizard sah sie an, und verstand überhaupt nichts. „Was ist los? Wer kommt? Garfield?“
Maria holte tief Luft und wollte gerade noch einmal beginnen, als Wizards Terminal sich mit einem Pfeifton meldete. Er drückte auf den entsprechenden Knopf, und die Ankunftszeit und die Namen der vier Männer erschienen auf dem Schirm.

ETA 11.34h Ortszeit

- Göny Trungpa (Tibet)
- Aiku Mikimoto (Japan)
- Pierre Dabadi (Baskischer Druide)
- Nabbi Gunar (Kashmir Sufi)

*

Der Transport der Mystiker und ihrer Schüler vom Sammelpunkt Pokhara, Nepal zur L5 war eine anstrengende und teilweise lebensgefährliche Angelegenheit.
Da auf Hendersons Betreiben die Sicherheitsvorkehrungen in den westlichen und sowjetischen Raumhäfen drastisch verschärft worden waren, blieb der Gruppe nur der Umweg über das chinesische Raumfahrtzentrum Sinkiang, in dem glücklicherweise eine blühende ‘Rainbow’ Zelle arbeitete, um unbemerkt die Erde zu verlassen.
Von Nepal aus fuhr die Gruppe mit Lastwagen über nicht ausgebaute, gefährlich holprige Serpentinen.
Bei einer vom Monsunregen weggeschwemmten Brücke verloren sie die Fahrzeuge.
Sie überquerten die Schlucht auf einer bedrohlich schwankenden Hängebrücke aus Hanfseilen und glitschigen Brettern. Danach marschierte der Trupp.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Mehrmals mußten sie unter Lebensgefahr vom Monsun ausgelöste Gerölllawinen überqueren. Glücklicherweise schützten die gleichen Wolken, aus denen der gefährliche Regen fiel, sie vor Hendersons Satellitenaugen.
Der Übertritt von einem Machtbereich in den anderen erfolgte so zwar strapaziös aber von jeglicher Behörde dieser Erde unbemerkt. In irgendeinem namenlosen Tal gab es eine Busverbindung nach Lhasa, und der Bus kam schon nach einem Tag.
In Lhasa konnten sie glücklich Kontakt zu einem Rainbowmann herstellen, der für den Rotchinesischen Geheimdienst arbeitete.
Mit gefälschten Papieren und unter der ständigen Gefahr, von der chinesischen Abwehr enttarnt zu werden und in einem Gefangenenlager zu verschwinden, transportierte dieser Rainbowmann die exotische Gruppe in einer Militärmaschine zu dem Raumfahrtzentrum Sinkiang.
Dort war alles von langer Hand vorbereitet, und der Start erfolgte innerhalb von 18 Stunden.
Dann begann eine andere Art von Schwierigkeiten.
Die chinesische Raumfähre konnte maximal einen 400 km Orbit erreichen, und der Versuch, dort die Gruppe mit einem umgebauten Raumschlepper von der L5 zu übernehmen, kam im Zeitalter der lückenlosen Überwachung des erdnahen Raumes und der drohenden Kriegsgefahr einem Himmelfahrtskommando gleich.
Es schien eine höhere Macht ihre Finger im Spiel zu haben. Das Umschiffen ging zügig und glatt vonstatten, und der Raumschlepper trat den Rückweg zur ‘O’Neill’ an, ohne daß jemand auf ihre Anwesenheit im Orbit reagiert hätte.

*

(Sie kommen. Garfield hat es wirklich geschafft. Die Schüler werden die Ausbildung der Siedler übernehmen, und die Mystiker werden mich unterstützen in dem Bemühen, die Magie sinnvoll einzusetzen. Das macht mir Mut.
Wir werden einen schallgedämpften Arbeitsraum brauchen. Mac soll dafür sorgen. Jetzt können wir es schaffen.)
Die Nachricht, daß eine schweizerische Front von Rainbow eine vermehrungsfähige Probe des MBDV Virus erbeutet hatte, erreichte den Führungsrat der Spacer in einer Sitzungspause.
Wenige Sekunden später traf die Nachricht ein, daß das Team, welches die Kolonisten in Nordamerika abgesetzt hatten, aufgerieben worden war.

*

Kurz vor dem Abschuß der Raumfähre über Michigan wirkten die Gesichter der fünf jungen Männer in der Überlebenskapsel angespannt. Die Luftabwehr Nordamerikas war die beste der Welt, und der Erfolg des Unternehmens war eine Frage des Timing.
Als die Sensoren die Änderung der Radarfrequenzen registrierten, die auf eine einfliegende Abwehrrakete hindeuteten, öffnete sich die Ladeluke.
Ein Federmechanismus beförderte die Rettungskapsel hinaus. Der Luftwiderstand der obersten Luftschichten bremste sie ab. Da sie aus einem nichtmetallischen Kunststoff bestand, konnte sie auf keinem Radarschirm gesehen werden.
Als der Luftwiderstand größer wurde, löste sich der schützende Kunststoffkokon um die Männer Molekül für Molekül ab, den Fall bremsend und die Reibungshitze in die umgebende Luft verteilend.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Die Raumfähre weit über ihnen verging im Feuerball einer Abwehrrakete, als sich in nur noch vier Kilometer Höhe die Kunststoffhülle vollends auflöste und die Männer der Landungsmannschaft ihre Spezialfallschirme auslösten.
Über dem Dunkel der menschenleeren Wälder schwebten sie lautlos hinab.
Die Landung verlief erfolgreich. Sie lösten die Fallschirmseide mit einer speziellen Säure auf und vergruben die Metallteile ihrer Ausrüstung.
Nach zwei Tagen angestrengten Fußmarsches erreichten sie ein Telefon. Nach dem Kontakt mit ihrer Anlaufstelle in Coldwater, Michigan, wußte auch die Gegenseite von ihrer Existenz.
Drei Stunden später wurden sie überfallartig von einer Hubschrauber-Landetruppe mit großen Schäferhunden und schweren Waffen angegriffen.
Man ließ ihnen keine Chance, aber alle konnten rechtzeitig ihre Selbstmordkapseln zerbeißen.

*

Joan saß seit Stunden vor ihrem Terminal. Sie versuchte mit ihrem COTCOM-Programm herauszufinden, wie Henderson seine Bugs in den Orbitallasern gesichert hatte. Am Vormittag hatte sie die neuesten, von den Hackern entdeckten, Codeworte eingegeben. Gespannt verfolgte sie das Programm. Plötzlich erschien eine Botschaft auf dem Schirm:
„An die Saboteure auf L5
Ihr werdet hier nicht eindringen können. Gebt Euren Widerstand auf. Ich erwarte bis morgen, 2.00h GMT Eure bedingungslose Kapitulation. Anderenfalls werde ich die ‘O’Neill’ mit den Gammastrahlern vernichten. Julian Henderson“
Joan saß wie versteinert auf ihrem Stuhl. (Das ist das Ende. Wir haben keine Waffen und keinen Schutz vor den seinen. Haben wir jetzt ausgeträumt?)
Allen war klar, daß es keine Gegenwehr geben konnte.
Die Meldung löste Panik in der Führung aus. In einer chaotischen Sitzung wurde gegen Wizards und Joans Stimme die Evakuierung der ‘O’Neill’-Besatzung zum Mond beschlossen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Every man and woman is a star.“ (Crowley)

## - 2 -

„Also, bye, bye, Darling, vielen Dank für alles, und laß von Dir hören, wenn Du Dich wieder mal einsam fühlst. Wir helfen Dir gern.“
„Und wie gern.“ Die beiden Frauen nahmen die Geldscheine vom Tisch und stopften sie in ihre Handtaschen. Sie winkten ihm noch einmal zu und schlossen dann die Tür des Hotelzimmers hinter sich. **Mufti** grunzte zufrieden und kuschelte sich tiefer in sein Bett. (Die beiden waren Spitze. Ich sollte das öfter machen; schließlich kann ich es mir leisten. Eigentlich bin ich es meiner Stellung sogar schuldig, mir mindestens eine Geliebte zu halten. Bah, zwei unterstreichen mein Image als dynamischer Mann.) Mitten in seine Heldenträume hinein drang ein Klopfen von der Tür. Mufti saß sofort kerzengerade in seinem Bett. (Wer kann das sein? Außer Matthau weiß doch keiner, wo ich bin. Ich habe auch noch drei, nein sogar vier freie Tage.) „Wer ist dort,“ rief er unsicher in den Raum hinein.
„Ein Kuvert von der ‘United Telecorporation’, Sir! Ich brauche eine Quittung. Tut mir leid, Sir, wenn ich Ihnen Ungelegenheiten bereite, Sir!“ Mufti stieg, vor sich hinfluchend, aus dem Bett. „Schon gut, ich komme,“ rief er unwirsch in Richtung seines unsichtbaren Gesprächspartners. Er zog einen Bademantel über und öffnete die Tür.
Was dann geschah, passierte so schnell, daß er sich später nie mehr genau daran erinnern konnte. Er öffnete die Tür und sah einen Hotelpagen vor sich. Dieser hielt ihm einen Umschlag entgegen. Als er danach greifen wollte, hörte er ein feines Zischen, und dann schien die Wolle des Bademantels am linken Arm zu pieksen. Und schlagartig war alles dunkel.

*

Das nächste, was er wahrnahm, waren die Worte: „Verdammte Scheiße, die Drogen sind so wirkungsvoll wie Wasser. Was sollen wir mit dem Scheißer machen? Ihn umlegen?“
Mufti begann, wenn auch nur langsam, zu begreifen, daß er auf einem Tisch lag, und festgeschnallt war. Er bemerkte den typischen Geruch von Desinfektionsmitteln, und langsam begriff er auch, daß er der ‘Scheißer’ war.
Angst keimte in ihm auf, und sein Bewußtsein zerstob in alle Richtungen. (Wo bin ich? Warum kommt Strauch nicht und holt mich hier weg? Wer sind die? Au, Scheiße, die wollen mich umbringen. Die dürfen das doch gar nicht. He, die wissen wohl nicht, wer ich bin? Verdammt, Strauch soll mich jetzt gefälligst hier rausholen, sofort!)
„Ich glaube, unser Freund hier kommt wieder zu uns zurück!“ Mufti konnte immer noch nichts sehen, obwohl seine Augen nicht verschlossen waren. Die Stimme war die gleiche, die gefragt hatte, ob man ihn umlegen sollte. Jetzt sprach der Kerl ihn direkt an.
„Na, Mufti, wie geht es Dir? Wir möchten Dich bitten, uns einige Deiner ZBV Codes mitzuteilen. Weißt Du, wir wollen nämlich einige Änderungen in Hendersons großen Plan eingeben und wissen leider nicht, wie wir in sein System eindringen können. Auch wenn Du auf ‘Reine Wahrheit’ nicht reagierst, wir haben hier viele nette Spielzeuge; Spielzeuge für Deine Nägel, Deine Zähne und vor allem für Deine Geschlechtsteile. Nun, bist uns doch sicher gern behilflich?“
Die Panik erreichte jetzt sein Sprachzentrum: „Laßt mich raus hier, sofort! Ich bring Euch alle um, Ihr Schweine. Strauch wird es Euch schon zeigen. Laßt mich so…“ Muftis Geschrei wurde durch einen harten Schlag auf den Mund unterbrochen. Der Schock lähmte seinen

XEON PDF Driver Trial www.xeon.com.tw

Körper. (Sie bringen mich tatsächlich um. Mein Gott, sie werden mich erschlagen.) Seine Angst brach sich Bahn in einem einzigen Schrei: „NEEEIIIN!!!“
Die Anwesenden zuckten zusammen. So einen schnellen Zusammenbruch hatten sie noch nie erlebt, und sie waren altgediente Folterknechte im Dienste immer wechselnder Auftraggeber!
„Nein, bitte nicht totschlagen, macht es kurz, bitte, bitte. Ich will ja tun, was ihr wollt. Aber bitte, nicht mehr schlagen.“
Die Menschen in dem Raum sahen sich betroffen an. Dann stellten sie sehr präzise Fragen an Mufti, der sich um genauso präzise Antworten bemühte. Später hatte er auch an diesen Teil seines Alptraums nur eine verschwommene Erinnerung.

*

Mufti fühlte sich wie ausgekotzt, Er wußte weder wo er war, noch wie lange er sich in der Gewalt seiner Widersacher befunden hatte. Doch sein Geist analysierte schon die Situation. (Ich liege hier schon eine Weile. Die Gangster sind bestimmt schon in Hendersons Comnetz. Ich muß so schnell wie möglich verschwinden.)
In seinem Kopf nahmen die ersten Fluchtpläne Gestalt an.

*

„Dieser Großkopf weiß zu viel. Und außerdem ist er feige.“ Henderson schrie fast vor Wut. „Unempfindlichkeit gegenüber Wahrheitsdrogen oder nicht, dieser Kerl hat ausgepackt; wahrscheinlich brauchte es nicht einmal eine Ohrfeige, um ihn zu überreden.“
Strauch beobachtete den tobenden Henderson ruhig und ohne eine Miene zu verziehen.
„Finden Sie ihn, Strauch, finden Sie und neutralisieren Sie ihn!“ Strauch nickte wortlos und verließ den Raum.

*

Er lag in einem mit stinkendem Unrat übersäten Hof. Sein ganzer Körper schmerzte, obwohl nicht einmal ein blauer Fleck zu sehen war. (Verdammt ist das hier dunkel. Was ist mit meinen Augen los?) Millimeterweise drehte er seinen Kopf nach rechts, was ihm sofort einen heftigen Schwindelanfall bescherte. Als er wieder klar sehen konnte, bemerkte er, daß auf der Straße vor der Hofeinfahrt das gedämpfte Zwielicht der Dämmerung herrschte. Durch einen mühseligen Blick auf seine Digitaluhr stellte er fest, daß es kurz vor sieben Uhr morgens war. (Donnerstag der achte, also war ich einen Tag aus dem Verkehr. Dann sind Hendersons Killer schon auf meiner Spur.)
Begleitet von viel Stöhnen und Fluchen brachte Mufti sich vorsichtig in eine aufrecht sitzende Stellung und lehnte sich dann angestrengt nach Luft schnappend mit dem Rücken an eine Hauswand. Er durchsuchte seine Kleidung und fand seine Brieftasche. Mit zitternden Händen wühlte er darin herum und breitete den Inhalt vor sich auf dem Boden aus. (Mein Reisepaß, Kreditkarten, mein B-Ausweis; was der wohl noch wert ist? Bargeld, Führerschein, Adreßbuch und ein Scheckbuch. Was kann ich damit anfangen? Das Bargeld, das sind eins, zwei, drei… fünfhundert $ und ein paar zerquetschte. Hmm, zu wenig, aber es hilft erst mal.) Er lehnte seinen Kopf zurück und überlegte. (Erst muß ich mal feststellen wo ich bin, dann werde ich weitersehen.)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Vorsichtig versuchte er, aufzustehen. Nach dem fünften Versuch hatte er es geschafft. Er stützte sich an der Hauswand ab und wartete darauf, daß der Schmerz nachließ. Er sah sich um und ging dann auf wackeligen Beinen zur Straße. Einige Schritte rechts von ihm sah er einen Drugstore der schon geöffnet hatte. Er ging hinein, bestellte einen Kaffee und Schmerztabletten und nahm sich eine Zeitung.
Der Mann mit der weißen Schürze stellte die gewünschten Tabletten und den Kaffee vor Mufti auf den Tresen.
„Ärger gehabt," fragte er teilnahmsvoll.
Mufti wiegelte ab: „Die Weiber, der Suff, naja, es war wohl zu viel Suff." (Bloß kein Aufsehen erregen.) Der andere nickte verständnisvoll. Mufti hakte nach: „Mensch, hab ich einen Schädel. Ich weiß nicht einmal genau, wo ich hier bin."
Der Verkäufer kicherte gehässig und erwiderte: „In Coldwater, Michigan, Mr., wo kommen Sie denn her?"
Mufti sah ihn gequält an und sagte: „Coldwater? Ich bin aus Detroit, wie zum Teufel bin ich hier bloß hergekommen? Das sind doch eine ganze Menge Meilen bis Detroit."
„Klar, ungefähr 300," sagte sein Gegenüber schadenfroh, „Da müssen Sie ja ein ganz schön schwarzes Loch in ihrem Gedächtnis haben."
Mufti knurrte vor sich hin und legte das Geld für Kaffee, Tabletten und Zeitung neben seine Tasse auf den Tresen. Dann fragte er nach der nächsten Scherz-Filiale.
„Zwei Blocks die Straße 'rauf und dann rechts 'rein. Sie können es gar nicht verfehlen." Mufti bedankte sich und verließ den Laden. Er hatte einige der Tabletten gleich geschluckt, und sie begannen langsam zu wirken. Der Mann im Drugstore hatte Recht: Als er an der angegebenen Kreuzung nach rechts ging, fiel ihm sofort das Reklameschild auf. Er mietete einen unauffälligen Kleinwagen und zahlte vorsichtshalber in bar. (Oder hätte doch lieber die Kreditkarte nehmen sollen? Das Bargeld ist schon fast alle. Ach Scheiße, jetzt ist es passiert.) Er setzte sich hinter das Steuer und fuhr in Richtung Detroit, hielt sich jedoch nicht in der Stadt auf, sondern fuhr über die Brücke nach Kanada und nonstop weiter nach Montreal. Er war völlig zerschlagen von der langen Fahrt, als er die Stadt am frühen Abend erreichte. Sein Magen forderte schon lange etwas zu essen. Mufti hielt bei einem kleinen Restaurant und bestellte sich ein Omelett. Während er auf das Essen wartete, blätterte er in seinem Adreßbuch. (Wo soll ich jetzt hin, wo bin ich sicher? Nach Hause? In Deutschland habe ich vielleicht eine Chance. Nach Berlin? Da suchen sie mich zuerst, und außer Jojo hatte ich da doch nur Saufkumpane. He, halt mal, was steht denn hier? Prof. Kraski. Das ist doch der ausgeflippte Professor aus meiner ersten Show. Mit dem hab ich mich ganz gut verstanden. Der ist auch bestimmt nicht von Henderson abhängig. Wenn ich irgendwo sicher bin, dann bei dem. Ich ruf ihn sofort an, oder nein, lieber vom Flugplatz aus.) Nachdem er diese Entscheidung getroffen hatte, fühlte er sich wohler. Er ließ das halbe Omelett liegen, bezahlte und fuhr direkt zum Flugplatz, um ein Ticket zu kaufen.
„Ich möchte einen Flug nach Frankfurt, West-Germany, buchen."
Die Stewardeß lächelte ihn freundlich an und fragte: „Mit welcher Maschine möchten Sie fliegen?"
„Mit der nächstmöglichen. Wann geht die?" „Das wäre der Flug LH 342, Sir, in etwa drei Stunden. Es sind auch noch Plätze frei. Wäre das etwas für Sie?"
Mufti überlegte nicht lange, sondern reichte ihr seine Kreditkarte. Als er seinen Flugschein in der Tasche hatte, betrat er die nächste Visiphonzelle und rief Kraski an.
„Ja, hier Kraski," meldete sich der Professor verschlafen. Muftis Herz schlug schneller. „Hallo, Professor, erinnern Sie sich noch an mich? Mufti Großkopf, der Fernsehmensch." „Aber natürlich, Herr Großkopf, das ist aber eine Überraschung. Wo sind Sie denn,? Ich dachte Sie wären in den Staaten."

Zoom PDF Driver Trial www.zoom.com.tw

Mufti bemühte sich, locker zu wirken und antwortete: „Ja, da haben Sie Recht. Im Moment bin ich gerade in Montreal und auf dem Weg nach Frankfurt. Ich habe da ein neues Projekt und würde gern einmal mit Ihnen darüber sprechen. Sind Sie morgen abend, ach nein, entschuldigen Sie, nach Ihrer Zeit heute abend zu Hause? Dann würde ich gern bei Ihnen vorbeikommen."
„Aber natürlich, gern, ich freue mich schon darauf."
„Also, dann bis heute abend, Herr Professor. Ich wünsche Ihnen noch einen guten Tag."
Erleichtert unterbrach er die Verbindung und ging in die Bar, um sich die Zeit bis zu Abflug mit ein paar Drinks zu verkürzen.
Langsam fühlte er sich wieder sicherer. Während des Fluges konnte er erstmals seit ein paar Tagen wieder schlafen. Das gab ihm neue Kräfte und die sollte er noch sehr dringend brauchen.

*

Mufti konnte zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, daß die Rekrutierung Kraskis für Hendersons Organisation schon vier Jahre zurücklag. Damals, lange vor dem Renaissance Mittel und lange vor Strauchs Intelligenzsteigerung, hatte Henderson seinen Sicherheitschef Savallas angewiesen, in Europa verdeckt Sozialwissenschaftler einzukaufen.
Aufgrund von Computerprofilen war Savallas schnell auf den cleveren Kraski aufmerksam geworden.
Das Rekrutierungsgespräch behielt sich der Italoamerikaner mit der Glatze selbst vor.
„Überlegen Sie es sich, Herr Professor, es wäre doch ein leichter Nebenverdienst für Sie. Sie haben nichts weiter zu tun, als uns ab und zu einen Gefallen zu erweisen; garantiert nichts illegales. Sie sollen keine Geheimnisse ausplaudern oder ähnliches." Kraski stand am Fenster und sah einem Mann zu, der ein Werbeplakat an die gegenüberliegende Wand klebte. Es kündigte die Europatour 95 der Popgruppe 'Mad Bomber and the Desaster' an. Langsam drehte er sich um.
„Sie haben recht, Mr. Savallas, es ist leichtverdientes Geld. Ein paar schnelle Dollars, wie man bei Ihnen so sagt. Ich kann es gut gebrauchen, darum nehme ich Ihren Vorschlag an."
Kraski war schon immer der Überzeugung gewesen, daß Beziehungen im Leben notwendig wie Wasser in der Wüste waren. Diese Geschäftsverbindung zu einem aufstrebenden U.S. Konzern versprach viele Beziehungen, Dollars und damit Macht.
Selbst wenn diese Mufti unbekannte Geschäftsbeziehung nicht bestanden hätte, dann hätte sowohl die Benutzung der Kreditkarte, als auch das Visiphongespräch jedes für sich Muftis Aufenthalt verraten.

*

In Frankfurt stand er ungeduldig in der Menschenschlange, die sich vor der Paßkontrolle gebildet hatte. Endlich stand er am Schalter und gab dem Beamten sein Dokument. Dieser verglich das Foto mit dem Original und schob es zur weiteren Prüfung in den Computer.
„Herr Großkopf, Sie kommen aus den Staaten?"
Mufti erstarrte. „Ja, das heißt im Moment komme ich aus Kanada."
Der Uniformierte sah auf den Bildschirm. „Sind Sie beruflich hier, oder wollen Sie nur Ihre Heimat besuchen."

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Muftis Gedanken überschlugen sich. (Was will der Kerl? Werde ich schon gesucht? O Gott, Henderson hat irgendeine Räuberpistole erzählt, um mich zu kriegen.) „Ich bin sowohl geschäftlich, als auch zum Vergnügen hier.“ Er versuchte zu lächeln, doch es wurde nur eine verzerrte Grimasse daraus. „Dann wünsche ich Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in der Heimat.“ Mit diesen Worten gab der Beamte den Paß zurück.
Mufti atmete erleichtert auf und ging mit schnellen Schritten zum Ausgang. In der Halle steuerte er direkt auf das Scherz-Office zu. Mit seiner Kreditkarte bezahlte er die Miete und Kaution für einen kugelsicheren Mittelklassewagen. Dann besorgte er sich noch eine Straßenkarte und einen Stadtplan von Freiburg und fuhr los. Er fuhr sehr schnell, dabei hätte er sich ruhig Zeit lassen können. Er wußte aber nicht, was ihn erwartete.

*

„Herr Großkopf, kommen Sie doch herein. Ich freue mich, Sie nach so langer Zeit wieder einmal zu treffen.“ Mit wirren Haaren und in einen altmodischen Hausmantel gehüllt, dessen Farben schon lange verblichen waren, stand der Professor in der Tür. Dann trat er zur Seite und machte eine einladende Handbewegung.
„Danke,“ sagte Mufti erleichtert und ging in den Flur.
„Sie wirken blaß, mein Freund. Aber legen Sie doch ab. Ich werde uns einen Kaffee kochen, das wird Ihnen gut tun.“
Mufti nickte dankbar und zog seine Jacke aus. Er hängte sie an der Garderobe aus dunklem Holz auf, ging zur Wohnzimmertür und öffnete diese. Dann erstarrte er. Wie aus weiter Ferne drangen die Worte des Professors aus der Küche an sein Ohr.
„Ach, Mufti, ich vergaß ganz, Ihnen zu sagen, daß ein gemeinsamer Freund zu Besuch gekommen ist.“
Das Zimmer war etwa achtzig qm groß. An den geschmacklos tapezierten Wänden hingen drei Bilder von Feininger. An allen Wänden waren Regale angebracht, die mit Büchern vollgestopft waren. Gegenüber der Tür, unter dem Fenster, stand ein Tisch. Vier Stühle und, an der Wand, ein Sofa, rahmten dieses Möbel ein. Auf dem Sofa saß er. Strauch.
„Er kam gestern abend zufällig nach Freiburg. Natürlich forderte ich ihn auf, bei mir zu wohnen. Ist das nicht eine angenehme Überraschung?“ Muftis Impuls zur Flucht ebbte schnell ab; aussichtslos. Er brach zusammen. (Jetzt weiß ich auch, warum damals mein Name bei Henderson in den Staaten bekannt war. Herrgott, alles, aber das hätte ich nie geglaubt. So soll ich also sterben. Hoffentlich macht er es schmerzlos. Verloren bin ich jedenfalls nicht allein. Ihr werdet mir bald folgen)
„Na, Mufti, sei nicht so ungesellig,“ meldete sich der intelligenzgesteigerte Killer zu Wort, „Du wußtest doch, daß Du sterben mußt. Was hast Du den Rainbow-Leuten erzählt?“
Mufti starrte zu Boden und schwieg noch immer. (Macht endlich. Schluß, ihr Schweine. Hätte Jojo mich damals bloß nicht angerufen.)
Kraski, der inzwischen aus der Küche herübergekommen war, stieß ihm den Daumen in die Rippen. „Mach das Maul auf, Du Verräter! Was hast Du ihnen erzählt? Spuck’s aus, oder soll ich Dich verprügeln?“
(Sie wissen alles. Was wollen diese Verbrecher denn noch?)
Kraski grinste verzerrt. Sein Gesicht war leicht gerötet, und er schlug Mufti mit der flachen Hand ins Gesicht.
Mufti sah, daß Strauch den Mund öffnete um etwas zu sagen. Dann wirbelte er herum und grub seine Faust mit aller Kraft in Kraskis Bauch. Strauch machte eine schattenhafte Bewegung. Mufti sah ein metallisches Blitzen. Dann spürte er nur noch einen sanften Druck hinter dem Schlüsselbein. Jedes Gefühl erstarb. Wie in einem Traum sah er seinen Körper zu

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Boden sinken, sah wie Strauch prüfend sein Auge öffnete. Langsam, als blende man einen Film aus, verblaßte das Zimmer.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## Teil VI „Entscheidung“

„Es gibt wichtigere Ziele, als in Frieden zu leben.“ (Alexander Haig)

Als Joan erwachte, fühlte sie sich immer noch müde und zerschlagen. In den letzten Tagen war Schlaf zum Luxus auf der ‘O’Neill’ geworden. Sie hatte drei unruhige Stunden geschlafen, dann war sie aus wirren Alpträumen von panikartig flüchtenden Menschenmassen aufgeschreckt. Sie sah auf die Uhr in der Zimmerkonsole und stellte fest, daß sie in zehn Minuten sowieso geweckt werden würde. Seufzend stand sie auf und ging unter die Dusche.
Eine halbe Stunde später betrat sie MacIntoshs Büro. Inmitten des chaotischen Durcheinanders von Kabeln, elektronischen Geräten, überquellenden Papierkörben und hektisch herumlaufenden Menschen saß der Wizard im Lotossitz auf dem Boden. Um ihn herum schien eine Glaswand zu stehen. Jedenfalls machten alle Leute einen Bogen um ihn, ja, sie schienen ihn gar nicht zu bemerken.
Auch Joan ging um ihn herum zu ihrem Platz vor der Konsole. Sie begrüßte die Freunde in ihrer Nähe mit einer müden Handbewegung und setzte sich. Als ihre Finger routiniert über die Tastatur huschten, bemerkte sie es kaum. Doch als die ersten Informationen über den Bildschirm flimmerten, riß sie sich zusammen und las, was das REFLECT-Programm herausgefunden hatte. Es war wenig genug. Alles, was sie jetzt wußten, war, daß das entscheidende Codewort sehr lang war. Es könnte ein kleines Gedicht, ein keines Stück aus dem Kamasutra oder ein beliebiger anderer Text sein. Ein Mann im weißen Kittel kam mit einem Tablett voll dampfender Kaffeetassen vorbei und stellte ihr eine davon neben ihre Tastatur. Joan nickte ihm dankbar zu.

*

Vor ein paar Stunden war Strauch, aus Deutschland kommend, in San Juan gelandet. Er hatte seinem Auftraggeber Bericht erstattet und Julian Henderson hatte ihn über den letzten Stand in seinem Privatkrieg gegen die Spacer informiert.
„In drei Stunden läuft das Ultimatum ab. Sie werden sich ergeben oder sterben. Doch egal, was sie tun werden, sie haben keine Chance. Ich werde sie alle auslöschen!“
Erregt lief Henderson in der Computerzentrale auf und ab. Michael Strauch lehnte sich entspannt in seinem Sessel zurück und beobachtete ihn dabei verstohlen. Da ertönte plötzlich ein nervenaufreibendes Pfeifen aus dem Computer.

*

Der Wizard saß mit geschlossenen Augen auf dem Boden. Er war im Trance. Vor seinen Augen tanzten Visionen. Er sah wabernde Farbschleier dann wie einen Filmspot, eine kurze Bildfolge von Muftis Tod. Er sah Strauch den Schuß abgeben und spürte dessen Kraft.
Dann drang Joans Stimme in sein Gedächtnis. Sie sagte: „Die Frequenz habe ich, wir brauchen das Codewort! Es ist lang, wenigstens 120 Zeichen. Doch wissen wir nicht, ob es aus Zahlen oder Buchstaben oder einer Kombination zusammengesetzt ist. Es könnte alles sein. Verdammt, es muß doch einen Weg geben.“

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com/tw

Strauch bediente entspannt die Konsole, und Henderson schaute ihm über die Schulter. Vor Ihnen, auf dem Bildschirm, berichtete ein Mann mit ausdruckslosem Gesicht von einem Angriff auf ihr Hauptquartier.
„Vier Drohnen wurden von der Luftabwehr eleminiert. Gleichzeitig werden wir von Sturmtruppen angegriffen. Sie scheinen uns umzingelt zu haben. Die Kämpfe dauern zur Zeit noch an. Die Gegner sind mit modernsten Waffen ausgerüstet. Ich bitte um die Erlaubnis, Verstärkung anzufordern, Sir."

*

Der Wizard war noch immer im Trance. Er erlebte jetzt ein Stück amerikanischer Geschichte. Er sah müde, in verdreckter, abgerissener Uniform dahintaumelnde Unionssoldaten. Einer von ihnen schleppt eine U.S. Flagge. Vor seinem inneren Auge wechseln die Szenen stroboskopartig Männer in den Weltkriegen. Soldaten, die triumphierend über die Körper Gefallener stürmten, in Korea und Vietnam, die Fahne schwenkend. Immer wieder sah er die U.S. Flagge. Er sah sie vor Gebäuden im Wind flattern und dann sah er einen Mann in einem Raumanzug. Alle Szenen waren Variationen der Farben rot, weiß und blau.
Und immer wieder erschien das Sternenbanner, in allen Variationen.

*

Strauch saß wieder in seinem Sessel und beobachtete seinen Chef, der einen Befehl nach dem anderen in sein Mikrophon brüllte. Dabei erschienen auf seinen Wangen hellrosa Flecken. Plötzlich zuckte Strauch zusammen.
„Mr. Henderson, ich spüre einen starken ESP Einfluß. Ich weiß nicht, was es ist, aber es ist stärker als alles, was ich bisher wahrgenommen habe. Ich frage mich, ob das ein Mensch ist."
Henderson starrte ihn überrascht an. (Es taucht so plötzlich auf, könnte es ein außerirdisches Wesen sein?)

*

Joans Konzentrationsvermögen ließ rapide nach. Sie war übermüdet, und ihr vernachlässigter und schmerzender Körper verlangte nach Ruhe. Sie massierte sich die Schläfe, schloß die Augen und lehnte sich zurück. Plötzlich glaubte sie, eine U.S. Flagge zu sehen. Sie fühlte sich in ihre Schulzeit zurückversetzt. Sie sprach den wöchentlichen Treueschwur zur Fahne, wie ihn alle amerikanischen Schüler leisten.
In ihrem Kopf entstand die Idee, daß dies der gesuchte Code sei. Sie schlug die Augen auf und sah um sich. Ihr Blick blieb an dem Wizard haften. Der saß noch immer auf dem Boden und schien weit weg zu sein.
Sie versuchte es. Sie tippte den Text, den jeder Amerikaner auswendig kannte, in die Konsole.
„Ich gelobe Treue der Flagge der Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik, die sie symbolisiert: eine unteilbare Nation, mit Freiheit und Gerechtigkeit für alle."
Plötzlich veränderte der Bildschirm seine Farbe. Er strahlte jetzt in einem beruhigenden Bernsteinton. Jetzt erschienen die lang ersehnten Worte auf dem Monitor.
„Autorisierung anerkannt! Welche Kommandos?"
„Ich hab's!" Joans befreiender Jubelschrei riß den Wizard abrupt aus seiner Trance.

*

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Strauch arbeitete an der Kontrollkonsole. Henderson stand verkrampft hinter ihm und schlang gierig ein Sandwich hinunter. Strauch runzelte die Stirn und blickte verblüfft auf den Bildschirm. Er gab einige Kommandos an den Computer. „Ich verliere die Kontrolle, Sir!“
Strauchs Worte ließen Henderson vor Schreck erstarren. Er ließ das angebissene Brot fallen.
„Was ist los? Was haben Sie gesagt? Tun sie was, Mann. Sie können gar nicht die Kontrolle verlieren!“
Henderson stieß Strauch unsanft aus dem Stuhl vor der Computerkonsole und begann, noch halb im Stehen, fieberhaft auf die Tastatur einzuhacken.

*

Wizard war aus seiner Trance erwacht und stand jetzt aufmerksam neben Joan am Terminal.
„Ich habe sie jetzt. In das System kommt keiner mehr rein. Wollen wir schießen? Ich habe kein Ziel.“
Joans Stimme klang ruhig und sicher. Sie rollte mit ihrem Stuhl ein Stück zurück und streckte die Beine aus.
„Jetzt gehört das komplette Orbitallasersystem uns. Laß die Evakuierung sofort abbrechen. Wir haben gewonnen,“
„Kannst du Hendersons Aufenthaltsort feststellen,“ fragte der Wizard.
„Ja, das müßte gehen. Der Computer sollte wissen, wo sich sein Herr und Meister befindet. Mal sehen, ja, hier haben wir es: San Juan, Colorado. Hier sind die genauen Koordinaten.“ Auf dem Bildschirm erschien eine Darstellung von Hendersons Anwesen.
Joan schaltete um auf die Kamera eines Orbitallasers. Sie sahen das Anwesen aus der Vogelperspektive. Sie löste den Zoom aus und vergrößerte damit das Bild. Immer mehr Details waren zu erkennen.
„Stop!“ Wizard ging zum Bildschirm und wies auf ein Auto. „Das müßte er doch eigentlich merken in seinem Bunker. Kannst Du das Auto treffen, ohne die Gebäude einzuäschern?“
„Ja, das sollte gehen.“
Auf dem Bildschirm erschien ein roter Zielkreis, den Joan geschickt auf das Auto zubewegte. Joan verkleinerte den Zielkreis, bis er nun noch das Auto abdeckte.
Dann gab sie den Feuerimpuls.

*

Henderson sah den blendenden Explosionsblitz auf dem Bildschirm der Verteidigungsanlage. (Mein Gott, was war das?) Nur langsam wurde ihm bewußt, was geschehen war. Panik gewann die Herrschaft über sein Denken. (Sie haben meine Waffe gestohlen. Ich werde ihnen die Sicherheitskräfte auf den Hals schicken. Verdammt, sie haben mir mein Druckmittel genommen. Was soll ich jetzt tun? Ich muß verhandeln, retten, was zu retten ist. Ich bin ein fähiger Kopf, sie werden Leute wie mich brauchen.)
Strauch stand die ganze Zeit schweigend neben ihm. Er beobachtete die Entwicklung der Situation und das Verhalten seines Arbeitgebers und zog seine eigenen Schlüsse daraus. Als Henderson begann, ziellos auf der Tastatur des Computers herumzuhämmern, schlug er ihm mitleidslos die Handkante ins Genick. Es gab ein kurzes, trockenes Knacken, welches an einen brechenden, trockenen Ast erinnerte, und dann sackte Hendersons Körper leblos auf die Konsole.
Mit einer Handbewegung schob er den leblosen Körper vom Tisch und rief die ‘O’Neill’. Fast augenblicklich hatte er Joan in der Leitung und sagte: „Ich habe das Problem gelöst. Der Mann

Xeon PDF Driver Trial
www.xeon.com.tw

war sowieso am Ende. Er gestand es sich nur nicht ein. Wie alle Machtjunkies war er im Grunde seines Wesens ein Feigling.“

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## TEIL VII Letzter Teil (2050)

> „Die Wissenschaft ist keine heilige Kuh. Sie ist ein Pferd. Betet sie nicht an. Füttert sie.“ (Audrey Eben)

**Peter L. Toynbee** legte eine Pause ein. Er betrachtete noch einmal den Sichtschirm mit dem unvollständigen Text vor sich.
„Der Vertrag von Quito beendete im Dezember 2001 die kriegerischen Auseinandersetzungen und richtete den Solaren Rat ein. Durch ihn wurde die Grundlage für eine freie Auswanderung in das All gelegt, Freizügigkeit für Menschen und Informationen wurde festgeschrieben. Habitate und planetare Siedlungen erhielten das Recht auf eine eigene Verfassung im Rahmen der solaren Grundrechte. Auf der Erde konnte die nukleare Abrüstung durchgesetzt werden. Sie ging Hand in Hand mit einer Aufwertung der UNO, welche sich zu einem respektierten Mitglied im Solaren Rat entwickelte.“
(Das liest sich alles noch etwas holprig. Ich hasse dieses Überarbeiten. Wie wohl die Schriftsteller früher, bevor es Textprozessoren gab, gearbeitet haben?) Toynbee schauderte bei dem Gedanken.

*

„Schon 20 Uhr.“ Er gab ein Signal um die Nachrichten zu empfangen.

- Die Weltraumerschließungsgesellschaft gibt Vorausplanungen für die Errichtung eines Orbitallifts, Bohnenstengel genannt, bekannt. Eine erwartungsgemäße Entwicklung der Gewinne aus der Sonnenenergie-Satelliten-Produktion vorausgesetzt, kann mit dem Bau in 40 bis 45 Jahren begonnen werden.
- Der Vorschlag, einen Spiegel im All zur Wetterregulierung zu installieren, wurde heute vom Solaren Rat abgelehnt. Die Angst vor einer möglichen militärischen Anwendung ließe sich nicht ausräumen.
- Durch das Verkleben von Biochips mit Nerven- und Gehirnzellen gelangen Versuche zur Telepräsens; ein weiterer entscheidender Durchbruch.
- Erstmalig ist es möglich, Telekommunikation, Fernlenkung etc. ohne Umwege, direkt zu erleben. Neue Kunstformen wie telepräsente Abenteuer sind im Entstehen. Außerdem ermöglichen nun briefmarkengroße Biochipimplantate mit je einer Billion Biochips von denen jedes 100 Mrd. Bits halten kann, ein ‘Extrahirn’. ‘Extraaugen’ ermöglichen es, das ganze elektromagnetische Spektrum zu sehen.
- Das Habitat ‘Phoenix’, mit einem Antrieb versehen, wurde auf L5 fertiggestellt und nimmt Kurs auf den Asteroidengürtel. Dort will man die Rohstoffe im großen Stil abbauen.

Toynbee schaltete die Nachrichten ab und nahm die Arbeit an seinem Text wieder auf.
„Die Bedeutung des Vertrags von Quito für die Entwicklung der Menschheit ist nicht zu unterschätzen.
Er ermöglichte es erst, die Dynamik der Weltraumbesiedelung und der Intelligenzsteigerung und Lebensverlängerung zu verwirklichen. Dies führte zu folgenden Entwicklungen:
Durch Genmanipulation und durch den räumlichen Abstand voneinander entwickelten sich in den verschiedenen Habitaten diverse unterschiedliche Kulturen mit den verschiedensten

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Schwerpunkten ihrer Tätigkeit: Vergrößerte Gehirne, Space-angepaßte Modifikationen u.v.a.m. prägten ihre jeweilige Gesellschaft auf die ihr typische Weise.
Auf der Erde stagnierte die Entwicklung durch den Brain-Drain; die Fähigsten wanderten ins All aus, die Mittelmäßigen blieben. Die irdische Rohstoffknappheit und die Spätfolgen der Umweltsünden vergangener Tage führten zu einem eher repressiven System, z.B. wurden auf der Erde Clons verboten. Die solare Habitatkultur dagegen wuchs zu viel Individualität heran.
Entscheidend für die Entwicklung der solaren Menschheit jedoch war der Wertewandel.
Der Solare Rat unterstützte den Wizard in seinem Bemühen um die Vereinigung von materialistischen/wissenschaftlichen und spirituell/transzendenten Weltbildern.
Auf der 'O'Neill' wurde die erste Verfassung geschrieben. Die neue Gesellschaft sollte sich als Netzwerk ohne jede Hierarchie entwickeln. Die 'Spacer' betrachteten dies als ersten Schritt auf dem Weg in die Anarchie. „Wenn wir in zwei, drei Generationen soziales Verhalten gelernt haben, werden wir unser Ziel erreicht haben." Mit diesen Worten beschrieb der Sprecher der 'O'Neill', Rolf Schulz, im Solaren Rat den gesellschaftlichen Weg, den die Bewohner des ersten Habitats gehen wollten.
Sie führten Reformen in der Erziehung ihrer Kinder ein, die weite Kreise auf der Erde schockierten, so z.B. die Meditation in Grundschulen und sogar in Kindergärten. Sie strebten eine gleichmäßige Entwicklung von Ratio, Gefühlen, Kreativität und Willen an. Erleichtert wurde dieses Programm durch den elektronischen Erzieher und MBDV. Verantwortlich für die Durchführung waren Wissenschaftler, Zen-Meister und Künstler.
Die Kirche der Erde erhob viele Einwände gegen die, bei den 'Spacern' weitverbreitete, neue Religion. Sie beruhte auf direkter Gotterfahrung durch Satori und nicht auf religiösem Dogma.
Die meisten der späteren Habitate übernahmen diese Verfassung, andere suchten ihren eigenen Weg. Auf dem Mond entwickelte sich eine Mischform des Zusammenlebens, weder irdisch noch den 'Spacern' ähnlich. Sie blieben sowohl der Erde wie auch den Habitaten eng verbunden, doch waren sie überall als 'Lunatics' zu erkennen."

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## TEIL VIII Allerletzter Teil (2099)

„A child, when it begins to speak, learns what it is that it knows." (John Hall Wheelcock)

*- 0 -*

Über sein Implantat empfing **Peter L. Toynbee** im Hintergrund die Nachrichten, während er im Vordergrund seine Textfile 'Magische und technische Aspekte der SMILE Revolution' redigierte.
(Wizard hat sich für die Lebensverlängerung entschieden. Nach wechselnden Tätigkeiten als Ausbilder, als Abgeordneter der L5 im Solaren Rat, wurde er Mitbegründer des Habitats 'Dharma' auf dem Punkt der Trojaner, welches sich der Erforschung höherer Bewußtseinzustände in Verbindung mit künstlicher Intelligenz verschrieben hat.)

- In der dritten Habitatgeneration wurden spontane Massenerleuchtungen festgestellt. Das Phänomen wird fachübergreifend mit höchster Priorität erforscht, um möglichst bald eine Reproduzierbarkeit erzielen zu können.
- Programm des Galaktischen Rates, genannt 'Vorläufiges Jenseits', oder 'Groß-Hirn', in das jeder Sterbende, der will und die entsprechenden meditativen Methoden gelernt hat, übernommen werden kann: Diese Konstruktion wird zukünftig bei schwierigen Fragen als 'Orakel' benutzt werden.

(Joan Kendall entschied sich auch für die Lebensverlängerung. Sie wanderte aus in das Habitat 'Norbert Wiener' im Asteroidengürtel. Dort beschäftigt sie sich seit dreißig Jahren mit Problemen der telepatischen Programmierung und erzielte große Erfolge mit der Übertragung von Assoziativstrukturen auf Elektronengehirne. Ach Scheiße, aufgeschrieben wirkt das alles so platt. Wenn Michael Strauch manchmal von den damaligen Ereignissen erzählt, ist alles so lebendig, greifbar. Aber aufgeschrieben..., na ja, irgendwie muß es ja festgehalten werden.)

- Die Konstruktionsvorbereitungen am Orbitallift, genannt 'Bohnenstengel', welcher in der Zukunft Quito direkt mit dem geostationären Orbit verbinden soll, wurden heute begonnen. Ein Team von Prospektoren wurde heute in den Asteroidengürtel entsandt, um einen Planetoiden, der als Gegengewicht für den Bohnenstengel dienen soll, auszusuchen, mit einem Mass-Driver-Antrieb versehen und zur Erde zu bugsieren. Zur Erprobung der neuen Fasern wurden Versuche zum Tethering im erdnahen Orbit angestellt.
- Ein neuer Typ von künstlicher Person mit Metamorphosefähigkeit wurde heute der staunenden Öffentlichkeit vorgestellt. Wie Wissenschaftler des Habitats 'Strada Nueva' erklärten, soll dieser Typ in erster Linie zur Erforschung neuer Welten eingesetzt werden.

(Strauch wurde Wissenschaftler und gründete die Disziplin der 'Dezisiomatik', welche logische und intuitive Problemlösungen in natürlichen und künstlichen Intelligenzen systematisiert. Auch er entschied sich weiterhin für ein verlängertes Leben.)

Zoon PDF Driver Trial www.zoon.com.tw

„I have a spiritual suitcase and I know where I'm going." (Ethel Waters)

## *- 1 -*

Auf einen Rufimpuls seiner Haustür hin schreckte Toynbee widerwillig von seiner Arbeit auf. Ein Blick auf den Türmonitor zeigte ihm seinen Freund Michael Strauch, und er schickte der Tür einen Öffnungsimpuls. Er speicherte seine Files ab und ging dem unerwarteten Gast freudig erregt entgegen.
Sie gingen hinaus auf die Terrasse, das Haus servierte Tee. Über ihnen wölbte sich der habitattypische, von Farben strotzende Himmel. Nach einem Moment der gesammelten Betrachtung brach Toynbee das Schweigen.
„Es ist leider schon wieder drei Jahre her, Michael, daß Du hier gewesen bist. Ich war im vorigen Jahr einmal auf 'Strada Nueva' doch leider warst Du damals nicht zu Hause. Um so sehr freut mich Dein heutiger Besuch."
Michael Strauch lächelte: „Die kreative Ungeduld der Jugend spricht aus Deinen Worten. Wäre es notwendig gewesen, hätten wir uns früher getroffen. Was macht Dein Buch?"
Ich bin soweit fertig, steckt gerade in den letzten Korrekturen. Nächsten Monat wird es erscheinen."
Michael nickte zustimmend. „Das ist gut. Es ist meiner Meinung nach richtig, die neue Geschichte der Menschheit aufzuzeichnen. Die letzten Entdeckungen auf allen Gebieten zwingen uns dazu. Nimm nur die Berichte über das Projekt 'Prokyon'."
Toynbee lächelte wissend. „Mein Enkel, Du weißt, der Mathematiker, hat mir von dem Projekt erzählt. Es soll ein komplettes Habitat mit einem Bussard-Ram-Jet ausgerüstet werden und nach Prokyon fliegen. Von dort empfangene Funksignale sollen ja das beginnende Aufblühen einer technischen Zivilisation vermuten lassen. Wir sind nicht mehr allein im Weltraum. Na, sollten wir da nicht mitfliegen? Das Habitat wird in den nächsten Monaten startbereit sein. Oder sind wir schon zu alt dafür?"
Strauch lachte und fragte: „Wo hast Du denn diesen Anachronismus her? Zu alt!" Er schüttelte immer wieder den Kopf und lachte bis ihm die Luft knapp wurde und Tränen über seine Wangen liefen.

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

„Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen, und es klingt hohl, dann muß es nicht unbedingt immer am Buch liegen." (Lichtenberg)

*- 0 -*

Sondermeldung:

– Der neue Tachyonendetektor auf Pluto registrierte modulierte Signale. Der Supercomputer 'Solomon's Key' in Gagaringrad, Mars, wurde zur Entschlüsselung eingesetzt. Der Code der Botschaft beruht auf den Regeln der Mathematik. Die Tachyonenbotschaft erwies sich als eine Karte von schwarzen Löchern als kosmische U-Bahn-Karte. Der Solare Rat rüstet die Expedition eines der neuartigen Annihilationsraumschiffe zum nächstgelegen Schwarzen Loch aus.

„Draw the curtain, the farce is over." (Francois Rabelais)

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

Ahrensburg, Alassio, Buchholz, Cala Vadella, Colombo, Göteborg, Hamburg, Hickaduwa, Ibiza-Stadt, Trincomale 1983 bis 1985

HERLU, Ulf-Karsten Schmidt

# Anhang

## *I. Dramatis Personae*

Barrows, Phil: Mordkommission New York
Bauer, Hannes: Computertechniker am Mondkatapult
Blanke, Friedhelm: Politiker (SPD)
Brown, Neil: New Yorker Bandenmitglied
Camero, Maria: Verschwörerin
Creaver, Ann: Journalistin
Dankert, Piet: Chef des lunaren Katapultteams
Genet, Jean: Chef der Gruppe Brompson/Piemens/Khillips
Goldhaupt, Herrman Josef: Bankier, Teutonische Bank
Dabadi, Pierre: Baskischer Druide
Dyke, Ron: Computertechniker am Mondkatapult
Garfield, Jim: Mystikexperte der Rainbowgruppe
Großkopf, Herbert, gen. 'Mufti': arbeitsloser Lehrer, notorischer Machtjunkie
Gunar, Nabbi: Sufi aus Kashmir
Hackmann, Krysztoff: Computerexperte in Hendersons Diensten
Helmer, Ron: New Yorker Bandenmitglied
Henderson, Julian: Konzernchef und notorischer Machtjunkie
Hirsch, Barney: Fernsehmann, Assistent von Herbert 'Mufti' Großkopf
Höllermann, Detlev, gen. 'Mad Bomber': Popstar
Holliday, Doc: lungenkranker Revolverheld
Jewell, Phil: Pilot eines SAC-Tankers
Kaspartin, Ivan: Vorsitzender der KPdSU
Kendall, Joan: Softwareexpertin
Kluth, Richard Anton: Soziologe, Hendersons Mann
Kraski, Manfred: kritischer Soziologe
Kwoon, Sue: Fotomodell, Hendersons Erotiktechnikerin
Lexington, James T.: Präsident der Vereinigten Staaten
MacIntosh: Leiter der Flugkoordination auf dem Habitat 'Gerald K. O'Neill'
Mare, Modesty de la: Intelligenzgesteigerte Agentin
Matthau, Walter: Hendersons Stabschef
Mbwele, Anja: Rezeptionistin auf L5
Mikimoto, Akiu: Japanischer Zen-Meister
Miller: Agent
Nagasake, Takeo: Fitsubishi-Chef
Norris, Jonni: intelligenzgesteigerter Agent
Ortega, Carlos: Genetiker, Hendersons Mann
Petterson, Pelle, gen. 'Pepe': Schwede, Spezialist für supraleitende Magnete
Raalte, Darryl van: TV-Hauskomponist
Rosenbaum, Walter: Chef des IXXON-Konzerns
Samuelson, Moshe: Hendersons Marketingmann
Savallas, Toni: Hendersons Sicherheitsexperte
Schulz, Rolf, gen. 'Wizard': alias 'Mike Blondini', Mystiker
Schreier, Christian: Politiker (CDSU)
Smith, Allison: Killer

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Soerensen, Andrea: Politikerin (Alternative Bundesliste)
Steiner, Harold: Chef des IMM-Konzerns
Strauch, Michael: Supermann
Stromberger, Arthur: Vorsitzender d. Verbandes d. Chemischen Industrie
Svensson, Gunilla: Frau mit vielen Interessen
Toynbee, Peter L.: Historiker
Trungpa, Göny: Tibetanischer Mystiker
Wilson, Ephraim: Nachschubkoordinator des Mondkatapults
Schmidt, Michael, gen. 'Jojo': Süchtiger, ein Jugendfreund von Großkopf
Zehnder, Thomas, gen. 'Careless': Kneipier
Olavsson, Arne: Schwede

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

## *II. Verzeichnis der verwendeten wissenschaftlich/technischen, mystischen oder sonstigen Begriffe*

Adept: Schüler in Geheimwissenschaften
Alpha-Wellen-Biofeedback: Alpha-Wellen stellen sich ein, sobald man entspannt ist und die Augen geschlossen hat. Man kann sagen, daß sie zwischen den Zuständen des Schlafens und des Wachens auftreten und von Gehirnstrom-Meßgeräten oder Elektroenzephalographen aufgespürt, gemessen und dargestellt werden können. Alpha-Wellen-Geräte werden benutzt, um durch die Kontrolle der Alpha-Wellen am eigenen Bewußtsein zu arbeiten. Nähere Informationen siehe:

*Boxerman/Spilken „Alpha-Wellen", Basel 1977*

Annihilation:Materie/Antimaterie-Zerstrahlung
Anreicherungsanlage: für spaltbare Stoffe wie U-235, Plutonium u.ä.. Da der Gehalt an spaltbaren Stoffen in den Erzen nicht für eine Verwertung in der Kernenergieindustrie ausreicht, wird in einer Anreicherungsanlage deren prozentualer Anteil erhöht.
Anthropologie: Wissenschaft von der Entwicklung des Menschen
Biochip: Chip mit elektronischer und organischer Komponente. Siehe:

*dt. OMNI Sept. 84 'Biochips'*

Bodhisattva: Begriff aus dem Zen-Buddhismus für einen erleuchteten Meister
Bohnenstengel: (fiktiv) Konzept für einen Orbitallift
Bussard-Ram-Jet: auch Stauschaufel-Raumschiff genannt, interstellarer Antrieb, welcher interstellare Wasserstoffspuren als Treibstoff benutzt. Das Grundkonzept wurde 1960 von dem amerikanischen Physiker Robert Bussard entwickelt. Nähere Informationen siehe:

*Nicholls, Peter „Science in Science Fiction" Frankfurt/M, 1983, S. 14f.*

CCube: (sprich: 'Ci Kjub' oder 'C hoch drei') US Kommando-, Kontroll- und Kommunikationssystem, welches den atomaren Gegenschlag auslösen soll. Es besteht aus den Teilen NORAD, SAC und TACAMO und wird im Ernstfall vom Präsidenten der USA in seinem fliegenden Feldherrenhügel, einer umgebauten Boing 747, dirigiert. Siehe:

*Proske „Die neuen Waffen"*

Cloning: künstliche Manipulation der Eizelle zur Erzeugung von Lebewesen mit identischem Erbgut
Crowley, Aleistair: britischer Magier, Bergsteiger und Dichter, der verbunden war mit den Geheimgesellschaften 'Hermetic Order of the Golden Dawn' und 'Ordo Templi Orientis'. siehe:

*Crowley „Liber AL vel Legis - The Book of the Law" (1909), dt. „Das Buch des Gesetzes" Basel 1981*
*Crowley „The Vision and the Voice", New York 1909*
*Crowley „Astrologick", Basel 1976*
*Crowley „777", New York 1909*
*Crowley „Magick in Theory and Practice", New York 1929*
*Crowley „Liber Aleph", Seattle 1918*
*Crowley „The Book of Thoth" (1944), dt. „Das Buch Thoth" München 1981*
*Crowley „Diary of a Drug Fiend", USA 1921*
*Crowley „Moonchild"*
*Symonds, John „Das Tier 666", Basel 1983*
*Regardie, Israeel „The Eye in the Triangle", St. Paul 1970*
*Camphausen, Rufus C. „Aleister Crowley - Das Tier 666" in 'Sphinx Magazin' 20, Frühling 1983*

DFÜ: Datenfernübertragung

Zen PDF Driver Trial www.zen.com

Dharma: Begriff aus dem Zen-Buddhismus für den geistigen/inneren Weg
DNS: Desoxyribonucleinsäure, Träger der Erbinformationen
ECU: sprich 'ekü' ('European Currency Unit'), europäische Währungseinheit
Elektromagnetisches Katapult: (auch 'Mass Driver' genannt) Teil des O'Neillschen Programms zur (→) 'Weltraumbesiedelung'. Durch das elektromagnetische Katapult werden billig große Mengen von Mondmaterial (Felsen, Aluminium, Sauerstoff, Wasser, Silizium u.v.a.m. ) zu den (→) 'Lagrange-Punkten' und in den erdnahen Orbit gebracht. Sie dienen dort als Baumasse für die (→) 'O'Neillschen Habitate' und als Rohstoffe für die fabrikmäßige Produktion von (→) 'Sonnenenergiesatelliten' und anderen Produkten im schwerelosen Raum. Da die vierzehntägige Mondnacht voraussichtlich eine Benutzung von Sonnenenergie unrentabel machen wird, ist damit zu rechnen, daß das elektromagnetische Katapult der einzige Ort des Konzeptes 'Weltraumbesiedelung' ist, an dem Kernenergie eingesetzt werden wird. Ersatzweise soll später evtl. ein Netz von Sonnenkollektoren im Mondorbit aufgebaut werden. Siehe:

*Geis/Florin (Hrsg.) „Auf ins All", Basel 1980*
*O'Neill „Umzug ins All", in 'Bild der Wissenschaft' Mai 1976*
*Nicholls, Peter „Science in Science Fiction", Frankfurt/M., 1983, S. 23f.*

Emphatie: Fähigkeit, Gefühle anderer Menschen aufzufangen
Essener: religiöse Sekte, welche im Mittelalter auf Betreiben der Kirche ausgerottet wurde.
Force de Frappe: Französische Atomstreitmacht, z.Zt.: Atom-U-Boote, Mittelstreckenraketen, Mirage-Bomber und taktische Kernwaffen.
g: Einheit zur Beschreibung von Beschleunigungen; ein 'g' entspricht der Beschleunigung auf der Erdoberfläche bei 45 Grad Breite in Meereshöhe.
Gamma-Strahlen-Laser: Gamma-Strahlen entstehen bei radioaktivem Zerfall und gehören zur 'harten' Strahlung mit hohem Energiegehalt. Geplant sind Laserwaffen im niedrigen Orbit, um einfliegende Raketensprengköpfe abzuschießen.
Gengenieur: (fiktiv) ein Wissenschaftler/Künstler, der mir der (→) 'DNS' arbeitet, um künstliche Lebewesen zu schaffen.
Golden Dawn Tarot Card Deck: Ein von dem hermetischen Magiezirkel 'Golden Dawn' entwickeltes Tarot-Karten Spiel. Lange Jahre wurde es geheimgehalten. Siehe:

*Robert Wang „The Golden Dawn Tarot" New York NY 1978*

Hexdump: 'Hex' bedeutet Zeichen im 16-er (hexadizimal-) System (1 bis F), während 'Dump' bedeutet, daß der Speicherinhalt eines Computers auf den Schirm oder zu Papier gebracht wird.
Karma: Buddhistisch/hinduistisches Konzept für Ursache und Wirkung. Wer tugendhaft lebt, baut gutes Karma auf, ein lasterhaftes Leben erzeugt schlechtes Karma. In diesem Konzept sind die gegenwartigen Lebensumstände Auswirkungen des in früheren Leben angehäuften Karmas. Siehe:

*Kapleau „Wheel of Death", London 1972*

Kendo: asiatische Kampfsportart, welche einen sog. 'Kendostock' als Waffe benutzt
Key of Life: ägyptische Hieroglyphe, in der ägyptischen Tradition ein Zeichen für Leben, in der hermetischen Magie des Westens das Zeichen für Ewiges Leben
Kilobyte: 1024 Zeichen, d.h. Buchstaben, Ziffern oder Sonderzeichen
Kiusaku: Stock, mit dem beim ZAZEN in japanischen Klostern der Monitor von Zeit zu Zeit die Meditierenden schlägt.
Koan: Zen-Rätsel. Siehe:

*Thich Nhat Hanh „Zen Keys", New York, 1974*
*Kapleau „Die drei Pfeiler des ZEN" Zürich 1969*

Zeon BBS Driver Trial www.zeon.com.tw

Kongo: Asiatische Waffe, klein, in der Hand getragen, wird sie gegen Nervenzentren eingesetzt
Künstliche Person: (fiktiv) durch Genmanipulation modifiziertes Lebewesen
Lagrange-Punkte: Es handelt sich um die nach dem Mathematiker J. L. Lagrange benannten fünf Punkte. Er hatte 1772 Lösungen des Drei-Körper-Problems angegeben, die heute als stabile Punkte im Erde/Mond Gravitationssytem sich zum Bau großer Konstruktionen im Weltraum anbieten.
Lebensverlängerung: Stichwort: Lysosomen, 'Nonsenscode' der DNA. Siehe:

*Buttlar, Johannes von „Der Menschheitstraum" Frankfurt am Main 1975*
*Buttlar, Johannes von „Tod ist nur ein Wort" dt. OMNI Jun. 84 S 62f*

Lotussitz: eine für viele westlichen Menschen schwierig einzunehmende Stellung mit verschränkten Beinen, welche besonders die Konzentration des Geistes fördern soll.
Lunar Orbiter: (fiktiv) Sensorsatellit in Mondumlaufbahn zur Erforschung von Rohstofflagerquellen. Die Namensgleichheit zu der in den 60ern abgeschossenen US-Sonde ist nicht zufällig.
L5: (→) 'Lagrange Punkte'
MAGICK: von (→) 'Aleister Crowley' geprägter Begriff, der beschreibt, daß Magie mit durchaus wissenschaftlichen Methoden arbeitet, nach dem Motto: 'Science the Method, Religion the Aim' Siehe:

*Crowley „Magick in Theory and Practice"*

Mahayana: eine Richtung des Buddhismus, auch 'Großes Fahrzeug' genannt, welche nicht nur die eigene Erleuchtung des Schülers sondern die Befreiung aller fühlenden Wesen zum Ziel hat Siehe:

*Nydahl, Ole: „Diamantweg"*

Mantra: ein Wort oder Laut, welcher als Meditationshilfe dient
Mare-Spiegel: (fiktiv) Bezeichnung analog zum Meeresspiegel
Mass-Driver: (→) 'elektromagnetisches Katapult'
MdB: Mitglied des Bundestages
Meditation: Konzentration oder Leerung des Geistes zum Zweck der spirituellen Entwicklung
Megatonne TNT: Einheit zur Beschreibung der Energieentwicklung einer nuklearen Explosion im Äquivalent zum chemischen Explosivstoff Trinitrotoluol
MHD-Generator: magneto-hydro-dynamischer Generator
Metaprogrammierung: Während der Mensch als Kind der Erziehung ohne eigenen Einfluss unterworfen ist, stellt die Metaprogrammierung den bewussten Versuch da, die eigene 'Programmierung' aufgrund selbstdefinierter Ziele zu modifizieren. Siehe:

*Lilly „Programming and metaprogramming the human biocomputer"*

MIRV: 'Multiple Independently Targetabe Reentry Vehicle', Trägersystem mit mehreren unabhaengigen Sprengköpfen, welche jeweils eigene Ziele ansteuern können.
Nekrophilie: laut Fromm eine Charakterdeformation, die auf die Obsession mit Tod und Totem hinausläuft. Siehe:

*Fromm, Erich „Anatomie der menschlichen Destruktivität", Stuttgart 1974*

NSA: National Security Agency
Nunchaku: japanisches Kampfholz, welches aus zwei Teak-Stöcken besteht, die durch eine Kette oder ein Seil miteinander verbunden sind
O'Neillsche Habitate: (→) 'Weltraum-Besiedelung' Siehe:

*Nicholls, Peter „Science in der Science Fiction", Frankfurt/M., 1983, S. 19f.*

OAS: Organisation Afrikanischer Staaten
Orbit: ellipsenförmige Flugbahn eines Körpers im Weltraum um einen Gravitationsschwerpunkt; man unterscheidet in Erdnähe den geostationären Orbit in 36.000

Zeon PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

km über dem Äquator und den niedrigen Orbit in ca. 200 bis 400 km, wie ihn etwa zur Zeit das US Space Shuttle erreicht.
Partikelstrahler: geplante Weltraumwaffe zur Abwehr einfliegender Raketensprengköpfe; bisher sind alle Informationen streng geheim.
Pechblende: z.T. uranhaltiges Erz mit tiefschwarzer Färbung
Pentagramm: Fünfeck mit magischer Bedeutung in der hermetischen Tradition
Peruvian Flake: eine besonders ergiebige und teure Sorte Cocain, die aus Peru stammt. Siehe:
*Lee „Cocain Consumers Handbook", Berkeley, CA, 1976*
Prajna Paramita: ein Zen-Lied/Gedicht/Gebet
Primärtherapie: analytisch ausgerichtete Form der Psychotherapie. Siehe:
*Janov „Primärtherapie"*
Roshi: im Zen ein Meister, Lehrer
Sadismus: Charakterdeformation, bei der es als lustvoll empfunden wird, anderen Menschen Schmerzen zuzufügen. Siehe:
*Fromm, Erich „Anatomie der menschlichen Destruktivität", Stuttgart 1974 a a O.*
SAC: 'Strategic Air Command', amerikanische strategische Bomber- und Raketenflotte, welche im Kriegsfall den nuklearen Gegenschlag zu führen hätte
SAM: 'Surface to Air Missile' Boden-Luft-Rakete
Satori: Erleuchtung; Im buddhistischen Glauben war Buddha der erste Mensch, der zur Erleuchtung kam. Buddhisten nehmen eine ununterbrochene Kette von Meistern vom Buddha bis zur Gegenwart an. Man kann selbst nicht erkennen, ob man erleuchtet ist, oder sich das nur einbildet. Verschiedene Stufen und Ebenen der Erleuchtung sind überliefert. Siehe:
*Kapleau „The three pillars of Zen", Boston 1967*
Shuttle: (auch 'Space Shuttle' genannt), wiederverwendbare Weltraumfähre
SIPRI: unabhängiges Institut zur Beobachtung der internationalen Rüstungssituation
SMILE: bezeichnet nach einem Denkansatz von Tim Leary unter den Voraussetzungen Space Migration, Intelligence increace, Life Extension (Auswanderung in das All, Intelligenzsteigerung, Lebensverlängerung) den nächsten evolutionären Schritt der Menschheit. Siehe:
*Leary „Neurologik", Linden 1977*
*Leary „Die Intelligenz-Agenten", Basel 1982*
Sonnenenergiesatelliten: sollen die Sonnenenergie mittels großflächiger Kollektoren sammeln und durch Mikrowellen auf besondere Empfangsstationen auf die Erde senden. Siehe:
*Nicholls, Peter „Science in der Science Fiction", Frankfurt/M. 1983, S, 42f.*
Soziologie: Wissenschaft vom sozialen Handeln
Stardust: (fiktive) Suchtdroge
Stardiggers: reales Computerspiel von Herlu/Kruse, welches diese bisher leider nicht verkaufen konnten. URL zum Download:
*http://members.aol.com/MarKruse/loadit/STARDIG.ZIP*
Szenario: Modellsituation
Tachyonen: Elementarteilchen, die bisher nur theoretisch berechnet, nicht jedoch experimentell nachgewiesen wurden. Eine imaginäre Masse wird vermutet, ihre Geschwindigkeit soll sich zwischen der des Lichts und unendlich bewegen.
Tai Chi: chinesische Sportart, welche Elemente von Gymnastik, Balett, Kung Fu und Karate verbindet.
Tantra: Methode, um mittels gezielter Sexualenergie seinen Geist zu entwickeln bzw. Satori zu erreichen. Siehe:
*Ashley, Thirleby „Das Tantra der Liebe" Scherz 1979*

Xpdf PDF Driver Trial www.zeon.com.tw

Tarot: Uraltes Kartensystem, dessen Ursprünge sich im Grau der Vorzeit verlieren. Vielfach wird es nicht zum Spielen, sondern zum Wahrsagen verwandt. Siehe:

*Wang „The Golden Dawn Tarot Card Deck", New York, N. Y., 1978*

*Crowley „The Book of Thoth", New York 1974*

Handelsübliche Tarot Karten Decks:
'Aleister Crowley Toth Tarot Card Deck'
'The Golden Dawn Tarot Card Deck'
'Zigeunertarot'

Taekwondo: koreanische Kampfsportart, eng verwandt dem japanischen Karate und dem chinesischen Kung Fu

Terminal: Universelle Ein-Ausgabeeinheit für Computer aller Art, meist bestehend aus einer Tastatur und einem Sichtschirm.

Tibetanisches Totenbuch: Ein Werk, das die Zustaende nach dem Tode beschreibt. Ausser dem t.T. (bardo) bekannt ist das ägyptische T. Bardo ist im tibetanischen Buddhismus das Zwischenreich, der Zustand zwischen Tod und Wiedergeburt. Nach dem Tod durchläuft das Bewußtsein verschiedene Bardo-Phasen, die das Wirken des Karmas und der Persönlichkeit symbolisieren.

TM: Transzendentale Meditation; geht zurück auf Maharishi Mahesh Jogi, populär geworden durch die Beatles. Er arbeitete häufig mit Mantras. Siehe:

*Maharishi Mahesh Jogi „The Science of being and art of living"*

Weltraumbesiedelung:(→) O'Neillsche Habitate, bezeichnet ein Projekt. Siehe:

*O'Neill „Umzug ins All", in 'Bild der Wissenschaft' Mai 1976 S. 70f*

*O'Neill „Unsere Zukunft im All"*

*Geis/Florin (Hrsg.) „Auf ins All", Basel 1980*

*Nicholls Peter „Science in der Science Fiction", Frankfurt/M. 1983, S, 19f.*

UCLA: University of Southern California and Los Angeles

ZAZEN: Methode der Meditation. Zen Buddhisten behaupten, ihr ZAZEN sei das Gegenteil der Meditation, da sich hier nicht der Geist auf einen bestimmten Gedanken richtet, sondern sich völlig frei macht. Es gibt verschiedene Stufen und Phasen das ZAZEN:
Anfänger sollten zählen, eine fortgeschrittenere Übung ist das 'shikan taza', in welcher der Geist freigemacht wird. Der Adept hat keine Gedanken mehr, er denkt an nichts. Eine noch höhere Stufe des spirituellen Trainings stellt das 'Koan' dar, eine Art Zen-Rätsel. Siehe:

*Kapleau „Die drei Pfeiler des Zen"*

*Suzuki: diverse*

Zendo: Altarraum, in dem die Zen-Zeremonie, das (→) ZAZEN, abgehalten wird.

Zen PDF Driver Trial www.zen.com.tw

## *III. Bibliographie*

Asimov, Isaac „Außerirdische Zivilisationen“, Köln 1983
Asimov, Isaac „Veränderung!“, München 1983
Boxerman/Spilken „Alpha-Wellen“, Basel 1977
Buttlar, Johannes von „Der Menschheitstraum“, Frankfurt/M, 1975
Crowley, Aleister: „The Book of the Law“, New York 1976
Crowley, Aleister „MAGICK“, London 1973
Crowley, Aleister „The Holy Books“, Dallas, 1969
Crowley, Aleister „777“, Berkeley 1980
Crowley, Aleister „The Law Is For All“, Minnesota 1975
Enzensberger „Der kurze Sommer der Anarchie“, The Hague 1971
Geis/Florin (Hrsg.) „Auf ins All“, Basel 1980
Gurdjieff, G. I. „Beelzebubs Tales To His Grandson“, USA 1973
Hanh, Thich Nhat „Zen Keys“, New York 1974
Kapleau, Philip „Die drei Pfeiler des Zen“, Zürich 1969
Kapleau, Philip „The Wheel of Death“, London 1971
Leary, Timothy „Neurologik“, Linden 1977
Leary, Timothy „Die Intelligenz-Agenten“, Basel 1982
Nicholls, Peter „Science in der Science Fiction“, Frankfurt/ M 1983
Pohl/Kornbluth „The Space Merchants“, London 1965
Regardie, Israel „The Eye In the Triangle“, Minnesota 1973
Steiner, Rudolf „Die Offenbarungen des Karma“, Dornach 1976
Steiner, Rudolf „Die Geheimwissenschaft im Umriß“, Dornach 1962
Steiner, Rudolf „Wie erlangt man Kenntnisse der höheren Welten?“, Dornach 1961
Thirleby, Ashley „Das Tantra der Liebe“, Scherz 1979
Wang, Robert „The Golden Dawn Tarot“, New York 1978

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw

# LOVE IS THE LAW - LOVE UNDER WILL

Zeon PDF Driver Trial
www.zeon.com.tw